

AUGUST 2018

**Studie im Auftrag der MA23
der Stadt Wien**

Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung in den mittel- und osteuropäischen Ländern (MOEL)

Hermine Vidovic (Koordination), Vasily Astrov,
Mario Holzner, Stefan Jestl, Michael Landesmann,
Isilda Mara, Roman Römisch und Robert Stehrer

Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung in den mittel- und osteuropäischen Ländern (MOEL)

HERMINE VIDOVIC (KOORDINATION)

VASILY ASTROV

MARIO HOLZNER

STEFAN JESTL

MICHAEL LANDESMANN

ISILDA MARA

ROMAN RÖMISCH

ROBERT STEHRER

STATISTISCHER ANNEX:

MONIKA SCHWARZHAPPEL

NADJA HEGER

GALINA VASAROS

Kurzfassung

Die Studie gibt eine Einschätzung des derzeitigen und zukünftigen Migrationspotentials aus den benachbarten Herkunftsländern Mittel- und Osteuropas und den beiden Westbalkanstaaten Bosnien und Herzegowina sowie Serbien mit dem Ziel, die Abschätzung der Bevölkerungsentwicklung in Wien zu unterstützen.

Der Zuzug aus den mittel- und osteuropäischen Ländern (MOEL) spielte eine wichtige Rolle für die Bevölkerungsentwicklung Österreichs und Wiens. Von den rund 392.000 StaatsbürgerInnen aus den MOEL, die 2016 in Österreich lebten, entfielen 39% auf Wien. Rund 256.000 Personen gingen einer unselbständigen Beschäftigung nach (davon 27% in Wien). Hauptherkunftsländer der zugewanderten Bevölkerung und Beschäftigten aus den MOEL in Wien waren Polen, Rumänien und Ungarn sowie Serbien. So ist der Großteil des Beschäftigungszuwachses in Wien seit 2009 auf eine Zunahme der Arbeitskräfte aus den MOEL zurückzuführen. Dies hat auch zu einer deutlichen Veränderung der Beschäftigtenstruktur in Wien geführt, die eine Verdrängung inländischer aber auch sonstiger Arbeitskräfte zur Folge hatte

Die wirtschaftliche Entwicklung in den MOEL verläuft seit einigen Jahren sehr positiv. Auch die Prognosen für die nächsten Jahre deuten auf stetiges Wirtschaftswachstum mit signifikant höheren Raten als im EU Durchschnitt hin. In einigen Ländern sind auch Reindustrialisierungsprozesse aufgrund der Anbindung an zentraleuropäische Produktionsnetzwerke zu verzeichnen, die sich nun auch auf weitere Länder (wie Rumänien, Bulgarien und manche der Westbalkanstaaten) ausdehnen.

Die wirtschaftliche Erholung ist auch von einer starken Verbesserung der Situation auf den Arbeitsmärkten geprägt. In einer Reihe von Ländern werden Arbeitslosenquoten unter dem EU-28-Durchschnitt verzeichnet. In manchen Ländern führte diese Entwicklung bereits zu spürbarem Arbeitskräftemangel, insbesondere in bestimmten Berufsgruppen. Zeichen der Entspannung sind auch in den beiden Westbalkanstaaten Serbien und Bosnien und Herzegowina zu verzeichnen, allerdings liegt die Arbeitslosigkeit in diesen Ländern noch immer auf einem hohen Niveau. Auch die Jugendarbeitslosigkeit ist in manchen Ländern weiterhin sehr hoch.

Die positiven Entwicklungen auf den Arbeitsmärkten der MOEL sind einerseits Ausdruck der wirtschaftlichen Erholung, andererseits aber auch der demographischen Entwicklungen und Migrationsbewegungen. Insbesondere ist die demographische Entwicklung in den MOEL und am Westbalkan besorgniserregend. Im Durchschnitt schrumpfte die Bevölkerung in der Region zwischen 2000 und 2016 um etwa 5%, in manchen Ländern jedoch sogar zwischen 10% und 20%, wobei einige Länder auch leichte Anstiege verzeichneten. In Österreich ist die Bevölkerung im gleichen Zeitraum um etwa 10% gestiegen, in Wien sogar um 20%. Der Rückgang der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) ist generell noch stärker; in allen Ländern mit Ausnahme der Slowakei und Polens werden Rückgänge registriert. Die demographischen Szenarien lassen für die nächsten Jahrzehnte ein weiteres starkes Schrumpfen der Bevölkerung in der Region vermuten.

Diese Entwicklungen sind in unterschiedlichem Ausmaß durch Geburts- und Sterberaten einerseits und Emigrationsraten andererseits bedingt. Die Emigration aus der MOEL-Region – und insbesondere der jungen Alterskohorten – spielt bei diesen demographischen Entwicklungen eine wichtige Rolle. Dabei ist

zu beachten, dass in den letzten Jahren Wellenbewegungen der Migrationsflüsse um den jeweiligen Zeitpunkt des EU-Beitritts bzw. des freien Arbeitsmarktzugangs zu beobachten waren. So kann die Abschwächung der Migrationsflüsse aus den MOEL in den letzten beiden Jahren darauf zurückgeführt werden. Andere Gründe für diese Abschwächung sind die wirtschaftliche Erholung und die damit einhergehende Verbesserung der Situation auf den Arbeitsmärkten und längerfristig natürlich die sich sehr dramatisch verschlechternden demographischen Entwicklungen. Manche der MOEL weisen auch eine positive Nettomigration auf, und auch die Wanderungsbewegungen innerhalb der MOEL und am Westbalkan sind durchaus signifikant. Diese werden aufgrund der zunehmend differenzierten Einkommens- und Arbeitsmarktentwicklung sowie infolge weiterer EU Integrationschritte (oder der Blockierung dieser Schritte) auch weiterhin zunehmen.

Lohn- und Einkommensdifferenzen bleiben eine wesentliche Determinante von Migrationsbewegungen. Die seit dem Beginn des Transformationsprozesses teilweise beeindruckenden Aufhol- (Konvergenz-)prozesse bei Einkommen und Löhnen sind seit dem Ausbruch der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise in einigen Ländern zeitweise ins Stocken geraten. In Ländern, in denen keine allzu starken makroökonomischen Krisen stattgefunden haben, hat sich das Lohndifferential weiterhin verringert, ist jedoch im Vergleich zu Österreich immer noch sehr hoch.

MigrantInnen aus der Region in den EU-15-Raum sind vorwiegend jung, mit einem hohen Anteil der 15-24-Jährigen, und weisen einen relativ hohen Anteil von Personen mit hohen oder höheren Qualifikationen (verglichen mit dem Qualifikationsprofil im Herkunftsland, welches sich auch stetig verbessert) auf; sie nehmen häufig Jobs an, die unter ihrem Qualifikationsniveau liegen. Die Beschäftigungsquoten bei den MOEL-MigrantInnen in den EU-15 sind generell hoch. Hinsichtlich der Beweggründe für Migration zeigt sich, dass für MOEL-MigrantInnen in Österreich sowohl Arbeit als auch Familie die wichtigsten Faktoren sind; bei MigrantInnen aus Serbien sowie Bosnien und Herzegowina sind jedoch Gründe wie Familienzusammenführung oder Aufnahme eines Studiums großteils ausschlaggebend. Es fällt auf, dass der Anteil an MigrantInnen in Deutschland sowohl aus den MOEL als auch aus dem Westbalkan, welche Arbeit als Hauptmotiv der Migration angeben, um einiges höher liegt als in Österreich.

Hinsichtlich der Einkommens-, Arbeitsmarkt- und Lohnentwicklungen sind die meisten MOEL auch von einer starken Akzentuierung der regionalen Ungleichheit in den Ländern geprägt. Insbesondere haben die urbanen Regionen, und hier vor allem die Hauptstädte, von diesem Prozess sehr stark profitiert. Dies führte zu einem ausgeprägten „West Ost“-Gefälle in den einzelnen Ländern und starken kumulativen Agglomerationsprozesse in urbanen Zentren. Diese regionalen Muster werden sich in den kommenden Jahrzehnten weiter verändern, wodurch auch die innerstaatlichen (und intra-regionalen) Migrationsbewegungen und die damit verbundene Mobilität durchaus eine Alternative zur internationalen Migration darstellen können.

Zusammenfassend deuten diese Entwicklungen darauf hin, dass mittelfristig eher eine Verflachung der Trends, wenn nicht sogar eine Abschwächung der bestehenden Migrationsströme nach Österreich und Wien erwartet werden kann. Dies hat mehrere Gründe: Erstens ist davon auszugehen, dass sich der derzeitige Wirtschaftstrend in den MOEL und die damit einhergehende Erholung auf den Arbeitsmärkten (bis zu der schon entstehenden Angebotsknappheit) auch mittelfristig fortsetzen wird. Zweitens weisen die wahrscheinlichsten demographischen Szenarien auf teilweise starke Rückgänge der Bevölkerung in dieser Region hin. Drittens ist im Verlauf der nächsten Jahre keine weitere Öffnung des freien Arbeitsmarktzugangs (mit Ausnahme Kroatiens) zu erwarten. Schließlich gibt es keine Hinweise, dass sich die regionale Struktur der Migrationsströme in Hinblick auf die österreichischen Bundesländer stark verschieben wird.

Executive Summary

The study assesses the current and future migration potential to Austria (Vienna) from the Central and Eastern European countries and the two Western Balkan countries Bosnia and Herzegovina and Serbia, with the aim of supporting the assessment of population development in Vienna.

The influx from Central and East European countries (CEECs) played an important role in the population development of Austria and Vienna. Of the approximately 392,000 CEEC citizens living in Austria in 2016, Vienna accounted for 39%. Around 256,000 people were employed (27% of them in Vienna). The main countries of origin of the migrant population and employees from the CEECs in Vienna were Poland, Romania, Hungary and Serbia. For example, most of the increase in employment in Vienna since 2009 is due to an increase in the labour force from the CEECs. This has also led to a significant change in the employment structure in Vienna, which has resulted in the displacement of both domestic and other foreign workers.

Economic development in the CEECs has been very positive for some years. Forecasts for the coming years also point to steady economic growth with significantly higher rates than the EU average. Some countries are also experiencing reindustrialisation processes due to their links to Central European production networks, which are now extending to other countries (such as Romania, Bulgaria and some of the Western Balkan countries) as well.

The economic recovery is also marked by a strong improvement of the labour market situation. A number of countries have unemployment rates below the EU-28 average. In some countries this development has already led to noticeable labour shortages, especially in certain occupational groups. The two Western Balkan states of Serbia and Bosnia and Herzegovina are also showing signs of improvement, although unemployment in these countries is still at a high level. Youth unemployment also remains very high in some countries.

The positive developments in the labour markets of the CEECs reflect not only the economic recovery but also demographic developments and migratory movements. Demographic developments in the CEECs and the Western Balkans are particularly worrying. On average, the population in the region shrank by around 5% between 2000 and 2016, but in some countries by as much as 10% to 20%; however, a number of countries also recorded slight increases. In Austria the population increased by about 10% in the same period, in Vienna even by 20%. The decline in the working-age population (15-64 years) is generally even greater, with declines recorded in all countries except Slovakia and Poland. Demographic scenarios suggest that the population in the region will continue to shrink sharply in the coming decades.

These developments are caused to varying degrees by birth and death rates, on the one hand, and emigration rates, on the other. Emigration from the CEECs – and especially that of young age cohorts – plays an important role in these demographic developments. It should be noted that in recent years, mobility waves around the time of EU accession or free access to the labour market have been

observed. The slowdown in mobility flows from the CEECs in the last two years can be attributed to this. Other reasons for this slowdown are the economic recovery and the resulting improvement in the situation on the labour markets and, in the longer term, the mentioned dramatically worsening demographic developments. Some of the CEECs also have positive net migration, and migratory movements within the CEECs and also in the Western Balkans are quite significant. These will continue to increase as a result of increasingly differentiated income and labour market developments and of further EU integration steps (or the blocking of these steps).

Wage and income differences remain an important determinant of migration movements. The partly impressive catching-up (convergence) processes in income and wages since the beginning of the transformation process have temporarily stalled in some countries since the outbreak of the economic and financial crisis. In those countries where macroeconomic crises were not too severe, the wage differential has continued to narrow, but is still very high compared to Austria.

Migrants from the region to the EU-15 area are predominantly young, with a high proportion of 15-25-year-olds, and have a relatively high proportion of people with high or higher qualifications (compared to the qualification profile in the country of origin, which is also constantly improving); they often take jobs that are below their qualification level. Employment rates among CEEC migrants in the EU-15 are generally high. With regard to the motives for migration, it can be seen that for CEEC migrants in Austria both work and family reunification are the most important factors; migrants from Serbia and Bosnia and Herzegovina, however, have mostly come for the reason of family reunification or for the purpose of studies. Interestingly, the proportion of migrants in Germany, both from the CEECs and the Western Balkans, who cite work as the main motive for migration is much higher than in Austria.

In terms of income, labour market and wage developments, most CEECs are also characterised by a strong accentuation of regional inequality within the countries. First of all the urban regions, and particularly the capitals, have benefited greatly from this process. This led to a marked 'West-East' gap in the individual countries and to strong cumulative agglomeration processes in urban centres. These regional patterns will continue to change in the coming decades, which means that national (and intra-regional) migration movements (and the associated mobility) may well represent an alternative to international migration.

In summary, these developments indicate that a flattening of trends, if not a weakening of existing mobility flows to Austria and Vienna, can be expected in the medium term. There are several reasons for this: First, it can be assumed that the current economic momentum in the CEECs and the associated recovery in the labour markets (up to the already emerging supply shortages) will continue in the medium term. Second, the most likely demographic scenarios point to partly severe declines in the population of the region. Third, no further opening of free access to the labour market (with the exception of Croatia) is to be expected over the next decade. Finally, there are no indications that the patterns of mobility flows to Austrian regions (i.e. with respect to individual provinces) will shift significantly.

INHALT

1.	Ausgangssituation und Zielsetzung.....	1
2.	Literaturüberblick.....	3
3.	Demographische Entwicklungen mit Fokus auf Migration	7
3.1.	Bevölkerungsentwicklung	7
3.2.	Komponenten der bevölkerungsentwicklung	12
3.3.	Migrationsbestand und -bewegungen.....	14
3.4.	Demographische PrognoseSzenarien im Überblick	21
4.	Wirtschaftliche Entwicklung und Arbeitsmarkt	23
4.1.	Aktuelle Wirtschaftstrends und Prognosen	23
4.2.	Der Arbeitsmarkt in den MOEL und den Westbalkanländern im Vergleich zu Österreich/Wien....	24
4.3.	Entwicklung DER arbeitskräfte aus den moel und wb-2 in wien.....	33
5.	Löhne.....	39
5.1.	Der Zusammenhang von Löhnen, Arbeitsproduktivität und der Lohnquote.....	41
6.	Regionale Entwicklung.....	44
7.	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	53
	Literatur.....	56
	Annex A	58
	Annex B.....	61
	Statistischer Annex	63

TABELLEN, ABBILDUNGEN UND KARTEN

Tabelle 1 / Im Ausland Geborene (15-64 Jahre), nach dem wichtigsten Grund für die Einwanderung nach Österreich und nach Geburtsland, 2014	17
Tabelle 2 / Deutschland: Zuwanderung nach den wichtigsten Gründen und nach Staatsbürgerschaft, 2012-2015 *	20
Tabelle 3 / Deutschland: Erstbewilligungen, nach dem Grund und nach Staatsbürgerschaft, 2016	20
Tabelle 4 / Änderung der Bevölkerung (15-64 Jahre), 2015-2050, in % und 1000 Personen	22
Tabelle 5 / Zusammensetzung der NEET-Bevölkerung (15-24 Jahre) in den MOEL und Österreich, 2014, in %	29
Tabelle 6 / Top-5-Berufe, die 2015 in den MOEL am schwierigsten zu besetzen waren	31
Tabelle 7 / Top-10-Berufe, die in den MOEL 2016-2017 am schwierigsten zu besetzen waren	32
Tabelle 8 / Wien: Differenz der Beschäftigung nach Wohnort und Betriebsort, Personen	34
Tabelle 9 / Wien: Branchen mit der höchsten Anzahl an Beschäftigten aus den MOEL und WB-2, 2017	35
Tabelle 10 / Branchen mit einem Anteil der Beschäftigten aus den MOEL und WB-2 von über 15%, 2017	36
Abbildung 1 / Bevölkerungsentwicklung 2000-2016	7
Abbildung 2 / Bevölkerungsentwicklung nach Ländergruppen, 2000-2016	8
Abbildung 3 / Anteil der 15-64-Jährigen an der Gesamtbevölkerung, in %	8
Abbildung 4 / Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen in den MOEL und WB-2, in 1000	9
Abbildung 5 / Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen in Österreich und Wien, in 1000	9
Abbildung 6 / Bevölkerungsentwicklung nach Geschlecht, 2000=100	10
Abbildung 7 / Anteil der Bevölkerung 25-64 Jahre nach Bildungsabschluss in den MOEL und WB-2, in %	11
Abbildung 8 / Anteil der Bevölkerung 25-64 Jahre nach Bildungsabschluss in Österreich und Wien, in %	11
Abbildung 9 / Struktur der Bevölkerung 25-64 Jahre nach Bildungsabschluss, 2016, in %	12
Abbildung 10 / Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungssalden 2000-2016, Personen	13
Abbildung 11 / Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungssalden 2000-2016, pro 1000 Personen	13
Abbildung 12 / Internationaler Migrationsbestand, in 1000 Personen, 2000-2017	14
Abbildung 13 / OECD-Auswanderungsrate nach Ausbildungsniveau im Jahr 2010, in % der Altersgruppe 25+	15
Abbildung 14 / Österreich und Wien: Bevölkerung zum Jahresende 2001-2016 nach Geburtsland, in Personen	16
Abbildung 15 / Österreich und Wien: Wanderungssaldo mit dem Ausland 2007-2016 nach Staatsangehörigkeit, in Personen	17
Abbildung 16 / Deutschland: ausländische Bevölkerung am Jahresende 2009-2016	19
Abbildung 17 / Deutschland: Wanderungssaldo mit den MOEL und WB-2 nach Staatsangehörigkeit,	19
Abbildung 18 / Änderung der Bevölkerung, 2015-2050, in %	21
Abbildung 19 / Änderung der Bevölkerung (15-64 Jahre), 2015-2050, in %	22
Abbildung 20 / Reales BIP-Wachstum 2016, Schätzung 2017, Prognose 2018-2020, in %	23
Abbildung 21 / Leistungsbilanz in % des BIP 2016, Schätzung 2017, Prognose 2018-2020	24
Abbildung 22 / Struktur der Beschäftigten nach Bildungsabschluss, in % der Beschäftigten, 2017	25
Abbildung 23 / Arbeitslosenquoten, in %	26
Abbildung 24 / Arbeitslosenquoten nach Geschlecht, 2017, in %	27
Abbildung 25 / Jugendarbeitslosenquoten 2010-2017, in %	28

Abbildung 26 / NEET-Rate (15-24 Jahre) in den MOEL, WB-2 und Österreich, in %	28
Abbildung 27 / Vakanzrate 2010-2017, in %	30
Abbildung 28 / Wien: Beschäftigte nach Ländergruppen, Personen	33
Abbildung 29 / Wien: Beschäftigte aus den MOEL und WB-2, Personen	34
Abbildung 30 / Wien: Beiträge zum Beschäftigungs- und Bevölkerungswachstum nach Ländergruppen, in %	37
Abbildung 31 / Wien: Wachstumsbeiträge nach Ländergruppen in ausgewählten Branchen*, 2008-2017, in Prozentpunkten	38
Karte 1 / Regionales BIP pro Kopf (NUTS-3), 2015	45
Karte 2 / Regionales BIP pro Kopf (NUTS-3), Veränderung 2000-2015	47
Karte 3 / Beschäftigungswachstum (NUTS-3), 2008-2015	48
Karte 4 / Nominelle Bruttolöhne (NUTS-2), Wachstumsrate 2008-2015	50
Karte 5 / Nettomigrationsraten (NUTS-3), 2010-2016	51

Annex

Tabelle A1 / Nettomigration aus den MOEL in die EU-15, 2000-2015	60
Abbildung A1 / Einwanderung in die/Auswanderung aus den MOEL, Bosnien und Herzegowina und Serbien und Wanderungssaldo	58
Abbildung A2 / Österreich: regionale Bevölkerung zum Jahresende 2016 nach Staatsangehörigkeit, in %	60
Karte A1 / Beschäftigungsrate 2015 (NUTS-3), in %	61
Karte A2 / Bruttolöhne 2015 (NUTS-2), Durchschnitt in Euro	62

Statistischer Annex

Anhang Tabelle 1 / Bevölkerung	64
Anhang Tabelle 2 / Gesamtfertilitätsrate	64
Anhang Tabelle 3 / Lebenserwartung der Kinder im Alter von weniger als einem Jahr	65
Anhang Tabelle 4 / Bevölkerung 15-64 nach Altersgruppen	66
Anhang Tabelle 5 / Bevölkerung nach Geschlecht	68
Anhang Tabelle 6 / Bevölkerung nach Bildungsabschluss im Alter von 25-64, LFS	69
Anhang Tabelle 7 / Bevölkerung nach Bildungsabschluss und Alter basierend auf Zensus 2011	72
Anhang Tabelle 8 / Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungssalden in den MOEL, WB-2, Österreich und Wien	73
Anhang Tabelle 9 / Internationaler Migrationsbestand nach Herkunftsländern	75
Anhang Tabelle 10 / Die Top-10 Zielländer in 2017	76
Anhang Tabelle 11 / Migrationsbestand in den EU und EFTA-Staaten nach Altersgruppen im Jahr 2015, Jahresendstand	77
Anhang Tabelle 12 / Österreich: MOEL und WB-2 Bevölkerung nach Geburtsland	78
Anhang Tabelle 13 / Wien: MOEL und WB-2 Bevölkerung nach Geburtsland	79

Anhang Tabelle 14 / Österreich: MOEL und WB-2 Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Bundesland, 2016.....	80
Anhang Tabelle 15 / Österreich: Wanderungssaldo mit den MOEL und WB-2 nach Staatsangehörigkeit	80
Anhang Tabelle 16 / Wien: Wanderungssaldo mit den MOEL und WB-2 nach Staatsangehörigkeit.....	81
Anhang Tabelle 17 / Studierende in Österreich nach Herkunftsländern	81
Anhang Tabelle 18 / Deutschland: MOEL und WB-2 Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit.....	83
Anhang Tabelle 19 / Deutschland: Wanderungssaldo mit den MOEL und WB-2 nach Staatsangehörigkeit	84
Anhang Tabelle 20 / Deutschland: Zuwanderung nach den wichtigsten Gründen und Staatsangehörigkeit, 2012-2015 *	84
Anhang Tabelle 21 / Deutschland: Erstgenehmigungen nach dem Grund und Staatsangehörigkeit, in 2016 ..	84
Anhang Tabelle 22 / Studierende in Deutschland nach Herkunftsländern.....	85
Anhang Tabelle 23 / Vereinigtes Königreich: Wanderungssaldo mit den MOEL nach Staatsangehörigkeit	86
Anhang Tabelle 24 / Vereinigtes Königreich: Zuwanderung nach den wichtigsten Gründen und Staatsangehörigkeit, in 2016	86
Anhang Tabelle 25 / Vereinigtes Königreich: Erstgenehmigungen nach dem Grund und Staatsangehörigkeit, in 2016	87
Anhang Tabelle 26 / Vereinigtes Königreich: Zuwanderung nach den wichtigsten Gründen und Staatsangehörigkeit, 2012-2013 *.....	87
Anhang Tabelle 27 / BIP pro Kopf (KKP-basiert) im Vergleich zu EU-28, Österreich und Wien	88
Anhang Tabelle 28 / BIP Wachstum	89
Anhang Tabelle 29 / Beschäftigungsquoten nach Altersgruppen	90
Anhang Tabelle 30 / Arbeitslosenquoten nach Altersgruppen	91
Anhang Tabelle 31 / NEETS - junge Bevölkerung im Alter von 15 bis 24 Jahren, die weder in Beschäftigung, Ausbildung oder Training ist.....	92
Anhang Tabelle 32 / BULGARIEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand.....	93
Anhang Tabelle 33 / ESTLAND: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand	94
Anhang Tabelle 34 / KROATIEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand	95
Anhang Tabelle 35 / LETTLAND: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand	96
Anhang Tabelle 36 / LITAUEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand	97
Anhang Tabelle 37 / POLEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand	98
Anhang Tabelle 38 / RUMÄNIEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand	99
Anhang Tabelle 39 / SLOWAKEI: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand.....	100
Anhang Tabelle 40 / SLOWENIEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand	101
Anhang Tabelle 41 / TSCHECHISCHE REPUBLIK: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand	102
Anhang Tabelle 42 / UNGARN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand.....	103
Anhang Tabelle 43 / ÖSTERREICH: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand	104
Anhang Tabelle 44 / WIEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand	105
Anhang Tabelle 45 / BOSNIEN UND HERZEGOVINA: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand	106
Anhang Tabelle 46 / SERBIEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand.....	107
Anhang Tabelle 47 / Durchschnittlicher Monatslohn im Vergleich zu EU-28, Österreich und Wien zu Wechselkursen	108
Anhang Tabelle 48 / Durchschnittlicher Monatslohn im Vergleich zu EU-28, Österreich und Wien zu Kaufkraftparität	110

1. Ausgangssituation und Zielsetzung

Die Bevölkerung der Stadt Wien steigt seit Mitte der 2000er-Jahre kontinuierlich an, wobei der Zuwachs 2016 deutlich langsamer war als in den beiden Jahren zuvor. Zwischen 2006 und 2016 erhöhte sich die Einwohnerzahl Wiens um 11% (190.000 Personen), hauptsächlich aufgrund internationaler Zuwanderung (Stadt Wien / MA 17, 2017). Neben der Zuwanderung aus dem Nahen und Mittleren Osten und Deutschland spielt vor allem der Zuzug aus den mittel- und osteuropäischen EU-Ländern (MOEL)¹, der seit dem EU-Beitritt dieser Staaten, insbesondere jedoch seit der Arbeitsmarktöffnung 2011 und 2013 deutlich gestiegen ist, eine wichtige Rolle. Im Jahr 2016 lebten rund 392.000 StaatsbürgerInnen aus den MOEL in Österreich (davon 39% in Wien); rund 256.000 Personen gingen einer unselbständigen Beschäftigung nach – auf Wien entfielen davon 27%. Hauptherkunftsländer der zugewanderten Bevölkerung aus den MOEL in Wien waren Polen, Rumänien und Ungarn; auch in Bezug auf die Beschäftigung nehmen Arbeitskräfte aus Polen die erste Stelle ein, gefolgt von Arbeitskräften aus Ungarn und Rumänien.

Im Hinblick auf den Arbeitsmarkt ist Wien das Bundesland mit der höchsten Arbeitslosenquote (2017: laut Arbeitskräfteerhebung 10,4%). Wie Österreich insgesamt verzeichnete auch Wien in den vergangenen Jahren neben einem kontinuierlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit bis 2016 auch eine Zunahme der Beschäftigung. Seit Anfang 2017 ist allerdings eine Trendumkehr, im Sinne eines Rückgangs der Arbeitslosigkeit, zu beobachten.

In den MOEL setzte die Erholung auf dem Arbeitsmarkt bereits früher ein, sodass in einer Reihe von Ländern Arbeitslosenquoten unter dem EU-28-Durchschnitt verzeichnet werden. Zeichen der Entspannung sind auch in den beiden Westbalkanländern Serbien und Bosnien und Herzegowina spürbar, allerdings bleibt die Arbeitslosigkeit auf hohem Niveau. Allen gemein ist, neben einem größer werdenden Fachkräftemangel, eine alternde und schrumpfende Bevölkerung.

Ziel der Studie ist die Erfassung des Migrationspotentials aus den Herkunftsländern Mittel- und Osteuropas und den beiden Westbalkanländern Bosnien und Herzegowina sowie Serbien (WB-2) zwecks Abschätzung der Bevölkerungsentwicklung in Wien. Die Studie soll die empirische Grundlage der Prognose-Annahmefindung zur internationalen Migration verbessern und zur Analyse der weiteren Entwicklung des Wiener Arbeitsmarktes dienen.

Ausgangspunkt der Analyse bildet ein (i) Literaturüberblick von aktuellen Studien zur Migration aus den MOEL und den beiden Westbalkanländern Bosnien und Herzegowina und Serbien (insbesondere nach Österreich), gefolgt von (ii) einer Analyse der demographischen Entwicklung in den zu untersuchenden Ländergruppen und der Entwicklung der Migration aus den MOEL und den beiden Westbalkanländern. Anschließend erfolgt (iii) eine Untersuchung der Entwicklung der Wirtschaft und der Arbeitsmärkte im Vergleich zu Österreich anhand gängiger Indikatoren sowie eine Analyse in Hinblick auf den

¹ Die mittel- und osteuropäischen EU-Länder (MOEL) umfassen die MOEL-8 (Beitritt 2004: Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik und Ungarn), die MOEL-2 (Beitritt 2007: Bulgarien und Rumänien) sowie Kroatien (Beitritt 2013).

Fachkräftemangel. Anschließend werden (iv) Lohn- und Produktivitätsunterschiede im Ländervergleich dargestellt. Ferner wird (v) auf die Bedeutung der regionalen Wirtschaftsentwicklung näher eingegangen. Schließlich erfolgt (vi) eine Zusammenfassung der wesentlichen Merkmale in Bezug auf Demographie, Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Hinblick auf das Migrationspotential aus den MOEL und den beiden Westbalkanländern nach Österreich/Wien.

2. Literaturüberblick

Studien, die vor dem Beitritt der MOEL-8 im Jahr 2004 und der MOEL-2^{2,3} im Jahr 2007 verfasst wurden, hatten vor allem die zu erwartende Anzahl von MigrantInnen und deren Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und die Volkswirtschaft zum Ziel. Baas und Brücker (2010) kommen in ihrem Literaturüberblick über die Schätzungen des Migrationspotentials zum Schluss, dass in der EU-15 unabhängig von der angewandten Methode (Befragungen, Extrapolationen und ökonomische Schätzungen) mit einer Nettozuwanderung von 250.000-400.000 Personen pro Jahr gerechnet wurde. Nicht eingeflossen in diese Berechnungen ist allerdings die unterschiedliche Anwendung der Freizügigkeitsregelungen einzelner EU-15-Staaten, die zu Umlenkungen der Wanderungsströme in Richtung unbeschränkter Arbeitsmärkte führte. So stieg die Arbeitsmigration Richtung Vereinigtes Königreich und Irland wesentlich stärker als zunächst angenommen, da der Arbeitsmarkt sofort mit dem Beitritt der EU-8 geöffnet worden war.

Aus den Untersuchungen, die nach dem Beitritt der MOEL-8 und MOEL-2 erfolgten, geht hervor, dass die Jahre unmittelbar nach der Erweiterung zu einem enormen Anstieg der Migration aus diesen Ländern geführt haben. Laut Fihel et al. (2015) erhöhte sich der Bestand an MOEL-BürgerInnen in der EU-15 zwischen 2004 und 2014 um mehr als das Fünffache, von rund 1,1 Millionen auf 6,1 Millionen. Tendenziell sind die MigrantInnen aus den MOEL männlich, mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil (80%) von Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre); insgesamt gesehen sind sie jünger als die Bevölkerung in der EU-15 und relativ gut ausgebildet. Hauptgrund für die Migration ist die Suche nach Arbeit (Fihel et al., 2015; EK, 2015); rund 75% der MOEL-8-ZuwanderInnen gehen einer Beschäftigung nach, haben also bessere Chancen, eine Arbeit zu finden, als die ansässige Bevölkerung (EK, 2015). Schwieriger auf dem Arbeitsmarkt ist es hingegen für BürgerInnen aus den MOEL-2, deren Beschäftigungsquote unter jener des Ziellandes liegt.

Die unterschiedliche Anwendung der Übergangsbestimmungen führte auch zu einer Verschiebung in der Verteilung der ZuwanderInnen aus den MOEL über die EU-15: Betrug der Anteil der klassischen Zielländer für die Migration aus den MOEL-8, Deutschland und Österreich, vor der Erweiterung rund noch rund 60 Prozent, sank er in den Jahren nach der Erweiterung auf 30 Prozent an den Migrationsströmen, während auf Großbritannien und Irland mehr als 60 Prozent entfielen. Ferner kam es zu einer Diversifizierung dahingehend, dass MOEL-BürgerInnen nicht nur Deutschland, Spanien und das Vereinigte Königreich als Hauptdestinationen wählten, sondern zunehmend auch nach Belgien, Dänemark, Irland oder in die Niederlande auswanderten.

Ein Großteil der Studien, die die Rückkehr von MigrantInnen in das Herkunftsland zum Thema haben, datiert in die Zeit der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise zurück. So wurde damals der mögliche Jobverlust nicht unmittelbar mit der Rückkehr in das Heimatland in Verbindung gebracht. Fihel et al.

² MOEL-8: Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowenien, Slowakei, Tschechische Republik und Ungarn; MOEL-2: Bulgarien und Rumänien.

³ Vgl. u.a. Alvarez-Plata et al. (2003), Boeri und Brücker et al. (2001), Hille und Straubhaar (2001), Zaiceva (2006), Dustmann et al. (2003), Fertig (2001).

(2015) sehen die Gründe unter anderem darin, dass die MigrantInnen (i) zum Teil hohe Kosten für ihre Tätigkeit im Ausland in Kauf genommen haben und daher bis zu einer Verbesserung der Situation im Zielland ausharren wollen, (ii) in der Regel jung und gut ausgebildet sind und daher die Wahrscheinlichkeit, eine neue Beschäftigung zu finden, relativ hoch ist, oder (iii) im Zielland bereits Anspruch auf Sozialleistungen erworben haben, die höher sein könnten als die Löhne im Herkunftsland.

MOEL-Migration nach Österreich

Studien zur Abschätzung des Migrations- und Pendlerpotentials in Österreich, die vor dem EU-Beitritt der MOEL erstellt wurden, kamen zum Schluss, dass ohne Übergangsfristen in den ersten Jahren nach der Erweiterung pro Jahr rund 30.000 bis 40.000 MigrantInnen – ohne PendlerInnen – nach Österreich wandern würden (Huber und Ederer, 2015). Aufgrund der Nähe von urbanen Ballungsräumen zur Grenze der neuen EU-Mitgliedsländer wurde erwartet, dass es insbesondere in der Ostregion deutlich stärkere Pendelverflechtungen geben würde als in anderen Regionen an der ehemaligen Außengrenze der EU (Huber und Ederer, 2011). Den Schätzungen zufolge sollten langfristig – der Zeitraum blieb unklar – etwa 100.000 PendlerInnen nach Österreich kommen.

Vor Auslaufen der Übergangsfristen zur Öffnung der Arbeitsmärkte gegenüber den MOEL-8 Anfang Mai 2011 beschäftigten sich einige Studien damit, das Ausmaß der zu erwartenden Arbeitskräftewanderung nach Österreich abzuschätzen. Nowotny (2011) folgte dabei auf Grundlage einer Befragung in den Nachbarländern Österreichs (Tschechische Republik, Slowakei, Ungarn), dass in den ersten beiden Jahren nach Ende der Übergangsfristen ein Zugang zur Beschäftigung auf dem österreichischen Arbeitsmarkt von rund 21.000-26.000 MigrantInnen und PendlerInnen jährlich als realistisch erschien. Auch eine Untersuchung der Donauuniversität Krems gemeinsam mit dem Institut für Höhere Studien (Biffl et al., 2011), kam zum Schluss, dass die Beschäftigung von BürgerInnen aus den MOEL in den Jahren nach der Arbeitsmarktöffnung gegenüber dem Szenario ohne Öffnung merklich steigen würde. Demnach wurde damit gerechnet, dass die Beschäftigung bis zum Jahr 2020 um zusätzlich mehr als 30.000 Personen steigen würde. Ferner wurde erwartet, dass die Arbeitslosenquote im Jahr 2012 um 0,07 Prozentpunkte (bei Geringqualifizierten um 0,17 Prozentpunkte) steigen und sich das Lohnwachstum leicht verlangsamen würde. Laut den Umfragen, die im Rahmen der Studie von Nowotny (2011) durchgeführt wurden, beabsichtigten viele der Befragten nur eine temporäre Beschäftigung in Österreich; so zogen rund 40% die Saisonarbeit einer Dauerbeschäftigung vor. Pull-Faktoren wie ein besserer Verdienst oder Lebensstandard im Ausland stellten die wichtigsten Motive für internationale Mobilität dar. Neben Österreich bestand vor allem Richtung Deutschland eine substantielle Migrations- und Pendelbereitschaft, aber auch das Vereinigte Königreich gehörte zu den vorrangigen Zielländern. Als wichtigste Faktoren, in Österreich arbeiten zu wollen, zählten bereits vorhandene Netzwerke in Österreich, geographische Nähe sowie Arbeitslosigkeit. Etwa drei Viertel der Personen mit Mobilitätsabsichten nach Österreich verfügten über sekundäre Bildungsabschlüsse auf Facharbeiter- bzw. Maturaniveau und waren auch bereit, eine Beschäftigung unter dem vorhandenen Qualifikationsniveau anzunehmen.

Eine Studie des wiw in Zusammenarbeit mit dem Institut für Höhere Studien (Landesmann et al., 2013) untersuchte das Migrationspotential und die Auswirkungen auf Österreichs Volkswirtschaft, die nach der Aufhebung der Zugangsbeschränkungen gegenüber Staatsangehörigen aus Bulgarien und Rumänien in den Jahren 2014 und 2015 zu erwarten wären. Den Schätzungen zufolge sollte die Netto-Migration aus

den MOEL-2 nach Österreich vor allem im ersten Jahr der Liberalisierung steigen: Ende des Jahres 2015 sollte der Bestand an bulgarischen ZuwanderInnen demnach 26.358 und jener an rumänischen ZuwanderInnen 79.862 erreichen. Hinsichtlich der Beschäftigung ergaben die Simulationsergebnisse eine Erhöhung um rund 6.700 Personen (2014) bzw. 10.300 Personen (2015) gegenüber dem Niveau des Basisszenarios⁴. Der Beschäftigungseffekt der ersten Jahre ergibt sich dabei nicht nur aus der größeren Bevölkerungszahl, sondern auch aus der Aktivierung eines Teils der bereits vor der Öffnung in Österreich wohnhaften BürgerInnen aus Rumänien und Bulgarien. Für das Jahr 2023 wurde mit einer Zunahme um rund 21.200 Personen über dem Niveau des Basisszenarios gerechnet. Überdies ergab die Analyse, dass das zusätzliche Arbeitskräfteangebot einen äußerst geringfügig dämpfenden Effekt auf das Lohnwachstum haben und aufgrund des Beschäftigungsanstiegs und des gesteigerten Kapitalstocks auch die Wertschöpfung steigen würde.

Mit Ausnahme Kroatiens, das 2013 der EU beigetreten ist, haben mittlerweile alle MOEL, die seit 2004 EU-Mitglieder wurden, Zugang zu den Arbeitsmärkten in der EU-15. Für Kroatien wurden zwar die Übergangsbestimmungen zum Arbeitsmarktzugang größtenteils aufgehoben, lediglich Österreich hält noch an den Zugangsbeschränkungen bis 2020 fest. Es zeigte sich aber, dass die Anzahl kroatischer Staatsangehöriger in den Hauptzielländern – insbesondere in Deutschland und zum Teil in Österreich und Slowenien – trotz Übergangsbestimmungen nach dem EU-Beitritt deutlich zunahm. Laut Mara und Vidovic (2015) hätte eine Aufhebung der Restriktionen im Juli 2015 einen Anstieg des Bestandes kroatischer MigrantInnen in der EU-27 um 217.000 Personen zur Folge gehabt, von 335.000 Anfang 2013 auf 552.200 Anfang 2019. Bezogen auf Österreich wurde mit einer Zunahme von rund 48.000 Personen gerechnet, d.h. einer Erhöhung des Bestandes von 58.600 auf 106.600 Personen. Gemessen an der gesamten EU-Bevölkerung wäre der Anteil kroatischer MigrantInnen mit 0,1% allerdings sehr niedrig gewesen. Hinsichtlich der Zielländer kroatischer BürgerInnen wurde erwartet, dass sich die alten, schon seit den 1960er-Jahren bestehenden Muster fortsetzen würden, wobei ungefähr die Hälfte Deutschland und ein Viertel Österreich als Destination wählen würde. Kroatien gehört neben Rumänien, Portugal, Lettland, Litauen und Bulgarien zu jenen EU-Ländern, die besonders stark von Emigration betroffen sind; mindestens 8% der Bevölkerung dieser Länder im arbeitsfähigen Alter (15-64 Jahre) leben in einem anderen EU-Land (EK, 2017).

Migration aus Bosnien und Herzegowina und Serbien (WB-2)

Die Migration aus den Westbalkanländern reicht bis in die 1960er-Jahre zurück, als die damalige Regierung der SFR Jugoslawien Rekrutierungsabkommen u. a. mit Deutschland, Österreich, Schweden und den Benelux-Ländern schloss. Die Arbeitsmigration dieser Zeit bildete die Grundlage für die Entstehung bzw. Ausweitung von Migrationsnetzwerken zwischen Herkunfts- und Zielregionen, die in späteren Migrationsprozessen wieder zum Tragen kommen (Alscher et al., 2015). Die Zuwanderung aus den Westbalkanländern konzentriert sich auf wenige EU-Staaten (Deutschland, Italien, Griechenland, Österreich) und die Schweiz, wobei sich die Staatsangehörigen aus den jeweiligen Westbalkanländern auf wenige Empfängerländer konzentrieren. So sind Deutschland, Österreich und die Schweiz die wichtigsten Zielländer für StaatsbürgerInnen aus Bosnien und Herzegowina und Serbien. Alscher et al. (2015) orten für die Auswahl der Zielländer mehrere Faktoren, wie bestehende Netzwerke, geographische Nähe (z. B. Griechenland für albanische MigrantInnen) oder auch spezifische

⁴ Basisszenario: Schätzung der künftigen Bestände von ZuwanderInnen unter der Annahme, dass die Arbeitsmarktbeschränkungen aufrecht bleiben.

migrationspolitische Maßnahmen der Zielländer, sei es hinsichtlich der Aufnahme von Flüchtlingen während der Jugoslawienkriege, der Aufhebung der Visapflicht im Schengenraum oder gezielter Maßnahmen für die Anwerbung von Arbeitskräften.

Mara et al. (2014) liefern empirische Belege zu Migrationsmustern von ZuwanderInnen aus Serbien und Bosnien und Herzegowina in Österreich vor und nach der Visaliberalisierung im Jänner 2010 bzw. Jänner 2011. Laut den Ergebnissen der Umfragen, die im Rahmen der Studie durchgeführt wurden, beabsichtigen die ZuwanderInnen aus Bosnien und Herzegowina im Allgemeinen und die Gruppe der serbischen ZuwanderInnen, die vor der Visaliberalisierung nach Österreich gezogen sind, permanent zu bleiben. Hingegen sind serbische MigrantInnen, die nach der Visaliberalisierung nach Österreich gekommen sind, weniger geneigt, dauerhaft zu bleiben. Hauptmotive serbischer und bosnischer MigrantInnen, die vor der Visaliberalisierung nach Österreich gezogen sind, waren hauptsächlich wirtschaftlicher Natur (bessere Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten), während diejenigen, die im Zuge der Visaliberalisierung gekommen sind, bessere Studienmöglichkeiten und Einkommen sowie Aussichten auf einen höheren Lebensstandard als Motiv hatten. Hinsichtlich der Ausbildung ist der Anteil von MigrantInnen aus Bosnien und Herzegowina mit tertiärer Ausbildung höher als bei serbischen MigrantInnen. Die Staatsangehörigen aus diesen beiden Ländern sind weit unter ihrem Qualifikationsniveau beschäftigt und üben hauptsächlich Berufe aus, die als gering qualifizierte Arbeitsplätze eingestuft werden. Insbesondere im Vergleich zu den MigrantInnen aus Bosnien und Herzegowina ist die Verteilung der serbischen MigrantInnen auf gering qualifizierte Arbeitsplätze bei jenen, die erst nach der Visaliberalisierung nach Österreich gezogen sind, ausgeprägter.

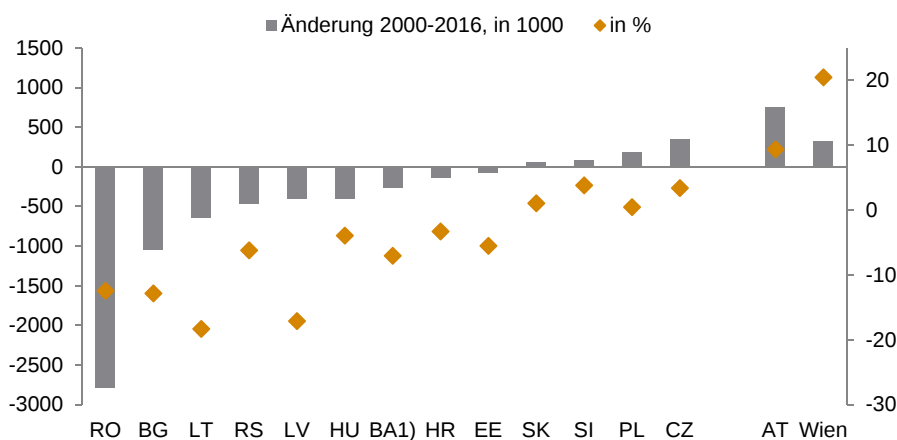
Müller et al. (2017) verweisen auf einen interessanten Teilaspekt bei der Studienwahl in den Westbalkanländern dahingehend, dass ein beachtlicher Teil der Studierenden Gesundheitsberufe auswählt, die in der EU zu den Mangelberufen zählen. Demnach dürften bereits bei Studienantritt viele junge Leute danach streben, ihre Kenntnisse später in der EU einzusetzen.

3. Demographische Entwicklungen mit Fokus auf Migration

3.1. BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Über den Zeitraum 2000-2016 schrumpfte die Bevölkerung in allen untersuchten MOEL und WB-2-Ländern mit Ausnahme der an Österreich angrenzenden Staaten Slowakei, Slowenien und der Tschechischen Republik sowie in Polen (siehe Abbildung 1). In Rumänien nahm die Bevölkerung um 2,5 Millionen Personen ab, in den kleineren Ländern zwischen einer Million (Bulgarien) und 640.000 in Litauen, und um etwas weniger als eine halbe Million in Serbien, Lettland oder Ungarn. Den größten Bevölkerungsanstieg verzeichneten in dieser Periode Polen (+179.000) und die Tschechische Republik (+347.000). Insgesamt schrumpfte die Bevölkerung in den MOEL und WB-2 um 5,5 Millionen. Die österreichische Bevölkerung stieg in diesem Zeitraum um 750.000 Personen, davon allein die Wiener Bevölkerung um 317.000 Personen.

Abbildung 1 / Bevölkerungsentwicklung 2000-2016



Anmerkungen: Die Volkszählungsergebnisse für Ungarn und Polen sind nicht zurückgerechnet.

Quelle: Eurostat, Statistische Zentralämter von Bosnien und Herzegowina, Polen.

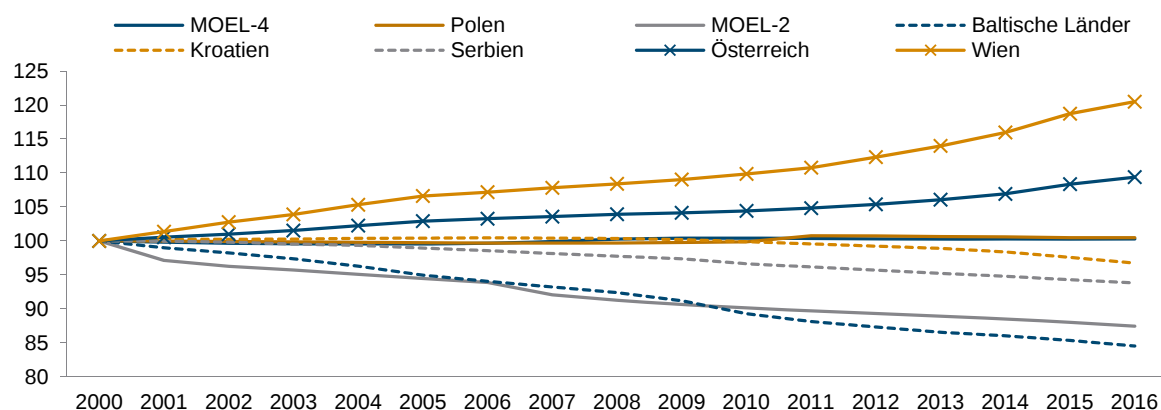
Bezogen auf die Bevölkerung des Jahres 2000 schrumpfte die Bevölkerung in den MOEL und WB-2 zwischen 10% und 20% in Rumänien, Bulgarien, Litauen und Lettland; um etwa 5% in Serbien, Ungarn, Bosnien und Herzegowina, Kroatien und Estland; in der Slowakei und Polen⁵ stieg die Bevölkerung um 1% bzw. 0,5%, in Slowenien und in der Tschechischen Republik um etwa 3,5%. Insgesamt ist die Bevölkerung in der Region in diesem Zeitraum um nahezu 5% gesunken, in Österreich ist sie hingegen in diesem Zeitraum um 10%, in Wien um 20% gewachsen.

⁵ In Polen gibt es aufgrund der Umstellung des Zensus einen Bruch in der Zeitreihe, wobei die Bevölkerung um etwa 300.000 Personen zugenommen hat. Ansonsten wäre die Bevölkerung in diesem Zeitraum leicht geschrumpft.

Über die Zeit betrachtet entspricht diese Entwicklung in der Region längerfristigen Trends, die jedoch in verschiedenen Jahren – entweder verbunden mit dem Beitritt zur EU oder mit der Wirtschaftskrise – etwas verstärkt waren oder auch, wie im Falle Polens, umgekehrt wurden (Abbildung 2).

Abbildung 2 / Bevölkerungsentwicklung nach Ländergruppen, 2000-2016

2000=100

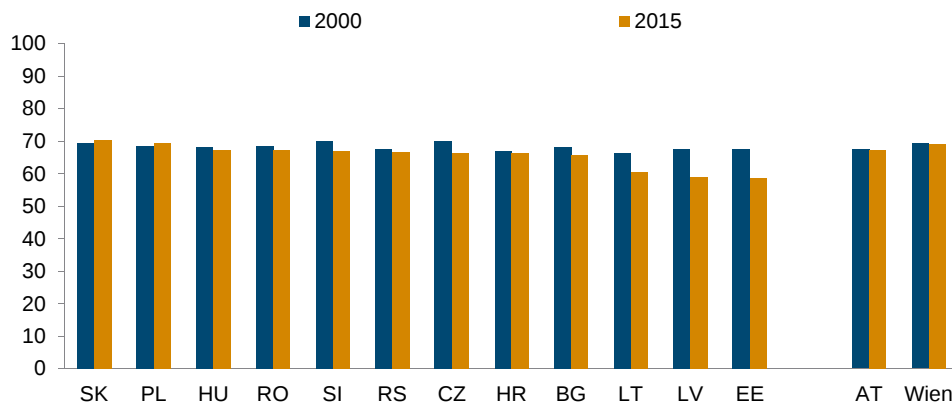


Anmerkungen: Daten beziehen sich auf Zensus 2011. Ausgenommen: Bulgarien (Zensus 2001 in 2000), Polen (Zensus 2002 bis 2008), Serbien (Zensus 2002 bis 2009).

MOEL-4: Tschechische Republik, Ungarn, Slowakei, Slowenien; MOEL- 2: Bulgarien und Rumänien.

Quelle: Eurostat, Statistisches Zentralamt Polen.

Abbildung 3 / Anteil der 15-64-Jährigen an der Gesamtbevölkerung, in %



Anmerkungen: Rangordnung nach dem Jahr 2015. Daten beziehen sich auf Zensus 2011. Ausgenommen: Bulgarien (Zensus 2001 im Jahr 2000), Polen und Serbien (Zensus 2002 im Jahr 2000), Daten für Slowenien und Österreich laut Registerzählung 2011.

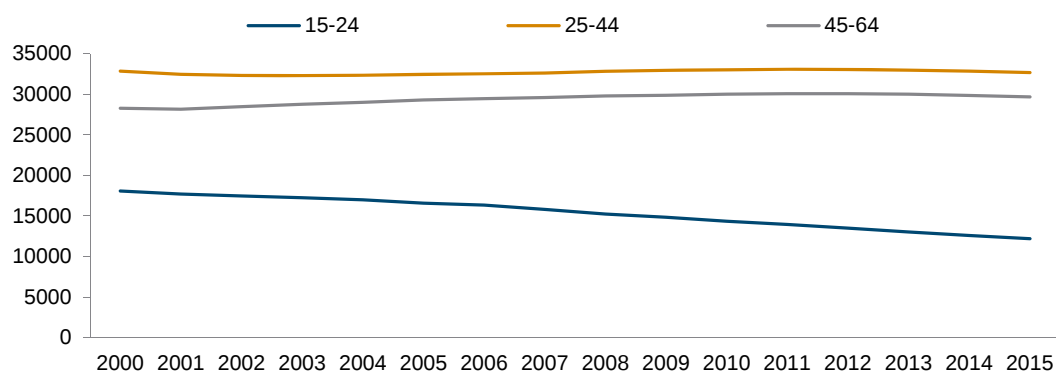
Quelle: Eurostat, Statistisches Zentralamt Polen.

Diese demographischen Verschiebungen bewirkten teilweise eine starke Änderung der Altersstruktur in den untersuchten Ländergruppen, die in den baltischen Ländern besonders ausgeprägt war (Abbildung 3). So ging der Anteil der 15-64-Jährigen um 6 Prozentpunkte in Litauen und um fast 9 Prozentpunkte in Estland und Lettland zurück. Auch Slowenien (-3 Prozentpunkte), die Tschechische Republik (-3,7 Prozentpunkte) und Bulgarien (-2,5 Prozentpunkte) verzeichneten signifikante Rückgänge. Weniger ausgeprägt war die Änderung der Altersstruktur in Ungarn, Rumänien, Serbien

und Kroatien; in der Slowakei und Polen stieg der Anteil der 15-64-Jährigen sogar leicht an. Österreich verzeichnete im Vergleichszeitraum einen Rückgang dieser Altersgruppe um lediglich 0,4 und Wien um 0,3 Prozentpunkte.

Dementsprechend liegt der Anteil der Altersgruppe der 15-64-Jährigen in den meisten Ländern zwischen 70% (Slowakei) und 66% (Bulgarien); in den baltischen Ländern jedoch liegt dieser Anteil wesentlich darunter, bei etwa 60% oder weniger. Die Entwicklung innerhalb dieser Altersgruppe ist in den MOEL und WB-2 vor allem durch einen Rückgang der 15-24-jährigen Personen gekennzeichnet, deren Anzahl von etwa 18 Millionen im Jahr 2000 auf etwa 12 Millionen im Jahr 2015, also um etwa 6 Millionen (oder ein Drittel), fiel (Abbildung 4). Die Anzahl der Personen in den beiden anderen Altersgruppen (25-44 und 45-64) blieben mehr oder weniger konstant. Ähnliche Tendenzen, aber unterschiedlich ausgeprägt, sieht man auch in den einzelnen Ländern.

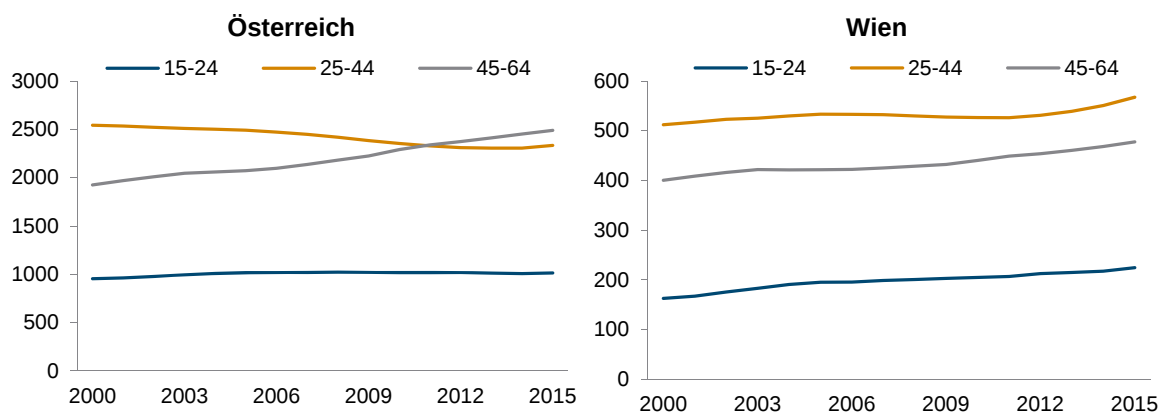
Abbildung 4 / Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen in den MOEL und WB-2, in 1000



Anmerkungen: Die Volkszählungsergebnisse für Ungarn und Polen sind nicht zurückgerechnet.

Quelle: Eurostat, Statistisches Zentralamt Polen.

Abbildung 5 / Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen in Österreich und Wien, in 1000



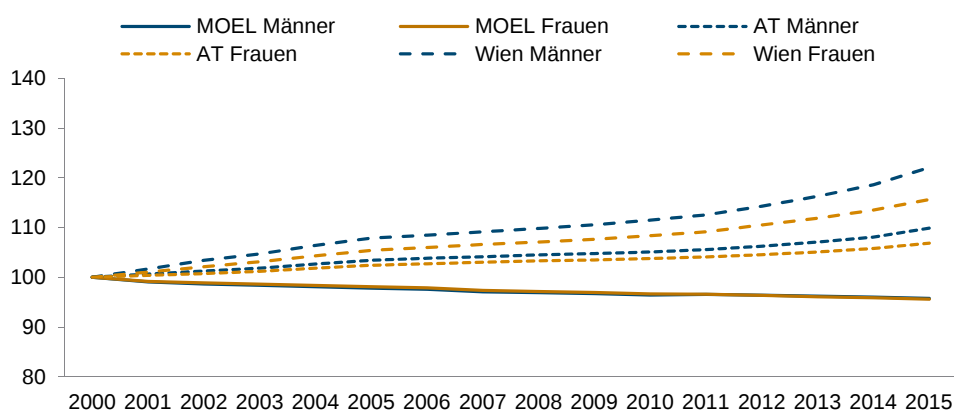
Anmerkungen: Daten für Österreich laut Registerzählung 2011.

Quelle: Eurostat.

In Österreich blieb hingegen die Gruppe der 15-24-Jährigen konstant, während die Anzahl der 45-64-Jährigen von etwa 2 Millionen auf 2,5 Millionen stieg, die Zahl der 25-44-Jährigen jedoch von etwa 2,5 Millionen auf 2,3 Millionen zurückging (Abbildung 5). In Wien wurde seit dem Jahr 2000 in allen Altersgruppen ein Bevölkerungsanstieg verzeichnet, insbesondere auch in der Gruppe der 15-24-Jährigen.

Hinsichtlich der Entwicklung nach Geschlecht (Abbildung 6) zeigt sich für die Region ein eher gleichmäßiger Rückgang zwischen Männern und Frauen (ebenfalls wieder mit Länderunterschieden); in Österreich stieg jedoch die Anzahl der Männer (+10%) stärker als jene der Frauen (+7%). In Wien war dieser Trend sogar noch stärker ausgeprägt.

Abbildung 6 / Bevölkerungsentwicklung nach Geschlecht, 2000=100



Anmerkungen: MOEL inkludiert hier WB-2. Daten beziehen sich auf Zensus 2011. Ausgenommen: Bulgarien (Zensus 2001 im Jahr 2000), Polen (Zensus 2002 bis 2010), Serbien (Zensus 2002 bis 2009).

Quelle: Eurostat, Statistisches Zentralamt Polen.

Eine letzte Kategorie stellt die Entwicklung nach Bildungsabschluss (gering, mittel, hoch)⁶ dar. In den MOEL und WB-2 ist die Entwicklung klar durch einen Rückgang des Anteils der gering qualifizierten Personen gekennzeichnet, der in den MOEL von 20% im Jahr 2004 auf 13% im Jahr 2016 gefallen ist (Abbildung 7). Hingegen stieg im gleichen Zeitraum der Anteil der hochqualifizierten Personen von 15% auf 25%, während der Anteil der Personen im mittleren Qualifikationssegment von 64,5% auf etwa 62% zurückging. Auch in den WB-2 verringerte sich der Anteil der niedrig qualifizierten Personen, von 27,2% auf 22,2%, während sich der Anteil der Personen mit mittlerer Qualifikation leicht (von 57,7% auf 58,2%) und jener der Hochqualifizierten von 15,1% auf 19,6% erhöhte.

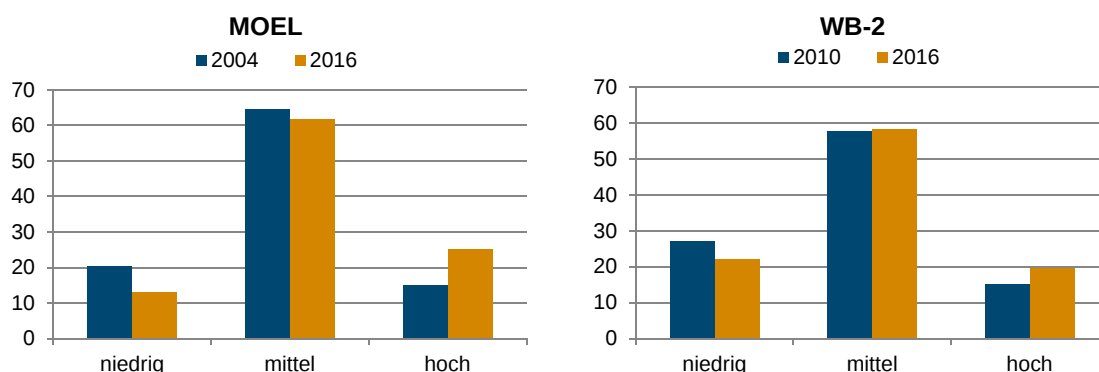
Im Vergleich zu Österreich (Abbildung 8) liegt somit der Anteil der niedrig Qualifizierten in den MOEL etwas niedriger (13% im Vergleich zu 16%), im mittleren Qualifikationssegment höher (62% zu 53%) und im hohen Qualifikationssegment darunter (25% zu 31%). Die Trends über die Zeit sind in Österreich etwas weniger ausgeprägt.⁷ Die beiden Westbalkanländer weisen sowohl einen höheren Anteil an

⁶ Ausbildung laut ISCED-Klassifikation (International classification of education). Niedrig (0-2): Elementarbereich, Primärbereich und Sekundärbereich I, mittel (3-4): Sekundärbereich II, postsekundärer, nicht tertiärer Bereich, hoch (5-8): kurzes, tertiäres Bildungsprogramm, Bachelor bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm, Master bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm, Doktorat bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm.

⁷ Im Jahr 2014 gab es einen Bruch: Aufgrund der Umstellung der ISCED-Klassifikation sind nun im österreichischen Tertiärsektor auch die ISCED5-Studierenden, nämlich die Schüler/innen der beiden letzten Klassen der BHS, enthalten.

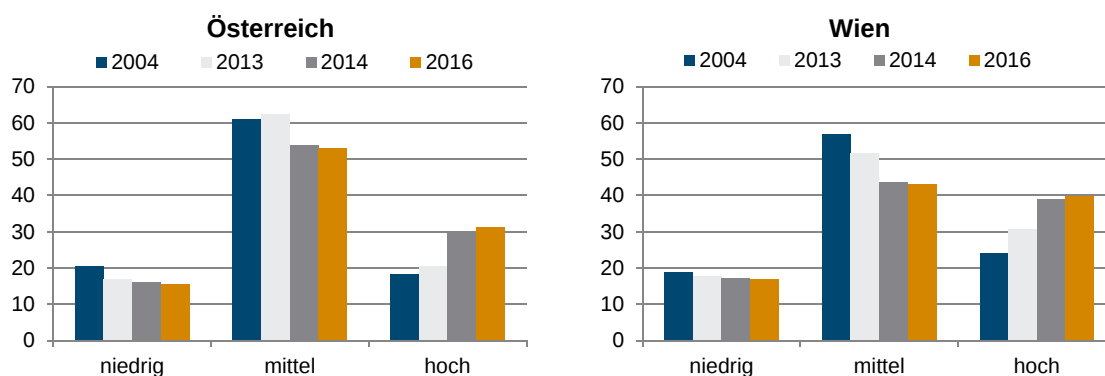
niedrig als auch mittel qualifizierten Personen als Österreich auf, jedoch einen niedrigeren Anteil an höher Qualifizierten. Ein Vergleich zwischen Wien und den MOEL und WB-2 zeigt noch deutlichere Unterschiede, vor allem in Hinblick auf das mittlere und höhere Qualifikationssegment.

Abbildung 7 / Anteil der Bevölkerung 25-64 Jahre nach Bildungsabschluss in den MOEL und WB-2, in %



Anmerkung: Daten für WB-2 erst ab 2010 verfügbar.
Quelle: Eurostat LFS, SEE Jobs Gateway.

Abbildung 8 / Anteil der Bevölkerung 25-64 Jahre nach Bildungsabschluss in Österreich und Wien, in %

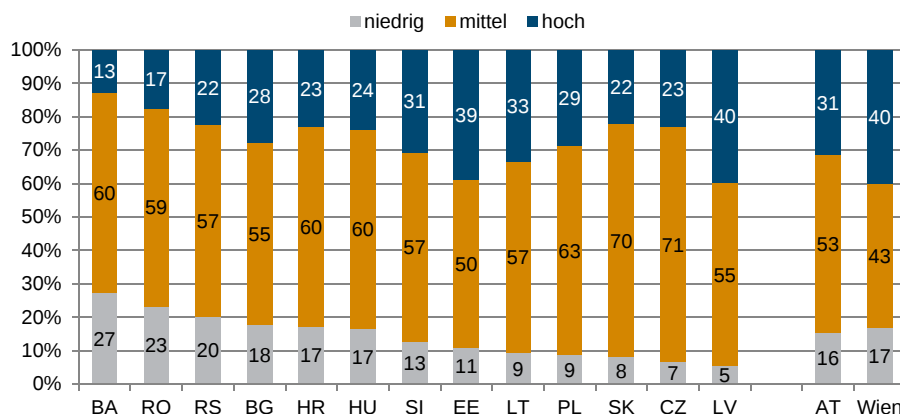


Anmerkung: Der Unterschied zwischen 2013 und 2014 ist teilweise durch die Umstellung von ISCED97 auf ISCED08 bedingt.
Quelle: Eurostat LFS.

Die Struktur der Bevölkerung der 25-64-Jährigen nach Bildungsabschluss weist je nach Land teilweise große Unterschiede auf (Abbildung 9). Die baltischen Länder haben den größten Anteil an hochqualifizierten Personen mit Anteilen zwischen 40% (Estland und Lettland) und 33% (Litauen); auch in Wien liegt der Bildungsstand der Bevölkerung mit einem Anteil der Hochqualifizierten von 40% weit über dem österreichischen Durchschnitt (31%). Die geringsten Anteile an hochqualifizierten Personen haben Bosnien und Herzegowina (13%) und Rumänien (17%). Diese beiden Länder haben wiederum die höchsten Anteile an gering qualifizierten Personen in der Altersgruppe 25-64 Jahre mit 27 bzw. 23%. Österreich und Wien liegen mit 16% bzw. 17% im Mittelfeld; hingegen weisen Lettland, Polen, die Slowakei, die Tschechische Republik und Litauen Anteile von (teilweise weit) unter 10% auf.

Entsprechend gestalten sich die Anteile der Personen mit mittlerem Ausbildungsniveau, die von 50% in Estland bis zu 71% in der Tschechischen Republik reichen. In Wien ist der Anteil des mittleren Qualifikationssegmentes mit 43% wesentlich kleiner und der Anteil der Hochqualifizierten deutlich höher als in den Vergleichsländern und in Österreich insgesamt.

Abbildung 9 / Struktur der Bevölkerung 25-64 Jahre nach Bildungsabschluss, 2016, in %



Quelle: Eurostat LFS, SEE Jobs Gateway.

3.2. KOMPONENTEN DER BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

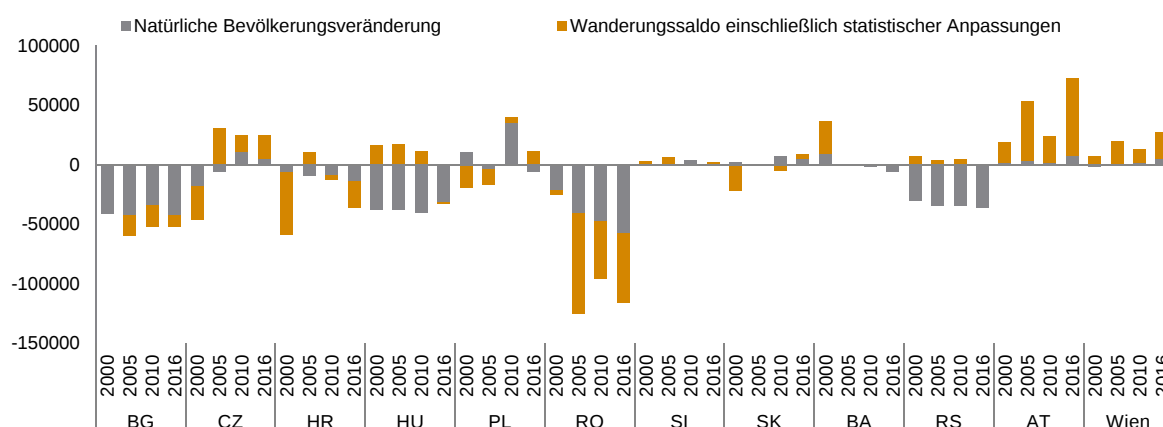
Die mittel- und osteuropäischen Länder verzeichnen seit 2014 ein stabiles Wirtschaftswachstum, ein Trend, der sich auch mittelfristig fortsetzen dürfte (wiw Spring Forecast Report, 2018). Die Arbeitsmarkindikatoren haben sich positiv entwickelt, insbesondere die Arbeitslosenquoten, die deutlich zurückgegangen sind. Länder wie die Tschechische Republik und Ungarn weisen 2017 Arbeitslosenquoten von 3,1% bzw. 4,3 % auf, was auf Vollbeschäftigung hindeutet. Die Beschäftigungsquoten und Löhne sind gestiegen, und die Kluft zwischen den MOEL und den EU-15-Ländern hat sich gemessen am BIP pro Kopf weiter verringert.

Hand in Hand mit den positiven Arbeitsmarktbedingungen deuten die demographischen Indikatoren darauf hin, dass die MOEL weiterhin einen Bevölkerungsrückgang und negative Wanderungssalden aufweisen werden, das heißt, dass die Auswanderung die Zuwanderung übersteigt, siehe Abbildung 10 und Abbildung Annex A 1.

Ein Vergleich der MOEL untereinander zeigt im Zeitraum 2000-2016 unterschiedliche Muster natürlicher Bevölkerungsveränderungen und Wanderungssalden (Abbildung 10). Die negative Bevölkerungsentwicklung war in Rumänien und Bulgarien am stärksten ausgeprägt. In Rumänien ist der negative Effekt der Auswanderung ähnlich stark wie der der natürlichen Bevölkerungsveränderungen, sodass beide Komponenten etwa gleich bedeutend zum Bevölkerungsrückgang beigetragen haben. In Bulgarien war es hingegen der negative Geburtensaldo, der am stärksten zum Rückgang der Bevölkerung beigetragen hat. Die Tschechische Republik ist das einzige Land, wo sowohl die natürliche Entwicklung als auch insbesondere die Nettomigration positiv waren. In Ungarn war der Wanderungssaldo bis 2015 positiv, im Jahr 2016 jedoch negativ, während die natürliche Bevölkerungsentwicklung überwiegend negativ war, sich mit der Zeit aber abschwächte. Für Polen sind

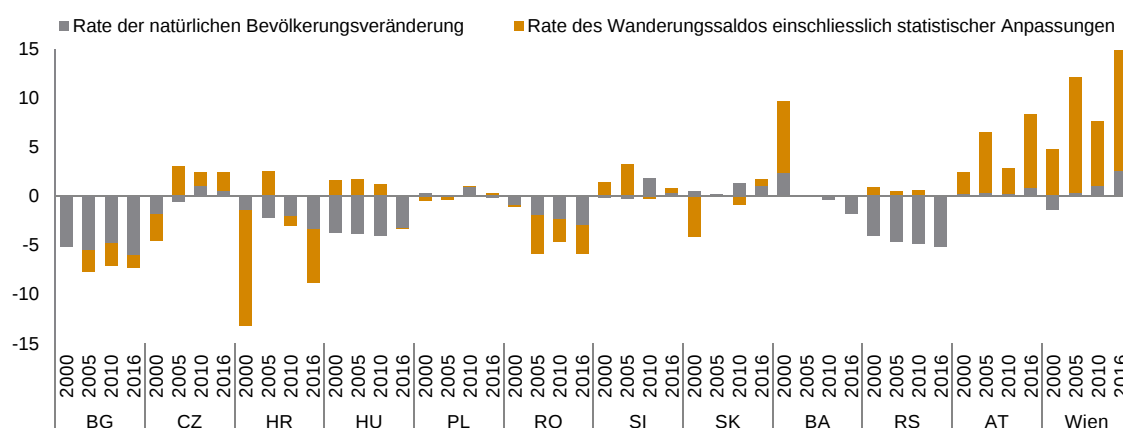
die Muster sehr unterschiedlich: der Umstand, dass 2016 die Nettomigration positiv war, während die natürliche Veränderung leicht negativ war, deutet darauf hin, dass sich die Auswanderung aus Polen verlangsamt hat. Im Falle der Slowakei und Sloweniens waren die natürliche Veränderung der Bevölkerung und der Wanderungssaldo gering. In der Slowakei zeigt sich ein positiver Effekt, ein zunehmend positiver Geburtensaldo und eine Abnahme der Auswanderung. Serbien weist mit etwa minus 40.000 Personen pro Jahr eine stark negative natürliche Bevölkerungsentwicklung auf. In Österreich insgesamt, aber auch in Wien war in diesem Zeitraum sowohl die natürliche Entwicklung als auch der Wanderungssaldo positiv.

Abbildung 10 / Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungssalden 2000-2016, Personen



Quelle: Eurostat, Population change – Demographic balance and crude rates at national level [demo_gind], Last update 08.11.17, abgerufen am 21.02.18.

Abbildung 11 / Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungssalden 2000-2016, pro 1000 Personen



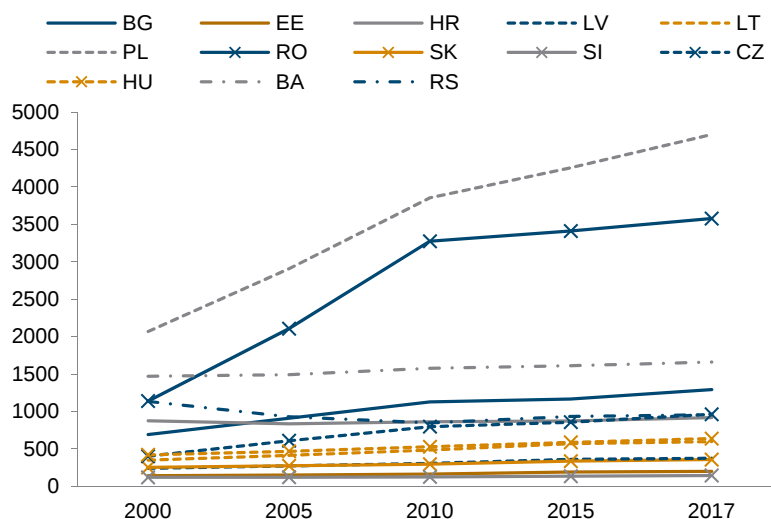
Quelle: Eurostat.

Ähnliche Muster zeigen sich bei einer Betrachtung der Entwicklungen ausgedrückt in 1000 Personen (siehe Abbildung 11). Bulgarien und Rumänien weisen – in Relation zu ihrer Größe – den stärksten Bevölkerungsrückgang auf, Österreich und insbesondere Wien den stärksten Bevölkerungszuwachs.

3.3. MIGRATIONSBESTAND UND -BEWEGUNGEN

Diese Bevölkerungsentwicklungen waren somit durch eine starke Auswanderung aus den MOEL und den Westbalkanländern gekennzeichnet. Zwischen 2000 und 2017 hat sich der internationale Bestand an MigrantInnen mehr als verdoppelt und umfasst etwa 13,7 Millionen Personen (siehe Abbildung 12). Insbesondere Polen und Rumänien weisen mit 4,7 und 3,6 Millionen Personen hohe Migrationsbestände auf. Bosnien und Herzegowina weist einen Bestand von 1,6 Millionen auf, der zwar noch immer steigt, jedoch hauptsächlich aus Entwicklungen in den frühen 1990er-Jahren resultiert. Der Bestand aus Serbien ist etwa 1 Million und ebenfalls leicht steigend. Die baltischen Staaten zeigen einen rapiden Anstieg von fast 60% auf ein Niveau von etwa 1,2 Millionen über den Zeitraum 2000-2017.

Abbildung 12 / Internationaler Migrationsbestand, in 1000 Personen, 2000-2017



Quelle: United Nations, Department of Economic and Social Affairs. Population Division (2017).

Während der Bestand an MigrantInnen aus den MOEL (ohne WB-2) in der EU-15 zu Beginn der 2000er-Jahre noch auf etwa 2,4 Millionen geschätzt wurde⁸, lag dieser im Jahr 2017 bei etwa 8,5 Millionen. Somit erhöhte sich der Bestand an MigrantInnen um etwa 6,1 Millionen in diesen fünfzehn Jahren⁹ (siehe Tabelle A1 in Annex A). Die Zahlen zeigen auch, dass etwa 72% der Personen aus den MOEL in der EU-15 nach deren EU-Beitritt gekommen sind. Die Länder, die die höchste Netto-Auswanderung in dieser Periode im Vergleich zur Größe der Bevölkerung verzeichneten, sind Rumänien (12%), Litauen (7%), Bulgarien (7%), Polen (6%), Lettland (5%), die Tschechische Republik und Estland (mit je 4%).

Die Hauptzielländer für MOEL-MigrantInnen waren Deutschland (36%), das Vereinigte Königreich (18%), Italien (17%) und Spanien (14%). Im Vergleich zu anderen EU-15-Ländern war das Vereinigte Königreich das präferierte Zielland für Letten (53%), Litauer (52%), Slowaken (51%), Polen (28%) und Ungarn (23%). Von der gesamten Nettomigration aus den MOEL in das Vereinigte Königreich – 1,1 Millionen in den letzten 15 Jahren – kam etwa die Hälfte (570.000) in der ersten Phase der EU-Erweiterung (d.h. nach 2004), was insbesondere auf die polnischen MigrantInnen zutrifft. Somit ist

⁸ Quelle: UN Statistics (2017, Erfassung von MigrantInnen nach Geburtsland und Staatsbürgerschaft).

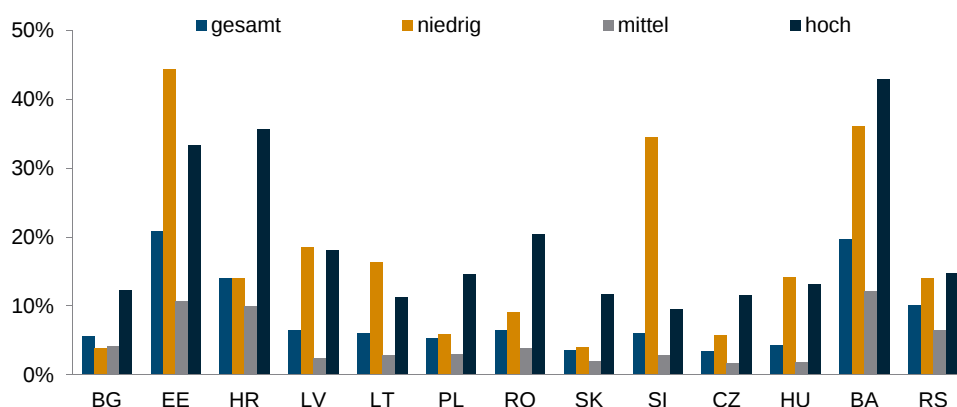
⁹ ibid

der stärkste Zustrom an MigrantInnen in und kurz nach den Erweiterungsjahren festzustellen. Für weitere Details über die Top-10-Zielländer für jedes MOEL und WB-2-Land siehe Tabellen 7 und 8 im statistischen Annex.

Was die Emigration aus Bosnien und Herzegowina betrifft, zeigt sich, dass etwas weniger als 44% innerhalb des Westbalkans migriert sind (d.h. nach Kroatien und Serbien), ein Drittel in die EU-28 und der Rest in die USA und andere Destinationen abgewandert ist. Österreich ist eines der Top-5-Zielländer für MigrantInnen aus Bosnien und Herzegowina (siehe Tabelle 7 im Statistischen Annex). Im Falle Serbiens gingen 51% der MigrantInnen nach Österreich, Deutschland und in andere EU-15-Länder, 18% in die Schweiz, weitere 10% blieben innerhalb des Westbalkans und 8% wanderten in die MOEL aus; der verbleibende Teil entfällt auf andere Zielländer.

Hinsichtlich des Ausbildungsniveaus (Abbildung 13) zeigt sich, dass die Migrationsraten derer mit hohem Bildungsniveau jene mit geringem Bildungsniveau übersteigen, insbesondere in Polen, Rumänien, der Slowakei, Bulgarien, Kroatien, Serbien, und Bosnien und Herzegowina. In den anderen Ländern (Estland, Ungarn, Lettland und Litauen, aber auch Slowenien) übersteigt die Migrationsrate der gering qualifizierten die der hochqualifizierten Personen.

Abbildung 13 / OECD-Auswanderungsrate nach Ausbildungsniveau im Jahr 2010, in % der Altersgruppe 25+



Anmerkung: Die Auswanderungsrate ist definiert als die gesamte Migrationsbevölkerung aus einem bestimmten Herkunftsland geteilt durch die Summe der MigrantInnen und der Wohnbevölkerung im selben Herkunftsland. Geringe Bildung umfasst die Sekundarstufe I, Primarstufe und keine Schulbildung; mittlere Bildung umfasst das Abitur oder einen gleichwertigen Abschluss; hohe Bildung umfasst höhere Bildungsabschlüsse als das Abitur oder einen gleichwertigen Abschluss.

Quelle: IAB Brain-Drain Database.

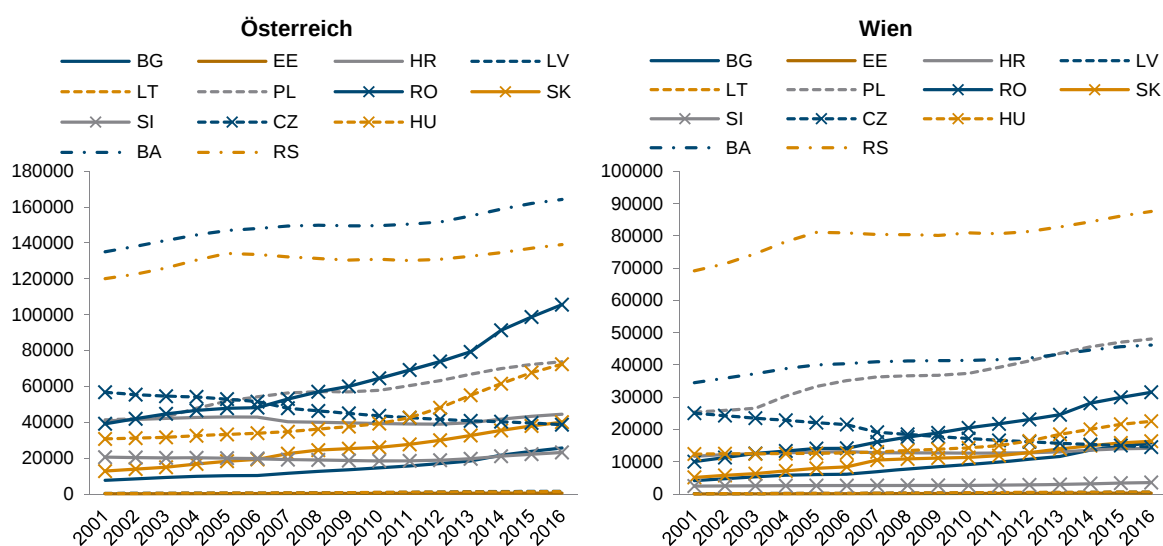
Österreich als wichtiges Zielland für MOEL- und WB-2-MigrantInnen

In Österreich entfällt der größte Bestand an MigrantInnen aus den MOEL und den WB-2 auf ZuwanderInnen aus Bosnien und Herzegowina und Serbien (Abbildung 14). Andere wichtige Entsendeländer, deren Bestand seit 2011 stark gestiegen ist, sind Rumänien und Ungarn: Der Bestand an rumänischen Staatsangehörigen erhöhte sich im Jahr 2017 auf 106.000 Personen (verglichen mit 64.000 im Jahr 2011). Eine ähnliche Entwicklung gab es für MigrantInnen aus Ungarn, die im Jahr 2017 einen Bestand von 72.000 erreicht haben, was einer Verdoppelung seit 2009 entspricht. Auf einem

ähnlichen Niveau (72.000 Personen) liegt auch der Bestand an polnischen MigrantInnen in Österreich. Umgekehrt sind die MigrantInnen aus der Tschechischen Republik in Österreich im Rückgang begriffen; der Bestand fiel von 52.000 vor zehn Jahren auf 39.000 Personen aktuell. Der Bestand an kroatischen MigrantInnen in Österreich war bis 2013 kontinuierlich fallend, steigt aber seit 2014 in der Folge des EU-Beitritts im Juli 2013 wieder an.

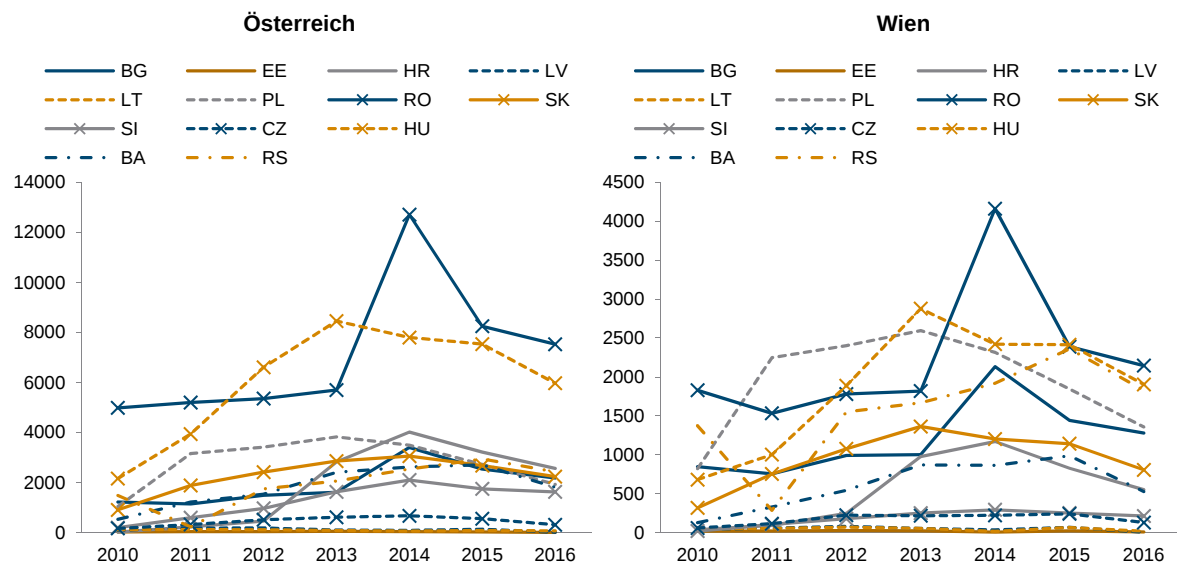
Auch in Wien nimmt der Bestand an ZuwanderInnen aus den MOEL und WB-2 seit Beginn der 2000er-Jahre laufend zu; lediglich die Anzahl der BürgerInnen aus der Tschechischen Republik ist rückläufig. Staatsangehörige aus Serbien bilden die größte Gruppe an MigrantInnen aus den beiden Regionen, gefolgt von BürgerInnen aus Polen, deren Bestand 2015 erstmals jenen aus Bosnien und Herzegowina überstieg. Im Steigen begriffen ist vor allem auch der Bestand an ZuwanderInnen aus Rumänien und Ungarn.

Abbildung 14 / Österreich und Wien: Bevölkerung zum Jahresende 2001-2016 nach Geburtsland, in Personen



Quelle: Statistik Austria.

In Österreich insgesamt, aber auch in Wien weisen ZuwanderInnen aus Rumänien für die Jahre 2012-2017 die stärkste Migrationsdynamik aus den MOEL und den WB-2 auf. Der bisherige Höchstwert wurde im Jahr 2014, dem ersten Jahr nach dem Auslaufen der Übergangsfrist, verzeichnet. Seither ist zwar die Nettomigration aus Rumänien nach Österreich noch immer positiv, nimmt jedoch ab. Ungarn ist das zweitwichtigste Land, das zur Nettomigration beiträgt, jedoch ebenfalls mit einem abnehmenden Trend. Ähnliche Muster gibt es auch für andere MOEL und WB-2-Länder. Nettoimmigration aus den MOEL nach Österreich war im Jahr 2011 auf einem Niveau von etwa 17.000 und hat sich bis 2014 mehr als verdoppelt, ist aber seit 2015 wieder rückläufig und liegt derzeit bei etwa 24.000. Ähnliche Muster gelten für die WB-2, siehe Abbildung 15.

Abbildung 15 / Österreich und Wien: Wanderungssaldo mit dem Ausland 2007-2016 nach Staatsangehörigkeit, in Personen

Anmerkung: Serbien 2007-2008 einschließlich Kosovo.

Quelle: Statistik Austria.

Tabelle 1 / Im Ausland Geborene (15-64 Jahre), nach dem wichtigsten Grund für die Einwanderung nach Österreich und nach Geburtsland, 2014

In 1000 Personen

	Gesamt	Arbeit	Familie	Aus- bildung	Flucht, Asyl	Sonstige	Einreise als Kind
In Österreich insgesamt							
(BG,HR,CZ,HU,PL,RO,SK,SI)	255,1	90,7	94,5	7,8	16,7	13,6	31,8
Bulgarien	12,0	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)
Kroatien	32,9	9,4	11,2	(x)	(x)	(x)	(8,3)
Polen	56,7	26,2	16,4	(x)	(x)	(5,4)	(x)
Rumänien	71,8	20,3	31,1	(x)	(7,6)	(x)	(9,6)
Slowakei	25,4	10,7	(8,4)	(x)	(x)	(x)	(x)
Slowenien	(5,6)	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)
Tschechische Republik	12,3	(x)	(6,1)	(x)	(x)	(x)	(x)
Ungarn	38,5	16,5	15,2	(x)	(x)	(x)	(x)
In Wien insgesamt							
(BG,HR,CZ,HU,PL,RO,SK,SI)	112,0	39,5	39,9	4,3	7,8	6,5	14,0
Bosnien und Herzegowina ¹⁾	4,1	0,3	2,0	1,1	,	0,6	,
Serbien ¹⁾	4,7	0,3	2,6	0,5	,	1,2	,

1) Erstbewilligung

Anmerkungen: Die Daten für die neuen Mitgliedsländer basieren auf der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Ad-hoc-Modul "Arbeitsmarktsituation von ZuwanderInnen und ihren direkten Nachkommen". - () Werte mit weniger als hochgerechnet 10.000 Personen für Österreich sind sehr stark zufallsbehaftet. - (x)-Werte mit weniger als 5.000 Personen für Österreich sind statistisch nicht interpretierbar.

Quelle: Statistik Austria, Eurostat.

Mikrozensusdaten für MigrantInnen im erwerbsfähigen Alter in Österreich aus den MOEL zeigen, dass die Hauptmotive zu emigrieren familiäre Gründe (37%) oder Arbeit (36%) waren. Weitere 7% gaben das Motiv Flucht/Asyl als Hauptmotiv für einen Verbleib in Österreich an. Nur 3% gaben ein Studium als wichtigsten Grund an; der Rest hatte andere Motive. In Wien, das die größte Anzahl an MigrantInnen beheimatet, haben jene aus den MOEL zu etwa je 35% das Motiv Arbeit oder Familie angegeben. Im Falle der WB-2 geben Statistiken von Eurostat über Erstbewilligungen Auskunft über die wichtigsten Migrationsmotive: demnach geben nur 7% der MigrantInnen aus Serbien Arbeit als Grund an, für 55% hingegen zählt Familie als Hauptmotiv; 11% kommen zu Studienzwecken. Was Bosnien und Herzegowina betrifft, zeigt sich, dass 8% wegen Arbeit, 50% aus familiären Gründen und etwa 27% wegen eines Studiums nach Österreich kamen (Tabelle 1).

Wie erwartet ist der Anteil der Bewilligungen aus Arbeitsgründen am geringsten, was durch den restriktiven Zugang zum Arbeitsmarkt für MigrantInnen aus den WB-2 erklärbar ist. Entsprechend ist die Familienzusammenführung eines der Hauptmotive.

Die Statistik über die Präsenz von ausländischen Studierenden in Österreich zeigt, dass 2016 der Anteil aus den MOEL doppelt und aus den WB-2 vier Mal so hoch war wie im Jahr 2000 (Statistischer Annex, Tabelle 17). Insgesamt betrug die Anzahl der Studierenden in Österreich etwa 371.000 im Jahr 2016, rund 50% mehr als im Jahr 2000. Im selben Zeitraum verdoppelte sich der Anteil der ausländischen Studierenden von 14,7% auf 28%, und der Anteil der StudentInnen aus den MOEL stieg von 3,2% auf 4,4% im Jahr 2016. Besonders hervorzuheben ist der Anteil der Studierenden aus Bosnien und Herzegowina, der im Jahr 2016 1,2% ausmachte, was einer Verdreifachung verglichen mit 2000 gleichkommt; es ist auch jenes Land, das unter den untersuchten Ländergruppen die meisten Studierenden in Österreich aufweist.

Insgesamt gesehen kamen von den 102.600 ausländischen Studierenden in Österreich im Jahr 2016 etwa ein Drittel aus Deutschland, 16% aus den MOEL, 4,4% aus Bosnien und Herzegowina, 2,8% aus Serbien und der Rest aus anderen EU-Ländern oder aus dem übrigen Ausland. Dennoch zeigt sich, dass der Anteil der Studierenden aus den MOEL eher schrumpft, von 22% im Jahr 2000 auf etwa 16% im Jahr 2016. Jedoch ist der Bestand an Studierenden aus dem WB-2 von 4,4% im Jahr 2006 auf 7,3% im Jahr 2016 gestiegen.

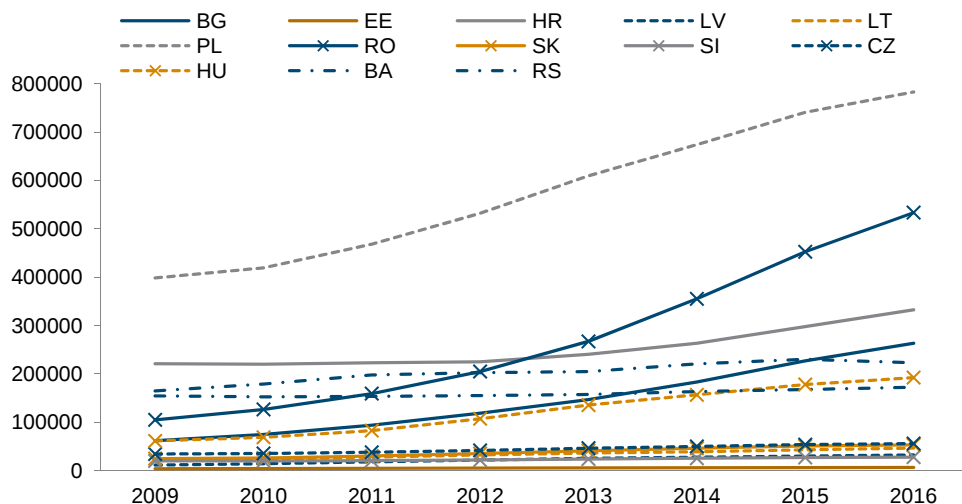
Deutschland als Hauptzielland für MOEL- und WB-2-MigrantInnen

Institutionell war der Prozess der EU-Erweiterung hinsichtlich der Arbeitsmärkte durch eine Übergangsperiode gekennzeichnet, also der 2+3+2-Regelung, die den freien Arbeitsmarktzugang für MOEL-Staatsangehörige regelte. Bei der Erweiterung im Jahr 2004 übten mit Ausnahme von Großbritannien, Schweden und Irland die EU-15-Länder ihr Recht auf vorübergehende Arbeitsmarktbeschränkungen aus. Deutschland und Österreich nützten die gesamte Übergangsperiode für sieben Jahre aus. Diese unterschiedlichen Strategien der einzelnen EU-15-Länder trugen wesentlich zum sich ergebenden Muster der Arbeitsmobilität und Migrationsbestände bei.

Zwischen 2009 und 2016 verdoppelte sich der Bestand an MigrantInnen aus den MOEL und WB-2 in Deutschland von 1,3 auf 2,7 Millionen. Das Hauptentsendeland war Polen mit einem Anteil von 29% des gesamten Bestandes, gefolgt von Rumänien mit 20%, Kroatien mit 12%, Bulgarien mit 10% und Ungarn

mit 7%; Serbien und Bosnien und Herzegowina folgen mit 8% bzw. 6%. Der Anteil der übrigen Länder beträgt weniger als 2% (Abbildung 16).

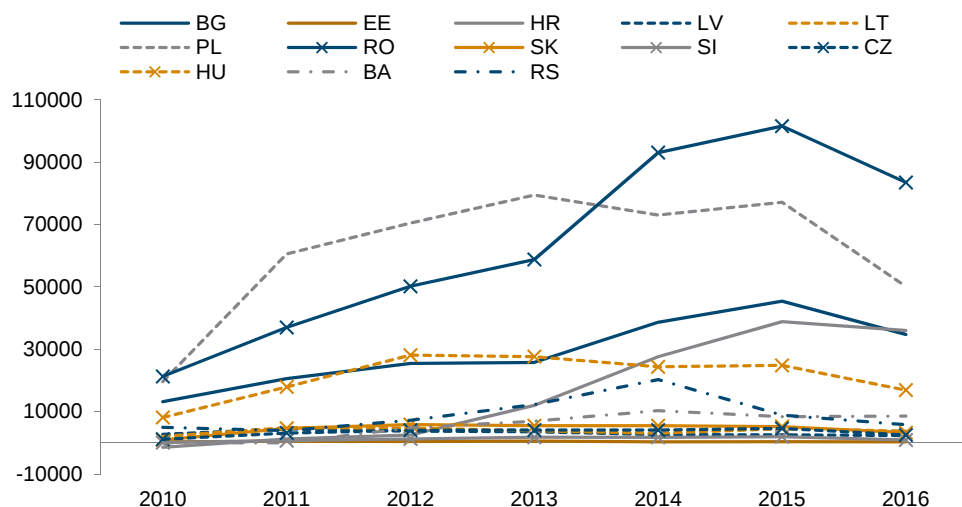
Abbildung 16 / Deutschland: ausländische Bevölkerung am Jahresende 2009-2016



Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland.

Die Daten zur Nettomigration aus den MOEL und den WB-2 nach Deutschland zeigen einen Aufwärtstrend bis 2014, vor allem aus Bulgarien, Polen, Rumänien und Kroatien. Allerdings hat sich der Trend seit 2015 abgeschwächt oder sogar umgekehrt. Insgesamt ist die Nettomigration um 23% (von 324.000 im Jahr 2015 auf 249.000 im Jahr 2016) gefallen (Abbildung 17). Obwohl sich der Trend abgeschwächt hat, bleibt die Nettomigration aus den MOEL nach Deutschland jedoch hoch.

Abbildung 17 / Deutschland: Wanderungssaldo mit den MOEL und WB-2 nach Staatsangehörigkeit, in Personen



Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge basierend auf Ausländerzentralregister.

Tabelle 2 / Deutschland: Zuwanderung nach den wichtigsten Gründen und nach Staatsbürgerschaft, 2012-2015 *

Anteile in %

	Gesamt	Arbeit¹⁾	Familie	Ausbildung	Sonstige
Polen	.	71,5	26,9	7,3	5,7
Rumänien	.	73,9	31,4	7,8	5,6

* Mehrfachnennungen möglich daher keine Angabe für "Gesamt"

1) Darunter selbstständige Tätigkeit, Polen 2,1% und Rumänien 3%.

Quelle: Repräsentativuntersuchung ausgewählter Migrantengruppen (RAM) 2015.

Die Statistik über Motive der Migration aus den MOEL nach Deutschland zeigt, dass zwischen 2012 und 2015 mehr als 55% der MigrantInnen aus Arbeitsgründen, 30% aus familiären Gründen und 8% zu Studienzwecken zugewandert sind. Laut einer Befragung über die Motive der beiden größten Gruppen von MigrantInnen aus den MOEL in Deutschland – Rumänen und Polen – machte das Motiv Arbeit 70% aus, 31% bzw. 27% entfielen auf familiäre Gründe für Rumänen bzw. Polen und 8% auf Studium bzw. Ausbildung (Tabelle 2).

Im Falle von Bosnien und Herzegowina und Serbien können Daten von Eurostat über die Motive der Migration herangezogen werden. Informationen über die Erstbewilligungen für WB-2 zeigen, dass 25% der ZuwanderInnen aus Serbien wegen der Arbeitsuche, mehr als 45% aus familiären Gründen, 2,4% aus Studien- und Ausbildungsmotiven und der Rest von 26% (inklusive Asylwerbern) aus anderen Motiven nach Deutschland gekommen sind. Knapp die Hälfte der ZuwanderInnen aus Bosnien und Herzegowina nannten Arbeit als Hauptgrund, 38% familiäre Gründe, 7% Studien- und Ausbildungsmotive und 9% andere Gründe (Tabelle 3).

Tabelle 3 / Deutschland: Erstbewilligungen, nach dem Grund und nach Staatsbürgerschaft, 2016

In Personen

	Gesamt	Arbeit	Familie	Ausbildung	Sonstige
Bosnien und Herzegowina	9461	4414	3564	641	842
Serbien	10263	2553	4843	245	2622

Quelle: Eurostat.

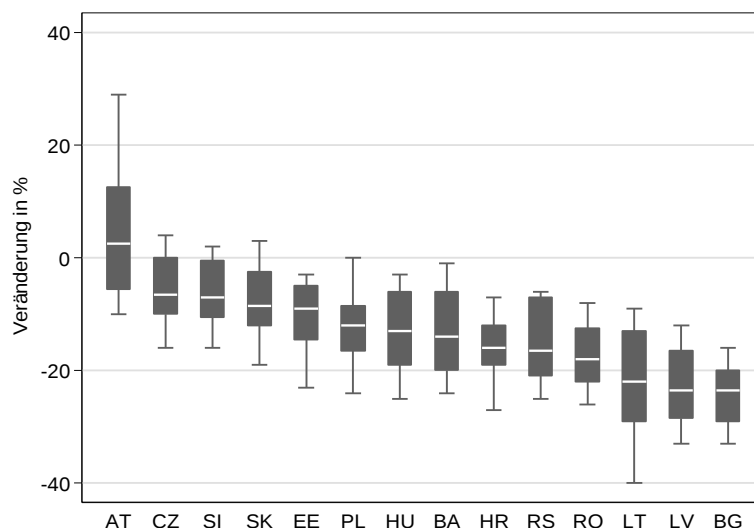
Vergleicht man die Motive der MigrantInnen aus Bosnien und Herzegowina und Serbien in Österreich und Deutschland, so ist klar ersichtlich, dass die Migration aus diesen beiden Ländern nach Österreich vorwiegend aus familiären Gründen erfolgt, während Arbeit der Hauptgrund für die Migration nach Deutschland ist. Zudem spielt in Österreich die Zuwanderung zu Ausbildungszwecken eine wesentlich größere Rolle als in Deutschland.

3.4. DEMOGRAPHISCHE PROGNOSESZENARIEN IM ÜBERBLICK

Wie oben gezeigt, begann die Gesamtbevölkerung in den meisten MOE Ländern in den letzten Jahren (teilweise stark) zu sinken, wobei auch die Altersgruppe im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) betroffen ist. Zukünftige Trends werden mit demographischen Modellen berechnet, die unterschiedliche Annahmen über die zukünftigen Migrationstrends und Fertilitäts- und Mortalitätsquoten treffen. Hier werden kurz die Ergebnisse unterschiedlicher Projektionen der Weltbank, der Vereinten Nationen (UN) und von Eurostat zusammengefasst.

Die Weltbank stellt nur ein Szenario vor. Die UN-Prognosen beinhalten neun Szenarien (Constant-fertility, Constant-mortality, High variant, Instant-replacement, Low variant, Medium variant, Momentum, No change, Zero-migration) und die Eurostat-Prognosen unterscheiden fünf Szenarien (Baseline, High migration, Low migration, No migration, Low fertility, Low mortality). Diese Szenarien, die unter anderem auch extreme bzw. weniger wahrscheinliche Annahmen abbilden, liefern unterschiedliche Ergebnisse bezüglich der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung für die jeweiligen Länder. In Abbildung 18 werden die prognostizierten Veränderungen im Zeitraum 2015-2050 in Prozent in Form von Kastenplots dargestellt. Für jedes Land gibt der (weiße) Querstrich den Median über alle Prognosen an. Zum Beispiel liegt dieser für Österreich bei etwa 3% Zunahme der Bevölkerung bis 2050. Die graue Box gibt die Spannweite an, innerhalb derer 50% der Ergebnisse liegen (in Österreich von etwa -5% bis +15%); die „Antennen“ zeigen darüber hinausgehende Werte an.

Abbildung 18 / Änderung der Bevölkerung, 2015-2050, in %



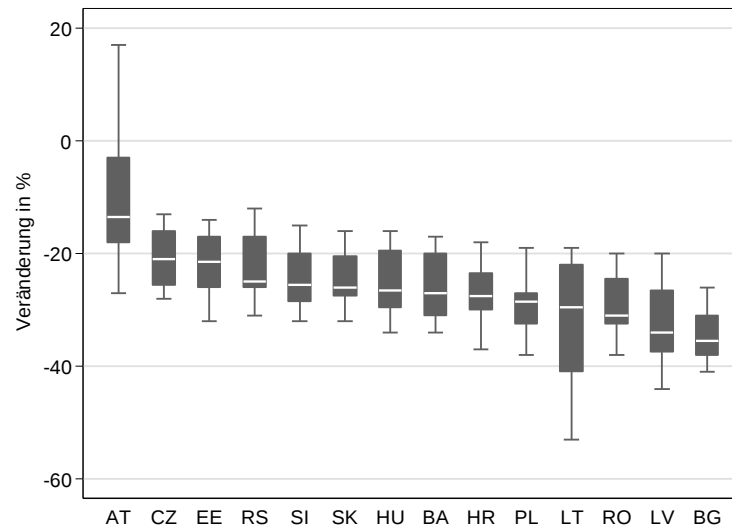
Quelle: Eurostat, UN, Weltbank; eigene Berechnungen.

Es ist bemerkenswert, dass sowohl der Median als auch die „Box“ für die MOEL und WB-2 im negativen Bereich liegen. Die Mediane des Bevölkerungsrückgangs bis 2050 liegen zwischen -7% für die Tschechische Republik und Slowenien und bis zu -23% für Bulgarien und Lettland.

Noch dramatischer ist der Rückgang der Bevölkerung der Altersgruppe 15-64 Jahre. Wie Abbildung 19 zeigt, liegt der Median der Prognosen für Österreich bei -14% und reicht in den MOEL und WB-2

von -21% (Tschechische Republik, Estland) bis zu -35% (Bulgarien und Lettland). Für die meisten Länder liegen etwa 50% der Ergebnisse im Bereich von -20 bis -30%.

Abbildung 19 / Änderung der Bevölkerung (15-64 Jahre), 2015-2050, in %



Quelle: Eurostat, UN, Weltbank; eigene Berechnungen.

Ausgedrückt in der Anzahl der Personen ergibt sich – berechnet auf Basis der Medianwerte über die Szenarien – ein prognostizierter Rückgang der Bevölkerung in den MOEL und WB-2 von etwa 16 Millionen Personen, und in der Bevölkerungsgruppe 15-64 Jahre von mehr als 22 Millionen. Aufgrund der stärkeren Zunahme der Personengruppe 65+ sinkt die Gesamtbevölkerung weniger als die Gruppe der 15-64 Jährigen. Für Österreich würde diese Berechnung einen Zuwachs von etwa 250.000 Personen, aber einen prognostizierten Rückgang der Personen in der Altersgruppe 15-64 Jahre von etwa 800.000 Personen ergeben (Tabelle 4).

Tabelle 4 / Änderung der Bevölkerung (15-64 Jahre), 2015-2050, in % und 1000 Personen

	Bevölkerung		Bevölkerung 15-64	
	Medianwert	Personen	Medianwert	Personen
Österreich	2,9	251	-13,9	-810
Bosnien und Herzegowina	-13,5	-478	-27,4	-677
Bulgarien	-23,4	-1679	-35,4	-1677
Kroatien	-15,7	-665	-27,6	-776
Tschechische Republik	-6,6	-698	-21,5	-1522
Estland	-9,4	-124	-21,4	-183
Ungarn	-13,1	-1282	-26,3	-1751
Lettland	-23,4	-466	-34,2	-447
Litauen	-22,2	-650	-29,7	-581
Polen	-12,1	-4630	-28,8	-7663
Rumänien	-17,7	-3510	-30,9	-4147
Serbien	-16,6	-1473	-24,9	-1480
Slowakische Republik	-8,3	-452	-25,9	-997
Slowenien	-7,2	-149	-25,6	-357
MOEL und WB-2		-16257		-22258

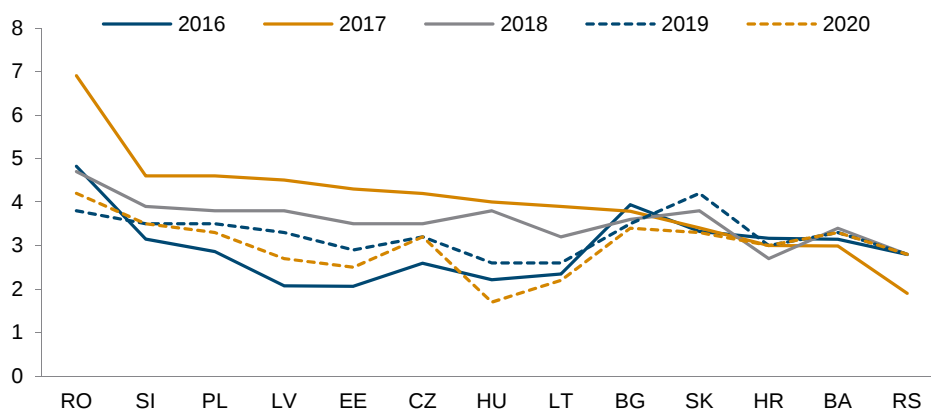
Quelle: Eurostat, UN, Weltbank; eigene Berechnungen.

4. Wirtschaftliche Entwicklung und Arbeitsmarkt

4.1. AKTUELLE WIRTSCHAFTSTRENDS UND PROGNOSEN

Die Volkswirtschaften der MOEL und WB-2 befinden sich in einer konjunkturellen Hochphase – zumindest wenn man die schwachen Wachstumszahlen des Bruttoinlandsprodukts (BIP) im Gefolge der globalen Finanzkrise als Maßstab heranzieht. Das Wachstum in den 11 EU-Mitgliedstaaten in MOE hat sich im Schnitt von den robusten 3% 2016 auf kräftige 4,3% 2017 gesteigert. Das Wirtschaftswachstum wird auch in den kommenden Jahren hoch bleiben, aber sich vermutlich langsam wieder auf 3% bis 2020 absenken (Abbildung 20).

Abbildung 20 / Reales BIP-Wachstum 2016, Schätzung 2017, Prognose 2018-2020, in %



Anmerkung: Reihung nach der geschätzten Wachstumsrate für 2017.

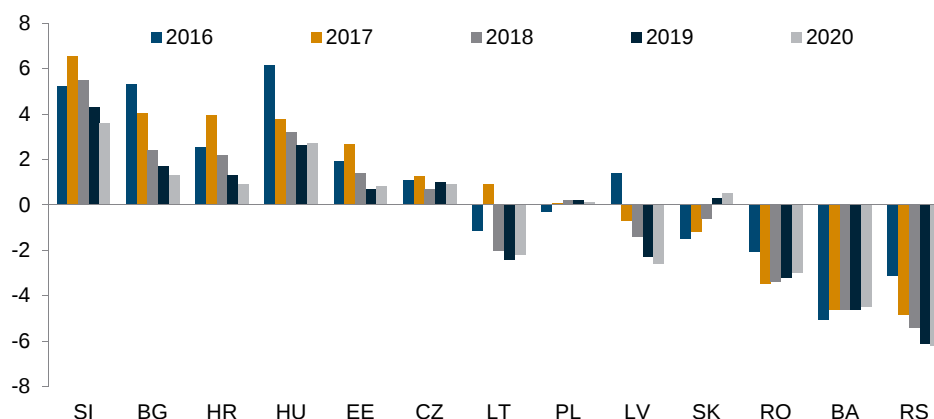
Quelle: wiiw-Jahresdatenbank.

Die internationalen Rahmenbedingungen sind so wachstumsfördernd wie schon lange nicht mehr. Nicht nur die Eurozone (der wichtigste Absatzmarkt für Güter und Dienstleistungen aus der Region), auch die anderen großen Wirtschaftsräume (USA, China, Japan) erleben einen breiten und synchronisierten Aufschwung. Die Rohstoffpreise scheinen weder überteuert noch zu billig zu sein. Neben den positiven Wachstumsimpulsen aus dem Außenhandel trägt insbesondere die heimische Nachfrage zum Wirtschaftswachstum bei. Infolge angespannter Arbeitsmärkte (unter anderem aufgrund des Alterungsprozesses und der starken Auswanderung der letzten Jahre) und höherer Mindestlöhne führt das starke Lohnwachstum zu steigender Konsumnachfrage. Dies befeuert auch die Investitionen, welche zusätzlich von EU-Fördermitteln angetrieben werden, die typischerweise gegen Ende des mehrjährigen Finanzrahmens der EU (aktuelle Periode 2014–2020) an Intensität gewinnen.

Das Wirtschaftswachstum in Rumänien ist besonders hoch. Es wird im Wesentlichen von einer stark prozyklischen, expansiven Fiskalpolitik getragen, welche in dieser Form in den kommenden Jahren wahrscheinlich nicht mehr aufrechtzuerhalten ist. Dies hat auch zu einem heftigen Anstieg des Leistungsbilanzdefizits geführt (Abbildung 21), zumal die Importe stärker als die Exporte gestiegen sind. Das Land, in welchem kurzfristig mit den höchsten Wachstumsraten zu rechnen ist, ist die Slowakei.

Hier baut gerade Jaguar Land Rover eine neue Automobilfabrik, die in den kommenden Jahren die Exportkapazitäten der slowakischen Volkswirtschaft weiter ausbauen wird. Dies wird sich auch in einer Verbesserung der slowakischen Leistungsbilanz widerspiegeln. Am anderen Ende findet sich Ungarn. Das Land wird bis 2020 mit den niedrigsten Wachstumszahlen (unter 2%) der Region rechnen müssen. Die ungarische Regierung hat mit Blick auf die ungarischen Parlamentswahlen am 8. April 2018 mit eigenen Mitteln aus dem Staatsbudget (zukünftige) EU-Investitionsförderungen vorfinanziert. Damit und mit ähnlichen fiskalischen Interventionen ist in den kommenden Jahren nicht mehr zu rechnen.

Abbildung 21 / Leistungsbilanz in % des BIP 2016, Schätzung 2017, Prognose 2018-2020



Anmerkung: Reihung nach der geschätzten Leistungsbilanz für 2017.

Quelle: wiw-Jahresdatenbank.

Die meisten Länder der Region können immer noch mit Leistungsbilanzüberschüssen rechnen. Das außenwirtschaftliche Gleichgewicht ist also bis auf absehbare Zeit nicht gefährdet. Etwas anders ist die Lage insbesondere auch in den beiden größten Westbalkanländern – Serbien und Bosnien und Herzegowina. Das (erwartete) Wirtschaftswachstum ist um rund einen Prozentpunkt niedriger als im Schnitt der MOEL. Das Leistungsbilanzdefizit ist substantiell – und im Falle Serbiens noch stärker – im Ansteigen begriffen. Der verkümmerte industrielle Sektor ist nicht imstande, das Anziehen der Weltkonjunktur auszunützen, und dementsprechend führen höhere Reallöhne (ohne die dazugehörigen Produktivitätszuwächse) immer wieder zu Finanzierungsproblemen des Leistungsbilanzdefizits. Nichtsdestoweniger verbessert sich die makroökonomische Lage auch in den Westbalkanstaaten, wenn man über längere Zeiträume hinweg vergleicht. Mit einer sich verbessernden EU-Beitrittsperspektive siedeln sich auch in diesen Ländern verstärkt exportorientierte Unternehmen der verarbeitenden Industrie an und ermöglichen es somit, sich in die internationalen Wertschöpfungsketten einzugliedern.

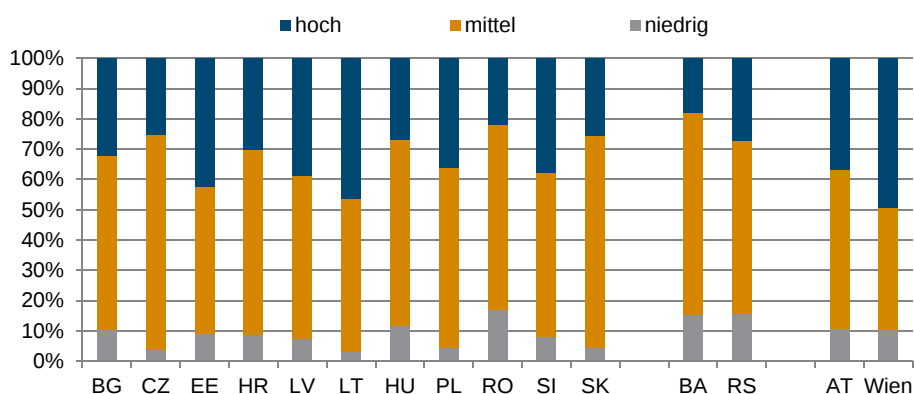
4.2. DER ARBEITSMARKT IN DEN MOEL UND DEN WESTBALKANLÄNDERN IM VERGLEICH ZU ÖSTERREICH/WIEN

Die MOEL haben sich nach der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise deutlich schneller erholt als Österreich und weisen seit 2014 wieder ein stabiles Wirtschaftswachstum auf. Damit einhergehend hat sich auch die Situation auf dem Arbeitsmarkt deutlich verbessert. In Serbien setzte die Entspannung auf dem Arbeitsmarkt 2013 ein, in Bosnien und Herzegowina 2016.

So wuchs die Beschäftigungsquote zwischen dem Vorkrisenjahr 2008 und 2017 in Ungarn – ausgehend von einem niedrigen Niveau – am stärksten (um 11,6 Prozentpunkte), gefolgt von der Tschechischen Republik und Polen (mit jeweils rund 7 Prozentpunkten), Litauen mit 6 und Rumänien mit 5 Prozentpunkten. Lediglich in Kroatien, das mit einer lang anhaltenden Rezession zu kämpfen hatte, war die Beschäftigungsquote 2017 niedriger als 2008. Hinsichtlich der beiden Westbalkanländer stieg die Beschäftigungsquote gegenüber 2008 um rund 3 Prozentpunkte in Serbien und um 2 Prozentpunkte in Bosnien und Herzegowina. Auch in Österreich nahm die Beschäftigungsquote in diesem Zeitraum wenn auch nur geringfügig zu, in Wien dürfte sie gleichgeblieben sein. Österreich gehört zu jenen Ländern, die im EU-Vergleich im Jahr 2017 mit 72% eine überdurchschnittlich hohe Beschäftigungsquote aufweisen; der Wert für Wien betrug hingegen nur 65%.¹⁰ Im Vergleich dazu hatten 2017 nur Estland und die Tschechische Republik eine höhere Beschäftigungsquote (rund 73%) als Österreich, während Kroatien mit einer Quote von 58,7% das Schlusslicht unter den MOEL bildete; noch niedriger waren die Beschäftigungsquoten in Serbien und insbesondere in Bosnien und Herzegowina, dem Land, das unter den hier untersuchten Ländergruppen den niedrigsten Wert (43%) aufweist.

Die Veränderung der Beschäftigungsquote von Jugendlichen (15-24 Jahre) zeigt hingegen ein sehr unterschiedliches Bild. Während die Steigerung in Ungarn (rund 9 Prozentpunkte), Estland und Litauen (4-5 Prozentpunkte) wiederum sehr deutlich ausfiel, nahm sie zwischen 2008 und 2017 in Bulgarien, Kroatien, Lettland, Slowenien und Serbien ab – und ebenso in Österreich, das den höchsten Rückgang verzeichnete. In Rumänien, der Slowakei und Bosnien und Herzegowina blieb die Beschäftigungsquote junger Menschen nahezu unverändert.

Abbildung 22 / Struktur der Beschäftigten nach Bildungsabschluss, in % der Beschäftigten, 2017



Quelle: Eurostat, SEE Jobs Gateway.

Die Ausbildungsstruktur der Beschäftigten in den MOEL und den WB-2 zeigt zum Teil deutliche Unterschiede zu jener in Österreich (Abbildung 22). Auffallend ist, dass ein Großteil der MOEL und auch Bosnien und Herzegowina über einen wesentlich höheren Anteil an Beschäftigten mit sekundärer Ausbildung verfügen (z.B. 71% in der Tschechischen Republik gegenüber 52% in Österreich, 40% in

¹⁰ Die vergleichsweise niedrige Beschäftigungsquote für Wien ergibt sich dadurch, dass die hier angegebenen Werte auf Arbeitskräfteerhebungen basieren, und diese wiederum auf Haushaltsbefragungen. Da Wien eine wichtige Pendlerdestination ist, wird deren Beschäftigung(-quote) in den jeweiligen Herkunftsgemeinden und nicht in Wien erfasst.

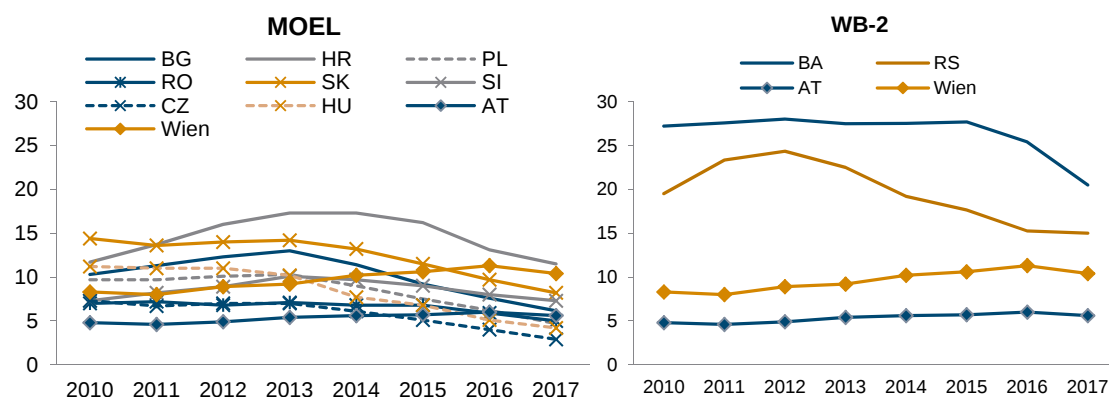
Wien), während der Anteil der gering Ausgebildeten nur in Rumänien, Ungarn, Bosnien und Herzegowina und Serbien höher ist als in Österreich bzw. in Wien. Bei der tertiären Ausbildung nimmt Österreich eine Mittelstellung ein (34%), mit einem deutlich höheren Anteil als die beiden Westbalkanländer, die Slowakei oder auch die Tschechische Republik, aber wesentlich niedriger als beispielsweise in Estland (40%) und in Litauen (46%). Wien hebt sich hingegen von allen hier untersuchten Ländern mit einem fast 50%-igen Anteil von Personen mit tertiärer Ausbildung deutlich ab.

Arbeitslosigkeit

In den MOEL erreichte die Arbeitslosigkeit im Zuge der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise in den Jahren 2012/2013 einen Höhepunkt, als die Arbeitslosenquote im Durchschnitt 10% betrug. Dieser relative niedrige Wert ist jedoch durch das große Gewicht Polens, das kaum von der Krise betroffen war, beeinflusst. Die Arbeitsmarktentwicklung in den einzelnen MOEL verlief allerdings sehr unterschiedlich: In den baltischen Staaten, der Slowakei und in Ungarn wurde bereits im Jahr 2010 eine Rekordarbeitslosigkeit verzeichnet, die bei 17-20% in den baltischen Staaten, 14% in der Slowakei und bei 11% in Ungarn lag (Abbildung 22). In Bulgarien, Polen, Kroatien und Slowenien erreichte die Arbeitslosigkeit erst im Jahr 2013 einen Höhepunkt, wobei Kroatien mit einer Arbeitslosenquote von 17,3% am stärksten betroffen war.

Österreich wies hingegen in diesen Jahren eine wesentlich geringere Arbeitslosigkeit auf, die nach einem Anstieg auf 5,3% im Jahr 2009 auf 4,6% im Jahr 2011 zurückging, sich jedoch in der Folge bis 2016 – ausgehend von diesem niedrigen Niveau – kontinuierlich erhöhte (Abbildung 23). In den MOEL verlief die Entwicklung seit 2012 gegenläufig: dank steigenden Wirtschaftswachstums setzte die Arbeitsmarkterholung in den baltischen Staaten bereits im Jahr 2012 ein und in den meisten übrigen Ländern ab 2014. Sieht man von den groben Schwankungen in den baltischen Ländern ab, wo sich die Arbeitslosenquote seit dem Höhepunkt der Krise bis zum Jahr 2017 um jeweils 11 Prozentpunkte verringerte, sanken die Arbeitslosenquoten zwischen 2 Prozentpunkten in Rumänien und fast 7 Prozentpunkten in Bulgarien und Ungarn. Auch in den beiden Westbalkanländern ging die Arbeitslosigkeit deutlich – in Serbien um 11 Prozentpunkte und in Bosnien und Herzegowina um 7,5 Prozentpunkte – zurück, blieb aber dennoch auf einem hohen Niveau. In Österreich sank die Arbeitslosigkeit nur leicht, allerdings ausgehend von einem niedrigen Niveau.

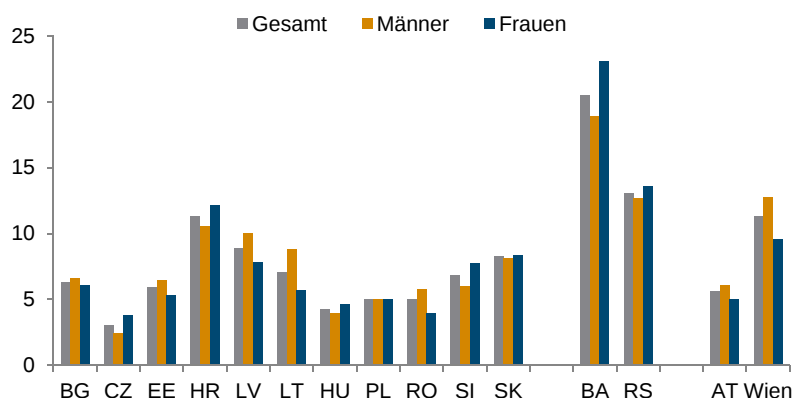
Abbildung 23 / Arbeitslosenquoten, in %



Quelle: Eurostat, SEE Jobs Gateway.

Im Jahr 2017 ging die Arbeitslosigkeit in den MOEL, den beiden Westbalkanländern – Serbien und Bosnien und Herzegowina – sowie in Österreich (inklusive Wien) zurück. In Österreich betrug die Arbeitslosenquote basierend auf der Arbeitskräfteerhebung (AKE)-Methode 5,6% und war damit höher als in der Tschechischen Republik (3,1%), Ungarn (4,3%), Polen (5%) und Rumänien bzw. nur marginal niedriger als in Estland (5,9%) und lag im EU-Ranking insgesamt an 9. Stelle (blieb aber immer noch deutlich unter dem EU-Durchschnitt von 7,7%). Die Arbeitslosenquote für Wien lag über dem nationalen Durchschnitt bei 10,4%. In Serbien und Bosnien und Herzegowina fiel die Arbeitslosigkeit auf ein historisches Tief, lag aber mit 13,2% und 20,5% deutlich über dem europäischen Durchschnitt. Die Arbeitslosigkeit nach Geschlecht zeigt ein sehr unterschiedliches Bild (Abbildung 24): in der Tschechischen Republik, Kroatien, Ungarn, Slowenien, der Slowakei, Bosnien und Herzegowina und Serbien waren Frauen mehr von Arbeitslosigkeit betroffen als Männer, während die übrigen Länder – Bulgarien, die drei baltischen Staaten, Rumänien und auch Österreich und Wien – eine gegenteilige Entwicklung zeigten. In Bosnien und Herzegowina ist der Unterschied der Arbeitslosenquote zwischen Männern und Frauen am höchsten (4,2 Prozentpunkte).

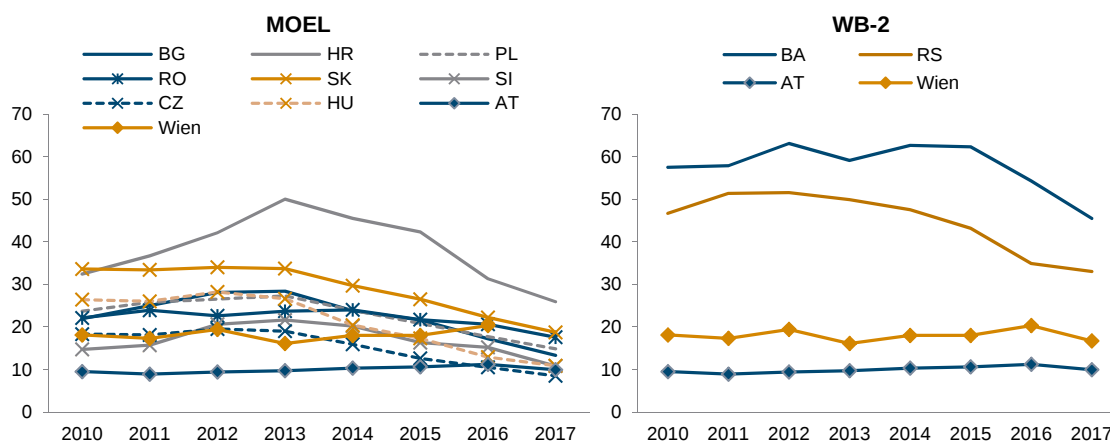
Abbildung 24 / Arbeitslosenquoten nach Geschlecht, 2017, in %



Anmerkung: Daten für 2017 beziehen sich auf den Durchschnitt der ersten drei Quartale.

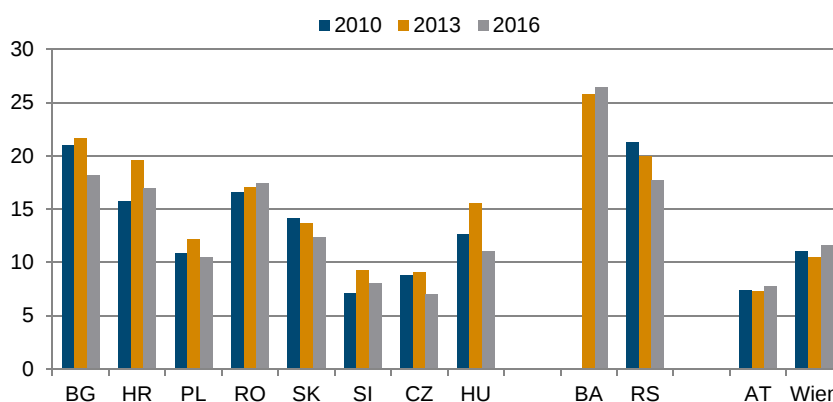
Quelle: Eurostat, SEE Jobs Gateway.

Auch bei den Jugendlichen, bei denen Österreich neben Deutschland bis zum Jahr 2015 die niedrigsten Arbeitslosenquoten im EU-28-Vergleich verzeichnet hatte, büßte Österreich einige Plätze ein, rangiert aber mit 9,9% immer noch neben Deutschland, der Tschechischen Republik und den Niederlanden unter den vier EU-Ländern mit der niedrigsten Jugendarbeitslosigkeit. In Wien ist die Jugendarbeitslosigkeit, mit rund 16,7% im Jahr 2017, deutlich höher als der österreichische Durchschnitt (9,9%). Mit Ausnahme der Tschechischen Republik (8,5%) war die Jugendarbeitslosigkeit im Jahr 2017 in allen anderen MOEL und in den beiden Westbalkanländern zum Teil um ein Vielfaches höher als in Österreich und reichte von 11% in Ungarn bis 26% in Kroatien (Abbildung 25). In Bosnien und Herzegowina waren 2017 45% und in Serbien ein Drittel der Jugendlichen ohne Arbeit. In den Westbalkanländern wird unter anderem die inadäquate Ausbildung für die hohe Jugendarbeitslosigkeit verantwortlich gemacht, die Lehrpläne sind vielfach veraltet und die Berufsausbildung kaum praxisorientiert. So absolviert nicht einmal jede(r) fünfte bosnische StaatsbürgerIn zwischen 16 und 25 Jahren im Verlaufe seiner/ihrer Ausbildung ein Praktikum (Müller et al., 2016).

Abbildung 25 / Jugendarbeitslosenquoten 2010-2017, in %

Anmerkung: Daten für 2017 beziehen sich auf den Durchschnitt der ersten drei Quartale, für BA und RS zwei Quartale.
Quelle: Eurostat, SEE Jobs Gateway.

Im Zusammenhang mit der Beschäftigungssituation von Jugendlichen hat seit 2010 der NEET-Indikator – „weder in Ausbildung, Beschäftigung noch in Training“ (not in employment, education or training)¹¹ – an Bedeutung gewonnen. Diese Kennzahl liefert unter anderem einen Hinweis auf die längeren Übergangsphasen für Jugendliche von der Schule in das Erwerbsleben. Im Jahr 2016 wies Österreich eine NEET-Rate für die 15-24-Jährigen von 7,7% auf, in Wien betrug sie 11,4% und war jeweils marginal höher als 2010 (Abbildung 26). In diesen Zeitraum sanken die NEET-Raten in fast allen MOEL und in Serbien, nur in Rumänien wurde eine Zunahme verzeichnet. Mit Ausnahme der Tschechischen Republik waren die Raten in allen Ländern höher als in Österreich, wobei in Bulgarien, Kroatien, Rumänien, aber auch in Serbien mehr als doppelt so hohe Raten (17-18%) registriert wurden. Bosnien und Herzegowina verzeichnete mit 26% die höchste NEET-Rate. In Wien war die NEET Rate hingegen höher als in der Tschechischen Republik, Slowenien, Polen und Ungarn.

Abbildung 26 / NEET-Rate (15-24 Jahre) in den MOEL, WB-2 und Österreich, in %

Quelle: Eurostat, SEE Jobs Gateway.

¹¹ Die NEET-Rate wird berechnet als Anteil der Jugendlichen, die weder in Ausbildung noch in Beschäftigung und Schulung sind, an der Gesamtbevölkerung derselben Altersgruppe.

Hinsichtlich der Fragestellung, wer nun die NEETs sind, zeigt eine Analyse nach Untergruppen, dass in den meisten MOEL, aber auch in Österreich der größte Prozentsatz auf Kurzeitarbeitslose entfällt (Tabelle 5); in Kroatien und der Slowakei sind es die Langzeitarbeitslosen, in Bulgarien „entmutigte ArbeitnehmerInnen“ und solche mit „familiären Pflichten“ gleichermaßen und in Rumänien „andere Inaktive“. An zweiter Stelle folgen in den meisten Ländern „familiäre Pflichten“ als wichtiger Grund, ein NEET zu sein.

Tabelle 5 / Zusammensetzung der NEET-Bevölkerung (15-24 Jahre) in den MOEL und Österreich, 2014, in %

	Wieder-einstieg	Kurzzeit-arbeitslose	Langzeit-arbeitslose	Krankheit oder Behinderung	Familiäre Pflichten	Entmutigte ArbeitnehmerInnen	Andere Inaktive	NEET-gesamt
Bulgarien	2,2	15,4	19,7	4,5	23,2	23,7	11,2	20,2
Estland	0,0	29,7	18,2	11,3	28,1	5,5	7,2	11,7
Kroatien	2,7	32,2	38,4	0,4	10,9	8,1	7,3	19,3
Lettland	4,9	35,1	17,2	5,2	23,7	5,6	8,3	12
Litauen	1,6	40,0	11,5	12,5	20,3	3,3	10,8	9,9
Polen	2,8	36,0	18,4	8,6	23,7	7,7	2,9	12
Rumänien	0,3	20,5	14,9	2,9	16,4	14,8	30,3	17
Slowakei	0,5	26,6	45,9	6,7	19,4	0,4	0,5	12,8
Slowenien	11,8	28,7	28,4	8,8	12,1	2,1	8,1	9,4
Tschechische Republik	3,4	37,7	18,2	3,7	27,6	0,7	8,6	8,1
Ungarn	6,9	29,0	15,3	5,8	17,6	14,1	11,3	13,6
Österreich	9,0	35,2	10,4	12,9	17,1	1,7	13,7	7,7

Quelle: Eurofound (2016).

Wenig ist hingegen zu den NEETs in Bosnien und Herzegowina und in Serbien bekannt, was angesichts der Größenordnung verwunderlich erscheint.

Exkurs: Arbeitskräftemangel

Nahezu alle MOEL beklagen einen Fachkräfte- bzw. Arbeitskräftemangel. In den meisten Ländern verzeichneten die Vakanzraten – Zahl der offenen Stellen in Relation zur gesamten Arbeitsnachfrage (Beschäftigte und offene Stellen) – einen Aufwärtstrend, der sich bei sinkender Arbeitslosigkeit noch verstärkte (Abbildung 27). Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass der Arbeitskräftemangel in den MOEL weiter zunimmt. Dies trifft in erster Linie auf die Tschechische Republik zu, die die höchste Vakanzrate unter den MOEL und gleichzeitig die niedrigste Arbeitslosenquote im EU-28-Vergleich aufweist. Um der wachsenden Nachfrage gerecht zu werden, haben einige Unternehmen damit begonnen, ausländische Arbeitskräfte selbst zu rekrutieren, indem sie Rekrutierungsbüros im Ausland einrichten bzw. Rekrutierungstage in ausgewählten Ländern abhalten. Allerdings dauern die Erteilung von Visa und Arbeitserlaubnissen oft sehr lange.¹² Mittlerweile rekrutieren tschechische Firmen qualifizierte Arbeitskräfte nicht nur wie bisher in den anderen MOEL (insbesondere Bulgarien und Rumänien), sondern auch in den ‚alten‘ EU-Ländern (Griechenland, Italien, Spanien).¹³ Im Jahr 2016 waren in der Tschechischen Republik rund 382.900 ausländische Arbeitskräfte beschäftigt, drei Viertel davon aus anderen EU-Ländern. Slowakische StaatsbürgerInnen bilden mit 161.500 Personen (42%)

¹² <http://www.czech.cz/en/Life-Work/Czech-Republic-to-open-up-to-more-foreign-workers>

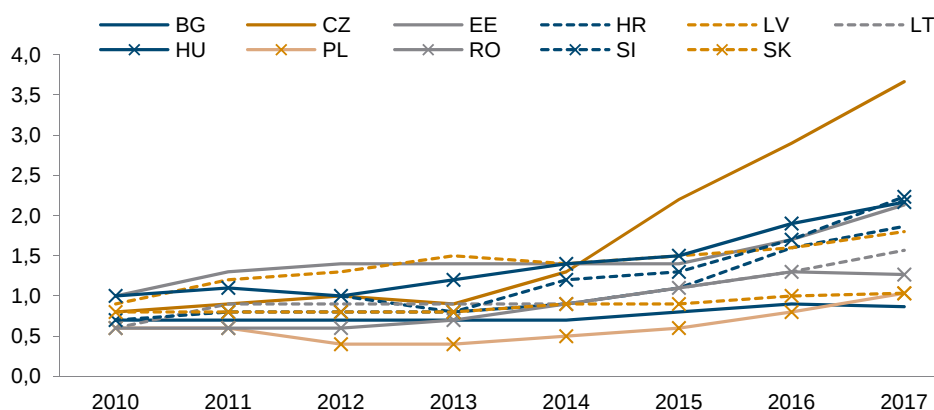
¹³ <https://www.eurofound.europa.eu/observatories/eurwork/articles/czech-republic-latest-working-life-developments-q4-2017>

aller ausländischen Beschäftigten die größte Gruppe, gefolgt von 54.600 ArbeitnehmerInnen aus der Ukraine, 8.300 russischen und 6.600 vietnamesischen Staatsangehörigen.

Zu Beginn des Jahres 2018 wurden auch im slowakischen Parlament Erleichterungen für die Beschäftigung von Drittstaatsangehörigen beschlossen. Das einfachere Verfahren gilt nur für bestimmte Mangelberufe und Regionen, in denen die durchschnittliche registrierte Arbeitslosenquote weniger als 5% beträgt. Mangel an qualifizierten Arbeitskräften besteht vor allem in der Automobilindustrie, im Maschinenbau oder der Elektrotechnik; gesucht werden insbesondere Schlosser, Dreher und Fräser. Geplant ist die Aufnahme von 7.000 bis 10.000 ausländischen Arbeitskräften, wobei sich die Quote je nach Nachfrage noch erhöhen kann.¹⁴

Im Jahr 2017 waren in der Slowakei knapp 50.000 ausländische Arbeitskräfte beschäftigt, davon 27.700 aus anderen EU-Ländern (z. B. aus Rumänien, Bulgarien und der Tschechischen Republik) sowie 21.800 aus Drittstaaten. Hinsichtlich letzterer kommt der Großteil aus Serbien (12.300 Personen); aus der Ukraine wurden 4.600 ArbeitnehmerInnen registriert. Regional gesehen, sind die meisten ausländischen Arbeitskräfte in Bratislava (12.700 Personen) und in der Region Trnava (9.500 Personen), einem Zentrum der Automobilindustrie, beschäftigt.¹⁵

Abbildung 27 / Vakanzrate 2010-2017, in %



Anmerkung: Daten für 2017 beziehen sich auf den Durchschnitt der ersten drei Quartale. Die Vakanzrate misst den Anteil der offenen Stellen an der Gesamtheit aller Stellen.

Quelle: Eurostat.

Arbeitskräfteangebot und Fachkräftemangel

Der „Talent Shortage Survey“ der Jahre 2015 und 2016-2017¹⁶ zeigt, dass Firmen in den MOEL enorme Schwierigkeiten haben (mehr als in anderen EU-Ländern), ihre Nachfrage nach Arbeitskräften zu befriedigen. Der Survey des Jahres 2015 berichtet von einer hohen Nachfrage nach Fachkräften im

¹⁴ <https://financialobserver.eu/ce/slovakia-changes-the-labor-regulations-for-foreign-workers/>

¹⁵ <https://financialobserver.eu/ce/slovakia-changes-the-labor-regulations-for-foreign-workers/>

¹⁶ Die 2015 und 2016-2017 durchgeführten „Talent Shortage Surveys“ befragten Arbeitgeber in den folgenden Ländern: Belgien, Bulgarien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Israel, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Slowakei, Slowenien, Spanien, Südafrika, Tschechische Republik, Türkei, Ungarn und UK, siehe: manpowergroup.com/talentshortage2015/2016/2017

Handel- und Dienstleistungssektor (skilled trade workers), aber ebenso großen Schwierigkeiten, diese auch zu decken, und zwar nicht nur in den MOEL, sondern auch in der EU und auf globaler Ebene. Ingenieure, Verkaufspersonal, aber auch Fahrer sind schwer zu finden. Insbesondere Bulgarien weist eine Lücke an Ingenieuren und hochqualifizierten Arbeitern auf, wohingegen andere MOEL hauptsächlich Bedarf an mittelqualifizierten und dann erst hochqualifizierten Arbeitern aufweisen (Tabelle 6). Schwierigkeiten, die Nachfrage nach Arbeitskräften zu bedienen, gibt es somit sowohl für gering als auch hochqualifizierte Stellen.

Tabelle 6 / Top-5-Berufe, die 2015 in den MOEL am schwierigsten zu besetzen waren

	1	2	3	4	5
Bulgarien	engineers	skilled trades	Management/executive	IT personnel ¹⁷	Accounting and finance staff
Tschechische Republik	skilled trades ¹⁸	sales representatives	Accounting and finance staff	engineers	technicians
Ungarn	skilled trades	drivers ¹⁹	engineers	Accounting and finance staff ²⁰	IT personnel
Polen	skilled trades	engineers ²¹	technicians	IT personnel	drivers
Rumänien	skilled trades	engineers	drivers	Management/executive	IT personnel
Slowakei	skilled trades	drivers	sales representatives	IT personnel	engineers
Slowenien	skilled trades	Laborer	engineers	drivers	sales representatives
EU	skilled trades	engineers	sales representatives	drivers	Management/executive
Global	skilled trades	sales representatives	engineers	technicians	drivers

Quelle: Eigene Auswertung laut manpowergroup.com/talentshortage2015.

Die jüngsten Surveys 2016-2017 zeigen, dass in Bulgarien die Knappheit an Ingenieuren und Fachkräften im Handel- und Dienstleistungssektor (skilled trade workers) noch immer hoch ist (Tabelle 7). Gleichzeitig zeigen sich auch mehr und mehr Knappheiten beispielsweise bei Ärzten und Krankenschwestern. Ähnliches ist auch in der Tschechischen Republik und Ungarn zu beobachten, wo diese Berufe an zweiter und vierter Stelle stehen, wohingegen diese zwei Jahre früher noch nicht in der Liste aufschienen. Ingenieure sind eine weitere Berufsgruppe, für die ein Mangel beklagt wird. Aber auch für weniger qualifizierte Berufe (wie Fahrer und Hilfsarbeiter) zeigen sich Knappheiten. Und schließlich weisen die Daten in einigen Ländern (Bulgarien, Polen, Slowakei) auf einen Mangel an Maschinenführern (production and machine operators) hin.

In Österreich sind die Mangelberufe, ähnlich wie in den MOEL, Fachkräfte im Handel- und Dienstleistungssektor (skilled trade workers), VertriebsmitarbeiterInnen (sales representatives), aber auch Fahrer und Hilfsarbeiter. Bei den hochqualifizierten Jobs scheinen jene in Management- und Führungspositionen sowie Techniker und Ärzte auf. In Österreich scheint es jedoch, im Gegensatz zu den MOEL oder global, keine Knappheit an Ingenieuren zu geben.

¹⁷ especially developers and programmers, database administrators, and IT leaders and managers

¹⁸ Skilled trade workers include especially chefs/bakers/butchers, mechanics and electricians

¹⁹ especially truck/lorry/heavy goods drivers, delivery/courier drivers, heavy equipment/construction drivers

²⁰ especially book keepers, certified accountants and financial analysts

²¹ especially mechanical, electrical and civil engineers

Der aktuell publizierte HAYS Global Skills Index²² zeigt, dass sich die Arbeitsmarktlage in Österreich zuspitzt, ein Trend, der sich zwischen 2013 (mit einem Score von 5,0) und dem Jahr 2017 (mit einem Score von 5,3) verstärkt hat.

Was die MOEL betrifft, zeigt der Index für die Tschechische Republik, Polen und Ungarn (Länder, die einen derartigen Index angeben) einen Anstieg des Arbeitskräftemangels vor allem in der Tschechischen Republik. In Ungarn zeigt der Index eine leichte Verbesserung auf einen Score von 6 im Jahr 2017, verglichen mit 6,3 im Jahr 2013.

Tabelle 7 / Top-10-Berufe, die in den MOEL 2016-2017 am schwierigsten zu besetzen waren

BULGARIA	CZECH REPUBLIC	HUNGARY	POLAND	ROMANIA	SLOVAKIA	SLOVENIA	AUSTRIA	GLOBAL
1 Skilled Trades ²³	Skilled Trades	Skilled Trades	Skilled Trades	Skilled Trades	Skilled Trades	Skilled Trades	Skilled Trades	Skilled Trades
2 Engineers	Doctors and other non-nursing health professionals	Drivers	Drivers	Laborers	Drivers	Drivers	Sales Representatives	IT Personnel
3 Drivers	Drivers	Engineers	Engineers	Engineers	Production Operators/Machine Operators	Engineers	Secretaries, PAs, Receptionists, Administrative assistants & Office support staff	Sales Representatives
4 Restaurants & Hotel staff	Laborers	Restaurants & Hotel staff	Production Operators/ Machine Operators	Production Operators/ Machine Operators	Technicians	Laborers	Drivers	Engineers
5 Doctors and other non-nursing health professionals	Management / Executive (Management/ Corporate)	Doctors and other non-nursing health professionals	Laborers	Drivers	Sales Representatives	Technicians	Management / Executive (Management/ Corporate)	Technicians
6 Management / Executive (Management/ Corporate)	Technicians	IT Personnel	Technicians	Restaurants & Hotel staff	IT Personnel	Doctors and other non-nursing health professionals	Accounting & finance staff	Drivers
7 Laborers	Sales Representatives	Supervisors	Restaurants & Hotel staff	IT Personnel	Laborers	Restaurants & Hotel staff	Technicians	Accounting & Finance staff
8 Production Operators/ Machine Operators	IT Personnel	Accounting & finance staff	IT Personnel	Sales Representatives	Engineers	IT Personnel	Restaurants & Hotel staff	Management / Executive (Management/ Corporate)
9 Accounting & finance staff	Accounting & finance staff	Nurses	Doctors and other non-nursing health professionals	Accounting & finance staff	Doctors and other non-nursing health professionals	Sales Representatives	Laborers	Production Operators/Machine Operators
10 IT Personnel	Secretaries, PAs, Receptionists, Administrative assistants & Office support staff	Laborers	Sales Managers	Sales Managers	Restaurants & Hotel staff	Nurses	Doctors and other non-nursing health professionals	Secretaries, PAs, Receptionists, Administrative assistants & Office support staff

Quelle: Eigene Auswertung auf Grundlage des Talent Shortage Survey 2016-2017²⁴.

²² Dies ist ein Index, der misst, wie einfach oder schwierig es für Unternehmen ist, die talentiertesten Arbeitskräfte zu gewinnen und zu halten. Er verwendet eine Skala von 1 bis 10. Die höchste Punktzahl deutet darauf hin, dass das Land auf dem lokalen Arbeitsmarkt stärker unter Druck gerät, als dies in der Vergangenheit der Fall war. Es gibt sieben Indikatoren, die angebots- und nachfrageseitig sind und die für die Konstruktion dieses Indikators verwendet werden. Mehr Details unter: hays-index.com.

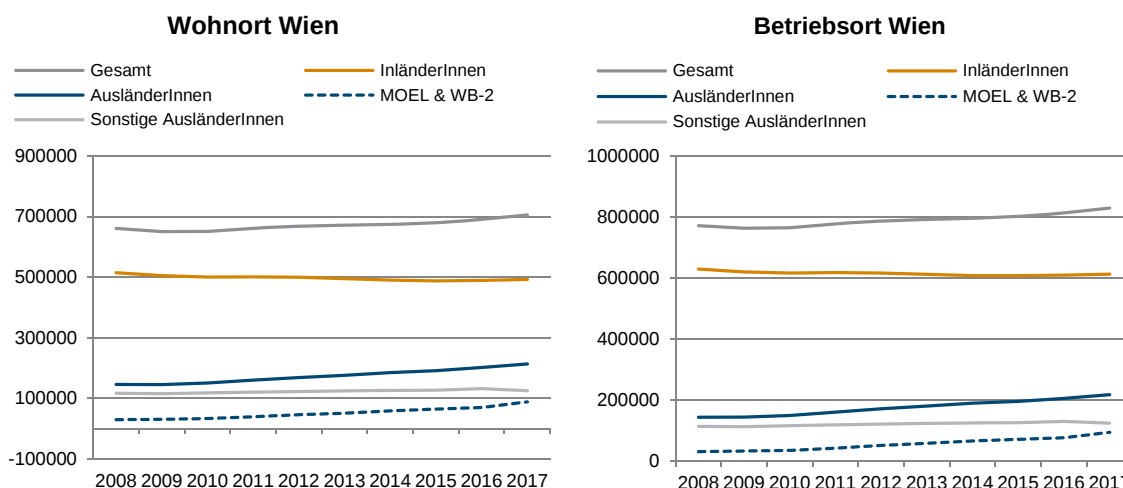
²³ Source: Talent Shortage Survey 2016-2017 (Drivers: truck, lorry, heavy goods, delivery, heavy equipment and construction drivers) (Skilled Trades: electricians, carpenters, welders, bricklayers, plasterers, plumbers, masons and more).

²⁴ <http://www.manpowergroup.com/talent-shortage-explorer/#.WhL3NIXibIU>

4.3. ENTWICKLUNG DER ARBEITSKRÄFTE AUS DEN MOEL UND WB-2 IN WIEN

Die Beschäftigtenstatistik bietet neben der regionalen Zuordnung der Beschäftigten anhand des Betriebsortes auch eine Zuteilung nach deren Wohnort. Diese Unterscheidung ist im Falle Wiens in Hinblick auf die Pendelbewegungen von besonderem Interesse. So betrug die Anzahl der in Wien beschäftigten InländerInnen laut dem Wohnortprinzip im Zeitraum 2008-2017 jährlich rund 500.000 Personen mit einer leicht abnehmenden Tendenz (Abbildung 28). Die Anzahl der AusländerInnen betrug 2008 insgesamt nicht ganz 146.000 und erhöhte sich bis 2017 auf etwa 213.000 Personen. Wie aus Abbildung 28 ersichtlich, ist dieser Anstieg hauptsächlich auf eine Zunahme der Arbeitskräfte aus den MOEL (und WB-2) zurückzuführen, deren Anzahl in diesem Zeitraum von etwa 30.000 auf nicht ganz 90.000 zugenommen hat.

Abbildung 28 / Wien: Beschäftigte nach Ländergruppen, Personen



Anmerkung: MOEL beinhaltet auch WB-2. Sonstige AusländerInnen bezieht sich auf AusländerInnen ohne MOEL und WB-2.

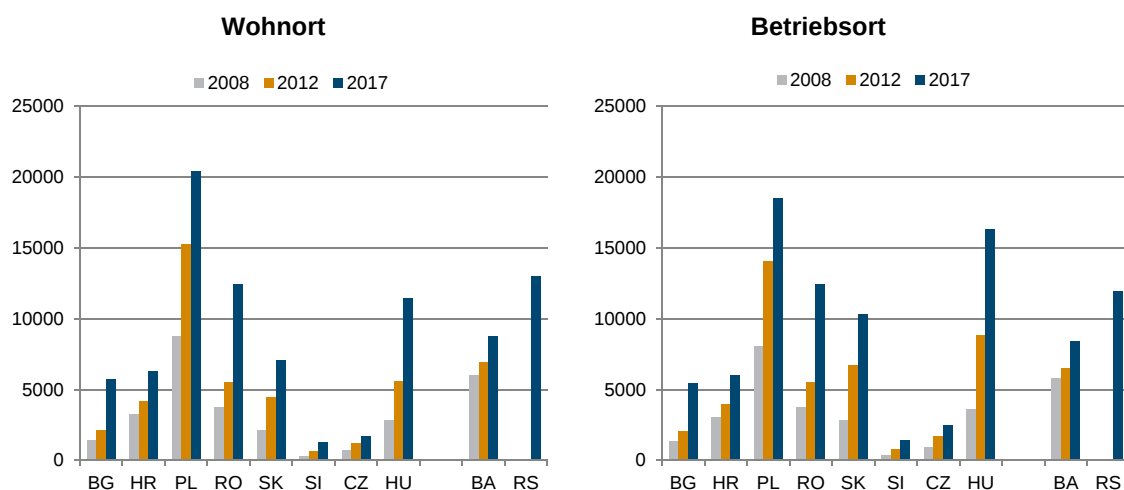
Quelle: BALI; eigene Berechnungen

Laut Betriebsortprinzip war die Gesamtbeschäftigung im Jahr 2017 um 120.000 Personen und die Beschäftigung der InländerInnen um 100.000 höher als nach dem Wohnortprinzip, wobei letztere auch hier eine leicht rückläufige Tendenz aufweist (Abbildung 28 und Tabelle 8). Umgekehrt ist bei den Arbeitskräften aus dem (sonstigen) Ausland zu bemerken, dass die Anzahl der Beschäftigten in Wien laut Betriebsort etwas geringer war, als jene laut Wohnort (um etwa 3.500 Personen). Für Arbeitskräfte aus den MOEL und WB-2 beträgt die Differenz im Jahr 2017 etwa 5.000 Personen. Diese Differenz ist insbesondere auf die Nachbarländer Slowakei und Ungarn zurückzuführen, was auf stärkere Pendlerbewegungen aus diesen beiden Ländern schließen lässt. Für die übrigen MOE Länder zeigt sich, dass die Anzahl der Beschäftigten gemäß Wohnort Wien größer ist als jener gemäß Betriebsort Wien (Tabelle 8).

Nach den einzelnen MOE Ländern (siehe Abbildung 29) war die Zahl der Beschäftigten aus Polen mit dem Wohnort Wien im Jahr 2017 mit etwa 20.000 Personen am höchsten, gefolgt von jenen aus Serbien (13.000), Rumänien (12.500) und Ungarn (11.500). Hingegen arbeiteten aus Slowenien und

aus der Tschechischen Republik nur 1.300 bzw. 1.700 Personen in Wien. Auch nach dem Betriebsortprinzip stehen die Arbeitskräfte aus Polen an erster Stelle, gefolgt von jenen aus Ungarn, Rumänien und Serbien.

Abbildung 29 / Wien: Beschäftigte aus den MOEL und WB-2, Personen



Quelle: BALI; eigene Berechnungen

Tabelle 8 / Wien: Differenz der Beschäftigung nach Wohnort und Betriebsort, Personen

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Gesamt	-110398	-112531	-113575	-116142	-117931	-120495	-121076	-122671	-122411	-123480
InländerInnen	-113901	-114798	-115694	-116789	-116258	-116687	-117178	-119426	-119729	-120033
AusländerInnen	3511	2265	2120	639	-1671	-3805	-3901	-3251	-2683	-3453
MOEL und WB-2	-408	-981	-995	-2001	-4287	-5962	-6197	-5544	-5475	-5125
B&H	20	239	367	360	387	286	317	359	388	335
Bulgarien	55	72	81	90	98	112	138	205	237	288
Kroatien	257	256	290	285	240	221	213	249	287	289
Polen	750	638	685	888	1152	1199	1323	1530	1714	1916
Rumänien	-40	-25	-44	-48	-25	-49	-71	14	98	2
Serbien	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1046
Slowakei	-647	-814	-945	-1402	-2304	-2870	-3091	-3026	-3092	-3276
Slowenien	-34	-52	-43	-64	-108	-176	-150	-112	-83	-165
Tschechien	-238	-276	-310	-376	-487	-656	-647	-654	-682	-751
Ungarn	-731	-1019	-1076	-1734	-3240	-4029	-4229	-4109	-4342	-4809
Sonstige	3919	3246	3115	2640	2616	2157	2296	2293	2792	1672

Anmerkung: Eine positive Zahl zeigt, dass die Anzahl der Beschäftigten mit Wien als Wohnort größer war, als die Anzahl der Beschäftigten mit Wien als Betriebsort.

Quelle: BALI; eigene Berechnungen

Beschäftigung der MOEL und WB-2 BürgerInnen in Wien nach Branchen

Tabelle 9 zeigt die Anzahl der Beschäftigten in Wien (Betriebsortprinzip) nach einzelnen Branchen (NACE Revision 2 2-Steller), die nach der Anzahl der Beschäftigten aus den MOEL und WB-2 geordnet sind. Knapp 10.000 Personen (10,7%) arbeiteten im Jahr 2017 im Bereich ‚Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe‘, 9.500 Personen (10,1%) im Bereich ‚Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau‘, gefolgt von ‚Gastronomie‘ mit etwa 8.600 Personen (9,1%) und ‚Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)‘ mit etwa 8.200 Personen (8,8%). Somit arbeiteten rund 40% der Beschäftigten aus den MOEL und WB-2 in Wien in diesen vier Branchen.

Tabelle 9 / Wien: Branchen mit der höchsten Anzahl an Beschäftigten aus den MOEL und WB-2, 2017

	Anzahl Beschäftigter				Anteil an jeweiliger Beschäftigungsgruppe (in %)			
	Ausländer	MOEL und WB-2	Inländer	Gesamt	Ausländer	MOEL und WB-2	Inländer	Gesamt
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	4674	9988	15110	29771	3.8	10.7	2.5	3.6
Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau	7202	9452	8877	25531	5.8	10.1	1.4	3.1
Gastronomie	12524	8592	14986	36102	10.2	9.2	2.4	4.4
Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	12067	8216	37050	57333	9.8	8.8	6.1	6.9
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	6409	4072	122861	133341	5.2	4.4	20.1	16.1
Hochbau	2472	3884	5605	11961	2.0	4.2	0.9	1.4
Vermittlung und Überlassung v. Arbeitskräften	4077	3866	11990	19933	3.3	4.1	2.0	2.4
Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	5584	3642	31879	41106	4.5	3.9	5.2	5.0
Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen	4395	3358	15826	23580	3.6	3.6	2.6	2.8
Erziehung und Unterricht	9304	2996	29604	41904	7.5	3.2	4.8	5.1
Gesundheitswesen	3437	2837	18809	25083	2.8	3.0	3.1	3.0
Sozialwesen (ohne Heime)	4016	2311	18690	25017	3.3	2.5	3.1	3.0
Beherbergung	3173	2237	5389	10798	2.6	2.4	0.9	1.3
Grundstücks- und Wohnungswesen	2841	1938	13959	18739	2.3	2.1	2.3	2.3
Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)	1807	1798	6516	10121	1.5	1.9	1.1	1.2
Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	2686	1772	17002	21460	2.2	1.9	2.8	2.6
Erbringung von Finanzdienstleistungen	2479	1714	22330	26523	2.0	1.8	3.6	3.2
Verwaltung und Führung v. Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung	2714	1437	13137	17288	2.2	1.5	2.1	2.1
Herstellung v. Nahrungs- und Futtermitteln	1890	1289	4257	7436	1.5	1.4	0.7	0.9
Erbringung von sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen	1844	1255	4824	7923	1.5	1.3	0.8	1.0
Architektur- und Ingenieurbüros;	1665	1223	9612	12500	1.4	1.3	1.6	1.5
Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	1426	1192	7325	9944	1.2	1.3	1.2	1.2
Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung	1469	1045	13880	16394	1.2	1.1	2.3	2.0
Interessenvertretungen; kirchliche u. sonst. religiöse Vereinigungen	1911	806	13892	16609	1.5	0.9	2.3	2.0
Lagerung sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für den Verkehr	1098	788	6093	7979	0.9	0.8	1.0	1.0
Erbringung v. wirtschaftlichen Dienstleistungen für Unternehmen u. Privatpersonen	1203	691	6239	8133	1.0	0.7	1.0	1.0
Tiefbau	837	610	3435	4882	0.7	0.7	0.6	0.6
Werbung und Marktforschung	1129	577	7107	8813	0.9	0.6	1.2	1.1
Landwirtschaft, Jagd und damit verbundene Tätigkeiten	51	565	200	816	0.0	0.6	0.0	0.1
Informationsdienstleistungen	885	512	7656	9053	0.7	0.5	1.3	1.1
Erbringung von Dienstleistungen des Sports, der Unterhaltung und Erholung	612	502	2335	3448	0.5	0.5	0.4	0.4

Quelle: BALI. Eigene Berechnungen.

Tabelle 10 zeigt die Branchen mit dem höchsten Anteil von Beschäftigten aus den MOEL und WB-2 an der Gesamtbeschäftigung der jeweiligen Branche (zusammen mit der Anzahl der Beschäftigten insgesamt und des Anteils an der Gesamtbeschäftigung). In den Branchen ‚Landwirtschaft, Jagd und damit verbundene Tätigkeiten‘ und ‚Forstwirtschaft und Holzeinschlag‘ beträgt der Beschäftigungsanteil

von BürgerInnen aus den MOEL und WB-2 69% bzw. 55%, wobei jedoch beide Branchen geringe Beschäftigtenzahlen aufweisen. Im Bereich ‚Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau‘, kommen 37% der Beschäftigten aus den MOEL und WB-2, in den Bereichen ‚Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe‘ und Hochbau sind es rund ein Drittel. Es ist anzumerken, dass nur in den Branchen ‚Land- und Forstwirtschaft‘ sowie ‚Gebäudebetreuung‘ der Anteil der Beschäftigten aus den MOEL und WB-2 höher ist, als der Anteil der inländischen Beschäftigten.

Tabelle 10 / Branchen mit einem Anteil der Beschäftigten aus den MOEL und WB-2 von über 15%, 2017

	Gesamt		Anzahl nach Gruppen			Anteil nach Gruppen		
	Anzahl	in %	Sonst. Ausländer	MOEL und WB-2	Inländer	Sonst. Ausländer	MOEL und WB-2	Inländer
Landwirtschaft, Jagd und damit verbundene Tätigkeiten	816	0.1	51	565	200	6.3	69.2	24.5
Forstwirtschaft und Holzeinschlag	148	0.0	24	82	42	16.2	55.4	28.4
Herst. v. Waren u. Erbringung v. Dienstleistungen durch private Haushalte	7	0.0	0	3	4	0.0	42.9	57.1
Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau	25531	3.1	7202	9452	8877	28.2	37.0	34.8
Private Haushalte mit Hauspersonal	870	0.1	195	307	368	22.4	35.3	42.3
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	29772	3.6	4674	9988	15110	15.7	33.5	50.8
Hochbau	11961	1.4	2472	3884	5605	20.7	32.5	46.9
Herstellung v. Leder, Lederwaren und Schuhen	111	0.0	25	28	58	22.5	25.2	52.3
Gastronomie	36102	4.4	12524	8592	14986	34.7	23.8	41.5
Abwasserentsorgung	191	0.0	14	45	132	7.3	23.6	69.1
Schifffahrt	127	0.0	21	28	78	16.5	22.0	61.4
Herstellung v. Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	679	0.1	81	149	449	11.9	21.9	66.1
Beherbergung	10799	1.3	3173	2237	5389	29.4	20.7	49.9
Erbringung v. Dienstleistungen f. Bergbau / Gewinnung v. Steinen und Erden	10	0.0	4	2	4	40.0	20.0	40.0
Vermittlung und Überlassung v. Arbeitskräften	19933	2.4	4077	3866	11990	20.5	19.4	60.2
Herstellung v. Textilien	284	0.0	48	55	181	16.9	19.4	63.7
Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)	10121	1.2	1807	1798	6516	17.9	17.8	64.4
Herstellung v. Nahrungs- und Futtermitteln	7436	0.9	1890	1289	4257	25.4	17.3	57.2
Herstellung v. Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung v. Steinen und Erden	652	0.1	97	112	443	14.9	17.2	67.9
Herstellung v. Möbeln	698	0.1	70	119	509	10.0	17.0	72.9
Erbringung von sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen	7923	1.0	1844	1255	4824	23.3	15.8	60.9

Quelle: BALI. Eigene Berechnungen.

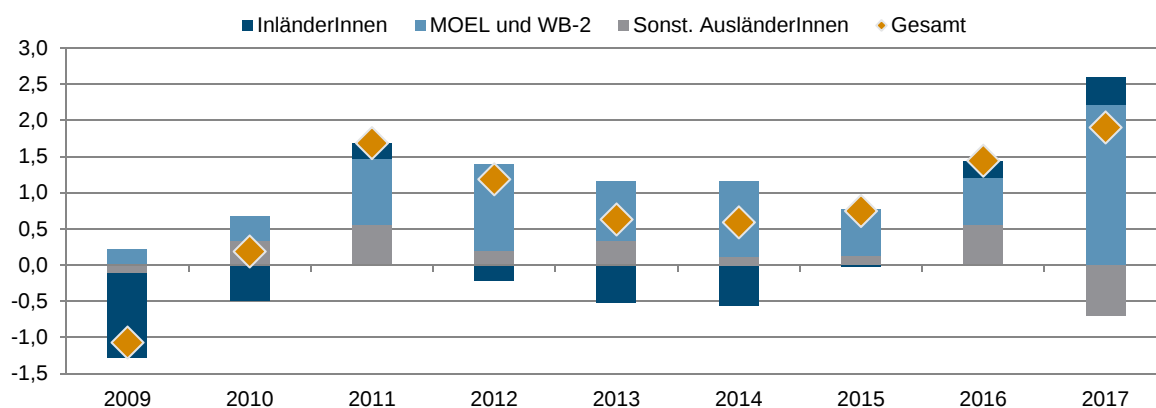
Daraus ergibt sich die Frage, ob und wie sich die Beschäftigungsstrukturen in Wien nach Ländergruppen über die Zeit entwickelt haben. Abbildungen 30a und 30b zeigen die Beiträge einzelner Ländergruppen zum Beschäftigungswachstum und zum Bevölkerungswachstum in Wien seit dem Jahr 2009.²⁵ Der Beitrag zum Beschäftigungswachstum der BürgerInnen aus den MOEL und WB-2 entspricht über dem Zeitraum 2009-2016 mit 0,73 Prozentpunkten auch mehr oder weniger deren Beitrag zum Bevölkerungswachstum (Abbildung 30b) mit 0,6 Prozentpunkten; im Jahr 2017 war deren Beitrag zum Beschäftigungswachstum jedoch wesentlich höher im Vergleich zum Beitrag zum Bevölkerungswachstum. Für die Gruppe der sonstigen AusländerInnen war der Beitrag zum Bevölkerungswachstum über den Zeitraum 2009-2017 mit 0,8 Prozentpunkten jedoch im Durchschnitt

²⁵ Bei diesem Vergleich ist zu beachten, dass zur Berechnung der Wachstumsbeiträge zur Beschäftigung BALI-Daten nach dem Betriebsortprinzip gezeigt werden, und diese somit Pendler beinhalten, die nicht in Wien wohnhaft sind (siehe Abbildung 29 und Tabelle 8 für einen Vergleich) und somit im Vergleich zu den Bevölkerungsdaten tendenziell größere Werte aufweisen.

deutlich höher als deren Beitrag zum Beschäftigungswachstum (0,16 Prozentpunkte). Der Wachstumsbeitrag der InländerInnen zum Bevölkerungswachstum war hingegen jedoch leicht negativ (-0,1 Prozentpunkte); somit war der Beitrag der InländerInnen zum Beschäftigungswachstum mit durchschnittlich -0,33 Prozentpunkten stärker negativ (auch bedingt durch die Altersstruktur). Demnach war der seit 2010 verzeichnete Anstieg der Beschäftigung in erster Linie auf eine Steigerung der Beschäftigung von BürgerInnen aus den MOEL und WB-2 aber auch von sonstigen ausländischen Arbeitskräften zurückzuführen. Hingegen war der Beitrag von InländerInnen zur Beschäftigung zwischen 2009 und 2014 (mit Ausnahme von 2011) negativ; erst in den Jahren 2016 und 2017 konnten wieder positive Beiträge verbucht werden. Das Gros des Zuwachses entfällt aber in allen hier untersuchten Jahren, insbesondere im Jahr 2017, auf die Erhöhung der Beschäftigung von MOEL und WB-2 BürgerInnen.

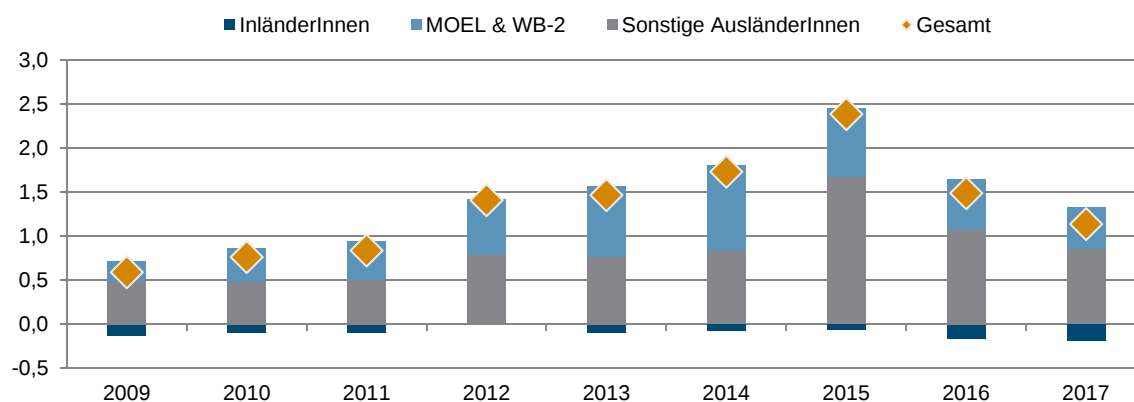
Abbildung 30 / Wien: Beiträge zum Beschäftigungs- und Bevölkerungswachstum nach Ländergruppen, in %

a) Beschäftigungswachstum



Quelle: BALI; eigene Berechnungen

b) Bevölkerungswachstum

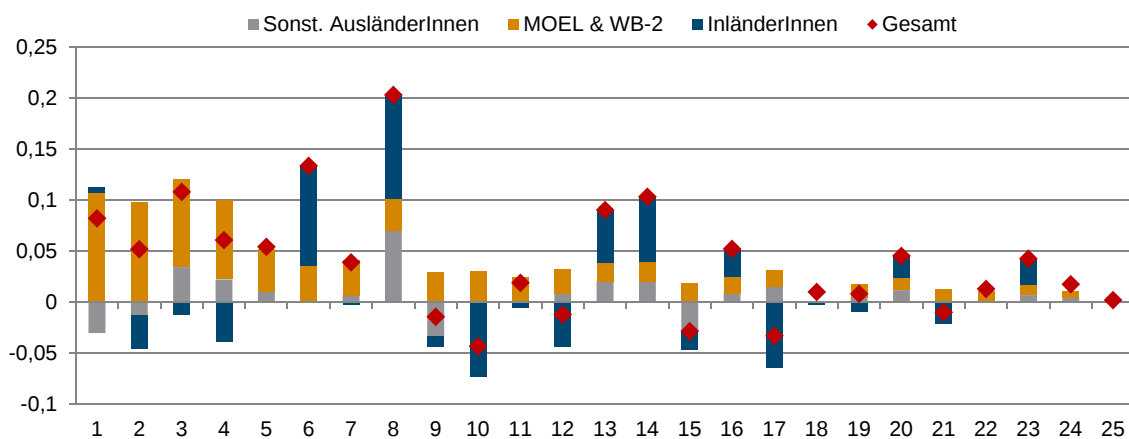


Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen.

Abbildung 31 zeigt die Wachstumsbeiträge zur Gesamtbeschäftigung nach Ländergruppen (InländerInnen, MOEL und WB-2 und sonstige AusländerInnen) in ausgewählten Branchen zwischen

2008 und 2017 in Prozentpunkten. Die durchschnittliche Wachstumsrate in diesem Zeitraum lag bei 0,8% jährlich. Der Wachstumsbeitrag der Beschäftigten aus den MOEL & WB-2 war am stärksten in den Branchen, Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau, 'Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe', 'Gastronomie' und 'Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)'. Alle diese Branchen waren auch insgesamt von einem relativ starken Beschäftigungswachstum gekennzeichnet. Sie verzeichnen auch die höchste Anzahl bzw. den höchsten Anteil an Beschäftigten aus den MOEL und WB-2 (Tabelle 9), (mit Ausnahme 'Einzelhandel') und spiegelt sich auch in einem hohen Anteil an der Gesamtbeschäftigung (Tabelle 10) wider.

Abbildung 31 / Wien: Wachstumsbeiträge nach Ländergruppen in ausgewählten Branchen*, 2008-2017, in Prozentpunkten



* Branchen mit den größten Wachstumsbeiträgen von Beschäftigten aus den MOEL und WB-2

Anmerkung:

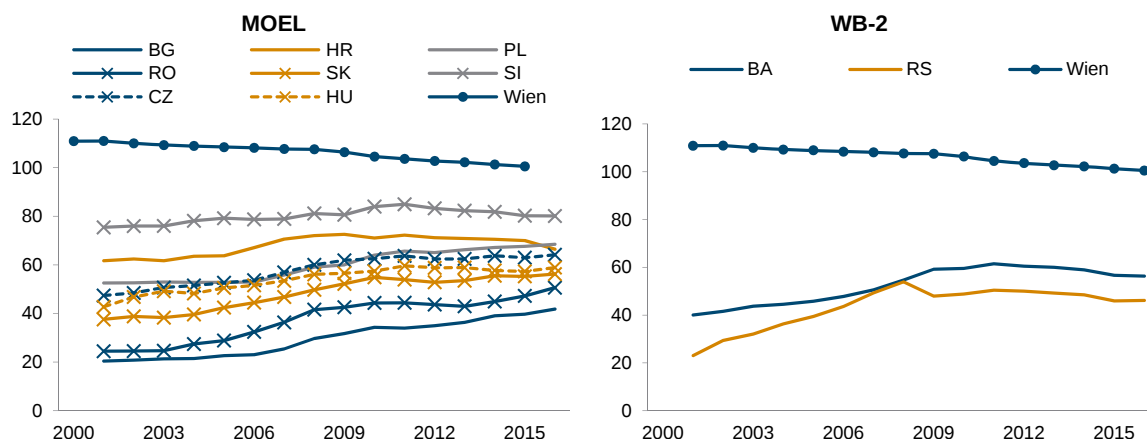
- 1 Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau
- 2 Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe
- 3 Gastronomie
- 4 Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)
- 5 Vermittlung und Überlassung v. Arbeitskräften
- 6 Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung
- 7 Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen
- 8 Erziehung und Unterricht
- 9 Hochbau
- 10 Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)
- 11 Beherbergung
- 12 Gesundheitswesen
- 13 Sozialwesen (ohne Heime)
- 14 Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie
- 15 Grundstücks- und Wohnungswesen
- 16 Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)
- 17 Erbringung von Finanzdienstleistungen
- 18 Herstellung v. Nahrungs- und Futtermitteln
- 19 Erbringung von sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen
- 20 Verwaltung und Führung v. Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung
- 21 Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen
- 22 Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chem. Untersuchung
- 23 Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung
- 24 Erbringung v. wirtschaftlichen Dienstleistungen für Unternehmen u. Privatpersonen
- 25 Lagerei sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für den Verkehr

Quelle: BALI; eigene Berechnungen.

5. Löhne

Mit Ausnahme Sloweniens weisen die MOEL und die beiden Westbalkanländer ein deutlich niedrigeres Lohnniveau auf als Österreich (Abbildung 32). Bulgarien und Rumänien rangieren am unteren Ende der Skala. Im Jahr 2016 betrug der Brutto-Monatslohn in Bulgarien 457 EUR und in Rumänien 575 EUR, dies entspricht 42% bzw. 51% des österreichischen Lohnniveaus zu Kaufkraftparitäten (KKP); die jeweiligen Werte für Bosnien und Herzegowina und Serbien betrugen 56% und 46%. Nachdem sich der Abstand zum österreichischen Brutto-Monatslohn gemessen in KKP in den meisten Ländern bis 2010/2011 verringert hatte, war die Entwicklung in den Folgejahren je nach Land unterschiedlich: In Kroatien, Slowenien, Bosnien und Herzegowina und Serbien vergrößerte sich der Abstand kontinuierlich bis 2016, blieb in Ungarn unverändert und nahm in den übrigen vier Ländern ab. Die Gründe dafür sind zum größten Teil auf Änderungen der institutionellen Rahmenbedingungen im Zuge der Krise zurückzuführen. Nahezu alle MOEL reagierten in den Jahren 2009-2010 entweder mit einem Einfrieren der Löhne im öffentlichen Sektor bzw. mit zum Teil massiven Lohnkürzungen. So wurden in Lettland und Rumänien die Löhne im öffentlichen Sektor um 26% bzw. 25% gekürzt, in Litauen um 4-7%.²⁶ In Slowenien, aber auch in Polen, das nicht von der Krise betroffen war, wurden die Löhne im öffentlichen Sektor eingefroren. In Lettland kam es zu zusätzlichen Lohnkürzungen im privaten Sektor. Insgesamt führten diese Maßnahmen zu Reallohnensenkungen über zwei bis drei Jahre, in Kroatien sogar über fünf Jahre. Die starken Reallohnsteigerungen seit 2013/2014 konnten diese Verluste größtenteils ausgleichen, was aber nur mittelfristig zu einer Verringerung des Abstandes gegenüber Österreich führen wird.

Abbildung 32 / Brutto-Monatslöhne in EUR, zu KKP, Österreich = 100



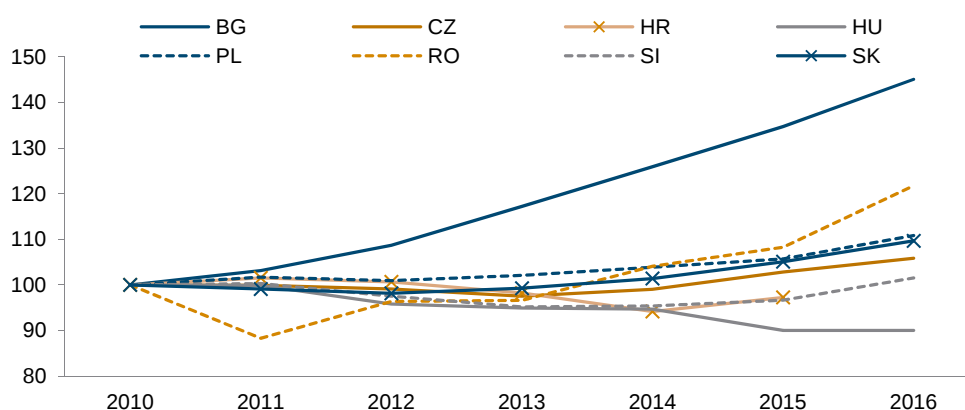
Anmerkung: Daten beziehen sich auf Unternehmenserhebungen oder Lohnsteuerdaten.
Quelle: wiiw-Datenbank.

²⁶ Siehe Eurofound (2013),
http://www.eurofound.europa.eu/sites/default/files/ef_publication/field_ef_document/ef1398en.pdf

Unter den MOEL erzielte Bulgarien zwischen 2010 und 2016 das mit Abstand höchste Stundenlohnwachstum von insgesamt 45%, was einem durchschnittlichen Wachstumstempo von etwa 6,4% pro Jahr entspricht (Abbildung 33). Bulgarien ist jedoch auch das ärmste Land der Region, wo das Aufholpotential am ehesten vorhanden ist. In Rumänien, dem zweitärmsten Land der Region, stiegen die Stundenlöhne ebenfalls relativ stark an, um insgesamt 22% im selben Zeitraum. Das 12%-ige Lohnwachstum im Jahr 2016 in Rumänien war allerdings vor allem auf die Anhebung des Mindestlohns zurückzuführen.

Abbildung 33 / Reales Lohnwachstum in den MOEL

Index, 2010=100



Anmerkung: Reales Wachstum der Stundenlöhne mit VPI deflationiert, VGR-Daten.

Quelle: Eurostat, wiw-Berechnungen.

In den restlichen MOEL hingegen stiegen die Löhne deutlich weniger stark an – insgesamt um nicht mehr als 10%, was einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von weniger als 2% entspricht. In Ungarn ist der durchschnittliche reale Stundenlohn sogar um insgesamt 10% gesunken. Gleichzeitig gab es generell eine Beschleunigung der Lohndynamik über die Zeit, vor allem seit 2015, die mit der deutlichen Verbesserung der Arbeitsmarktbedingungen zu tun hat. Dieser Trend setzte sich im Jahr 2017 fort.

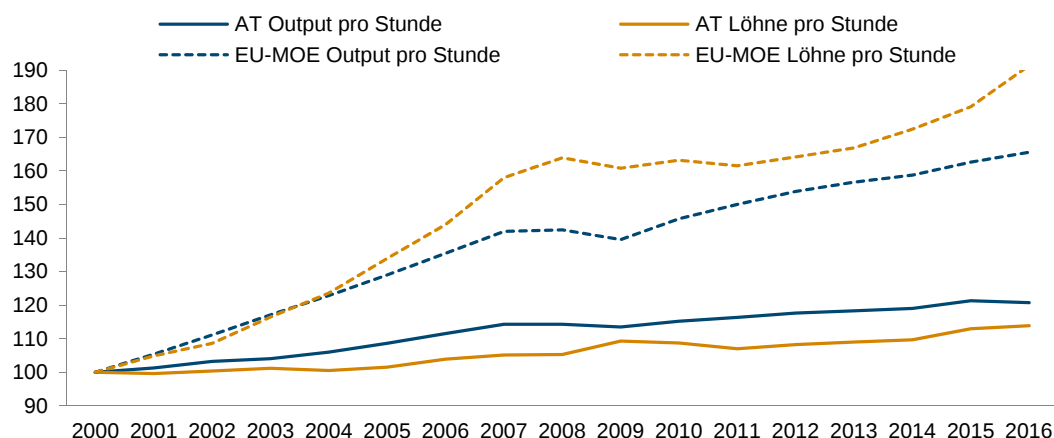
Insgesamt bleiben die Stundenlöhne in den MOEL wesentlich unterhalb jenen in Österreich bzw. Westeuropa. Einerseits ist dies auf die niedrigere Arbeitsproduktivität in der MOEL-Region zurückzuführen, die vor allem mit einer niedrigeren Kapitalausstattung zusammenhängt. Andererseits ist aber auch die Lohnquote (das Verhältnis von Löhnen zum BIP) in den MOEL deutlich niedriger als etwa in Österreich bzw. in Westeuropa generell.

Somit haben sich die hohen Einkommens- und Lohndifferentiale seit der Krise nur geringfügig verändert oder sind aufgrund von Wechselkursänderungen sogar leicht gestiegen. Der Migrationsdruck aufgrund der Einkommensunterschiede ist somit relativ konstant geblieben. Jedoch ist zu vermerken, dass sich die Arbeitsmarktsituation in den MOEL in den letzten Jahren deutlich verbessert hat und ab 2015 auch deutliche Lohnzuwächse zu verzeichnen sind.

5.1. DER ZUSAMMENHANG VON LÖHNEN, ARBEITSPRODUKTIVITÄT UND DER LOHNQUOTE

Für große, geschlossene Volkswirtschaften wie beispielsweise die USA kann man seit Anfang der 1970er-Jahre eine Entkoppelung von Arbeitsproduktivitäts- und Lohnwachstum erkennen; ersteres war tendenziell höher als letzteres. Die Gründe dafür sind vermutlich weniger im technologischen Fortschritt zu suchen als landläufig geglaubt. Stansbury und Summers (2018)²⁷ weisen darauf hin, dass insbesondere auch institutionelle und strukturelle Faktoren dafür ausschlaggebend sind. Das Resultat dieser Entwicklung war eine stark fallende Lohnquote in Prozent des BIP in den USA. Was kann diesbezüglich für die MOEL im Vergleich mit Österreich (für Serbien und Bosnien und Herzegowina existieren keine vergleichbaren Daten) über die jüngere Vergangenheit gesagt werden? Folgen diese kleinen, offenen Volkswirtschaften einem ähnlichen Pfad?

Abbildung 34 / Realer Output und reale Löhne pro Stunde, Index 2000=100, 2000-2016



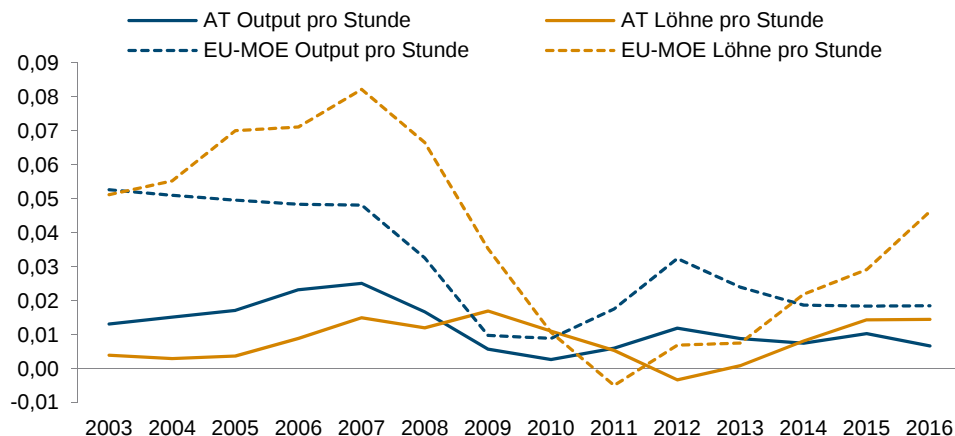
Anmerkung: Nichtgewichteter Durchschnitt für die im jeweiligen Jahr verfügbaren EU-MOE-Länder.

Quelle: Eurostat, eigene Berechnungen.

Auch für den Durchschnitt der MOEL und für Österreich kann eine gewisse Entkoppelung von Produktivität und Entlohnung in der jüngsten Vergangenheit erkannt werden (Abbildung 34) – allerdings mit teilweise umgekehrtem Vorzeichen. Der Vergleich der realen Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes je geleisteter Arbeitsstunde mit jener der Löhne und Gehälter je geleisteter Arbeitsstunde der Angestellten zeigt, dass die Entlohnung in Österreich stets der Produktivität nachhinkt, aber auch nicht massiv divergiert. In den MOEL haben sich die Stundenlöhne, insbesondere in den Boom-Phasen vor dem Ausbruch der globalen Finanzkrise und zuletzt viel stärker entwickelt als die Produktivität. Da die meisten MOEL Leistungsbilanzüberschüsse erwirtschaften, scheint diese Entwicklung vorerst makroökonomisch unbedenklich zu sein (Rumänien könnte hier eine Ausnahme sein). Im Gegenteil, sie spiegelt einen notwendigen Aufholprozess wider. Das Abweichen der Löhne von der Arbeitsproduktivität im Durchschnitt der Region wird insbesondere von der Entwicklung in Bulgarien, Rumänien und den baltischen Staaten getrieben.

²⁷ <https://voxeu.org/article/link-between-us-pay-and-productivity>

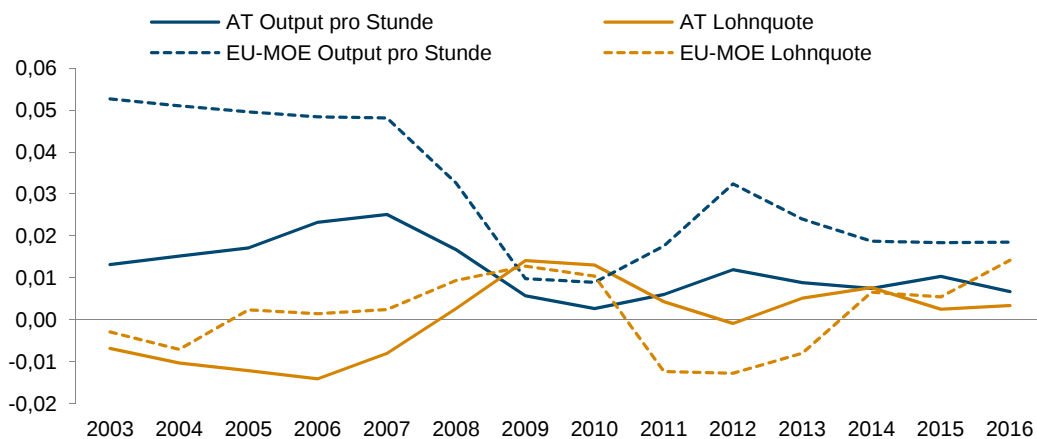
Abbildung 35 / Realer Output und reale Löhne pro Stunde, Log-Veränderung 3 Jahre gleitender Durchschnitt



Anmerkung: Nichtgewichteter Durchschnitt für die im jeweiligen Jahr verfügbaren EU-MOE-Länder.
Quelle: Eurostat, eigene Berechnungen.

Betrachtet man die Veränderung der logarithmierten Daten im dreijährigen gleitenden Durchschnitt (Abbildung 35), kann man erkennen, dass die Entwicklungen von Produktivität und Entlohnung nicht vollkommen voneinander losgelöst sind, sondern dass diese zeitversetzt erscheinen: die Lohnentwicklung folgt der Arbeitsproduktivitätsdynamik mit einer Verzögerung von mehreren Jahren. Nichtsdestoweniger erkennt man auch hier, dass in Österreich die Löhne in den meisten Jahren langsamer gestiegen sind als die Produktivität (ausgenommen in der Krisenzeit und zuletzt) und in den MOEL das Gegenteil der Fall war (ausgenommen die Nachkrisenperiode). Das lässt darauf schließen, dass die österreichische Sozialpartnerschaft im Lohnfindungsprozess eher makroökonomisch verantwortlich agiert und kein starkes Über- oder Unterschließen zulässt. Anders bei den MOEL, wo die Lohnfindung weitestgehend dem freien Markt überlassen ist.

Abbildung 36/ Realer Output pro Stunde und Lohnquote, Log-Veränderung 3 Jahre gleitender Durchschnitt



Anmerkung: Nichtgewichteter Durchschnitt für die im jeweiligen Jahr verfügbaren EU-MOE-Länder.
Quelle: Eurostat, eigene Berechnungen.

Es ist in diesem Zusammenhang interessant zu beobachten, wie die Veränderungen von Produktivität und Lohnquote (Löhne und Gehälter als Anteil am BIP) sowohl in Österreich als auch im Durchschnitt der MOEL klar gegengleich verlaufen (Abbildung 36). Dies dokumentiert unter anderem auch die weitgehende Starrheit von Löhnen nach unten. Insgesamt haben sich die Lohnquoten über den Beobachtungszeitraum hinweg kaum verändert. In Österreich ist sie marginal gefallen (2000: 39,8%; 2016: 39,7%). Im Durchschnitt der MOEL ist die Lohnquote nur leicht gestiegen (2000: 33,6%; 2016: 34,9%).

Über längere Zeiträume kann aber auch hier gezeigt werden, dass die Arbeitseinkommen als Anteil am BIP auf dem Rückzug sind. AMECO-Daten zur Arbeitseinkommensquote (hier wird neben den Löhnen und Gehältern auch für das Einkommen der Selbstständigen korrigiert) zeigen dramatische Rückgänge beispielsweise für Österreich (1960: 72,6%; 2017: 62,6%) oder Polen (1992: 70,1%; 2017: 54,7%) über die sehr lange Frist. Über den Durchschnitt der MOEL für den Zeitraum von 1996 bis 2017 ist diese Quote von 61,2% auf 59,3% nur leicht gefallen. Für diese langfristigen Entwicklungen sind, wie von Stansbury und Summers (2018) beschrieben, unter anderem institutionelle Veränderungen verantwortlich zu machen.

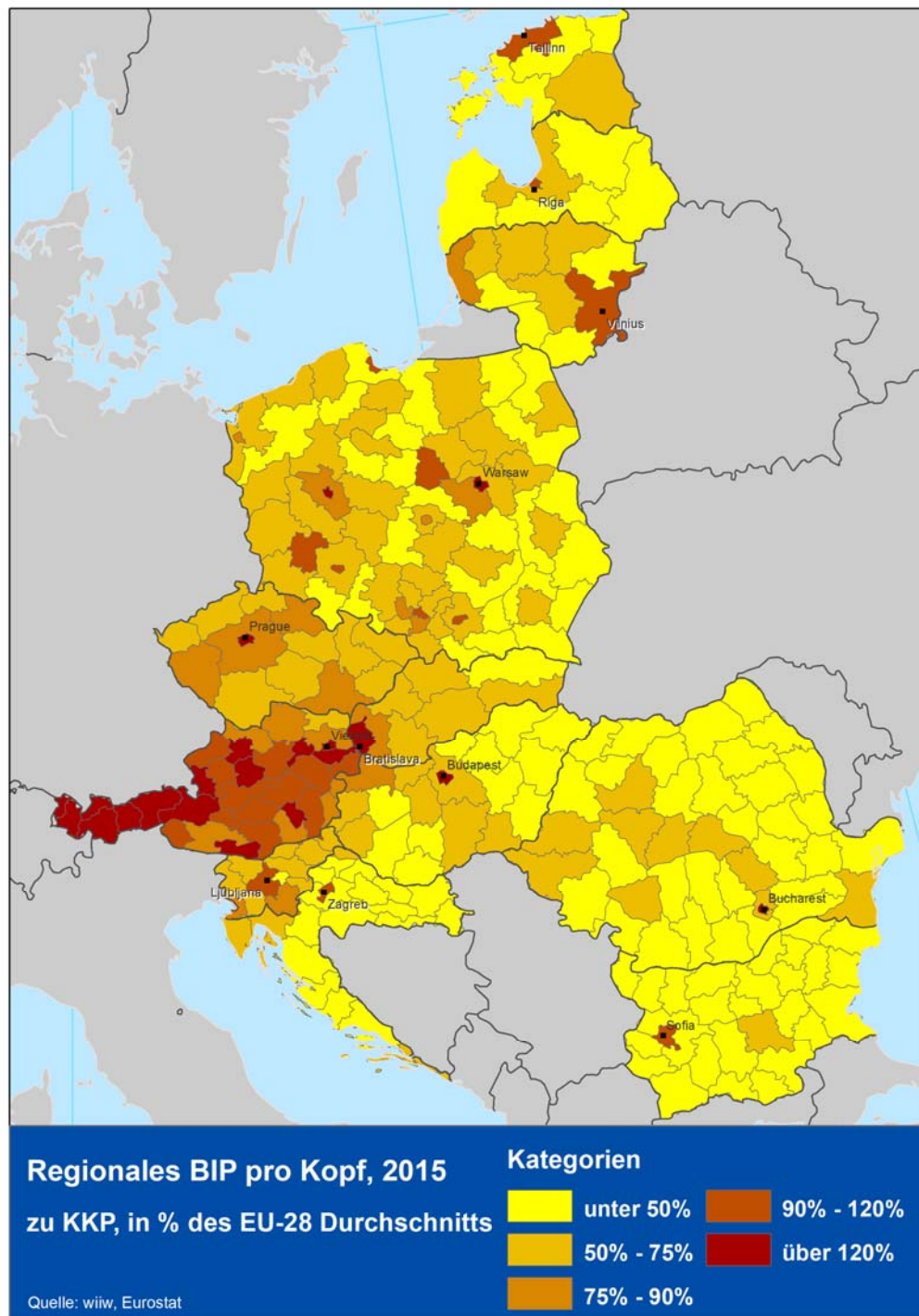
6. Regionale Entwicklung

Die ökonomische Theorie argumentiert, dass Individuen im Zuge von Migrationsentscheidungen erwartete Kosten und den erwarteten Nutzen einander gegenüberstellen (siehe beispielsweise Roy, 1951; Borjas, 1987). Der erwartete Nutzen einer Migration hängt zu einem Großteil davon ab, wie Individuen die Jobaussichten in einer potentiellen Zielregion bewerten. Je höher die Jobaussichten in einer potentiellen Zielregion, desto eher ergibt sich ein positiver Nettonutzen und desto eher zieht es Individuen in diese Region. Darüber hinaus hat das Lohndifferential zwischen Herkunftsregion und der potentiellen Zielregion einen Einfluss auf den erwarteten Nettonutzen. Regionen mit einem hohen Lohnniveau und/oder guten Beschäftigungsaussichten erscheinen aufgrund dessen durch eine höhere Attraktivität im Vergleich zu anderen Regionen gekennzeichnet. Demzufolge können ein hohes Wohlstandsniveau, eine positive wirtschaftliche Entwicklung, gute Beschäftigungsaussichten und ein höheres Lohnniveau als sogenannte „Pull-Faktoren“ in Migrationsentscheidungen gesehen werden. Die damit in Verbindung stehende Prosperität in Regionen zieht verstärkt Individuen aus schwächeren Regionen an.

Karte 1 stellt das regionale Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (in Kaufkraftparitäten) in Relation zum EU-28-Durchschnitt für 2015 gegenüber und dient als Wohlstandindikator für die jeweiligen NUTS-3-Regionen. Wie zu erwarten, kann das höchste BIP-Niveau generell in Österreich festgestellt werden. Speziell der Westen Österreichs ist durch hohen Wohlstand gekennzeichnet. Zusätzlich lassen sich aber auch wirtschaftlich höher entwickelte Regionen in anderen Teilen Österreichs ausfindig machen. Dies sind insbesondere urbanere Regionen bei Wien, Graz, Klagenfurt, Villach, Sankt Pölten und Linz. Wenn wir uns den Regionen in den MOEL zuwenden, lässt sich allgemein ein geringeres relatives BIP pro Kopf beobachten. Diesbezüglich ist ein räumlicher Zusammenhang erkennbar. Regionen rund um Österreich sind durch ein höheres BIP pro Kopf gekennzeichnet. Je weiter entfernt sich Regionen jedoch von Österreich befinden, desto geringer ist tendenziell das Wohlstandsniveau. Speziell Kroatien, Bulgarien und Rumänien zeigen ein geringes wirtschaftliches Entwicklungsniveau. Demgegenüber sind die Tschechische Republik und die Slowakei durch ein allgemein höheres Niveau gekennzeichnet. Aber trotz der großen Unterschiede im Entwicklungsniveau zwischen den einzelnen Ländern lassen sich dennoch Gemeinsamkeiten feststellen. So finden wir in jedem Land zumindest eine relativ hoch entwickelte Region. Dabei handelt es sich zumeist um die jeweilige Hauptstadt. In Polen weisen aber auch andere kleinere, tendenziell urbanere Regionen ein relativ hohes Entwicklungsniveau auf. Somit zeigt sich, dass nicht nur Regionen in Österreich ein relativ hohes Entwicklungsniveau und dadurch Anziehungspotentiale aufweisen, sondern auch die MOEL selbst wirtschaftlich relativ hoch entwickelte Regionen vorweisen. Das höhere wirtschaftliche Entwicklungsniveau deckt sich auch gut mit einer höheren Beschäftigungsquote, wie aus Karte A1 in Annex B hervorgeht. Es sind insbesondere die urbanen Zentren in den Ländern, die durch ein hohes Beschäftigungsniveau charakterisiert sind. Darüber hinaus lässt Karte A2 (ebenfalls in Annex B) darauf schließen, dass auch das Lohnniveau in diesen Regionen über jenem der anderen Regionen innerhalb der Länder liegt. Obwohl beim Lohnniveau über die Länder hinweg große Unterschiede bestehen, scheinen urbane Regionen tendenziell Ausreißer nach oben hin darzustellen. Da hier lediglich Informationen auf NUTS-2-Ebene verfügbar sind, kann das Lohnniveau nicht für alle urbanen Regionen separat erfasst werden. Als ein

möglicher Erklärungsgrund für die Situation in den Zentren können Agglomerationseffekte angeführt werden. Diese Effekte führen zu einer regionalen Konzentration von wirtschaftlichen Aktivitäten, wobei es naturgemäß die Zentren sind, in denen diese Effekte wirken und sich verstärken.

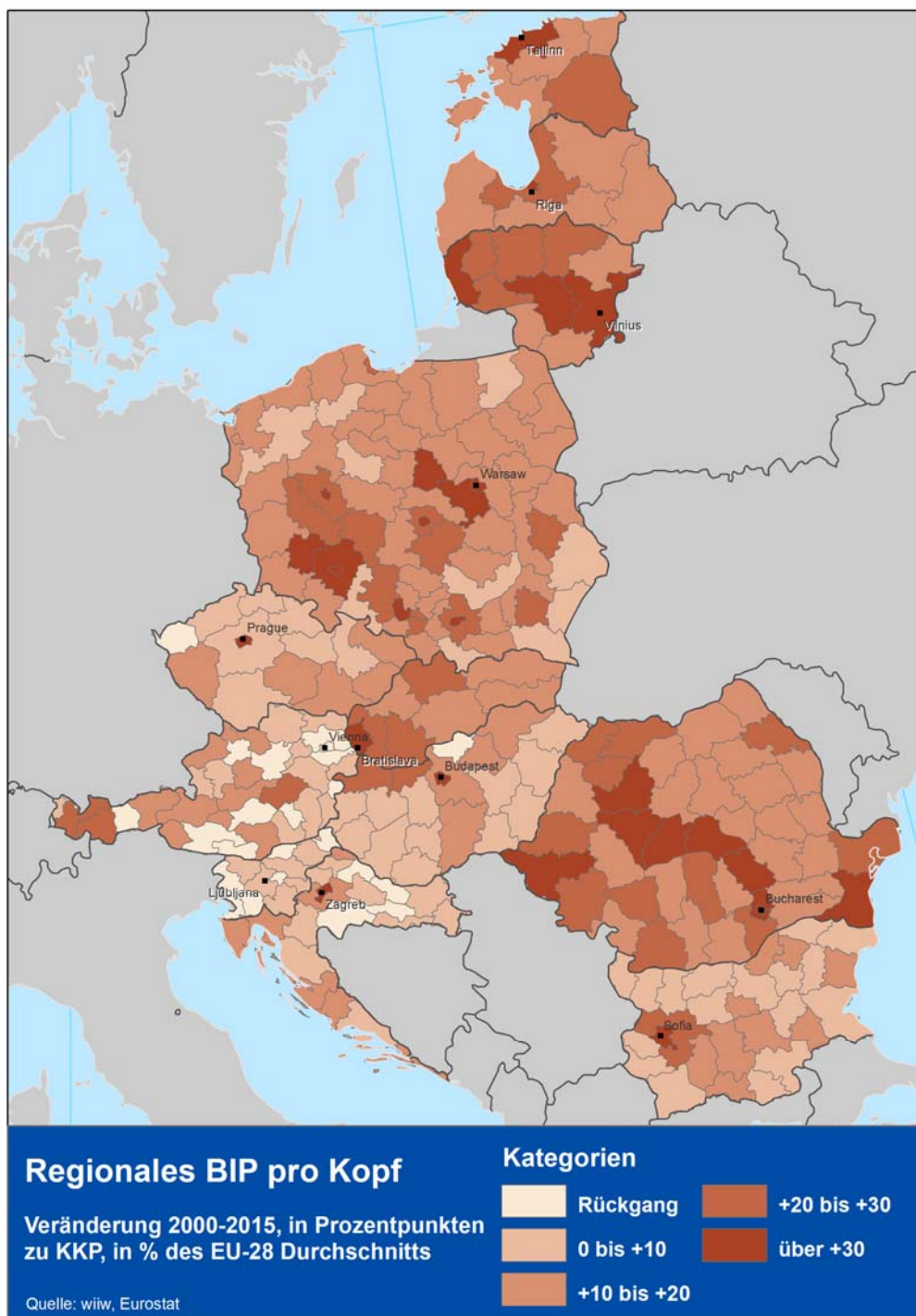
Karte 1 / Regionales BIP pro Kopf (NUTS-3), 2015

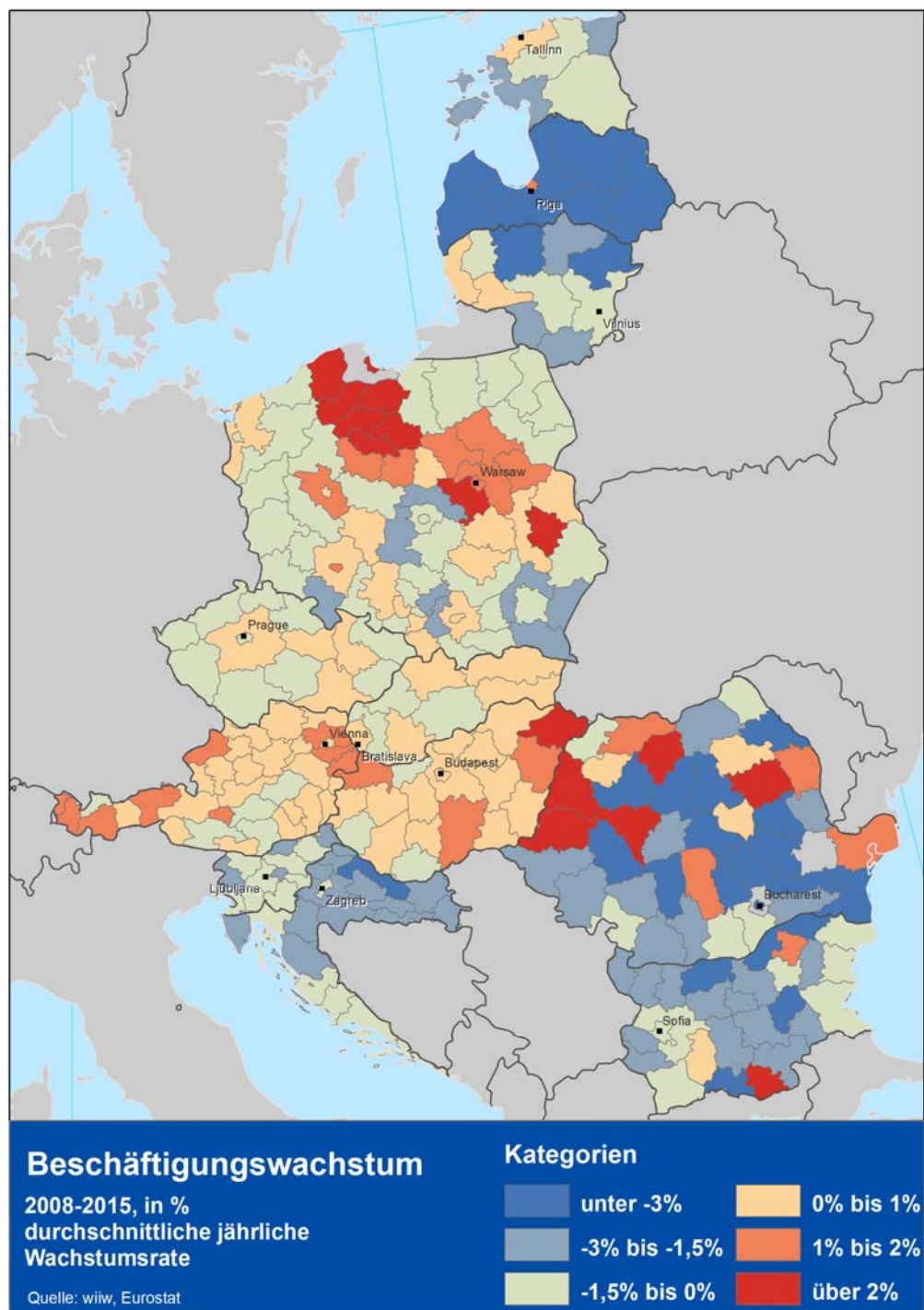


Um auch Aussagen über die wirtschaftliche Entwicklung im Zeitverlauf treffen zu können, betrachten wir in der Folge die Veränderungen in den drei oben angeführten Indikatoren für Anziehungspotentiale – Wohlstands-, Beschäftigungs- und Lohnniveau.

Karte 2 zeigt die Veränderung des relativen BIP pro Kopf (in Relation zum EU-28-Durchschnitt in Kaufkraftparitäten) zwischen 2000 und 2015. Eine positive wirtschaftliche Entwicklung geht generell mit einer höheren Arbeitsnachfrage einher, was wiederum bessere Jobaussichten signalisiert. Im Vergleich zu Karte 1 finden wir zum Teil ein umgekehrtes Muster. Österreich, aber auch Slowenien und Kroatien weisen Regionen mit geringer und sogar rückläufiger wirtschaftlicher Entwicklung auf. Demgegenüber haben sich insbesondere Regionen in Rumänien und den baltischen Ländern wirtschaftlich gut entwickelt. Aber auch in Polen können vereinzelt gut entwickelte Regionen identifiziert werden. Dies deutet teilweise auf einen wirtschaftlichen Aufholprozess in den MOEL gegenüber Österreich hin. Darüber hinaus kann ein weiterer Unterschied zwischen Österreich und den anderen Ländern beobachtet werden. Im Gegensatz zu Österreich, wo urbanere Regionen durch keine nennenswerten wirtschaftlichen Entwicklungen gekennzeichnet waren, weisen urbanere Regionen in den MOEL, speziell Regionen um die Hauptstädte, eine relativ hohe wirtschaftliche Entwicklung auf (mit Ausnahme von Ljubljana). Folglich waren es insbesondere die Ballungszentren in den MOEL, die sich zwischen 2000 und 2015 wirtschaftlich gut entwickelt haben.

In Karte 3 wenden wir uns dem durchschnittlichen jährlichen Beschäftigungswachstum zwischen 2008 und 2015 in den NUTS-3-Regionen zu. In Österreich zeigt sich wiederum ein heterogenes Bild. Beschäftigungszuwächse lassen sich lediglich im Raum um Wien und im Westen Österreichs ausfindig machen. Der Großteil der österreichischen Regionen ist von einer geringen Entwicklung bzw. von Stagnation gekennzeichnet. Ein ähnliches Muster der Beschäftigungsentwicklung finden wir in Ungarn, der Slowakei und der Tschechischen Republik. Auch Polen weist Ähnlichkeiten auf, obwohl Regionen im Süden auch Beschäftigungsrückgänge zeigen. Im Gegensatz dazu entwickelte sich die Beschäftigung in Regionen in den baltischen Ländern sowie Slowenien, Rumänien, Bulgarien und Kroatien verstärkt negativ. Dabei sind Rumänien und Bulgarien durch sehr heterogene Muster gekennzeichnet. In Rumänien finden wir Regionen ohne nennenswerte Dynamik vor allem im Norden und südlich der Hauptstadt Bukarest. Auch in Bulgarien sind dies speziell Regionen um die Hauptstadt Sofia, aber auch im Osten des Landes. Wenn wir uns den Regionen in Kroatien und Lettland zuwenden, beobachten wir eine allgemein negative Beschäftigungsentwicklung. Eine Ausnahme stellt die Hauptstadt Lettlands Riga dar. Hier konzentriert sich der gesamte Zuwachs in der Beschäftigung in der Hauptstadt des Landes. Trotz der teilweise großen Unterschiede in der Beschäftigungsentwicklung zwischen den Ländern sowie innerhalb der Länder sind in Karte 3 dennoch Ähnlichkeiten erkennbar. Obwohl wir in Karte 2 eine überaus positive wirtschaftliche Entwicklung in urbanen Gegenden, insbesondere in und um die Hauptstädte, beobachtet haben, scheint sich diese weit weniger in einer positiven Beschäftigungsentwicklung widerzuspiegeln. Mit Ausnahme von Regionen rund um Warschau, Riga und Wien lässt sich wenig Dynamik in der Beschäftigung in den Hauptstädten feststellen. Bukarest zeigt sogar einen relativ großen Beschäftigungsrückgang. Ein Grund hierfür könnte unter anderem der Beobachtungszeitraum sein. Aufgrund der Verfügbarkeit von Daten kann die Beschäftigungsveränderung erst ab 2008 erfasst werden. Da es sich hier um den Beginn der Wirtschafts- und Finanzkrise handelt, ist generell von einer anderen Dynamik als in Karte 2, deren Betrachtung im Jahr 2000 startet, auszugehen. Dennoch weisen die Ballungszentren, trotz der tendenziell geringen Entwicklung in der Beschäftigung, hohe Beschäftigungsniveaus auf (siehe Karte A1 in Annex B).

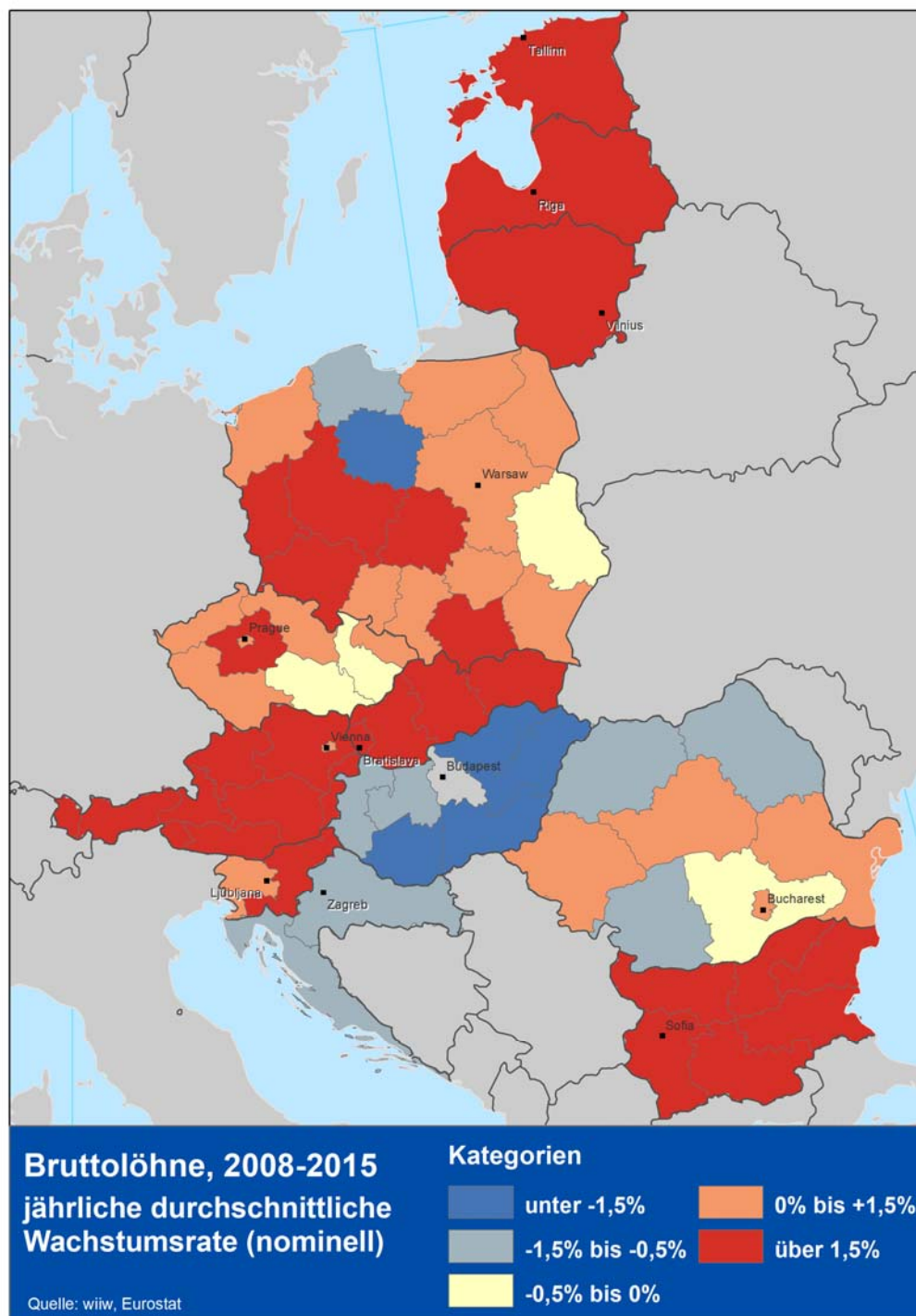
Karte 2 / Regionales BIP pro Kopf (NUTS-3), Veränderung 2000-2015

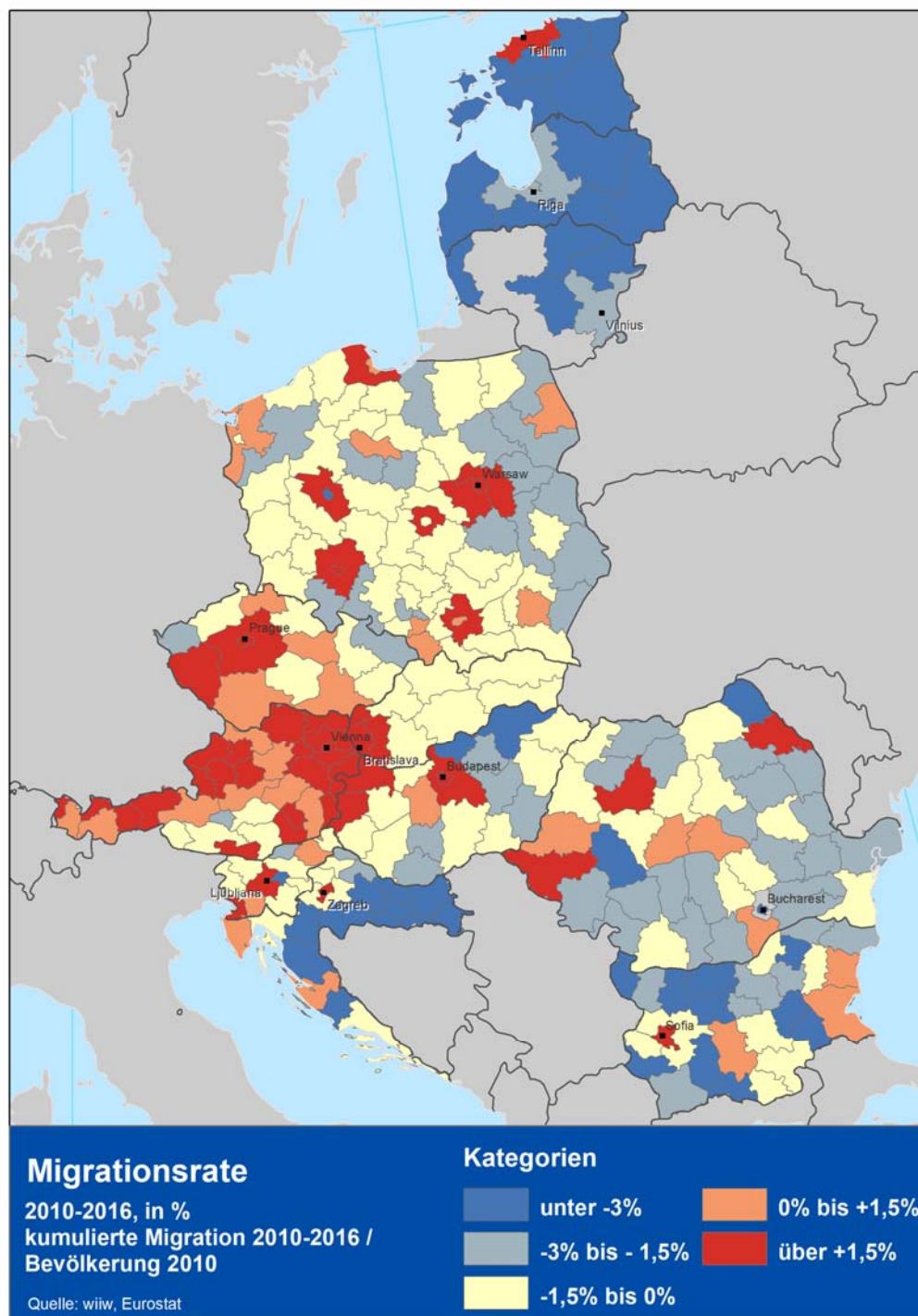
Karte 3 / Beschäftigungswachstum (NUTS-3), 2008-2015

Um nun auch einen Zusammenhang zur Lohnentwicklung in den Regionen herstellen zu können, veranschaulicht Karte 4 die Wachstumsrate der nominellen Bruttolöhne zwischen 2008 und 2015. Obwohl Informationen über die Lohnentwicklung lediglich auf NUTS-2-Ebene verfügbar sind, können dennoch allgemeine Rückschlüsse gezogen werden. In allen österreichischen Regionen kann eine

positive Lohnentwicklung beobachtet werden. Eine Ausnahme stellt die Bundeshauptstadt Wien dar, wo wir eine schwächere Entwicklung der nominellen Bruttolöhne finden. Darüber hinaus weisen alle Regionen in der Slowakei und in Bulgarien einen starken Lohnanstieg auf. Auch die baltischen Länder sind durch positive Entwicklungen der nominellen Löhne gekennzeichnet. Demgegenüber finden wir in der Tschechischen Republik und insbesondere in Ungarn und Rumänien negative Lohnentwicklungen. Diesbezüglich zeigt Rumänien ein sehr heterogenes Bild, da wir hier auch eine Region mit tendenziell positiver Lohnentwicklung finden. In der Tschechischen Republik beobachten wir neben der stagnierenden Entwicklung in den Regionen im Süden des Landes eine überaus positive Entwicklung im Raum rund um Prag. Die Entwicklungen der nominellen Bruttolöhne in Rumänien und Ungarn deuten darauf hin, dass eine gute wirtschaftliche Entwicklung (siehe Karte 2) nicht zwingendermaßen mit einer positiven Lohnentwicklung einhergehen muss. Die Lohnentwicklung in den Zentren ist durch stagnierende und sogar sinkende Bruttolöhne gekennzeichnet. Auch an dieser Stelle muss auf die unterschiedlichen Beobachtungszeiträume aufmerksam gemacht werden. Des Weiteren könnte ein Grund hierfür mit der Entwicklung des Arbeitsangebots in den Zentren in Verbindung stehen. Ein Zustrom und ein damit einhergehender Anstieg des Arbeitsangebots können generell Lohnerhöhungen entgegenwirken.

Karte 4 / Nominelle Bruttolöhne (NUTS-2), Wachstumsrate 2008-2015



Karte 5 / Nettomigrationsraten (NUTS-3), 2010-2016

Um nun Aussagen über die Auswirkungen der wirtschaftlichen Entwicklung auf die Mobilität treffen zu können, betrachten wir die Nettomigrationsraten von 2010 bis 2016 in den NUTS-3-Regionen. Ein negativer Wert signalisiert einen Nettoabfluss aus einer Region, wohingegen ein positiver Wert einen Nettozustrom in eine Region anzeigt. In dem Großteil der österreichischen Regionen kam es während

des Beobachtungszeitraums zu geringen bis größeren Nettozuströmen. Auch hier sind es wiederum die Ballungszentren, die durch einen größeren Nettozufluss charakterisiert sind. So weisen insbesondere Regionen um Wien, Graz, Salzburg und Innsbruck einen relativ hohen Zufluss auf. Abflüsse können tendenziell hingegen in Regionen in Kärnten, der Steiermark und in Osttirol beobachtet werden. Wenn wir uns den Regionen außerhalb Österreichs zuwenden, können wir ein anderes Muster erkennen. So sind die meisten Regionen außerhalb von Österreich durch Nettoabflüsse bzw. stabile Zahlen für den Zeitraum 2010 bis 2016 gekennzeichnet. Größere Nettoabflüsse zeigen Regionen vermehrt in Rumänien, Bulgarien, Ungarn und besonders Kroatien und in den baltischen Ländern. Dabei handelt es sich vorwiegend um ländlichere bzw. abgelegene Regionen oder um Regionen, die durch einen Deindustrialisierungsprozess und geringere Beschäftigungsmöglichkeiten gekennzeichnet sind (siehe Europäische Kommission, 2012). Mit Ausnahme der Region rund um Tallinn, der Hauptstadt Estlands, zieht es Individuen aus allen anderen baltischen Regionen weg. Auch die Regionen um die Hauptstädte Vilnius und Riga weisen keine Nettozuströme auf, obwohl diese eigentlich durch ein hohes Wohlstandsniveau (siehe Karte 1) und eine hohe wirtschaftliche Entwicklung (siehe Karte 2) charakterisiert sind. Neben Tallinn deuten aber auch andere Hauptstädte auf stärkere Anziehungseffekte hin. Wie bereits zuvor erwähnt, haben sich speziell die Regionen rund um die Hauptstädte in den MOEL wirtschaftlich gut entwickelt, was ein hohes Niveau bei Beschäftigung und Bruttolöhnen (Annex B, Karte A1 und A2) ermöglicht hat. Darüber hinaus finden wir in Polen, der Slowakei und Rumänien auch andere Regionen, die einen relativ hohen Zustrom aufweisen. In Polen handelt es sich dabei vor allem um Regionen rund um andere größere Städte. Durch Agglomerationseffekte verlagern und konzentrieren sich wirtschaftliche Aktivitäten verstärkt in Ballungszentren. Diese Effekte münden in ein höheres Wohlstandsniveau, höhere Arbeitsnachfrage sowie ein höheres Lohnniveau und setzen somit Anziehungseffekte frei. Dies veranlasst verstärkt auch Arbeitslose aus ländlicheren Regionen mit einer geringeren Prosperität wegzuziehen (siehe Jestl und Moser, 2018 für Österreich). Somit können stärkere Nettozuflüsse nicht nur in einzelnen österreichischen Regionen identifiziert werden, sondern zeigen sich auch in Regionen in fast allen MOEL. Diese Ergebnisse deuten auf nicht unwesentliche Binnenmigrationsbewegungen auch innerhalb der MOEL hin. Darüber hinaus wird die Wichtigkeit dieser Zentren tendenziell unterschätzt, da Pendler bei der Betrachtung von Migrationsraten unberücksichtigt bleiben. So bieten diese Zentren unter anderem auch Beschäftigung für Individuen aus umliegenden Gebieten.

7. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Nach einer schwierigen Periode infolge der gesamteuropäischen Wirtschaftskrise (bei der jedoch z.B. Polen als einziges europäisches Land keine Rezession durchlief) beobachten wir in den mittel- und osteuropäischen Ländern (MOEL) seit 2013-15 eine generelle wirtschaftliche Erholung, und auch die Prognosen für die nächsten Jahre deuten auf stetiges Wirtschaftswachstum mit signifikant höheren Raten als im EU-Durchschnitt hin. Eine weitere positive Entwicklung sind die Anzeichen, dass sich der Reindustrialisierungsprozess in den MOEL-4 (Tschechische Republik, Slowakei, Polen, Ungarn), der bereits seit Mitte der 1990er-Jahre stattgefunden hat, und zwar vorwiegend aufgrund der Anbindung an zentraleuropäische Produktionsnetzwerke, nun auch auf eine weitere Region ausdehnt (Rumänien, Bulgarien und manche der Westbalkanländer). Dies ist umso wichtiger, als dies bedeutet, dass externe Ungleichgewichte in den Handels- und Zahlungsbilanzen, die in diesen Ländern in der Vergangenheit eine große Rolle spielten, in der Zukunft mit geringerer Wahrscheinlichkeit Krisen und Wachstumsunterbrechungen bewirken werden. Eine Folge der Verstärkung des Wachstumsprozesses seit 2013-15 (differenziert in unterschiedlichen Ländern) ist auch die starke Erholung auf den Arbeitsmärkten. Die Arbeitslosenquoten sind in einer größeren Gruppe von Ländern geringer als im EU-Durchschnitt und auch in Ländern mit historisch sehr hohen Arbeitslosenquoten, wie Serbien und Bosnien und Herzegowina, stark rückläufig. Manche der Länder (Ungarn, Kroatien, Serbien, Bosnien und Herzegowina) leiden jedoch noch immer unter hoher Jugendarbeitslosigkeit. Der starke Rückgang der Arbeitslosigkeit und auch Meldungen bezüglich Arbeitskräftemangels in bestimmten Berufsgruppen (für die detaillierte Beispiele in dieser Studie angeführt wurden) ist Ausdruck der wirtschaftlichen Erholung einerseits und der demographischen Entwicklungen inklusive Migrationsbewegungen andererseits.

Die demographische Entwicklung in den MOEL und am Westbalkan ist gekennzeichnet durch starke Bevölkerungsrückgänge und damit verbundene Prozesse (z.B. demographische Alterung, Migration). Die Bevölkerung schrumpfte in den Jahren seit 2000 (die Periode, die in dieser Studie genauer untersucht wurde) dramatisch in Ländern wie Rumänien, Bulgarien, Litauen und Lettland (zwischen 10% und 20%) sowie Serbien, Ungarn, Bosnien und Herzegowina, Kroatien und Estland (um etwa 5%), während in Polen und der Slowakei (um 0,5-1,0%) und in Slowenien und Tschechien (um 3,5%) in dieser Periode ein Bevölkerungswachstum verzeichnet wurde. Hinsichtlich der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter (15-64 Jahre) wurden außer in der Slowakei und in Polen überall Rückgänge registriert. Diese Entwicklungen sind in unterschiedlichem Ausmaß durch Geburts- und Sterberaten einerseits und Emigrationsraten andererseits bedingt. Jedoch spielt die Emigration aus der MOEL-Region, insbesondere der jungen Alterskohorten, bei dieser demographischen Entwicklung sicherlich eine wichtige Rolle. Allerdings weisen manche der MOEL auch eine positive Nettomigration auf (Tschechische Republik, sowie Ungarn, Slowakei, Slowenien und Polen in manchen Jahren), und auch die Wanderungsbewegungen innerhalb der MOEL und am Westbalkan sind durchaus signifikant. Mit der zunehmend differenzierten Einkommens- und Arbeitsmarktentwicklung sowie mit weiteren EU-Integrationschritten (oder der Blockierung dieser Schritte) werden diese auch weiterhin zunehmen.

Was das Profil der MigrantInnen in den EU-15-Raum und nach Österreich (und im Vergleich nach Deutschland) anlangt, so sind MigrantInnen aus den MOEL vorwiegend jung, mit einem hohen Anteil der 15-24-Jährigen und einem ebenfalls relativ hohen Anteil von Personen mit hoher oder höherer Qualifikation (verglichen mit dem Qualifikationsprofil im Herkunftsland, welches sich auch stetig verbessert). Es ist bekannt, dass MigrantInnen Jobs annehmen, die unter ihrem Qualifikationsniveau sind; es fehlt jedoch teilweise an Längsschnittanalysen, über welchen Zeitraum und in welchem Grad sich dieser „Job-Qualifikations-Mismatch“ auflöst. Die Beschäftigungsquoten bei den MOEL-MigrantInnen in den EU-15 sind generell hoch, jedoch gibt es auch hier Differenzierungen, und Studien zeigen, dass Arbeitsmärkte in Krisen mit einer „last in, first out“-Dynamik reagieren, die sich daher besonders auf MigrantInnen auswirkt.

Interessant sind die unterschiedlichen Beweggründe für Migration, die bei MOEL-Migrantinnen in Österreich (Mikrozensusbefragung aus dem Jahr 2014) mit Arbeit und Familie in etwa gleichauf liegen (jeweils etwa 40%), während bei den MigrantInnen aus Serbien und Bosnien und Herzegowina der Anteil derjenigen, die Arbeit als Hauptgrund bei der Ersterteilung eines Aufenthaltstitels (laut Eurostat) angeben, sehr gering (bei 6%) ist und vorwiegend Familienzusammenführung als Hauptmotiv angegeben wird. Jedoch ist insbesondere bei MigrantInnen aus Bosnien und Herzegowina der Anteil derjenigen, die Studiengründe angeben, besonders hoch (bei 20%). Im Vergleich dazu liegt der Anteil der MigrantInnen in Deutschland sowohl aus den MOEL als auch aus dem Westbalkan, die Arbeit als Hauptmotiv der Migration angeben, um einiges höher als in Österreich (in Deutschland bei etwa 70% bei Personen aus den MOEL und 47% bzw. 24% bei Personen aus Bosnien und Herzegowina bzw. Serbien).

Ein weiterer Aspekt, der für Prognosen der zukünftigen Migrationsbewegungen relevant sein dürfte, sind die Wellenbewegungen der Migrationsflüsse um die Zeitpunkte des EU-Beitritts bzw. des freien Arbeitsmarktzuganges. Sowohl in Deutschland als auch in Österreich können diese „buckelförmigen“ Migrationswellen beobachtet werden, und dies ist ein Grund für die abgeschwächten Migrationsflüsse aus den MOEL in den letzten beiden Jahren. Andere Gründe sind kurz- und mittelfristig die wirtschaftliche und Arbeitsmarkterholung und längerfristig natürlich die sich sehr dramatisch verschlechternden demographischen Entwicklungen. Diese werden in dieser Studie mit einer Zusammenführung der vorhandenen Prognosen bis zum Jahre 2050 eingehend dargestellt.

Zwei zusätzliche Aspekte sind zu erwähnen: Erstens die Lohnentwicklungen in den MOEL, da Lohn- und Einkommensdifferenzen eine wesentliche Determinante von Migrationsbewegungen sind. Längerfristig, seit dem Beginn des Transformationsprozesses in den vormals kommunistischen Ländern, gab es bei den Einkommen einen beeindruckenden Aufhol- (Konvergenz-)prozess. Es wird jedoch in dieser Studie darauf hingewiesen, dass in manchen Ländern in der Zeit seit dem Ausbruch der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise dieser Konvergenzprozess bei den Löhnen ins Stocken geraten ist (insbesondere in Kroatien, Slowenien, Ungarn, Bosnien und Herzegowina und Serbien). Hier ist zu bedenken, dass diese Länder starke Krisen erlebt haben (Bankenkrisen, fiskalische Krisen, Zahlungsbilanzkrisen) und in dieser Periode manchmal einschneidende Lohnkürzungen insbesondere im öffentlichen Sektor stattgefunden haben. In anderen Ländern, in denen keine so starken makroökonomischen Krisen stattgefunden haben, hat sich das Lohndifferential weiterhin verringert, auch wenn es (im Vergleich zu Österreich) in manchen Ländern immer noch sehr hoch ist (z.B. liegen die Durchschnitts-Bruttolöhne zu Kaufkraftparitäten in Bulgarien und Rumänien bei 42% bzw. 51% der österreichischen Löhne und diejenigen in Serbien und Bosnien und Herzegowina bei etwa 45%).

Was schließlich die regionalen Entwicklungen in den MOEL betrifft, so wird in dieser Studie (wie auch vielen anderen) darauf hingewiesen, dass hinsichtlich der Einkommens-, Arbeitsmarkt- und Lohnentwicklungen die meisten MOEL seit dem Beginn des Transformationsprozesses Phasen durchlaufen haben, die von einer starken Akzentuierung der regionalen Ungleichheit in den Ländern geprägt waren. Die Gründe sind vielschichtig: einerseits gab es eine starke Abhängigkeit der regionalen Entwicklungsprozesse von einer Einbindung in grenzüberschreitende Produktionsverflechtungen (abhängig von ausländischen Direktinvestitionsflüssen), die zu einer starken wirtschaftlichen Entwicklung in den an Westeuropa (insbesondere Deutschland und Österreich) angrenzenden Regionen geführt hat. Andererseits gab es einen starken Aufholprozess in den Dienstleistungsbereichen, die in der kommunistischen Periode unterentwickelt waren. Von diesem Prozess haben die urbanen Regionen und insbesondere die Hauptstädte sehr stark profitiert. Wir beobachten daher ein ausgeprägtes „West-Ost“-Gefälle in den einzelnen Ländern und auch starke kumulative Agglomerationsprozesse in urbanen Zentren, die sich in vielen Indikatoren niederschlagen: Einkommens- und Lohndifferenzen, Unterschiede bei den Beschäftigungsquoten, Miet- und allgemeinen Preisniveaus sowie dem Qualifikationsprofil der Bevölkerung. Diese führen zu Migrationsbewegungen auch innerhalb der Länder, für die es jedoch auch Barrieren gibt (unterschiedliche Angebots- und Nachfrageprofile in der Qualifikation; dramatisch unterschiedliche Wohnkosten, hohe Transportkosten für Pendler). Die regionalen Muster werden sich in den kommenden Jahrzehnten weiter verändern, und in diesem Sinne werden auch die innerstaatlichen (und intra-regionalen) Migrationsbewegungen (und die damit verbundene Mobilität) durchaus eine Alternative zur internationalen Migration darstellen.

Zusammenfassend deuten diese Entwicklungen darauf hin, dass mittelfristig eher eine Verflachung der Trends, wenn nicht sogar eine Abschwächung der bestehenden Migrationsflüsse nach Österreich und Wien erwartet werden kann. Dies hat mehrere Gründe: Erstens ist davon auszugehen, dass sich der derzeitige Wirtschaftstrend in den MOEL und die damit einhergehende Erholung auf den Arbeitsmärkten (bis zu der schon entstehenden Angebotsknappheit) auch mittelfristig fortsetzen wird. Zweitens weisen die wahrscheinlichsten demographischen Szenarien auf teilweise starke Rückgänge der Bevölkerung in dieser Region hin. Drittens ist im Verlauf der nächsten Jahre keine weitere Öffnung des freien Arbeitsmarktzugangs (mit Ausnahme Kroatiens) zu erwarten. Schließlich gibt es keine Hinweise, dass sich die regionale Struktur der Migrationsströme in Hinblick auf die österreichischen Bundesländer stark verschieben wird.

Literatur

Alscher, St., J. Obergfell und St.-R. Roos (2015), „Migrationsprofil Westbalkan, Ursachen, Herausforderungen und Lösungsansätze“, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Working Paper 63, November.

Alvarez-Plata, P., H. Brücker und B. Siliverstovs (2003), „Potential Migration from Central and Eastern Europe into the EU-15 – An Update“, Brussels, European Commission, DG Employment, Social Affairs and Equal Opportunities.

Baas, T. und H. Brücker (2010), „Wirkungen der Zuwanderung aus den mittel- und osteuropäischen EU-Staaten auf Arbeitsmarkt und Gesamtwirtschaft“, in: WISO-Diskurs, Friedrich-Ebert Stiftung, Bonn, September.

Biffl, G. et al. (2011), „Auswirkungen der Arbeitsmarkttöffnung am 1. Mai auf den Wirtschafts- und Arbeitsstandort Österreich“ (Prognosehorizont 2050), Donauuniversität Krems, Krems.

Boeri, T., H. Brücker et al. (2001), „The Impact of Eastern Enlargement on Employment and Labour Markets in the EU Member States“, Berlin/Brüssel/Mailand, Europäische Kommission.

Borjas, G. J. (1987): „Self-selection and the earnings of immigrants“, American Economic Review 77, No 4(5), S. 31-53.

Hille, H. und T. Straubhaar (2001), „The Impact of EU-Enlargement on Migration Movements and Economic Integration: Results of Recent Studies“, in: OECD (Hrsg.): Migration Policies and EU-Enlargement, OECD, Paris.

Dustmann, C., M. Casanova, M. Fertig, I. Preston and C.M. Schmidt (2003), „The impact of EU Enlargement on migration flows“, Home Office Online Report.

Europäische Kommission (2012), Soziale Auswirkungen von Auswanderung und Landflucht in Mittel- und Osteuropa, <http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=89&langId=de&newsId=1778&furtherNews=yes>

Europäische Kommission (2015), „Employment and Social Developments in Europe 2015“, Brüssel.

Eurofound (2016), „Exploring the diversity of NEETs“, Dublin

Fertig, M. (2001), „The economic impact of EU-enlargement: assessing the migration potential“, Empirical Economics 26(4).

Fihel, A., A. Janicka, P. Kaczmarczyk und J. Nestorowicz (2015), „Free movement of workers and transitional arrangements: lessons from the 2004 and 2007 enlargements“, Studie im Auftrag der Europäischen Kommission, DG Employment, Social Affairs and Inclusion (Tender No. VT/2014/095), Warschau.

Hanganu, E., S. Humpert und M. Kohls (2014), „Zuwanderung aus den neuen EU-Mitgliedstaaten Bulgarien und Rumänien“, Forschungsbericht 24, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

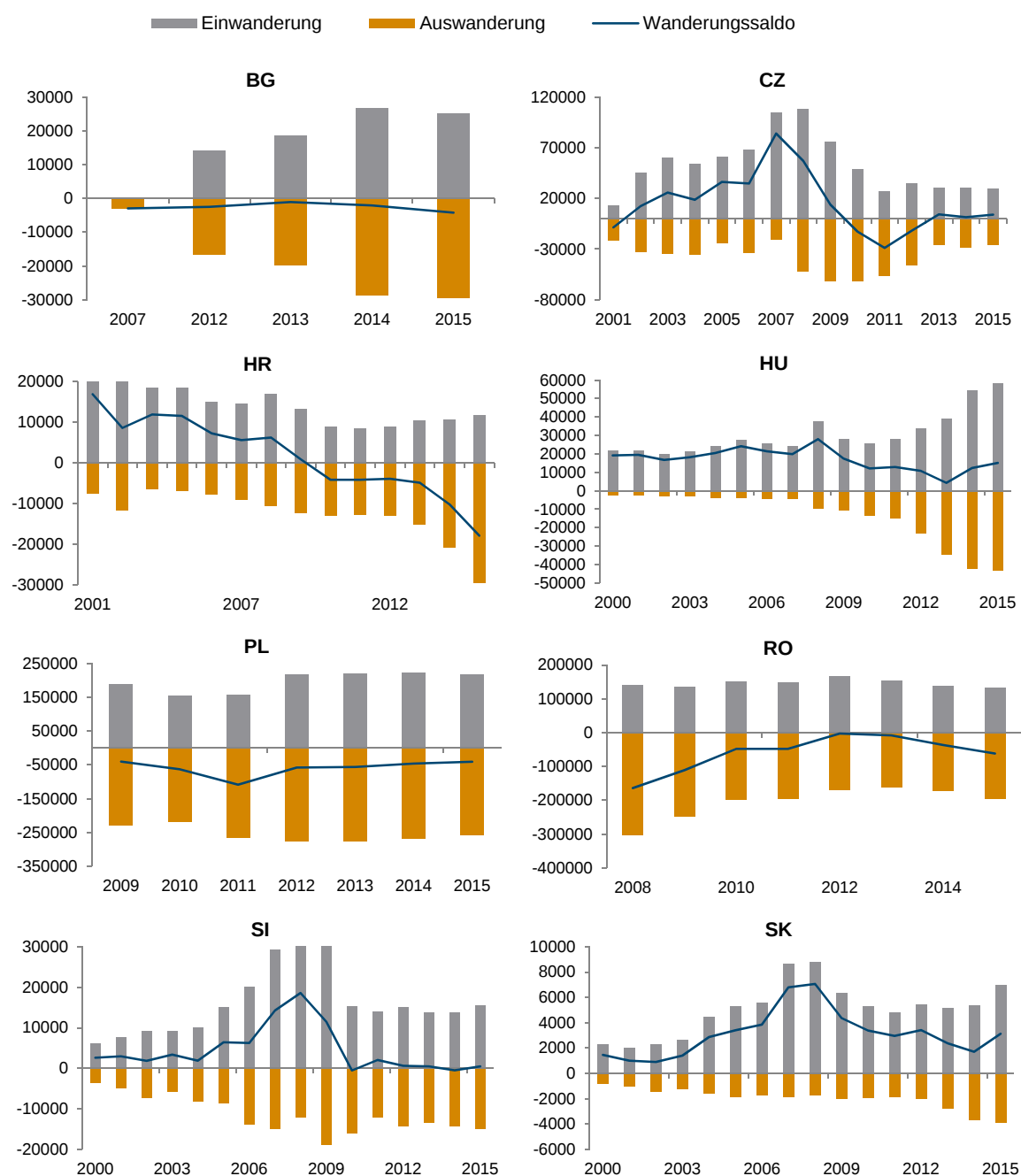
Holland D., T. Fic, A. Rincon-Aznar, L. Stokes und P. Paluchowski (2011), „Labour mobility within the EU – The impact of enlargement and the functioning of the transitional arrangements“, Final report, National Institute of Economic and Social Research, London, <http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=7120&langId=en>

Huber, P. und S. Ederer (2011), „FAMO – Fachkräftemonitoring, Regelmäßige Erhebung des Angebots und des Bedarfs an Fachkräften in der Grenzregion Ostösterreichs mit der Slowakei FAMO II: Regionale und gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Österreich und den neuen EU-Ländern“, Wien, November.

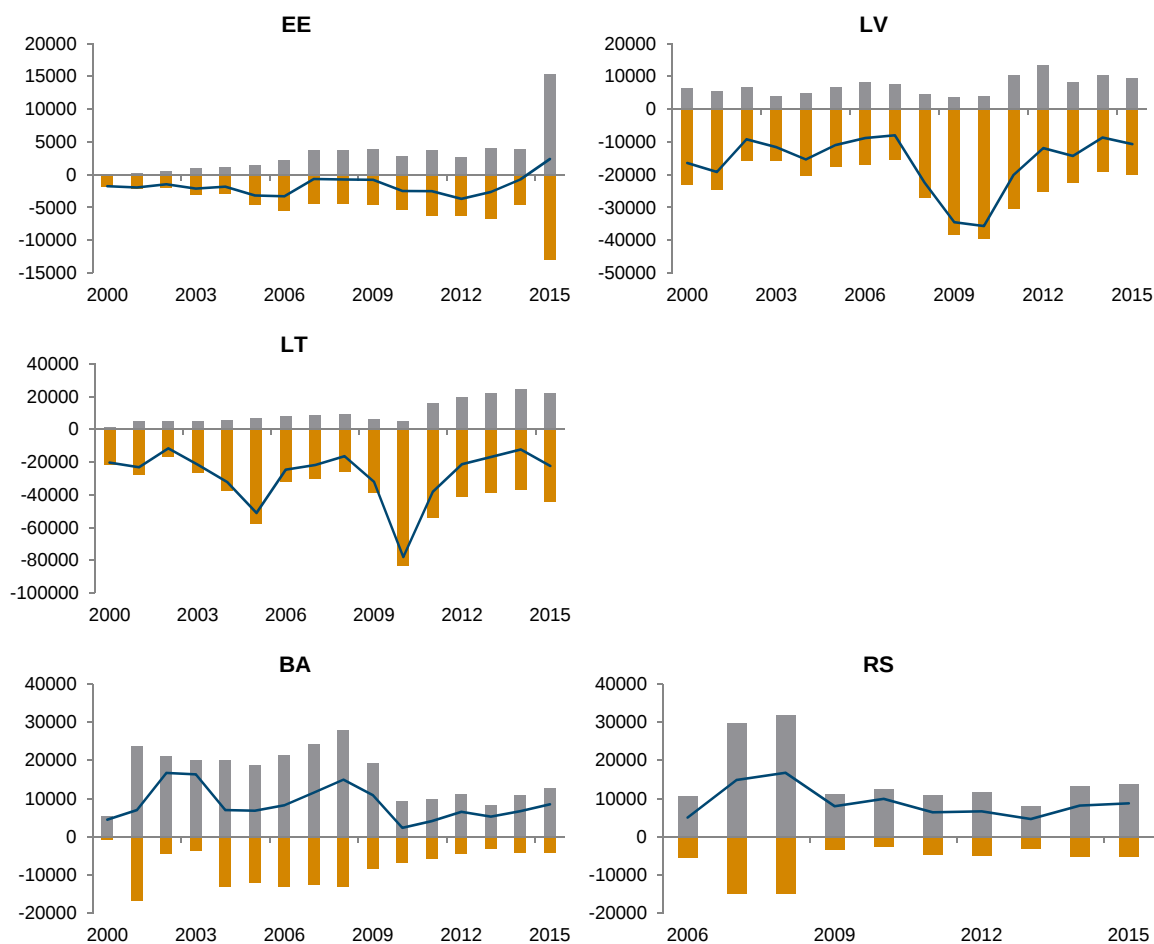
- Jestl, S. und M. Moser (2018), „Arbeitslosigkeit und Migration in Österreich – Erste Ergebnisse aus Registerzählungsmikrodaten“, AMS-Arbeitsmarktstrukturbericht, Arbeitsmarktservice Wien, Jänner.
- Landesmann, M., I. Mara. und H. Vidovic (2015), „Free Movement of Workers, Transitional Arrangements and Potential Mobility from Croatia“, wiiw Research Report, No. 402, Wien, Juni.
- Landesmann, M., I. Mara und H. Vidovic (2013), „Migration Patterns of Serbian and Bosnia and Herzegovina Migrants in Austria: Causes and Consequence“, wiiw Research Report, No. 389, Wien, August.
- Landesmann, M., I. Mara und H. Vidovic (2013), „Auswirkungen der Arbeitsmarktöffnung am 1. Jänner 2014 auf den Wirtschafts- und Arbeitsstandort Österreich“, wiiw Research Report in German language, No. 2013-10, Wien, Oktober.
- Landesmann, M., S. Leitner und I. Mara (2015), „Intra-EU Mobility and Push and Pull Factors in EU Labour Markets: Estimating a Panel VAR Model“, wiiw Working Paper, No. 120, Wien, August.
- Müller, R., A. Reinig und R. Klingholz (2017), „Beschäftigung und Migration in der Region Westbalkan, Übersicht der Wanderungsbewegungen und Arbeitsmärkte“, Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Berlin, Juni.
- Nowotny, K. (2011), „AFLA – Arbeitskräftemobilität und Fachkräftebedarf nach der Liberalisierung des Österreichischen Arbeitsmarktes Migrations- und Pendelpotentiale nach Ende der Übergangsfristen für die Arbeitskräftefreizügigkeit“, Studie Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Wien, April.
- Roy, A. D. (1951), „Some thoughts on the distribution of earnings“, Oxford Economic Papers 3, No. 2(1).
- Stadt Wien, MA 17 (2017), 4. Wiener Integrations- und Diversitätsmonitor 2013-2016,
- Zaiceva, A. (2006), „Reconciling the Estimates of Potential Migration into the Enlarged European Union“, Institute for the Study of Labor (IZA), 2519.

Annex A

Abbildung A1 / Einwanderung in die/Auswanderung aus den MOEL, Bosnien und Herzegowina und Serbien und Wanderungssaldo



(Fortsetzung nächste Seite)

Abbildung A1 / Fortsetzung

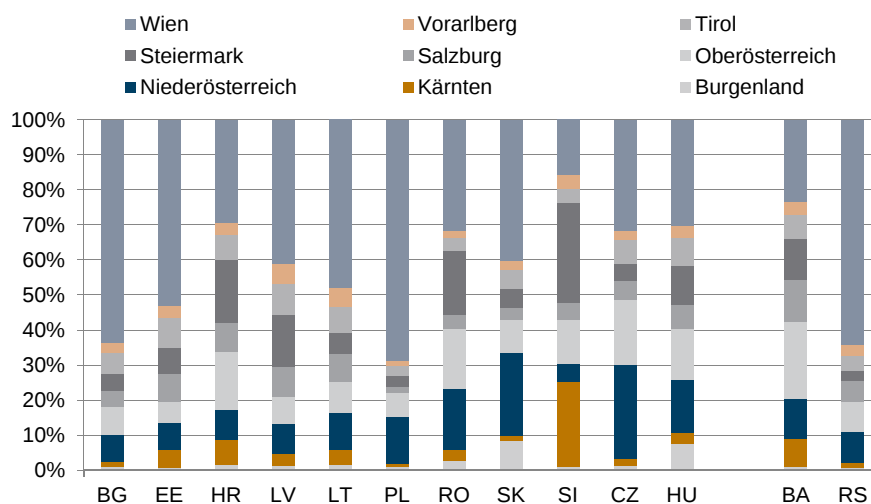
Quelle: Eurostat.

Tabelle A1 / Nettomigration aus den MOEL in die EU-15, 2000-2015

Zielort	Herkunft										Gesamt
	Bulgarien	Tschechien	Estland	Ungarn	Lettland	Litauen	Polen	Rumänien	Slowakei	Slowenien	
Dänemark	4945	938	1041	2329	3775	7967	21472	12006	1227	274	55974
Finnland	1850	-38	44710	1933	1705	1075	3944	2383	200	49	57811
Irland	893	2681	1215	6062	13105	22588	86857	14399	6554	123	154477
Schweden	5005	1417	246	2431	4369	9941	43419	13447	1276	531	82082
Großbritannien	46697	29786	7418	43445	61914	112647	644354	82023	62684	1106	1092074
Griechenland	34359	738	69	156	296	378	334	19882	456	23	56691
Italien	47291	4728	990	7837	2564	5066	75481	902877	7723	-129	1054428
Portugal	4390	111	-99	171	130	222	588	19251	61	24	24849
Spanien	126438	6903	1751	8012	3797	16620	55253	649643	6891	1095	876403
Österreich	4845	16939	114	26371	247	280	23461	38899	8368	1922	121446
Belgien	25401	3142	950	5090	1746	2327	61806	54801	5873	882	162018
Fraankreich	7614	-3181	28	-3717	1396	970	-32145	55800	1503	-978	27290
Deutschland	72117	442672	2571	83854	17722	33320	1259480	267267	18409	13578	2210990
Luxemburg	784	826	512	966	483	588	2585	1439	647	435	9265
Niederlande	17064	-3980	772	7650	2947	4091	82246	10721	478	126	122115
EU-15	399693	503682	62288	192590	116196	218080	2329135	2144838	122350	19061	6107913

Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf UN-Statistiken. United Nations, Department of Economic and Social Affairs (2015). Trends in International Migrant Stock: Migrants by Destination and Origin (United Nations database, POP/DB/MIG/Stock/Rev.2015).

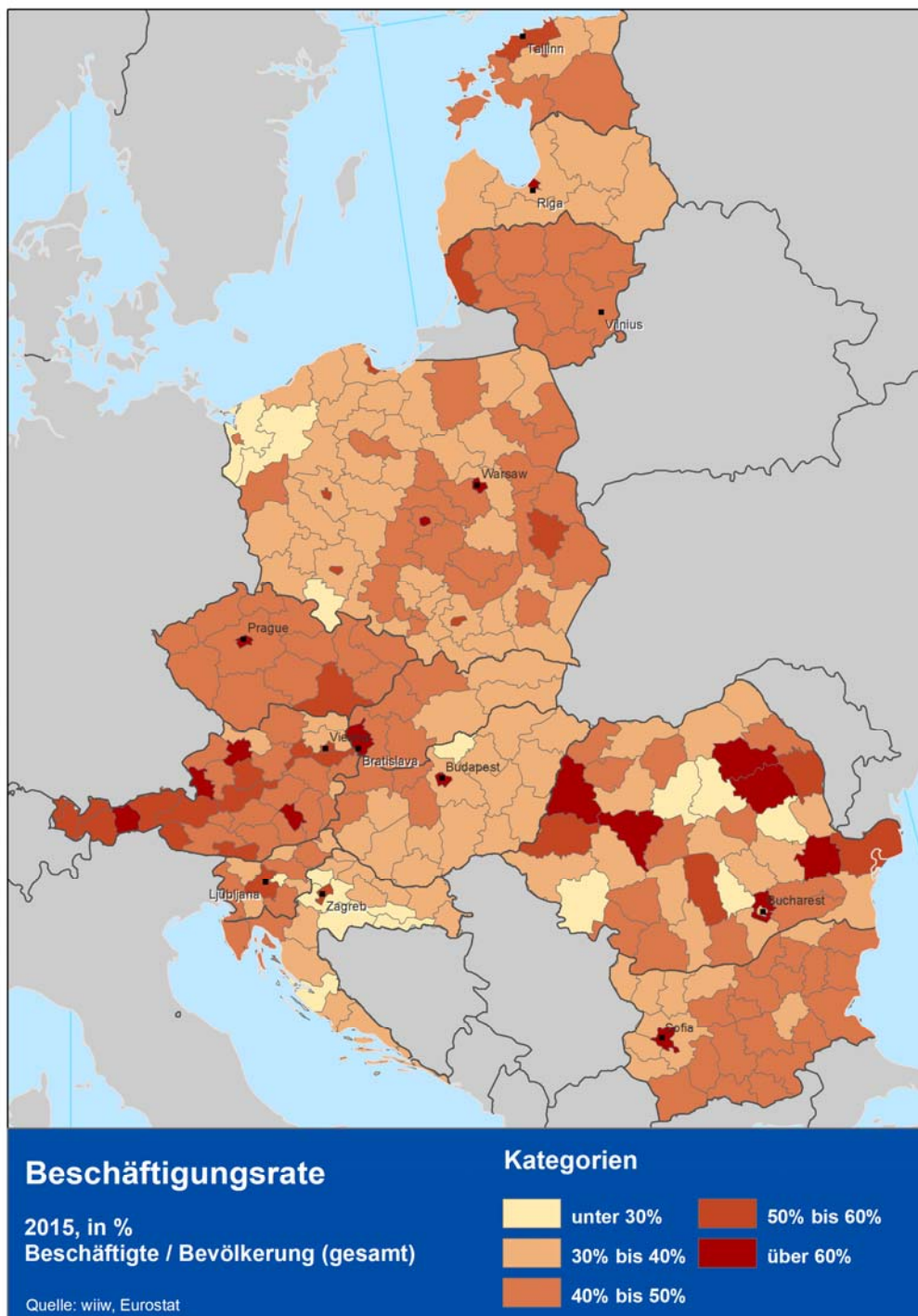
Abbildung A2 / Österreich: regionale Bevölkerung zum Jahresende 2016 nach Staatsangehörigkeit, in %



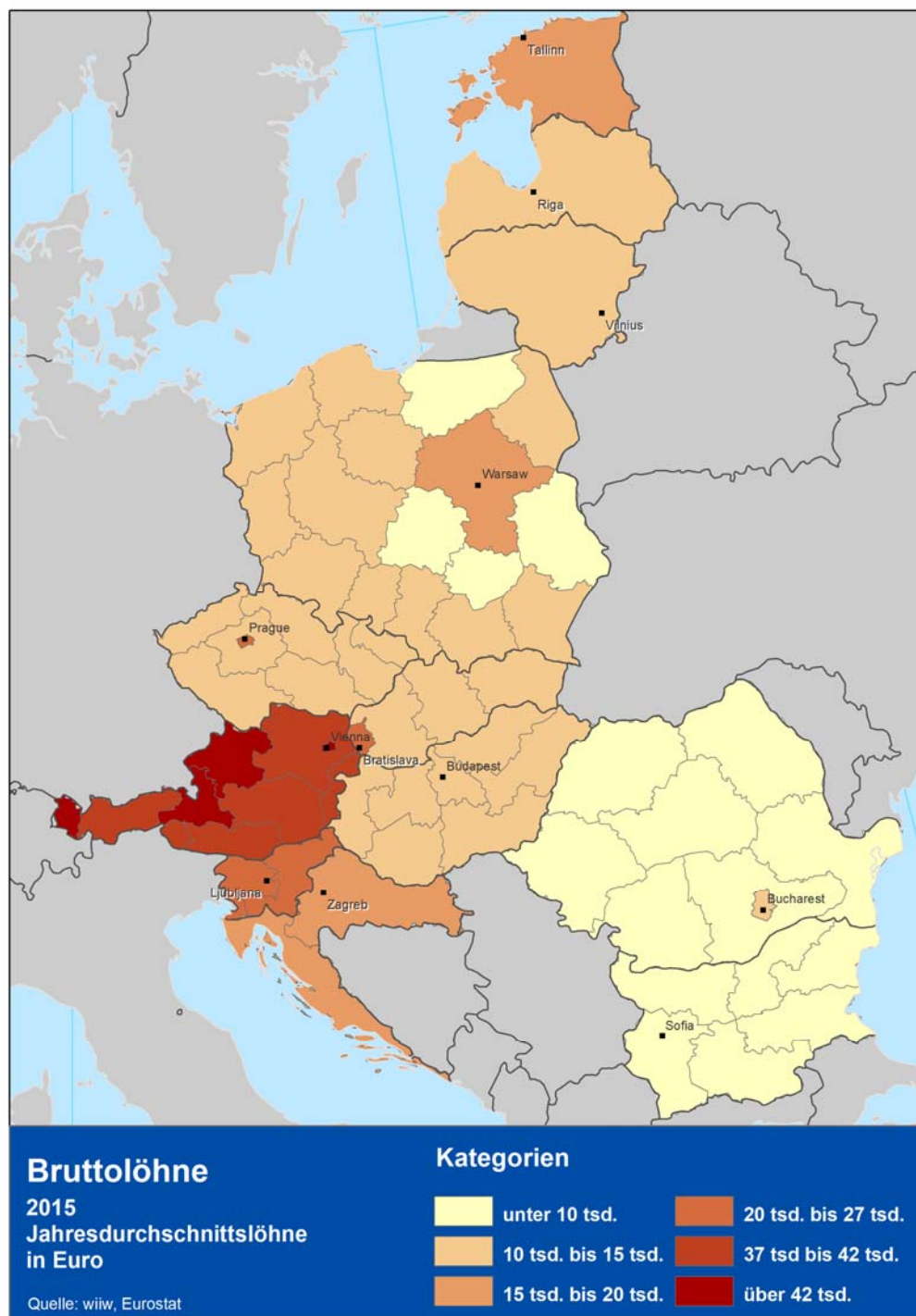
Quelle: Statistik Austria.

Annex B

Karte A1 / Beschäftigungsrate 2015 (NUTS-3), in %



Karte A2 / Bruttolöhne 2015 (NUTS-2), Durchschnitt in Euro



Statistischer Annex

Stand der Daten: April 2018

Klassifizierung der Ausbildung richtet sich in der Studie nach ISCED (International Standard Classification of Education). Für alle Länder gilt ISCED 1997 bis 2013, danach ISCED 2011, ausgenommen Bosnien und Herzegowina, das sich auf ISCED 1997 bezieht.

In der Studie angewendete Ausbildungsgruppen:

	ISCED 2011:	ISCED 1997:
Niedrige Ausbildung:	ISCED 0-2	ISCED 0-2
Mittlere Ausbildung:	ISCED 3-4	ISCED 3-4
Hohe Ausbildung:	ISCED 5-8	ISCED 5-6

Hinweis bezüglich Bevölkerung:

Alle Tabellen aus diesem statistischem Annex finden Sie auf dem USB Stick sowie detaillierte Bevölkerungsprognosen bis 2050 nach mehreren Varianten.

Anhang Tabelle 1 / Bevölkerung

in 1000 Personen, Stand Jahresende

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bulgarien	8149	7629	7369	7327	7285	7246	7202	7154	7102
Estland	1393	1351	1330	1325	1320	1316	1315	1316	1316
Kroatien	4295	4312	4290	4276	4262	4247	4225	4191	4154
Lettland	2353	2228	2075	2045	2024	2001	1986	1969	1950
Litauen	3487	3290	3053	3004	2972	2943	2921	2889	2848
Polen	38254	38157	38200	38538	38533	38496	38479	38437	38433
Rumänien	22430	21257	20199	20096	20020	19947	19871	19760	19638
Slowakei	5379	5373	5392	5404	5411	5416	5421	5426	5435
Slowenien	1990	2003	2050	2055	2059	2061	2063	2064	2066
Tschechische Republik	10232	10224	10487	10505	10516	10512	10538	10554	10579
Ungarn	10200	10077	9986	9932	9909	9877	9856	9830	9798
Bosnien und Herzegowina ¹⁾	3781	3843	3843	3840	3836	3531	3526	3518	3515
Serbien	7505	7425	7252	7217	7182	7147	7114	7076	7040
Österreich	8021	8254	8375	8408	8452	8507	8576	8690	8773
Wien ²⁾	1550	1652	1703	1717	1741	1767	1797	1840	1868

Anmerkungen: Daten beziehen sich auf Zensus 2011. Ausgenommen: Bulgarien (Zensus 2001 in 2000), Polen (Zensus 2002 bis 2010), Bosnien und Herzegowina bis 2012 laut Zensus 1991, Zensus 2013 danach, Serbien (Zensus 2002 bis 2009). Daten für Slowenien und Österreich sind laut Registerzählung 2011 erhoben.

1) Stand Mitte des Jahres. - 2) 2000 aus Angaben zum Durchschnitt des Jahres errechnet.

Quelle: Eurostat, Zentralämter von Bosnien und Herzegowina und Polen, Statistik Austria.

Anhang Tabelle 2 / Gesamtfertilitätsrate

Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau im Alter von 15-49 Jahren

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bulgarien	1,26	1,37	1,57	1,51	1,50	1,48	1,53	1,53	1,54
Estland	1,36	1,52	1,72	1,61	1,56	1,52	1,54	1,58	1,60
Kroatien	.	1,50	1,55	1,48	1,51	1,46	1,46	1,40	1,42
Lettland	1,25	1,39	1,36	1,33	1,44	1,52	1,65	1,70	1,74
Litauen	1,39	1,29	1,50	1,55	1,60	1,59	1,63	1,70	1,69
Polen	1,37	1,24	1,41	1,33	1,33	1,29	1,32	1,32	1,39
Rumänien	1,31	1,40	1,59	1,47	1,52	1,46	1,56	1,58	1,64
Slowakei	1,30	1,27	1,43	1,45	1,34	1,34	1,37	1,40	1,48
Slowenien	1,26	1,26	1,57	1,56	1,58	1,55	1,58	1,57	1,58
Tschechische Republik	1,15	1,29	1,51	1,43	1,45	1,46	1,53	1,57	1,63
Ungarn	1,32	1,31	1,25	1,23	1,34	1,35	1,44	1,45	1,53
Bosnien und Herzegowina	1,30	1,20	1,27	1,21	1,35	1,28	1,26	1,24	.
Serbien	1,48	1,45	1,40	1,40	1,45	1,43	1,46	1,46	1,46
Österreich	1,36	1,41	1,44	1,43	1,44	1,44	1,46	1,49	1,53
Wien	1,32	1,37	1,42	1,42	1,40	1,40	1,41	1,42	1,45

Quelle: Eurostat, Zentralamt von Bosnien und Herzegowina.

Anhang Tabelle 3 / Lebenserwartung der Kinder im Alter von weniger als einem Jahr

Stand Jahresende

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Männer									
Bulgarien	68,4	69,0	70,3	70,7	70,9	71,3	71,1	71,2	71,3
Estland	65,6	67,6	70,9	71,4	71,4	72,8	72,4	73,2	73,3
Kroatien	.	71,7	73,4	73,8	73,9	74,5	74,7	74,4	75,0
Lettland	.	64,9	67,9	68,6	68,9	69,3	69,1	69,7	69,8
Litauen	66,7	65,2	67,6	68,1	68,4	68,5	69,2	69,2	69,5
Polen	69,6	70,8	72,2	72,5	72,6	73,0	73,7	73,5	73,9
Rumänien	67,7	68,4	70,0	70,8	70,9	71,6	71,3	71,5	71,7
Slowakei	69,2	70,2	71,8	72,3	72,5	72,9	73,3	73,1	73,8
Slowenien	72,2	73,9	76,4	76,8	77,1	77,2	78,2	77,8	78,2
Tschechische Republik	71,6	72,9	74,5	74,8	75,1	75,2	75,8	75,7	76,1
Ungarn	67,5	68,7	70,7	71,2	71,6	72,2	72,3	72,3	72,6
Bosnien und Herzegowina	64,2	66,8	68,9	69,4	69,8	70,0	70,4	70,7	70,7
Serbien	68,9	70,2	71,8	72,0	72,3	72,6	72,8	72,8	73,2
Österreich	75,2	76,6	77,8	78,3	78,4	78,6	79,1	78,8	79,3
Wien	74,4	75,9	76,7	77,1	77,3	77,4	77,9	77,8	78,5
Frauen									
Bulgarien	75,0	76,2	77,4	77,8	77,9	78,6	78,0	78,2	78,5
Estland	76,4	78,2	80,8	81,3	81,5	81,7	81,9	82,2	82,2
Kroatien	.	78,8	79,9	80,4	80,6	81,0	81,0	80,5	81,3
Lettland	.	76,3	78,0	78,8	78,9	78,9	79,4	79,5	79,6
Litauen	77,4	77,4	78,9	79,3	79,6	79,6	80,1	79,7	80,1
Polen	78,0	79,3	80,7	81,1	81,1	81,2	81,7	81,6	82,0
Rumänien	74,8	75,4	77,7	78,2	78,1	78,7	78,7	78,7	79,1
Slowakei	77,5	78,1	79,3	79,8	79,9	80,1	80,5	80,2	80,7
Slowenien	79,9	80,9	83,1	83,3	83,3	83,6	84,1	83,9	84,3
Tschechische Republik	78,5	79,2	80,9	81,1	81,2	81,3	82,0	81,6	82,1
Ungarn	76,2	77,2	78,6	78,7	78,7	79,1	79,4	79,0	79,7
Bosnien und Herzegowina	69,7	72,2	74,5	75,0	75,3	75,5	75,8	76,1	76,2
Serbien	74,4	75,6	77,0	77,2	77,5	77,9	78,0	77,9	78,3
Österreich	81,2	82,2	83,5	83,8	83,6	83,8	84,0	83,7	84,1
Wien	80,4	81,6	82,2	82,7	82,5	82,6	82,8	82,9	83,0

Quelle: Eurostat, Zentralamt von Bosnien und Herzegowina.

Anhang Tabelle 4 / Bevölkerung 15-64 nach Altersgruppen

in 1000 Personen, Stand Jahresende

Land	Alter	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bulgarien	Total	8149	7629	7369	7327	7285	7246	7202	7154	7102
	15-64	5552	5270	5034	4966	4899	4832	4764	4694	4629
	0-14	1267	1024	975	980	990	996	998	998	1001
	15-24	1171	1011	870	834	793	752	718	688	660
	25-44	2278	2148	2084	2085	2082	2070	2050	2031	2004
	45-64	2103	2111	2080	2047	2023	2010	1995	1975	1965
	65+	1331	1336	1360	1381	1395	1418	1440	1462	1472
Estland	Total	1393	1351	1330	1325	1320	1316	1315	1316	1316
	15-64	940	920	894	885	875	866	859	854	848
	0-14	242	203	204	206	207	208	210	211	214
	15-24	200	200	173	165	156	147	141	134	130
	25-44	393	376	369	369	370	371	373	374	372
	45-64	346	343	352	351	349	348	344	345	345
	65+	211	228	232	235	238	242	247	250	254
Kroatien	Total	4295	4312	4290	4276	4262	4247	4225	4191	4154
	15-64	2880	2876	2874	2865	2852	2836	2809	2774	2737
	0-14	723	680	655	645	637	628	621	611	603
	15-24	565	545	507	503	500	495	489	479	466
	25-44	1201	1177	1159	1148	1140	1134	1123	1113	1097
	45-64	1114	1154	1209	1214	1212	1207	1197	1182	1173
	65+	692	756	761	765	773	783	795	805	814
Lettland	Total	2353	2228	2075	2045	2024	2001	1986	1969	1950
	15-64	1590	1526	1399	1373	1352	1325	1303	1282	1259
	0-14	409	324	295	292	292	294	298	300	304
	15-24	341	348	278	260	243	226	212	200	188
	25-44	669	617	567	560	557	552	547	542	533
	45-64	580	561	554	553	551	548	544	541	537
	65+	355	379	381	380	380	382	385	387	388
Litauen	Total	3487	3290	3053	3004	2972	2943	2921	2889	2848
	15-64	2315	2209	2053	2016	1993	1971	1949	1916	1876
	0-14	687	545	454	444	437	430	425	424	422
	15-24	498	483	434	417	403	390	378	358	336
	25-44	1035	927	806	785	772	761	753	742	727
	45-64	782	799	812	815	818	819	818	816	813
	65+	485	536	545	543	542	543	547	549	550
Polen	Total	38254	38157	38200	38538	38533	38496	38479	38437	38433
	15-64	26234	26892	27257	27394	27249	27052	26840	26606	26356
	0-14	7294	6189	5759	5819	5797	5771	5764	5755	5773
	15-24	6471	6185	5268	5090	4916	4735	4561	4389	4222
	25-44	10786	10740	11447	11656	11751	11827	11880	11911	11923
	45-64	8977	9966	10541	10648	10582	10490	10399	10306	10212
	65+	4726	5076	5185	5325	5488	5673	5874	6076	6303
Rumänien	Total	22430	21257	20199	20096	20020	19947	19871	19760	19644
	15-64	15366	14535	13745	13669	13622	13556	13414	13259	13092
	0-14	4047	3589	3198	3184	3140	3095	3081	3065	3057
	15-24	3584	3076	2483	2453	2365	2280	2210	2163	2122
	25-44	6548	6228	6123	6124	6023	5926	5835	5717	5602
	45-64	5233	5231	5139	5093	5234	5349	5369	5379	5368
	65+	3017	3133	3256	3242	3258	3297	3376	3436	3496
Slowakei	Total	5379	5373	5392	5404	5411	5416	5421	5426	5435
	15-64	3729	3842	3882	3881	3870	3853	3834	3810	3780
	0-14	1034	896	832	833	831	830	830	832	840
	15-24	916	850	752	728	705	682	659	636	611
	25-44	1585	1633	1679	1691	1702	1710	1714	1717	1717
	45-64	1228	1359	1451	1462	1463	1461	1461	1457	1453
	65+	616	635	678	691	710	733	757	784	815

(Anhang Tabelle 4 / Fortsetzung)

Anhang Tabelle 4 / Fortsetzung

Land	Alter	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Slowenien	Total	1990	2003	2050	2055	2059	2061	2063	2064	2066
	15-64	1395	1407	1420	1416	1409	1400	1389	1378	1367
	0-14	313	283	291	294	298	301	304	306	309
	15-24	289	262	230	223	216	208	203	199	196
	25-44	606	605	605	600	596	592	587	581	574
	45-64	501	540	585	593	597	599	600	597	597
	65+	281	313	339	345	352	360	369	380	390
Tschechische Republik	Total	10232	10224	10487	10505	10516	10512	10538	10554	10579
	15-64	7159	7271	7328	7263	7188	7109	7057	6998	6943
	0-14	1662	1497	1522	1541	1560	1577	1601	1624	1647
	15-24	1537	1335	1256	1213	1170	1125	1087	1049	1012
	25-44	2912	3100	3200	3205	3207	3204	3202	3192	3179
	45-64	2710	2836	2872	2845	2811	2780	2768	2757	2751
	65+	1411	1456	1637	1701	1768	1826	1880	1932	1989
Ungarn	Total	10200	10077	9986	9932	9909	9877	9856	9830	9798
	15-64	6963	6932	6857	6816	6776	6720	6664	6609	6546
	0-14	1692	1553	1457	1440	1431	1426	1427	1424	1423
	15-24	1480	1303	1232	1214	1196	1173	1147	1120	1090
	25-44	2810	2912	2994	2913	2896	2868	2843	2826	2805
	45-64	2673	2718	2632	2688	2683	2678	2674	2663	2651
	65+	1545	1591	1671	1676	1702	1732	1764	1797	1828
Bosnien und Herzegowina ¹⁾	Total	.	.	.	.	.	3531	.	.	.
	15-64	.	.	.	.	.	2485	.	.	.
	0-14	.	.	.	.	.	544	.	.	.
	15-24	.	.	.	.	.	471	.	.	.
	25-44	.	.	.	.	.	995	.	.	.
	45-64	.	.	.	.	.	1019	.	.	.
	65+	.	.	.	.	.	502	.	.	.
Serbien	Total	7505	7425	7252	7217	7182	7147	7114	7076	7040
	15-64	5059	4982	4957	4931	4886	4834	4777	4712	4665
	0-14	1225	1165	1048	1037	1031	1025	1023	1021	1012
	15-24	1022	969	863	848	827	806	787	769	755
	25-44	2014	1986	1957	1952	1948	1944	1934	1925	1913
	45-64	2023	2026	2138	2132	2111	2084	2055	2019	1997
	65+	1221	1278	1246	1248	1264	1288	1314	1343	1362
Österreich	Total	8021	8254	8375	8408	8452	8508	8585	8700	8773
	15-64	5424	5584	5663	5688	5705	5732	5775	5849	5884
	0-14	1359	1313	1234	1224	1219	1219	1226	1247	1264
	15-24	955	1018	1018	1018	1019	1014	1010	1020	1007
	25-44	2544	2493	2354	2330	2312	2305	2311	2339	2352
	45-64	1925	2073	2291	2340	2374	2413	2454	2490	2524
	65+	1238	1358	1478	1496	1527	1557	1584	1605	1626
Wien	Total	1554	1652	1703	1717	1741	1767	1797	1840	1868
	15-64	1075	1150	1171	1181	1197	1214	1236	1269	1289
	0-14	228	241	244	246	249	252	257	264	270
	15-24	162	195	205	207	213	215	217	224	226
	25-44	514	533	526	526	531	539	551	567	578
	45-64	399	421	440	449	454	460	468	477	486
	65+	250	262	288	289	295	300	304	307	309

Anmerkungen: Daten beziehen sich auf Zensus 2011. Ausgenommen: Bulgarien (Zensus 2001 in 2000), Polen (Zensus 2002 bis 2010), Serbien (Zensus 2002 bis 2009). Daten für Slowenien und Österreich sind laut Registerzählung 2011 erhoben.

1) Laut Zensus Oktober 2013.

Quelle: Eurostat, Zentralämter von Bosnien und Herzegowina und Polen, Statistik Austria.

Anhang Tabelle 5 / Bevölkerung nach Geschlecht

in 1000 Personen, Stand Jahresende

Land	Geschlecht	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bulgarien	insgesamt	8149	7629	7369	7327	7285	7246	7202	7154	7102
	männlich	3967	3715	3589	3567	3545	3525	3502	3477	3450
	weiblich	4182	3915	3781	3760	3739	3721	3700	3677	3652
Estland	insgesamt	1393	1351	1330	1325	1320	1316	1315	1316	1316
	männlich	649	628	620	618	616	615	615	617	618
	weiblich	744	723	710	707	704	701	700	699	698
Kroatien	insgesamt	4295	4312	4290	4276	4262	4247	4225	4191	4154
	männlich	2064	2074	2069	2062	2056	2050	2039	2023	2005
	weiblich	2231	2239	2221	2214	2206	2197	2186	2168	2149
Lettland	insgesamt	2353	2228	2075	2045	2024	2001	1986	1969	1950
	männlich	1083	1022	948	935	927	917	911	904	896
	weiblich	1270	1206	1127	1110	1097	1084	1075	1065	1054
Litauen	insgesamt	3487	3290	3053	3004	2972	2943	2921	2889	2848
	männlich	1631	1528	1407	1384	1369	1356	1346	1330	1312
	weiblich	1856	1761	1645	1620	1603	1587	1575	1559	1536
Polen	insgesamt	38254	38157	38200	38538	38533	38496	38479	38437	38433
	männlich	18537	18454	18444	18655	18649	18630	18620	18598	18593
	weiblich	19717	19703	19756	19884	19884	19866	19859	19839	19840
Rumänien	insgesamt	22430	21257	20199	20096	20020	19947	19871	19760	19644
	männlich	10963	10352	9833	9777	9761	9746	9707	9650	9603
	weiblich	11467	10905	10366	10319	10259	10201	10164	10111	10042
Slowakei	insgesamt	5379	5373	5392	5404	5411	5416	5421	5426	5435
	männlich	2613	2610	2625	2632	2636	2639	2642	2646	2652
	weiblich	2766	2763	2767	2773	2775	2777	2779	2780	2784
Slowenien	insgesamt	1990	2003	2050	2055	2059	2061	2063	2064	2066
	männlich	973	981	1015	1017	1019	1021	1022	1023	1025
	weiblich	1017	1022	1036	1039	1040	1040	1041	1041	1041
Tschechische Republik	insgesamt	10232	10224	10487	10505	10516	10512	10538	10554	10579
	männlich	4982	4990	5147	5158	5164	5162	5177	5186	5201
	weiblich	5250	5234	5340	5347	5352	5350	5361	5368	5378
Ungarn	insgesamt	10200	10077	9986	9932	9909	9877	9856	9830	9798
	männlich	4851	4785	4744	4725	4716	4703	4696	4689	4675
	weiblich	5349	5292	5242	5207	5193	5174	5160	5142	5122
Bosnien und Herzegowina ¹⁾	insgesamt	.	.	.	.	.	3531	.	.	.
	männlich	.	.	.	.	.	1732	.	.	.
	weiblich	.	.	.	.	.	1799	.	.	.
Serbien	insgesamt	7505	7425	7252	7217	7182	7147	7114	7076	7040
	männlich	3649	3611	3531	3514	3497	3480	3464	3446	3429
	weiblich	3855	3815	3721	3702	3684	3667	3650	3630	3611
Österreich	insgesamt	8021	8254	8375	8408	8452	8507	8576	8700	8773
	männlich	3881	4014	4079	4098	4124	4156	4195	4273	4312
	weiblich	4140	4240	4296	4310	4328	4351	4381	4428	4460
Wien	insgesamt	1550	1652	1703	1717	1741	1767	1797	1797	1840
	männlich	731	789	815	823	836	851	868	868	893
	weiblich	819	863	887	894	905	916	930	930	947

Anmerkungen: Daten beziehen sich auf Zensus 2011. Ausgenommen: Bulgarien (Zensus 2001 in 2000), Polen (Zensus 2002 bis 2010), Serbien (Zensus 2002 bis 2009). Daten für Slowenien und Österreich sind laut Registerzählung 2011 erhoben.

1) Laut Zensus Oktober 2013.

Quelle: Eurostat, Zentralämter von Bosnien und Herzegowina und Polen, Statistik Austria.

Anhang Tabelle 6 / Bevölkerung nach Bildungsabschluss im Alter von 25-64, LFS

Land	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bulgarien										
in 1000 Personen	insgesamt	.	4234	4179	4149	4109	4085	4060	4022	3984
	niedrig	.	1166	873	828	781	742	767	730	707
	mittel	.	2153	2331	2343	2344	2299	2196	2187	2175
	hoch	.	915	975	978	984	1044	1096	1106	1103
in %	insgesamt	.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	niedrig	.	27,5	20,9	20,0	19,0	18,2	18,9	18,1	17,7
	mittel	.	50,9	55,8	56,5	57,0	56,3	54,1	54,4	54,6
	hoch	.	21,6	23,3	23,6	24,0	25,6	27,0	27,5	27,7
Estland										
in 1000 Personen	insgesamt	.	718	718	720	719	718	718	717	718
	niedrig	.	79	77	79	72	67	85	81	78
	mittel	.	401	386	375	376	382	363	363	361
	hoch	.	238	254	266	271	269	270	273	279
in %	insgesamt	.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	niedrig	.	11,0	10,7	10,9	10,0	9,4	11,8	11,3	10,9
	mittel	.	55,8	53,8	52,1	52,3	53,2	50,6	50,5	50,2
	hoch	.	33,2	35,4	36,9	37,6	37,4	37,6	38,1	38,9
Kroatien										
in 1000 Personen	insgesamt	.	2209	2364	2365	2355	2346	2334	2303	2280
	niedrig	.	601	536	514	459	437	405	389	395
	mittel	.	1254	1388	1423	1454	1437	1431	1390	1361
	hoch	.	354	439	424	434	463	498	523	524
in %	insgesamt	.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	niedrig	.	27,2	22,7	21,7	19,5	18,6	17,3	16,9	17,3
	mittel	.	56,8	58,7	60,2	61,7	61,2	61,3	60,4	59,7
	hoch	.	16,0	18,5	17,9	18,4	19,7	21,3	22,7	23,0
Lettland										
in 1000 Personen	insgesamt	.	1173	1122	1108	1100	1097	1083	1074	1065
	niedrig	.	183	128	134	120	117	113	106	99
	mittel	.	752	691	667	658	640	641	628	610
	hoch	.	238	302	307	321	340	327	339	355
in %	insgesamt	.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	niedrig	.	15,6	11,4	12,1	10,9	10,6	10,5	9,8	9,3
	mittel	.	64,1	61,6	60,2	59,9	58,3	59,2	58,5	57,3
	hoch	.	20,3	26,9	27,7	29,2	31,0	30,2	31,6	33,3
Litauen										
in 1000 Personen	insgesamt	.	1754	1668	1609	1595	1586	1575	1565	1551
	niedrig	.	219	135	115	107	104	106	102	83
	mittel	.	1069	992	956	945	924	892	857	852
	hoch	.	466	541	539	543	558	578	606	616
in %	insgesamt	.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	niedrig	.	12,5	8,1	7,1	6,7	6,6	6,7	6,5	5,4
	mittel	.	61,0	59,5	59,4	59,3	58,2	56,6	54,8	54,9
	hoch	.	26,5	32,4	33,5	34,1	35,2	36,7	38,7	39,7

(Anhang Tabelle 6 / Fortsetzung)

Anhang Tabelle 6 / Fortsetzung

Land	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Polen										
in 1000 Personen	insgesamt	.	20323	20810	20977	21039	21044	20980	20940	20648
	niedrig	.	3080	2390	2326	2189	2076	1989	1935	1793
	mittel	.	13830	13744	13766	13693	13548	13332	13196	12925
	hoch	.	3414	4676	4884	5157	5420	5659	5810	5930
	insgesamt	.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	niedrig	.	15,2	11,5	11,1	10,4	9,9	9,5	9,2	8,7
	mittel	.	68,0	66,0	65,6	65,1	64,4	63,5	63,0	62,6
	hoch	.	16,8	22,5	23,3	24,5	25,8	27,0	27,7	28,7
Rumänien										
in 1000 Personen	insgesamt	.	11697	11289	11251	11227	11263	11264	11215	11097
	niedrig	.	3152	2952	2870	2762	2734	3068	2803	2580
	mittel	.	7251	6801	6735	6749	6776	6409	6488	6588
	hoch	.	1295	1537	1647	1716	1753	1787	1925	1929
	insgesamt	.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	niedrig	.	26,9	26,1	25,5	24,6	24,3	27,2	25,0	23,3
	mittel	.	62,0	60,2	59,9	60,1	60,2	56,9	57,8	59,4
	hoch	.	11,1	13,6	14,6	15,3	15,6	15,9	17,2	17,4
Slowakei										
in 1000 Personen	insgesamt	.	2950	3133	3130	3153	3165	3171	3175	3174
	niedrig	.	358	283	274	261	258	287	273	259
	mittel	.	2180	2307	2274	2293	2278	2238	2230	2218
	hoch	.	413	543	583	598	630	646	672	698
	insgesamt	.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	niedrig	.	12,1	9,0	8,7	8,3	8,1	9,0	8,6	8,1
	mittel	.	73,9	73,6	72,6	72,7	72,0	70,6	70,2	69,9
	hoch	.	14,0	17,3	18,6	19,0	19,9	20,4	21,2	22,0
Slowenien										
in 1000 Personen	insgesamt	.	1136	1183	1188	1191	1187	1188	1179	1170
	niedrig	.	224	197	184	179	173	170	156	148
	mittel	.	683	705	705	697	683	679	667	662
	hoch	.	229	280	298	315	331	340	356	360
	insgesamt	.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	niedrig	.	19,7	16,7	15,5	15,0	14,5	14,3	13,2	12,7
	mittel	.	60,1	59,6	59,4	58,5	57,6	57,1	56,6	56,6
	hoch	.	20,2	23,7	25,1	26,4	27,9	28,6	30,2	30,7
Tschechische Republik										
in 1000 Personen	insgesamt	.	5912	6103	6061	6036	6006	5976	5959	5938
	niedrig	.	596	492	465	456	431	407	408	390
	mittel	.	4544	4587	4493	4416	4345	4283	4229	4184
	hoch	.	772	1023	1103	1163	1229	1285	1322	1364
	insgesamt	.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	niedrig	.	10,1	8,1	7,7	7,5	7,2	6,8	6,8	6,6
	mittel	.	76,9	75,2	74,1	73,2	72,4	71,7	71,0	70,5
	hoch	.	13,0	16,8	18,2	19,3	20,5	21,5	22,2	23,0

(Anhang Tabelle 6 / Fortsetzung)

Anhang Tabelle 6 / Fortsetzung

Land	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Ungarn										
in 1000 Personen	insgesamt	.	5544	5542	5538	5526	5499	5465	5432	5407
	niedrig	.	1309	1043	1027	994	961	924	912	900
	mittel	.	3288	3389	3346	3311	3296	3265	3204	3225
	hoch	.	947	1110	1165	1221	1242	1276	1317	1282
in %	insgesamt	.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	niedrig	.	23,6	18,8	18,5	18,0	17,5	16,9	16,8	16,6
	mittel	.	59,3	61,1	60,4	59,9	59,9	59,7	59,0	59,6
	hoch	.	17,1	20,0	21,0	22,1	22,6	23,4	24,2	23,7
Bosnien und Herzegowina										
in 1000 Personen	insgesamt	.	.	1681	1659	1638	1657	1625	1642	1570
	niedrig	.	.	567	558	529	519	490	477	427
	mittel	.	.	944	919	928	934	927	970	945
	hoch	.	.	170	182	182	205	209	194	199
in %	insgesamt	.	.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	niedrig	.	.	33,7	33,6	32,3	31,3	30,1	29,1	27,2
	mittel	.	.	56,2	55,4	56,6	56,3	57,0	59,1	60,1
	hoch	.	.	10,1	11,0	11,1	12,4	12,8	11,8	12,7
Serbien										
in 1000 Personen	insgesamt	.	.	4119	4083	4064	4014	4019	3973	3920
	niedrig	.	.	1010	997	946	913	851	809	791
	mittel	.	.	2402	2371	2371	2317	2346	2309	2252
	hoch	.	.	707	715	747	784	822	855	878
in %	insgesamt	.	.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	niedrig	.	.	24,5	24,4	23,3	22,7	21,2	20,4	20,2
	mittel	.	.	58,3	58,1	58,3	57,7	58,4	58,1	57,4
	hoch	.	.	17,2	17,5	18,4	19,5	20,4	21,5	22,4
Österreich										
in 1000 Personen	insgesamt	.	4527	4588	4622	4639	4662	4700	4747	4808
	niedrig	.	888	810	815	793	794	759	729	744
	mittel	.	2839	2900	2919	2929	2907	2536	2568	2555
	hoch	.	800	879	887	918	961	1405	1450	1509
in %	insgesamt	.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	niedrig	.	19,6	17,6	17,6	17,1	17,0	16,1	15,4	15,5
	mittel	.	62,7	63,2	63,2	63,1	62,4	54,0	54,1	53,1
	hoch	.	17,7	19,1	19,2	19,8	20,6	29,9	30,6	31,4
Wien										
in 1000 Personen	insgesamt	.	943	952	961	968	981	998	1017	1041
	niedrig	.	181	170	176	174	175	172	174	176
	mittel	.	542	522	529	528	506	436	444	450
	hoch	.	220	260	256	267	300	390	400	416
in %	insgesamt	.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	niedrig	.	19,2	17,9	18,4	17,9	17,8	17,2	17,1	16,9
	mittel	.	57,5	54,8	55,0	54,5	51,6	43,7	43,6	43,2
	hoch	.	23,3	27,4	26,6	27,6	30,6	39,1	39,3	39,9

Quelle: Eurostat, SEE Jobs Gateway, Statistik Austria.

Anhang Tabelle 7 / Bevölkerung nach Bildungsabschluss und Alter basierend auf Zensus 2011

	Bevölkerung 25-64	Bildungsabschluss			keine Aus- bildung *	Bevölkerung 25-64	Bildungsabschluss		
		niedrig	mittel	hoch			niedrig	mittel	hoch
	in 1000 Personen					Anteil in %			
Bulgarien	4162	848	2150	1089	74	100,0	20,4	51,7	26,2
Estland	703	69	350	271	13	100,0	9,8	49,8	38,6
Kroatien	2368	451	1417	484	16	100,0	19,1	59,8	20,4
Lettland	1121	127	668	321	4	100,0	11,3	59,6	28,7
Litauen	1613	144	878	585	5	100,0	8,9	54,5	36,3
Polen	21872	2456	13753	4899	765	100,0	11,2	62,9	22,4
Rumänien	11209	3131	5794	2146	139	100,0	27,9	51,7	19,1
Slowakei	3143	1279	1141	625	98	100,0	40,7	36,3	19,9
Slowenien	1191	245	677	266	3	100,0	20,5	56,8	22,4
Tschechische Republik	6018	565	4113	1006	333	100,0	9,4	68,4	16,7
Ungarn	5601	1027	3341	1206	27	100,0	18,3	59,7	21,5
Bosnien und Herzegowina ¹⁾²⁾	2987	915	1547	380	146	100,0	30,6	51,8	12,7
Serbien ²⁾	6162	1957	3015	1001	189	100,0	31,8	48,9	16,2
Österreich	4666	897	2882	887	.	100,0	19,2	61,8	19,0
Wien	935	187	505	243	.	100,0	20,0	54,0	26,0

	Bevölkerung 30-34	Bildungsabschluss			keine Aus- bildung *	Bevölkerung 30-34	Bildungsabschluss		
		niedrig	mittel	hoch			niedrig	mittel	hoch
	in 1000 Personen					Anteil in %			
Bulgarien	534	102	253	167	12	100,0	19,1	47,4	31,4
Estland	89	12	37	38	2	100,0	14,0	41,2	42,3
Kroatien	295	28	188	77	1	100,0	9,5	63,7	26,3
Lettland	135	24	64	46	1	100,0	18,2	47,4	33,9
Litauen	186	30	66	90	1	100,0	16,0	35,4	48,2
Polen	3045	193	1654	1056	142	100,0	6,3	54,3	34,7
Rumänien	1523	418	658	421	26	100,0	27,4	43,2	27,6
Slowakei	461	136	184	117	24	100,0	29,4	40,0	25,4
Slowenien	158	17	91	50	.	100,0	10,6	57,4	31,7
Tschechische Republik	865	54	560	190	61	100,0	6,2	64,8	22,0
Ungarn	765	96	443	223	3	100,0	12,6	57,9	29,1
Bosnien und Herzegowina	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Serbien	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Österreich	538	81	329	129	.	100,0	15,0	61,1	23,9
Wien	129	28	61	41	.	100,0	21,6	47,0	31,4

*) Inkludiert "andere" nicht zuordenbare Personen.

1) Zensus 2013. -2) Bevölkerungsgruppe 15+.

Quelle: Eurostat, Zentralämter von Bosnien und Herzegowina und Serbien.

Anhang Tabelle 8 / Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungssalden in den MOEL, WB-2, Österreich und Wien

Natürliche Bevölkerungsveränderung in Personen

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bulgarien	-41408	-42299	-34652	-37412	-40160	-37767	-41367	-44167	-42596
Estland	-5336	-2966	35	-565	-1394	-1713	-1933	-1336	-1339
Kroatien	-6500	-9298	-8735	-9822	-9939	-10447	-11273	-16702	-14005
Lettland	-11903	-10898	-10259	-9715	-9128	-8095	-6720	-6499	-6612
Litauen	-4770	-14289	-11444	-10769	-10479	-11626	-9883	-10301	-10483
Polen	10321	-3902	34822	12915	1469	-17736	-1307	-25613	-5752
Rumänien	-21299	-41081	-47524	-55197	-54435	-58876	-56225	-63803	-57206
Slowakei	2427	955	6965	8910	3098	2734	3687	1776	5206
Slowenien	-408	-668	3734	3248	2681	1777	2279	807	656
Tschechische Republik	-18091	-5727	10309	1825	387	-2409	4195	-409	4913
Ungarn	-38004	-38236	-40121	-40746	-39171	-37153	-33013	-39440	-31737
Bosnien und Herzegowina	9081	225	-1590	-3647	-3620	-4978	-5577	.	-6254
Serbien	-30278	-34591	-34907	-37337	-35143	-34746	-34786	-38021	-36100
Österreich	1488	3001	1543	1630	-484	-196	3470	1308	7006
Wien	-2100	710	1702	2252	1861	2359	3246	3405	4773

Wanderungssaldo einschließlich statistischer Anpassungen in Personen

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bulgarien	0	-16903	-17683	-4795	-2512	-1108	-2112	-4247	-9329
Estland	-3194	-5184	-3665	-3878	-3649	-2642	-615	2410	1030
Kroatien	-52367	10924	-4255	-4051	-3905	-4884	-10220	-17945	-22451
Lettland	-16428	-10952	-35640	-20077	-11860	-14262	-8652	-10640	-12229
Litauen	-20306	-51096	-77944	-38178	-21257	-16807	-12327	-22403	-30171
Polen	-19669	-12878	5027	-11841	-2726	-26943	-10935	-12792	11507
Rumänien	-3729	-84257	-48100	-47866	-21487	-13887	-20439	-46530	-58758
Slowakei	-22301	-712	-4929	2966	3416	2379	1713	3127	3885
Slowenien	2747	6436	-521	2059	644	487	-490	507	1051
Tschechische Republik	-27980	30449	14334	16889	10293	-1297	21661	15977	20064
Ungarn	16658	17268	11519	12755	16044	5720	11219	14354	-1187
Bosnien und Herzegowina ¹⁾	27551	-107	456	-271	.	244	.	.	.
Serbien	7065	4028	4425	2437	-1	.	2420	.	.
Österreich	17272	49938	21978	31327	44223	56122	73670	114237	65388
Wien	7519	19170	11158	11977	22301	23141	27345	39484	22583

(Anhang Tabelle 8 / Fortsetzung)

Anhang Tabelle 8 / Fortsetzung**Rate der natürlichen Bevölkerungsveränderung**

pro 1000 Einwohner

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bulgarien	-5,1	-5,5	-4,7	-5,1	-5,5	-5,2	-5,7	-6,2	-6,0
Estland	-3,8	-2,2	0,0	-0,4	-1,1	-1,3	-1,5	-1,0	-1,0
Kroatien	-1,5	-2,2	-2,0	-2,3	-2,3	-2,5	-2,7	-4,0	-3,4
Lettland	-5,0	-4,9	-4,9	-4,7	-4,5	-4,0	-3,4	-3,3	-3,4
Litauen	-1,4	-4,3	-3,7	-3,6	-3,5	-3,9	-3,4	-3,5	-3,7
Polen	0,3	-0,1	0,9	0,3	0,0	-0,5	0,0	-0,7	-0,2
Rumänien	-0,9	-1,9	-2,3	-2,7	-2,7	-2,9	-2,8	-3,2	-2,9
Slowakei	0,5	0,2	1,3	1,7	0,6	0,5	0,7	0,3	1,0
Slowenien	-0,2	-0,3	1,8	1,6	1,3	0,9	1,1	0,4	0,3
Tschechische Republik	-1,8	-0,6	1,0	0,2	0,0	-0,2	0,4	0,0	0,5
Ungarn	-3,7	-3,8	-4,0	-4,1	-3,9	-3,8	-3,3	-4,0	-3,2
Bosnien und Herzegowina	2,4	0,1	-0,4	-0,9	-0,9	-1,3	-1,5	.	-1,8
Serbien	-4,0	-4,6	-4,8	-5,2	-4,9	-4,8	-4,9	-5,4	-5,1
Österreich	0,2	0,4	0,2	0,2	-0,1	0,0	0,4	0,2	0,8
Wien	-1,4	0,4	1,0	1,3	1,1	1,3	1,8	1,9	2,6

Rate des Wanderungssaldos einschließlich statistischer Anpassungen

in %

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bulgarien	0,0	-2,2	-2,4	-0,7	-0,3	-0,2	-0,3	-0,6	-1,3
Estland	-2,3	-3,8	-2,8	-2,9	-2,8	-2,0	-0,5	1,8	0,8
Kroatien	-11,7	2,5	-1,0	-0,9	-0,9	-1,1	-2,4	-4,3	-5,4
Lettland	-6,9	-4,9	-17,0	-9,7	-5,8	-7,1	-4,3	-5,4	-6,2
Litauen	-5,8	-15,4	-25,2	-12,6	-7,1	-5,7	-4,2	-7,7	-10,5
Polen	-0,5	-0,3	0,1	-0,3	-0,1	-0,7	-0,3	-0,3	0,3
Rumänien	-0,2	-4,0	-2,4	-2,4	-1,1	-0,7	-1,0	-2,3	-3,0
Slowakei	-4,1	-0,1	-0,9	0,5	0,6	0,4	0,3	0,6	0,7
Slowenien	1,4	3,2	-0,3	1,0	0,3	0,2	-0,2	0,2	0,5
Tschechische Republik	-2,7	3,0	1,4	1,6	1,0	-0,1	2,1	1,5	1,9
Ungarn	1,6	1,7	1,2	1,3	1,6	0,6	1,1	1,5	-0,1
Bosnien und Herzegowina ¹⁾	7,3	.	0,1	-0,1	.	0,1	.	.	.
Serbien	0,9	0,5	0,6	0,3	.	.	0,3	.	.
Österreich	2,2	6,1	2,6	3,7	5,2	6,6	8,6	13,2	7,5
Wien	4,8	11,7	6,6	7,0	12,9	13,2	15,3	21,7	12,2

Quelle: Eurostat.

Anhang Tabelle 9 / Internationaler Migrationsbestand nach Herkunftsländern

in 1000 Personen

	2000	2005	2010	2015	2017
Bulgarien	690,7	909,4	1127,2	1166,7	1291,6
Estland	141,9	150,5	161,8	191,0	199,4
Kroatien	874,4	834,8	861,9	872,1	916,8
Lettland	238,8	271,3	306,3	358,6	374,0
Litauen	348,7	412,8	483,9	568,4	596,9
Polen	2068,4	2907,3	3855,2	4258,2	4701,5
Rumänien	1139,1	2107,0	3274,2	3412,1	3578,5
Slowakei	251,9	273,6	294,7	335,8	356,3
Slowenien	118,9	119,9	124,5	134,3	143,5
Tschechische Republik	401,3	608,5	796,7	856,5	962,2
Ungarn	420,2	466,4	527,8	587,1	636,8
Bosnien und Herzegowina	1468,8	1490,9	1575,7	1611,4	1659,9
Serbien	1133,1	927,7	846,2	931,9	956,5

Quelle: United Nations, Department of Economic and Social Affairs. Population Division (2017).

Anhang Tabelle 10 / Die Top-10 Zielländer in 2017

in 1000 Personen

BG		EE		HR		LV	
Türkei	570,6	Russland	58,8	Serbien	281,3	UK	98,9
Spanien	128,1	Finnland	52,5	Deutschland	210,2	Russland	89,5
Deutschland	105,7	Deutschland	11,8	Kanada	93,0	Deutschland	30,8
UK	72,6	USA	10,9	Australien	73,3	USA	24,8
USA	72,4	Schweden	10,4	Slowenien	46,5	Irland	23,8
Griechenland	71,6	Ukraine	10,3	USA	44,2	Ukraine	19,7
Italien	58,7	UK	7,7	Österreich	44,1	Belarus	10,4
Niederlande	23,5	Norwegen	5,5	Italien	25,1	Norwegen	10,4
Kanada	20,4	Kanada	4,8	Schweiz	22,6	Kanada	7,1
Frankreich	17,9	Australien	3,5	Montenegro	14,1	Schweden	7,1
Andere	150,2	Andere	23,4	Andere	62,5	Andere	51,6
Total	1291,6	Total	199,4	Total	916,8	Total	374,0
LT		PL		RO		SK	
UK	158,9	Deutschland	1936,7	Italien	1039,6	UK	89,4
Russland	71,1	UK	874,3	Spanien	652,3	Tschechien	76,6
Polen	52,8	USA	473,9	Deutschland	592,2	Deutschland	43,0
Deutschland	50,0	Kanada	177,1	UK	231,4	Österreich	29,9
Irland	41,5	Irland	137,1	Ungarn	208,5	Ungarn	21,2
USA	38,8	Niederlande	126,1	USA	175,0	Kanada	15,3
Norwegen	38,7	Italien	120,7	Israel	101,1	Schweiz	12,9
Ukraine	24,7	Frankreich	113,3	Kanada	96,0	Irland	12,7
Belarus	17,3	Norwegen	98,2	Frankreich	91,2	Italien	11,2
Spanien	16,4	Schweden	86,5	Österreich	77,4	Spanien	
Andere	86,6	Andere	557,5	Andere	313,9	Andere	36,7
Total	596,9	Total	4701,5	Total	3578,5	Total	356,3
SI		CZ		HU			
Deutschland	39,9	Deutschland	545,4	Deutschland	173,3		
Österreich	19,7	Slowakei	92,8	UK	84,2		
Kroatien	19,1	USA	74,6	USA	77,5		
Serbien	10,9	Österreich	60,6	Österreich	49,0		
Kanada	9,7	UK	51,6	Kanada	45,3		
USA	9,5	Kanada	23,7	Australien	24,3		
Australien	9,0	Australien	15,0	Slowakei	18,2		
Italien	4,8	Schweiz	14,8	Schweiz	18,2		
Schweiz	4,1	Russland	11,3	Russland	16,9		
Frankreich	2,6	Italien	10,6	Schweden	16,7		
Andere	14,4	Andere	61,9	Andere	113,3		
Total	143,5	Total	962,2	Total	636,8		
BA		RS					
Kroatien	394,1	Österreich	214,9				
Serbien	333,7	Schweiz	174,9				
Deutschland	200,5	Deutschland	107,0				
Österreich	170,9	Frankreich	86,0				
USA	125,4	Kroatien	49,8				
Slowenien	103,7	Italien	46,4				
Schweiz	59,7	Kanada	45,4				
Schweden	58,4	Ungarn	41,4				
Australien	43,5	Australien	39,8				
Kanada	41,7	USA	37,7				
Andere	128,3	Andere	113,1				
Total	1659,9	Total	956,5				

Quelle: United Nations, Department of Economic and Social Affairs. Population Division (2017).

Anhang Tabelle 11 / Migrationsbestand in den EU und EFTA-Staaten nach Altersgruppen im Jahr 2015, Jahresendstand

in Personen

Alter/ Land	Bulgarien	Estland	Kroatien	Lettland	Litauen	Polen	Rumänien	Slowakei	Slowenien	Tschechische Republik	Ungarn	Bosnien und Herzeg.	Serbien
0-14	84853	13016	34452	15141	29716	204328	427799	26951	6165	11886	36991	38622	78266
15-24	69838	7560	45538	12086	22382	149560	292518	23642	5433	10684	35423	43037	56971
25-54	342108	47738	233753	58906	123458	977429	1720138	178218	30865	73263	219038	201905	221716
55-64	39689	6158	54807	4269	8593	126290	146889	14730	5568	8057	21749	48515	47878
65+	12756	2185	59531	1825	2796	34924	33422	4962	7428	5995	8103	36912	37227
Summe													
Altersgruppen	549244	76657	428081	92227	186945	1492531	2620766	248503	55459	109885	321304	368991	442058
Total ¹⁾	718900	86295	436810	193571	364255	2494660	3018535	349566	62344	163292	415072	371160	444540

Anteile, in %

Alter/ Land	Bulgarien	Estland	Kroatien	Lettland	Litauen	Polen	Rumänien	Slowakei	Slowenien	Tschechische Republik	Ungarn	Bosnien und Herzeg.	Serbien
0-14	15,4	17,0	8,0	16,4	15,9	13,7	16,3	10,8	11,1	10,8	11,5	10,5	17,7
15-24	12,7	9,9	10,6	13,1	12,0	10,0	11,2	9,5	9,8	9,7	11,0	11,7	12,9
25-54	62,3	62,3	54,6	63,9	66,0	65,5	65,6	71,7	55,7	66,7	68,2	54,7	50,2
55-64	7,2	8,0	12,8	4,6	4,6	8,5	5,6	5,9	10,0	7,3	6,8	13,1	10,8
65+	2,3	2,9	13,9	2,0	1,5	2,3	1,3	2,0	13,4	5,5	2,5	10,0	8,4
Summe													
Altersgruppen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

1) Die Summe über die Altersgruppen umfasst nur jene EU und EFTA-Länder, die die Bevölkerung für MOEL und WB-2 nach Altersgruppen tatsächlich ausweisen.

Quelle: Eurostat.

Anhang Tabelle 12 / Österreich: MOEL und WB-2 Bevölkerung nach Geburtsland

Stand zum Jahresende

In Personen

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bulgarien	.	10236	14630	15684	17043	18481	21615	23839	25686
Estland	.	234	353	385	421	461	489	523	531
Kroatien	.	42962	39320	39091	39005	39782	41718	43339	44480
Lettland	.	509	817	982	1158	1271	1356	1482	1494
Litauen	.	601	914	1039	1137	1192	1254	1329	1408
Polen	.	51847	57764	60473	63242	66802	69898	72220	73758
Rumänien	.	47840	64505	69148	73904	79264	91271	98727	105632
Slowakei	.	18275	25986	27702	29963	32633	35450	37959	40039
Slowenien	.	19996	18442	18509	18871	19663	21109	22218	23182
Tschechische Republik	.	52897	43634	42535	41618	40833	40324	39630	38683
Ungarn	.	33228	39251	42648	48137	55038	61508	67729	72390
Bosnien und Herzegowina	.	147001	149679	150493	151705	155050	158853	162021	164291
Serbien	.	134175	130931	130211	130862	132553	134679	137057	139137
MOEL und WB-2	.	559801	586226	598900	617066	643023	679524	708073	730711
Ausländische Bevölkerung in Österreich	.	1195156	1294706	1323083	1364771	1414624	1484595	1594723	1656266

Ausländische Bevölkerung, Anteile in %

	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	
Bulgarien	.	0,9	1,1	1,2	1,2	1,3	1,5	1,5	1,6
Estland	.	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kroatien	.	3,6	3,0	3,0	2,9	2,8	2,8	2,7	2,7
Lettland	.	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Litauen	.	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Polen	.	4,3	4,5	4,6	4,6	4,7	4,7	4,5	4,5
Rumänien	.	4,0	5,0	5,2	5,4	5,6	6,1	6,2	6,4
Slowakei	.	1,5	2,0	2,1	2,2	2,3	2,4	2,4	2,4
Slowenien	.	1,7	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4
Tschechische Republik	.	4,4	3,4	3,2	3,0	2,9	2,7	2,5	2,3
Ungarn	.	2,8	3,0	3,2	3,5	3,9	4,1	4,2	4,4
Bosnien und Herzegowina	.	12,3	11,6	11,4	11,1	11,0	10,7	10,2	9,9
Serbien	.	11,2	10,1	9,8	9,6	9,4	9,1	8,6	8,4
MOEL und WB-2	.	46,8	45,3	45,3	45,2	45,5	45,8	44,4	44,1
Ausländische Bevölkerung in Österreich	.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

MOEL und WB-2, Anteile in %

	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	
Bulgarien	.	1,8	2,5	2,6	2,8	2,9	3,2	3,4	3,5
Estland	.	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Kroatien	.	7,7	6,7	6,5	6,3	6,2	6,1	6,1	6,1
Lettland	.	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Litauen	.	0,1	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Polen	.	9,3	9,9	10,1	10,2	10,4	10,3	10,2	10,1
Rumänien	.	8,5	11,0	11,5	12,0	12,3	13,4	13,9	14,5
Slowakei	.	3,3	4,4	4,6	4,9	5,1	5,2	5,4	5,5
Slowenien	.	3,6	3,1	3,1	3,1	3,1	3,1	3,1	3,2
Tschechische Republik	.	9,4	7,4	7,1	6,7	6,4	5,9	5,6	5,3
Ungarn	.	5,9	6,7	7,1	7,8	8,6	9,1	9,6	9,9
Bosnien und Herzegowina	.	26,3	25,5	25,1	24,6	24,1	23,4	22,9	22,5
Serbien	.	24,0	22,3	21,7	21,2	20,6	19,8	19,4	19,0
MOEL und WB-2	.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Ausländische Bevölkerung in Österreich	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Quelle: Statistik Austria.

Anhang Tabelle 13 / Wien: MOEL und WB-2 Bevölkerung nach Geburtsland

Stand zum Jahresende

In Personen

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bulgarien	.	6028	9216	9859	10781	11654	13594	14812	15840
Estland	.	96	177	197	218	231	231	257	261
Kroatien	.	12987	12672	12670	12770	13078	13611	13996	14157
Lettland	.	175	314	364	444	499	529	593	595
Litauen	.	238	411	466	518	550	570	617	638
Polen	.	33322	37351	39243	41217	43569	45583	47040	48004
Rumänien	.	14088	20498	21730	23110	24557	28124	29936	31525
Slowakei	.	7953	11333	11900	12808	13944	14963	15841	16367
Slowenien	.	2587	2638	2694	2816	2949	3205	3402	3561
Tschechische Republik	.	22110	17162	16624	16193	15710	15335	15013	14544
Ungarn	.	12603	14295	15019	16429	18492	20052	21618	22562
Bosnien und Herzegowina	.	39970	41371	41620	42135	43292	44586	45633	46122
Serbien	.	81061	80878	80629	81348	82725	84307	86122	87519
MOEL und WB-2	.	233218	248316	253015	260787	271250	284690	294880	301695
Ausländische Bevölkerung in Wien	.	468035	516061	527344	546761	568181	595664	634933	659749

Ausländische Bevölkerung, Anteile in %

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bulgarien	.	1,3	1,8	1,9	2,0	2,1	2,3	2,3	2,4
Estland	.	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kroatien	.	2,8	2,5	2,4	2,3	2,3	2,3	2,2	2,1
Lettland	.	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Litauen	.	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Polen	.	7,1	7,2	7,4	7,5	7,7	7,7	7,4	7,3
Rumänien	.	3,0	4,0	4,1	4,2	4,3	4,7	4,7	4,8
Slowakei	.	1,7	2,2	2,3	2,3	2,5	2,5	2,5	2,5
Slowenien	.	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5
Tschechische Republik	.	4,7	3,3	3,2	3,0	2,8	2,6	2,4	2,2
Ungarn	.	2,7	2,8	2,8	3,0	3,3	3,4	3,4	3,4
Bosnien und Herzegowina	.	8,5	8,0	7,9	7,7	7,6	7,5	7,2	7,0
Serbien	.	17,3	15,7	15,3	14,9	14,6	14,2	13,6	13,3
MOEL und WB-2	.	49,8	48,1	48,0	47,7	47,7	47,8	46,4	45,7
Ausländische Bevölkerung in Wien	.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

MOEL und WB-2, Anteile in %

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bulgarien	.	2,6	3,7	3,9	4,1	4,3	4,8	5,0	5,3
Estland	.	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Kroatien	.	5,6	5,1	5,0	4,9	4,8	4,8	4,7	4,7
Lettland	.	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Litauen	.	0,1	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Polen	.	14,3	15,0	15,5	15,8	16,1	16,0	16,0	15,9
Rumänien	.	6,0	8,3	8,6	8,9	9,1	9,9	10,2	10,4
Slowakei	.	3,4	4,6	4,7	4,9	5,1	5,3	5,4	5,4
Slowenien	.	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	1,2
Tschechische Republik	.	9,5	6,9	6,6	6,2	5,8	5,4	5,1	4,8
Ungarn	.	5,4	5,8	5,9	6,3	6,8	7,0	7,3	7,5
Bosnien und Herzegowina	.	17,1	16,7	16,4	16,2	16,0	15,7	15,5	15,3
Serbien	.	34,8	32,6	31,9	31,2	30,5	29,6	29,2	29,0
MOEL und WB-2	.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Ausländische Bevölkerung in Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Quelle: Statistik Austria.

Anhang Tabelle 14 / Österreich: MOEL und WB-2 Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Bundesland, 2016

Stand zum Jahresende, in Personen

	Burgenland	Kärnten	NÖ	OÖ	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich
Bulgarien	209	400	1915	1991	1108	1238	1478	743	15841	24923
Estland	4	26	40	32	40	39	44	18	275	518
Kroatien	1066	5411	6108	12268	6023	13182	5238	2540	21498	73334
Lettland	18	48	123	111	121	211	128	83	585	1428
Litauen	22	61	154	125	118	87	107	76	693	1443
Polen	606	571	8085	4000	1098	1901	1589	969	41260	60079
Rumänien	2329	3115	16046	15634	3737	16745	3459	1890	29140	92095
Slowakei	3189	567	9016	3588	1331	2060	2065	989	15289	38094
Slowenien	145	4235	881	2155	862	4927	691	686	2730	17312
Tschechische Republik	161	258	3391	2331	685	620	852	342	3989	12629
Ungarn	5303	2300	10627	10174	5019	7724	5749	2345	21343	70584
Bosnien und Herzegowina	914	7491	11011	20680	11351	11057	6314	3739	22054	94611
Serbien	842	1670	10678	9856	7347	3118	5202	3777	75964	118454
MOEL und WB-2	14808	26153	78075	82945	38840	62909	32916	18197	250661	605504

Quelle: Statistik Austria.

Anhang Tabelle 15 / Österreich: Wanderungssaldo mit den MOEL und WB-2 nach Staatsangehörigkeit

in Personen

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bulgarien	.	266	1225	1145	1494	1615	3405	2542	2183
Estland	.	21	27	37	42	51	37	28	7
Kroatien	.	533	18	230	461	2826	4022	3218	2567
Lettland	.	11	92	178	188	104	91	138	16
Litauen	.	91	117	124	114	85	66	85	71
Polen	.	3909	1043	3165	3419	3824	3494	2729	1929
Rumänien	.	1356	4986	5200	5358	5700	12710	8250	7531
Slowakei	.	1478	908	1884	2419	2861	3057	2681	2239
Slowenien	.	81	198	595	968	1630	2102	1749	1629
Tschechische Republik	.	344	168	324	514	615	672	557	312
Ungarn	.	1047	2163	3940	6609	8456	7798	7535	5972
Bosnien und Herzegowina	.	2398	530	1222	1536	2416	2625	2710	1810
Serbien ¹⁾	.	7305	1484	233	1749	2060	2543	2947	2434
MOEL und WB-2	.	18840	12959	18277	24871	32243	42622	35169	28700

1) In 2002-2007 einschließlich Montenegro.

Quelle: Statistik Austria.

Anhang Tabelle 16 / Wien: Wanderungssaldo mit den MOEL und WB-2 nach Staatsangehörigkeit

in Personen

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bulgarien	.	172	848	755	991	1001	2133	1442	1280
Estland	.	7	20	21	28	24	6	24	9
Kroatien	.	363	38	93	248	978	1171	827	552
Lettland	.	3	36	58	80	53	35	69	5
Litauen	.	76	48	55	71	53	17	66	18
Polen	.	3017	821	2248	2403	2595	2315	1845	1357
Rumänien	.	741	1829	1533	1781	1819	4162	2389	2146
Slowakei	.	777	318	754	1076	1363	1203	1142	806
Slowenien	.	39	20	106	179	251	293	252	214
Tschechische Republik	.	117	60	115	224	217	222	242	130
Ungarn	.	254	681	1002	1888	2878	2421	2414	1904
Bosnien und Herzegowina	.	931	127	329	543	870	864	987	526
Serbien ¹⁾	.	4123	1374	286	1551	1668	1920	2361	1828
MOEL und WB-2	.	10620	6220	7355	11063	13770	16762	14060	10775

1) In 2002-2007 einschließlich Montenegro.

Quelle: Statistik Austria.

Anhang Tabelle 17 / Studierende in Österreich nach Herkunftsländern

In 1000 Personen

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Studierende insgesamt	242,6	247,0	328,0	338,7	348,0	350,2	359,0	367,3	370,9
Studierende aus dem Ausland insgesamt	35,7	46,2	74,1	80,5	87,2	90,1	94,4	99,6	102,6
Bulgarien	1,7	1,6	1,8	1,9	2,1	2,2	2,2	2,1	2,1
Estland	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Kroatien	1,0	1,3	1,9	2,0	2,1	2,4	2,7	3,1	3,3
Lettland	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1
Litauen	0,0	0,1	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Polen	1,0	1,5	1,8	1,8	1,8	1,7	1,8	1,8	1,8
Rumänien	0,5	0,8	1,6	1,9	2,0	2,0	1,8	1,9	1,9
Slowakei	1,3	1,3	1,7	1,7	1,8	1,8	1,8	1,8	1,7
Slowenien	0,6	0,6	0,9	0,9	0,9	1,0	1,1	1,1	1,3
Tschechische Republik	0,5	0,6	0,7	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8
Ungarn	1,3	1,3	1,9	1,9	2,3	2,7	2,9	3,2	3,2
Bosnien und Herzegowina	1,0	2,8	2,8	3,0	3,3	3,5	4,0	4,6	4,6
Serbien	.	.	1,9	2,0	2,2	2,3	2,6	2,9	2,9
MOEL	7,9	9,0	12,7	13,2	14,1	14,9	15,5	16,1	16,5
Deutschland	6,4	11,7	27,3	30,6	32,8	33,6	34,3	35,1	35,9

(Anhang Tabelle 17 / Fortsetzung)

Anhang Tabelle 17 / Fortsetzung**Studierende insgesamt, Anteile in %**

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Studierende insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Studierende aus dem Ausland insgesamt	14,7	18,7	22,6	23,8	25,0	25,7	26,3	27,1	27,7
Bulgarien	0,7	0,6	0,5	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6
Estland	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kroatien	0,4	0,5	0,6	0,6	0,6	0,7	0,8	0,8	0,9
Lettland	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Litauen	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0
Polen	0,4	0,6	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5
Rumänien	0,2	0,3	0,5	0,5	0,6	0,6	0,5	0,5	0,5
Slowakei	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5
Slowenien	0,2	0,2	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4
Tschechische Republik	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Ungarn	0,5	0,5	0,6	0,6	0,6	0,8	0,8	0,9	0,9
Bosnien und Herzegowina	0,4	1,1	0,9	0,9	1,0	1,0	1,1	1,3	1,2
Serbien	.	.	0,6	0,6	0,6	0,7	0,7	0,8	0,8
MOEL	3,2	3,7	3,9	3,9	4,0	4,3	4,3	4,4	4,4
Deutschland	2,6	4,7	8,3	9,1	9,4	9,6	9,6	9,6	9,7

Studierende aus dem Ausland, Anteile in %

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Studierende aus dem Ausland insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Bulgarien	4,7	3,4	2,4	2,4	2,4	2,4	2,3	2,1	2,0
Estland	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Kroatien	2,7	2,8	2,6	2,5	2,4	2,7	2,9	3,1	3,2
Lettland	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,1	0,1	0,2	0,1
Litauen	0,1	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Polen	2,8	3,3	2,5	2,2	2,1	1,9	1,9	1,8	1,8
Rumänien	1,4	1,7	2,2	2,3	2,2	2,2	1,9	1,9	1,8
Slowakei	3,7	2,9	2,3	2,1	2,0	1,9	1,9	1,8	1,7
Slowenien	1,6	1,3	1,2	1,1	1,0	1,1	1,1	1,1	1,3
Tschechische Republik	1,3	1,2	1,0	1,0	0,9	0,9	0,9	0,8	0,8
Ungarn	3,5	2,7	2,5	2,4	2,6	3,0	3,0	3,2	3,1
Bosnien und Herzegowina	2,8	6,1	3,8	3,7	3,8	3,9	4,3	4,6	4,4
Serbien	.	.	2,5	2,5	2,6	2,6	2,8	2,9	2,8
MOEL	22,0	19,6	17,1	16,4	16,1	16,6	16,4	16,2	16,1
Deutschland	17,8	25,3	36,9	38,1	37,7	37,3	36,4	35,3	35,0

Anmerkungen: Ordentliche und außerordentliche Studierende an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Privatuniversitäten im Wintersemester (einschließlich Studierende, die an Mobilitätsprogrammen teilnehmen). Im Jahr 2000 nur Studierende an öffentlichen Universitäten.

Quelle: Datenmeldungen der Universitäten auf Basis Universitäts-Studienevidenzverordnung zum jeweiligen Stichtag. Datenprüfung und -aufbereitung: BMWFW, Abt. IV/9.

Anhang Tabelle 18 / Deutschland: MOEL und WB-2 Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit**In Personen**

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bulgarien	61854	74869	93889	118759	146828	183263	226926	263320
Estland	4108	4394	4840	5224	5780	6023	6286	6540
Kroatien	221222	220199	223014	224971	240543	263347	297895	332605
Lettland	11650	14257	18263	21790	25489	27752	30157	32320
Litauen	21423	23522	27751	32523	36316	39001	43057	46745
Polen	398513	419435	468481	532375	609855	674152	740962	783085
Rumänien	104980	126536	159222	205026	267398	355343	452718	533660
Slowakei	24930	26296	30241	35372	41436	46168	50889	53440
Slowenien	20054	20034	20832	21819	24094	25613	27222	27830
Tschechische Republik	34337	35480	38060	41865	46484	49985	53908	56085
Ungarn	61417	68892	82760	107398	135614	156812	178221	192340
Bosnien und Herzegowina	154565	152444	153470	155308	157455	163519	167975	172560
Serbien	164942	179048	197984	202521	205043	220908	230427	223100
MOEL und WB-2	1283995	1365406	1518807	1704951	1942335	2211886	2506643	2723630
Ausländische Bevölkerung in Deutschland	6694776	6753621	6930900	7213700	7633628	8152968	9107893	10039100

Ausländische Bevölkerung, Anteile in %

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bulgarien	0,9	1,1	1,4	1,6	1,9	2,2	2,5	2,6
Estland	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Kroatien	3,3	3,3	3,2	3,1	3,2	3,2	3,3	3,3
Lettland	0,2	0,2	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Litauen	0,3	0,3	0,4	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5
Polen	6,0	6,2	6,8	7,4	8,0	8,3	8,1	7,8
Rumänien	1,6	1,9	2,3	2,8	3,5	4,4	5,0	5,3
Slowakei	0,4	0,4	0,4	0,5	0,5	0,6	0,6	0,5
Slowenien	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Tschechische Republik	0,5	0,5	0,5	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6
Ungarn	0,9	1,0	1,2	1,5	1,8	1,9	2,0	1,9
Bosnien und Herzegowina	2,3	2,3	2,2	2,2	2,1	2,0	1,8	1,7
Serbien	2,5	2,7	2,9	2,8	2,7	2,7	2,5	2,2
MOEL +WB-2	19,2	20,2	21,9	23,6	25,4	27,1	27,5	27,1
Ausländische Bevölkerung in Deutschland	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

MOEL und WB-2, Anteile in %

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bulgarien	4,8	5,5	6,2	7,0	7,6	8,3	9,1	9,7
Estland	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,2
Kroatien	17,2	16,1	14,7	13,2	12,4	11,9	11,9	12,2
Lettland	0,9	1,0	1,2	1,3	1,3	1,3	1,2	1,2
Litauen	1,7	1,7	1,8	1,9	1,9	1,8	1,7	1,7
Polen	31,0	30,7	30,8	31,2	31,4	30,5	29,6	28,8
Rumänien	8,2	9,3	10,5	12,0	13,8	16,1	18,1	19,6
Slowakei	1,9	1,9	2,0	2,1	2,1	2,1	2,0	2,0
Slowenien	1,6	1,5	1,4	1,3	1,2	1,2	1,1	1,0
Tschechische Republik	2,7	2,6	2,5	2,5	2,4	2,3	2,2	2,1
Ungarn	4,8	5,0	5,4	6,3	7,0	7,1	7,1	7,1
Bosnien und Herzegowina	12,0	11,2	10,1	9,1	8,1	7,4	6,7	6,3
Serbien	12,8	13,1	13,0	11,9	10,6	10,0	9,2	8,2
MOEL +WB-2	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Ausländische Bevölkerung in Deutschland	.	.	.	.	.	.	.	.

Quelle: Ausländerzentralregister, Statistisches Bundesamt Deutschland.

Anhang Tabelle 19 / Deutschland: Wanderungssaldo mit den MOEL und WB-2 nach Staatsangehörigkeit in Personen

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bulgarien	13188	20611	25439	25776	38674	45410	34754
Estland	333	527	430	541	308	371	302
Kroatien	-1440	1243	2518	11991	27644	38857	36041
Lettland	2728	4492	3744	3520	2611	2573	2300
Litauen	2056	4899	4721	3832	3068	4533	3732
Polen	19593	60578	70506	79455	73060	77170	50151
Rumänien	21289	37014	50186	58800	93077	101596	83527
Slowakei	943	4641	5834	5475	5485	5197	3282
Slowenien	92	696	1238	1776	1754	1962	913
Tschechische Republik	1144	3133	4008	4083	4103	4618	2511
Ungarn	8115	17935	28132	27645	24384	24846	16906
Bosnien und Herzegowina	.	.	4828	6922	10345	8346	8564
Serbien	4967	3908	7226	12254	20286	8897	5814
MOEL und WB-2 ¹⁾	73008	159677	208810	242070	304799	324376	248797

1) in 2010 und 2011 ohne Bosnien und Herzegowina.

Anmerkungen: Bosnien und Herzegowina und Serbien: einschließlich Personen mit der Staatsangehörigkeit des ehemaligen Serbien und Montenegro und des ehemaligen Jugoslawiens ohne nähere Angabe. Serbien ohne Kosovo. Tschechische Republik und Slowakei: einschließlich Personen mit der Staatsangehörigkeit der ehemaligen Tschechoslowakei ohne nähere Angabe.

Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge basierend auf Ausländerzentralregister.

Anhang Tabelle 20 / Deutschland: Zuwanderung nach den wichtigsten Gründen und Staatsangehörigkeit, 2012-2015 *

	Gesamt	Arbeit ¹⁾	Familie	Ausbildung	Sonstige	Ehepartner	Familie, darunter: Familienmitglied	Kind
Anteile in %								
Polen	.	71,5	26,9	7,3	5,7	15,7	5,1	6,1
Rumänien	.	73,9	31,4	7,8	5,6	14,6	10,6	6,2

* Mehrfachnennungen möglich daher keine Angabe für "Gesamt".

1) Darunter selbständige Tätigkeit, Polen 2.1% und Rumänien 3%.

Quelle: Repräsentativuntersuchung ausgewählte Migrantengruppen (RAM) 2015.

Anhang Tabelle 21 / Deutschland: Erstgenehmigungen nach dem Grund und Staatsangehörigkeit, in 2016

	Gesamt	Arbeit	Familie	Ausbildung	Sonstige
in Personen					
Bosnien und Herzegowina	9461	4414	3564	641	842
Serbien	10263	2553	4843	245	2622
Anteile in %					
Bosnien und Herzegowina	100,0	46,7	37,7	6,8	8,9
Serbien	100,0	24,9	47,2	2,4	25,5

Quelle: Eurostat.

Anhang Tabelle 22 / Studierende in Deutschland nach Herkunftsländern**In 1000 Personen**

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Studierende insgesamt	1769,2	1954,5	2184,7	2347,4	2464,7	2581,7	2663,6	2722,3	2771,0
Studierende aus dem Ausland insgesamt	187,0	248,4	252,0	265,3	282,2	301,4	321,6	340,3	358,9
Bulgarien	5,0	12,8	8,0	7,5	7,2	7,2	7,2	7,3	7,3
Estland	0,4	0,8	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5	0,5
Kroatien	4,6	4,4	4,1	4,2	4,3	4,6	4,7	4,8	4,7
Lettland	0,6	0,9	0,8	0,8	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9
Litauen	1,0	1,7	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,1
Polen	9,3	15,2	10,3	9,9	9,5	9,1	9,1	8,9	8,3
Rumänien	2,2	4,2	3,5	3,5	3,5	3,5	3,4	3,5	3,4
Slowakei	1,0	1,6	1,1	1,1	1,2	1,2	1,2	1,2	1,1
Slowenien	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,6	0,6	0,6	0,6
Tschechische Republik	1,6	2,2	1,7	1,8	1,8	1,8	1,9	1,8	1,7
Ungarn	2,8	2,6	2,0	2,1	2,1	2,3	2,4	2,5	2,4
Bosnien und Herzegowina	1,9	2,5	2,9	3,0	3,1	3,2	3,3	3,3	3,4
Serbien	.	.	.	.	.	.	.	.	.
MOEL	29,1	47,1	33,8	33,1	32,9	33,0	33,2	33,2	32,1
Türkei	23,6	22,4	26,1	28,5	30,6	33,0	34,7	36,5	38,3

Studierende insgesamt, Anteile in %

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Studierende insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Studierende aus dem Ausland insgesamt	10,6	12,7	11,5	11,3	11,4	11,7	12,1	12,5	13,0
Bulgarien	0,3	0,7	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Estland	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kroatien	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Lettland	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Litauen	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Polen	0,5	0,8	0,5	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3
Rumänien	0,1	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Slowakei	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Slowenien	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Tschechische Republik	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Ungarn	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Bosnien und Herzegowina	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Serbien	.	.	.	.	.	.	.	.	.
MOEL	1,6	2,4	1,5	1,4	1,3	1,3	1,2	1,2	1,2
Türkei	1,3	1,1	1,2	1,2	1,2	1,3	1,3	1,3	1,4

Studierende aus dem Ausland, Anteile in %

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Studierende aus dem Ausland insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Bulgarien	2,7	5,2	3,2	2,8	2,6	2,4	2,2	2,2	2,0
Estland	0,2	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1
Kroatien	2,5	1,8	1,6	1,6	1,5	1,5	1,5	1,4	1,3
Lettland	0,3	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,2
Litauen	0,5	0,7	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3
Polen	5,0	6,1	4,1	3,7	3,4	3,0	2,8	2,6	2,3
Rumänien	1,2	1,7	1,4	1,3	1,3	1,1	1,1	1,0	0,9
Slowakei	0,5	0,7	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3
Slowenien	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Tschechische Republik	0,9	0,9	0,7	0,7	0,6	0,6	0,6	0,5	0,5
Ungarn	1,5	1,1	0,8	0,8	0,8	0,8	0,7	0,7	0,7
Bosnien und Herzegowina	1,0	1,0	1,1	1,1	1,1	1,0	1,0	1,0	0,9
Serbien	.	.	.	.	.	.	.	.	.
MOEL	15,6	19,0	13,4	12,5	11,7	10,9	10,3	9,8	8,9
Türkei	12,6	9,0	10,4	10,7	10,9	11,0	10,8	10,7	10,7

Anmerkungen: Studierende an Universitäten und Fachhochschulen. Daten beziehen sich auf das jeweilige Wintersemester.

Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland, Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Anhang Tabelle 23 / Vereinigtes Königreich: Wanderungssaldo mit den MOEL nach Staatsangehörigkeit ¹⁾

in 1000 Personen

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
EU8	47	62	71	87	20	16	49	40	30	44	48	46	5
EU2	.	.	.	4	4	11	7	8	8	21	44	58	54

1) Langfristige Migration (Aufenthalt länger als 1 Jahr).

Anmerkungen: EU8 inkludiert CZ, EE, PL, HU, LV, LT, SK, SI. EU2 inkludiert BG und RO.

Quelle: UK Office for National Statistics (ONS), UK Home Office, Central Statistics Office (CSO) Ireland, Northern Ireland Statistics and Research Agency (NISRA).

Anhang Tabelle 24 / Vereinigtes Königreich: Zuwanderung nach den wichtigsten Gründen und Staatsangehörigkeit, in 2016

	Arbeit, darunter:						
						Tatsächliche	
	Arbeit	Familie	Ausbildung	Sonstige	Gesamt	Arbeitsstelle	Arbeitssuche
in 1000 Personen							
Bulgarien	4,8	0,1	1,5	.	6,4	3	1,8
Estland	.	.	0,3	.	0,3	.	.
Kroatien	0,2	.	.	.	0,2	0,2	.
Lettland	3,1	.	0,4	0,3	3,7	0,4	2,7
Litauen	2,5	.	.	.	2,5	0,2	2,3
Polen	24	1,7	1,9	1,6	29	14,7	9,3
Rumänien	38,8	9,8	3,5	2,8	54,8	24,3	14,5
Slowakei	1,5	0,6	0,8	.	3	1,3	0,2
Slowenien	0,3	.	.	.	0,3	0,3	.
Tschechische Republik	1,4	.	.	.	1,4	1,3	0,1
Ungarn	3	0,8	.	.	3,7	1,7	1,3
Bosnien und Herzegowina	.	.	.	.	.	.	.
Serbien	.	.	.	.	.	.	.

Anmerkung: Langfristige Migration (Aufenthalt länger als 1 Jahr).

Quelle: UK Office for National Statistics (ONS) basierend auf International Passenger Survey (IPS) Schätzungen.

Anhang Tabelle 25 / Vereinigtes Königreich: Erstgenehmigungen nach dem Grund und Staatsangehörigkeit, in 2016

	Arbeit	Familie	Ausbildung	Sonstige	Gesamt
in Personen					
Bosnien und Herzegowina	19	20	80	479	598
Serbien	146	136	498	1669	2449

Anteile, %					
Bosnien und Herzegowina	3,2	3,3	13,4	80,1	100,0
Serbien	6,0	5,6	20,3	68,2	100,0

Quelle: Eurostat.

Anhang Tabelle 26 / Vereinigtes Königreich: Zuwanderung nach den wichtigsten Gründen und Staatsangehörigkeit, 2012-2013 *

	Arbeit	Familie	Ausbildung	Sonstige ¹⁾	Gesamt
in 1000 Personen					
Lettland	46	18	5	8	77
Litauen	75	37	12	14	138
Polen	401	161	35	74	671
Rumänien	61	35	8	12	116

Anteile, %					
Lettland	60,0	23,5	6,5	10,0	100,0
Litauen	54,4	26,9	8,7	10,0	100,0
Polen	59,8	24,0	5,2	11,0	100,0
Rumänien	52,8	30,3	6,9	10,0	100,0

* 2012-2013 Mittelwert.

1) wiiw Berechnung.

Quelle: UK Annual Population Survey, Berechnungen des britischen Innenministeriums.

Anhang Tabelle 27 / BIP pro Kopf (KKP-basiert) im Vergleich zu EU-28, Österreich und Wien
in %

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Euro zu Kaufkraftparität										
Bulgarien	5600	8600	11200	11800	12200	12200	12900	13700	14200	14900
Estland	8200	14000	16500	18500	19600	20200	21000	21700	21900	22900
Kroatien	9400	13000	15100	15600	16000	16000	16300	17200	17500	18100
Lettland	7000	11800	13400	14900	16100	16700	17600	18500	18800	19800
Litauen	7400	12300	15400	17200	18600	19600	20800	21700	22000	23200
Polen	9300	11800	15900	17000	17800	17900	18600	19800	19900	20900
Rumänien	5100	8300	13000	13600	14300	14600	15200	16300	17000	18200
Slowakei	9900	14100	19000	19500	20100	20500	21300	22300	22400	23300
Slowenien	15800	20300	21200	21700	21800	21900	22700	23800	24100	25300
Tschechische Republik	14200	18600	21100	21700	22000	22400	23800	25300	25600	26700
Ungarn	10400	14500	16500	17200	17500	18000	18800	19800	19700	20600
Bosnien und Herzegowina	4000	5400	6900	7200	7300	8100	8300	8700	9000	9300
Serbien	5000	7400	9200	9800	9900	10100	10100	10500	10700	11000
Österreich	25700	29800	32100	33500	35100	35200	36000	37700	37200	38300
Wien	35900	39500	41900	42900	44100	43700	43900	45600	44700	45800
EU-28	19800	23400	25500	26200	26600	26800	27600	29000	29200	29800
EU-28 = 100										
Bulgarien	28,3	36,8	43,9	45,0	45,9	45,5	46,7	47,2	48,6	50,0
Estland	41,4	59,8	64,7	70,6	73,7	75,4	76,1	74,8	75,0	76,8
Kroatien	47,5	55,6	59,2	59,5	60,2	59,7	59,1	59,3	59,9	60,7
Lettland	35,4	50,4	52,5	56,9	60,5	62,3	63,8	63,8	64,4	66,4
Litauen	37,4	52,6	60,4	65,6	69,9	73,1	75,4	74,8	75,3	77,9
Polen	47,0	50,4	62,4	64,9	66,9	66,8	67,4	68,3	68,2	70,1
Rumänien	25,8	35,5	51,0	51,9	53,8	54,5	55,1	56,2	58,2	61,1
Slowakei	50,0	60,3	74,5	74,4	75,6	76,5	77,2	76,9	76,7	78,2
Slowenien	79,8	86,8	83,1	82,8	82,0	81,7	82,2	82,1	82,5	84,9
Tschechische Republik	71,7	79,5	82,7	82,8	82,7	83,6	86,2	87,2	87,7	89,6
Ungarn	52,5	62,0	64,7	65,6	65,8	67,2	68,1	68,3	67,5	69,1
Bosnien und Herzegowina	20,2	23,1	27,1	27,5	27,4	30,2	30,1	30,0	30,8	31,2
Serbien	25,3	31,6	36,1	37,4	37,2	37,7	36,6	36,2	36,6	36,9
Österreich	129,8	127,4	125,9	127,9	132,0	131,3	130,4	130,0	127,4	128,5
Wien	181,3	168,8	164,3	163,7	165,8	163,1	159,1	157,2	153,1	153,7
Österreich = 100										
Bulgarien	21,8	28,9	34,9	35,2	34,8	34,7	35,8	36,3	38,2	38,9
Estland	31,9	47,0	51,4	55,2	55,8	57,4	58,3	57,6	58,9	59,8
Kroatien	36,6	43,6	47,0	46,6	45,6	45,5	45,3	45,6	47,0	47,3
Lettland	27,2	39,6	41,7	44,5	45,9	47,4	48,9	49,1	50,5	51,7
Litauen	28,8	41,3	48,0	51,3	53,0	55,7	57,8	57,6	59,1	60,6
Polen	36,2	39,6	49,5	50,7	50,7	50,9	51,7	52,5	53,5	54,6
Rumänien	19,8	27,9	40,5	40,6	40,7	41,5	42,2	43,2	45,7	47,5
Slowakei	38,5	47,3	59,2	58,2	57,3	58,2	59,2	59,2	60,2	60,8
Slowenien	61,5	68,1	66,0	64,8	62,1	62,2	63,1	63,1	64,8	66,1
Tschechische Republik	55,3	62,4	65,7	64,8	62,7	63,6	66,1	67,1	68,8	69,7
Ungarn	40,5	48,7	51,4	51,3	49,9	51,1	52,2	52,5	53,0	53,8
Bosnien und Herzegowina	15,6	18,1	21,5	21,5	20,8	23,0	23,1	23,1	24,2	24,3
Serbien	19,5	24,8	28,7	29,3	28,2	28,7	28,1	27,9	28,8	28,7
Österreich	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Wien	139,7	132,6	130,5	128,1	125,6	124,1	121,9	121,0	120,2	119,6

(Anhang Tabelle 27 / Fortsetzung)

Anhang Tabelle 27 / Fortsetzung

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Wien = 100										
Bulgarien	15,6	21,8	26,7	27,5	27,7	27,9	29,4	30,0	31,8	32,5
Estland	22,8	35,4	39,4	43,1	44,4	46,2	47,8	47,6	49,0	50,0
Kroatien	26,2	32,9	36,0	36,4	36,3	36,6	37,1	37,7	39,1	39,5
Lettland	19,5	29,9	32,0	34,7	36,5	38,2	40,1	40,6	42,1	43,2
Litauen	20,6	31,1	36,8	40,1	42,2	44,9	47,4	47,6	49,2	50,7
Polen	25,9	29,9	37,9	39,6	40,4	41,0	42,4	43,4	44,5	45,6
Rumänien	14,2	21,0	31,0	31,7	32,4	33,4	34,6	35,7	38,0	39,7
Slowakei	27,6	35,7	45,3	45,5	45,6	46,9	48,5	48,9	50,1	50,9
Slowenien	44,0	51,4	50,6	50,6	49,4	50,1	51,7	52,2	53,9	55,2
Tschechische Republik	39,6	47,1	50,4	50,6	49,9	51,3	54,2	55,5	57,3	58,3
Ungarn	29,0	36,7	39,4	40,1	39,7	41,2	42,8	43,4	44,1	45,0
Bosnien und Herzegowina	11,1	13,7	16,5	16,8	16,6	18,5	18,9	19,1	20,1	20,3
Serbien	13,9	18,7	22,0	22,8	22,4	23,1	23,0	23,0	23,9	24,0
Österreich	71,6	75,4	76,6	78,1	79,6	80,5	82,0	82,7	83,2	83,6
Wien	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Anmerkungen: Daten beziehen sich auf ESA'10. Ausgenommen: Bosnien und Herzegowina bis 2004 ESA'95.

Quelle: wiiw Annual Database, Eurostat, Statistik Austria, wiiw Berechnungen.

Anhang Tabelle 28 / BIP Wachstum

reale Veränderung zum Vorjahr, in %

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	Forecast		
											2018	2019	2020
Bulgarien	4,9	7,1	1,3	1,9	0,0	0,9	1,3	3,6	3,9	3,8	3,6	3,5	3,4
Estland	10,6	9,4	2,3	7,6	4,3	1,9	2,9	1,7	2,1	4,3	3,5	2,9	2,5
Kroatien	3,8	4,2	-1,4	-0,3	-2,2	-0,6	-0,1	2,3	3,2	3,0	2,7	3,0	3,0
Lettland	5,4	10,7	-3,9	6,4	4,0	2,6	1,9	2,8	2,1	4,5	3,8	3,3	2,7
Litauen	3,8	7,7	1,6	6,0	3,8	3,5	3,5	2,0	2,3	3,9	3,2	2,6	2,2
Polen	4,6	3,5	3,6	5,0	1,6	1,4	3,3	3,8	2,9	4,6	3,8	3,5	3,3
Rumänien	2,4	4,2	-2,8	2,0	1,2	3,5	3,1	4,0	4,8	6,9	4,7	3,8	4,2
Slowakei	1,2	6,8	5,0	2,8	1,7	1,5	2,8	3,9	3,3	3,4	3,8	4,2	3,3
Slowenien	4,2	4,0	1,2	0,7	-2,7	-1,1	3,0	2,3	3,1	4,6	3,9	3,5	3,5
Tschechische Republik	4,3	6,5	2,3	1,8	-0,8	-0,5	2,7	5,3	2,6	4,2	3,5	3,2	3,2
Ungarn	4,2	4,4	0,7	1,7	-1,6	2,1	4,2	3,4	2,2	4,0	3,8	2,6	1,7
Bosnien und Herzegowina	5,5	3,9	0,9	1,0	-0,8	2,3	1,1	3,1	3,1	3,0	3,4	3,3	3,3
Serbien	7,8	5,5	0,6	1,4	-1,0	2,6	-1,8	0,8	2,8	1,9	2,8	2,8	2,8
Österreich	3,4	2,2	1,8	2,9	0,7	0,0	0,8	1,1	1,5	2,9	3,2	2,2	.
Wien	.	.	.	.	-0,3	-0,2	-0,3	1,1	1,1	2,5	2,5	.	.

Anmerkungen: Daten beziehen sich auf ESA'10. Ausgenommen: Bosnien und Herzegowina bis 2004 ESA'95.

Quelle: wiiw Annual Database, Eurostat, Statistik Austria. Prognose laut wiiw März 2018, Wifo für Österreich April 2018.

Anhang Tabelle 29 / Beschäftigungsquoten nach Altersgruppen

in % der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe

Alter	Land	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
15-64	Bulgarien ¹⁾	51,5	55,8	59,8	58,4	58,8	59,5	61,0	62,9	63,4
	Estland	60,9	64,8	61,2	65,3	67,1	68,5	69,6	71,9	72,1
	Kroatien ²⁾	.	55,0	57,4	55,2	53,5	52,5	54,6	56,0	56,9
	Lettland	57,4	62,1	58,5	60,8	63,0	65,0	66,3	68,1	68,7
	Litauen	59,6	62,9	57,6	60,2	62,0	63,7	65,7	67,2	69,4
	Polen ¹⁾	55,1	52,8	58,9	59,3	59,7	60,0	61,7	62,9	64,5
	Rumänien ¹⁾³⁾	64,2	57,6	60,2	59,3	60,2	60,1	61,0	61,4	61,6
	Slowakei ⁴⁾	56,3	57,7	58,8	59,3	59,7	59,9	61,0	62,7	64,9
	Slowenien	62,7	66,0	66,2	64,4	64,1	63,3	63,9	65,2	65,8
	Tschechische Republik ⁴⁾	64,9	64,8	65,0	65,7	66,5	67,7	69,0	70,2	72,0
	Ungarn ⁵⁾	55,9	56,9	54,9	55,4	56,7	58,1	61,8	63,9	66,5
	Bosnien und Herzegowina	.	.	39,0	38,7	38,5	38,5	39,0	39,2	40,2
	Serbien ⁶⁾	.	.	48,2	46,4	46,3	48,5	50,7	52,0	55,2
	Österreich ⁷⁾	67,9	67,4	70,8	71,1	71,4	71,4	71,1	71,1	71,5
	Wien	.	62,3	65,9	65,9	65,9	66,0	64,7	64,6	64,9
20-64	Bulgarien ¹⁾	56,5	61,9	64,7	62,9	63,0	63,5	65,1	67,1	67,7
	Estland	67,5	72,0	66,8	70,6	72,2	73,3	74,3	76,5	76,6
	Kroatien ²⁾	.	60,0	62,1	59,8	58,1	57,2	59,2	60,6	61,4
	Lettland	63,4	69,1	64,3	66,3	68,1	69,7	70,7	72,5	73,2
	Litauen	66,1	70,7	64,3	66,9	68,5	69,9	71,8	73,3	75,2
	Polen ¹⁾	61,1	58,3	64,3	64,5	64,7	64,9	66,5	67,8	69,3
	Rumänien ¹⁾³⁾	70,5	63,6	64,8	63,8	64,8	64,7	65,7	66,0	66,3
	Slowakei ⁴⁾	63,0	64,5	64,6	65,0	65,1	65,0	65,9	67,7	69,8
	Slowenien	68,5	71,1	70,3	68,4	68,3	67,2	67,7	69,1	70,1
	Tschechische Republik ⁴⁾	70,9	70,7	70,4	70,9	71,5	72,5	73,5	74,8	76,7
	Ungarn ⁵⁾	60,9	62,2	59,9	60,4	61,6	63,0	66,7	68,9	71,5
	Bosnien und Herzegowina	.	.	.	.	.	.	.	43,2	44,2
	Serbien ⁶⁾	.	.	52,4	50,3	50,0	52,3	54,7	55,9	59,1
	Österreich ⁷⁾	70,7	70,4	73,9	74,2	74,4	74,6	74,2	74,3	74,8
	Wien	.	65,3	68,9	69,4	69,1	69,3	67,9	67,7	68,0
15-24	Bulgarien ¹⁾	20,5	21,6	24,3	22,1	21,9	21,2	20,7	20,3	19,8
	Estland	29,6	30,7	25,3	31,1	32,3	32,4	33,3	36,3	37,5
	Kroatien ²⁾	.	25,8	24,2	20,6	17,4	14,9	18,3	19,1	25,6
	Lettland	30,3	32,2	25,4	25,8	28,7	30,2	32,5	34,5	32,8
	Litauen	26,7	21,2	18,3	19,0	21,5	24,6	27,6	28,3	30,2
	Polen ¹⁾	24,1	22,5	26,4	24,9	24,7	24,2	25,8	26,0	28,4
	Rumänien ¹⁾³⁾	34,0	24,9	24,3	23,4	23,7	22,9	22,5	24,5	22,3
	Slowakei ⁴⁾	28,3	25,6	20,6	20,0	20,1	20,4	21,8	23,3	25,2
	Slowenien	31,2	34,1	34,1	31,5	27,3	26,5	26,8	29,6	28,6
	Tschechische Republik ⁴⁾	36,4	27,5	25,2	24,5	25,2	25,6	27,1	28,4	28,6
	Ungarn ⁵⁾	33,1	21,8	18,3	18,0	18,4	20,1	23,5	25,7	28,1
	Bosnien und Herzegowina	.	.	14,0	13,2	10,8	11,6	10,9	12,1	13,8
	Serbien ⁶⁾	.	.	15,3	14,1	14,6	14,7	14,9	16,6	19,7
	Österreich ⁷⁾	52,5	51,6	52,8	53,9	53,7	53,1	52,1	51,3	51,0
	Wien	45,9	40,2	40,7	41,3	38,8	41,8	41,1	42,0	41,6

1) Ab 2010 Zensus 2011. - 2) Ab 2007 Zensus 2011. - 3) Ab 2002 Arbeitskräfteerhebung angepasst an EU und ILO Definitionen. - 4) Ab 2011 Zensus 2011. - 5) Ab 2006 Zensus 2011. - 6) Daten ab 2010 angepasst an EU und ILO Definitionen; Daten zurück nicht vollkommen vergleichbar. - 7) Bis 2003 Mikrozensus, Durchschnitt der Erhebungen im März, Juni, September und Dezember. Ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.

Quelle: Eurostat, SEE Jobs Gateway, Statistik Austria.

Anhang Tabelle 30 / Arbeitslosenquoten nach Altersgruppen

in % der Erwerbspersonen

Alter	Land											Forecast		
		2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
15-74	Bulgarien ¹⁾	16,2	10,1	10,3	11,3	12,3	13,0	11,4	9,2	7,6	6,2	6,0	5,5	5,0
	Estland	13,4	8,0	16,7	12,3	10,0	8,6	7,4	6,2	6,8	6,1	5,4	5,2	5,5
	Kroatien ²⁾	.	12,7	11,7	13,7	16,0	17,3	17,3	16,2	13,1	11,5	10,5	9,5	9,0
	Lettland	14,2	10,0	19,5	16,2	15,0	11,9	10,8	9,9	9,6	9,0	8,2	7,5	7,2
	Litauen	16,0	8,3	17,8	15,4	13,4	11,8	10,7	9,1	7,9	7,2	6,5	6,0	5,8
	Polen ¹⁾	16,4	17,8	9,7	9,7	10,1	10,3	9,0	7,5	6,2	4,7	4,3	4,2	4,0
	Rumänien ¹⁾³⁾	7,1	7,2	7,0	7,2	6,8	7,1	6,8	6,8	5,9	5,0	4,8	4,6	4,6
	Slowakei ⁴⁾	19,1	16,3	14,4	13,6	14,0	14,2	13,2	11,5	9,7	8,2	7,7	7,2	6,8
	Slowenien	6,9	6,5	7,3	8,2	8,9	10,1	9,7	9,0	8,0	7,3	6,5	6,0	5,5
	Tschechische Republik ⁴⁾	8,8	7,9	7,3	6,7	7,0	7,0	6,1	5,1	4,0	2,9	2,9	2,8	2,8
	Ungarn ⁵⁾	6,6	7,2	11,2	11,0	11,0	10,2	7,7	6,8	5,1	4,2	4,1	4,1	4,1
	Bosnien und Herzegowina ⁶⁾	.	.	27,2	27,6	28,0	27,5	27,5	27,7	25,4	20,5	19,4	18,8	18,3
	Serbien ⁶⁾⁷⁾	12,1	20,8	19,5	23,4	24,4	22,5	19,2	17,7	15,3	15,0	13,0	13,0	12,0
	Österreich ⁸⁾	4,7	5,6	4,8	4,6	4,9	5,4	5,6	5,7	6,0	5,5	5,2	5,0	.
	Wien	.	9,9	8,3	8,0	8,9	9,2	10,2	10,6	11,3	.	.	.	.

15-24	Bulgarien ¹⁾	33,3	22,3	21,9	25,0	28,1	28,4	23,8	21,6	17,2				
	Estland	21,1	15,1	32,9	22,4	20,9	18,7	15,0	13,1	13,4				
	Kroatien ²⁾	.	32,3	32,4	36,7	42,1	50,0	45,5	42,3	31,3				
	Lettland	21,3	15,1	36,2	31,0	28,5	23,2	19,6	16,3	17,3				
	Litauen	28,6	15,8	35,7	32,6	26,7	21,9	19,3	16,3	14,5				
	Polen ¹⁾	35,7	36,9	23,7	25,8	26,5	27,3	23,9	20,8	17,7				
	Rumänien ¹⁾³⁾	17,8	20,2	22,1	23,9	22,6	23,7	24,0	21,7	20,6				
	Slowakei ⁴⁾	36,9	30,1	33,6	33,4	34,0	33,7	29,7	26,5	22,2				
	Slowenien	16,4	15,9	14,7	15,7	20,6	21,6	20,2	16,3	15,2				
	Tschechische Republik ⁴⁾	17,0	19,2	18,3	18,1	19,5	19,0	15,9	12,6	10,5				
	Ungarn ⁵⁾	12,3	19,4	26,4	26,0	28,2	26,6	20,4	17,3	12,9				
	Bosnien und Herzegowina	.	.	57,5	57,9	63,1	59,1	62,7	62,3	54,3				
	Serbien ⁷⁾	.	.	46,6	51,4	51,6	49,9	47,5	43,2	34,9				
	Österreich ⁸⁾	6,3	11,0	9,5	8,9	9,4	9,7	10,3	10,6	11,2				
	Wien	9,5	21,2	18,1	17,3	19,4	16,1	18,0	18,0	20,3				

1) Ab 2010 Zensus 2011. - 2) Ab 2007 Zensus 2011. - 3) Ab 2002 Arbeitskräfteerhebung angepasst an EU und ILO Definitionen. - 4) Ab 2011 Zensus 2011. - 5) Ab 2006 Zensus 2011. - 6) Bevölkerung 15+. - 7) Daten ab 2010 angepasst an EU und ILO Definitionen; Daten zurück nicht vollkommen vergleichbar. - 8) Bis 2003 Mikrozensus, Durchschnitt der Erhebungen im März, Juni, September und Dezember. Ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.

Quelle: Eurostat, wiiw, SEE Jobs Gateway. Prognose laut wiiw März 2018, Wifo für Österreich April 2018.

Anhang Tabelle 31 / NEETS - junge Bevölkerung im Alter von 15 bis 24 Jahren, die weder in Beschäftigung, Ausbildung oder Training ist

in % der Bevölkerung 15-24

Alter	Land	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
15-24	Bulgarien	.	25,1	21,0	21,8	21,5	21,6	20,2	19,3	18,2
	Estland	.	10,6	14,0	11,6	12,2	11,3	11,7	10,8	9,1
	Kroatien	.	16,7	15,7	16,2	16,6	19,6	19,3	18,1	16,9
	Lettland	.	10,6	17,8	16,0	14,9	13,0	12,0	10,5	11,2
	Litauen	.	8,8	13,2	11,8	11,2	11,1	9,9	9,2	9,4
	Polen	.	13,9	10,8	11,5	11,8	12,2	12,0	11,0	10,5
	Rumänien	.	16,8	16,6	17,5	16,8	17,0	17,0	18,1	17,4
	Slowakei	.	15,8	14,1	13,8	13,8	13,7	12,8	13,7	12,3
	Slowenien	.	8,9	7,1	7,1	9,3	9,2	9,4	9,5	8,0
	Tschechische Republik	.	13,3	8,8	8,3	8,9	9,1	8,1	7,5	7,0
	Ungarn	.	12,9	12,6	13,2	14,8	15,5	13,6	11,6	11,0
	Bosnien und Herzegowina	.	.	.	.	.	25,8	26,1	27,7	26,4
	Serbien	.	.	21,3	21,7	21,9	19,9	20,4	19,9	17,7
	Österreich	.	8,6	7,4	7,3	6,8	7,3	7,7	7,5	7,7
	Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Quelle: Eurostat, SEE Jobs Gateway, Bosnia and Herzegovina Directorate for Economic Planning.

Anhang Tabelle 32 / BULGARIEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand in %

Beschäftigungsquote

in % der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
25-64	insgesamt	insgesamt	59,6	64,2	67,4	66,0	66,1	66,7	68,4	70,4	70,8
		niedrig	38,7	40,8	41,0	38,0	37,4	38,1	40,0	40,3	40,3
		mittel	66,7	69,9	70,7	69,3	69,1	69,3	71,1	73,0	73,5
		hoch	78,1	80,9	83,2	81,8	81,8	81,4	82,7	84,9	85,1
	männlich	insgesamt	64,7	69,2	71,3	68,9	68,7	69,5	71,2	73,4	74,3
		niedrig	46,7	48,2	47,5	43,7	42,7	43,4	45,4	46,6	47,7
		mittel	71,4	74,9	75,3	72,7	72,1	72,5	74,7	76,8	77,6
		hoch	81,1	85,4	85,7	83,7	83,6	84,1	85,6	87,6	87,5
	weiblich	insgesamt	54,8	59,4	63,6	63,0	63,6	63,9	65,4	67,3	67,3
		niedrig	30,9	33,4	34,5	32,2	32,0	32,6	34,1	33,5	32,2
		mittel	61,8	64,1	65,3	65,1	65,5	65,4	66,8	68,4	68,4
		hoch	76,0	78,0	81,6	80,7	80,6	79,7	80,8	83,2	83,5

Arbeitslosenquote

in % der Erwerbspersonen

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
15-74	insgesamt	insgesamt	16,2	10,1	10,3	11,3	12,3	13,0	11,4	9,2	7,6
		niedrig	25,1	19,6	22,7	26,4	28,0	29,9	28,3	25,1	22,2
		mittel	15,8	9,2	9,7	10,5	11,7	12,3	10,7	8,3	6,7
		hoch	6,7	4,3	4,6	5,1	5,8	6,4	5,1	4,0	3,4
	männlich	insgesamt	16,6	10,3	10,9	12,3	13,5	13,9	12,3	9,8	8,1
		niedrig	23,7	18,9	22,4	26,1	28,2	30,3	28,5	24,3	21,4
		mittel	16,0	9,0	9,9	11,2	12,6	12,8	10,8	8,5	6,8
		hoch	7,0	4,4	4,6	5,4	6,3	6,5	5,5	4,0	3,5
	weiblich	insgesamt	15,8	9,8	9,6	10,1	10,8	11,8	10,4	8,4	7,0
		niedrig	27,2	20,4	23,1	26,8	27,7	29,3	28,1	26,3	23,5
		mittel	15,6	9,6	9,5	9,5	10,4	11,7	10,4	8,0	6,6
		hoch	6,5	4,2	4,5	5,0	5,5	6,4	4,8	3,9	3,3
15-24	insgesamt	insgesamt	33,3	22,3	21,9	25,0	28,1	28,4	23,8	21,6	17,2
		niedrig	44,7	39,8	40,2	47,1	46,5	51,6	45,1	37,5	30,8
		mittel	30,4	17,5	20,0	22,3	26,5	25,4	21,2	19,2	15,2
		hoch	.	.	.	18,9	.	19,0	.	17,7	.
	männlich	insgesamt	36,1	23,4	23,2	26,0	29,5	30,2	23,8	21,2	17,4
		niedrig	44,8	39,7	40,0	47,9	49,9	53,8	40,9	33,6	27,0
		mittel	33,0	17,9	20,7	23,1	27,0	26,1	20,7	19,3	15,6
		hoch	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	weiblich	insgesamt	29,6	21,0	20,1	23,6	26,0	25,7	23,7	22,3	16,9
		niedrig	44,5	40,1	40,7	45,8	40,4	47,0	54,2	45,1	.
		mittel	26,6	16,9	19,1	21,2	25,7	24,3	21,9	19,1	14,6
		hoch	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Anmerkungen: Daten beziehen sich auf Zensus 2011 ab 2010.

Quelle: Eurostat.

Anhang Tabelle 33 / ESTLAND: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand

in %

Beschäftigungsquote

in % der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
25-64	insgesamt	insgesamt	69,2	74,2	70,1	73,4	75,0	76,2	76,8	78,6	78,4
		niedrig	40,6	51,3	45,2	48,5	50,3	58,2	60,6	58,6	62,7
		mittel	70,2	72,8	68,8	74,0	74,4	74,5	75,3	77,7	76,9
		hoch	82,3	84,3	79,7	79,9	82,3	83,0	84,0	85,7	84,9
	männlich	insgesamt	72,3	76,2	70,9	76,4	78,0	79,7	81,2	82,4	82,6
		niedrig	44,6	53,9	46,5	53,2	54,1	62,5	66,1	63,4	68,1
		mittel	74,4	76,2	71,9	78,1	79,1	79,4	81,3	82,9	81,8
		hoch	88,2	87,0	81,1	84,3	86,2	87,6	89,5	91,0	91,3
	weiblich	insgesamt	66,4	72,5	69,4	70,6	72,2	72,9	72,7	75,0	74,4
		niedrig	35,9	47,8	43,3	41,3	44,3	50,7	50,0	50,7	52,6
		mittel	65,7	69,1	65,1	69,3	68,8	68,7	68,4	71,3	70,8
		hoch	79,0	82,7	78,9	77,3	80,0	80,3	80,8	82,7	81,1

Arbeitslosenquote

in % der Erwerbspersonen

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
15-74	insgesamt	insgesamt	13,4	8,0	16,7	12,3	10,0	8,6	7,4	6,2	6,8
		niedrig	25,4	14,5	30,5	25,7	23,1	15,0	13,0	12,2	12,7
		mittel	15,0	9,3	19,1	12,7	10,5	9,6	8,1	6,8	7,8
		hoch	5,1	4,1	9,4	8,0	6,1	5,8	4,8	3,9	3,9
	männlich	insgesamt	15,0	9,2	19,3	13,1	10,9	9,1	7,9	6,2	7,4
		niedrig	27,1	16,7	34,4	27,6	24,3	15,8	13,6	11,9	12,3
		mittel	15,3	9,8	19,3	12,5	10,5	9,4	7,9	6,4	8,0
		hoch	7,0	4,4	12,0	7,1	5,8	5,6	4,8	3,3	4,0
	weiblich	insgesamt	11,6	6,9	14,1	11,6	9,1	8,2	6,8	6,1	6,1
		niedrig	23,1	11,0	22,5	21,8	20,7	13,2	11,4	13,0	13,8
		mittel	14,7	8,6	18,8	13,0	10,5	9,9	8,4	7,2	7,4
		hoch	.	4,0	7,8	8,6	6,2	5,9	4,7	4,2	3,7
15-24	insgesamt	insgesamt	21,1	15,1	32,9	22,4	20,9	18,7	15,0	13,1	13,4
		niedrig	40,0	22,9	46,4	30,8	32,2	22,7	20,1	17,2	21,8
		mittel	15,1	14,7	31,2	20,9	18,5	17,9	13,8	12,4	11,4
		hoch	.	.	19,1	15,8	.	16,4	.	.	.
	männlich	insgesamt	22,1	16,1	35,7	23,8	22,8	17,8	19,3	13,8	15,8
		niedrig	.	22,5	46,9	32,4	31,5	22,1	23,2	16,8	22,4
		mittel	.	15,6	33,3	22,5	20,0	16,1	16,4	14,2	14,5
		hoch	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	weiblich	insgesamt	19,7	13,8	29,5	20,6	18,5	19,7	10,0	12,2	10,6
		niedrig	.	.	45,3	27,7	33,8	.	.	.	.
		mittel	.	13,6	28,6	18,8	16,7	20,1	10,7	10,2	7,5
		hoch	.	.	22,0	20,0	.	16,3	.	.	.

Quelle: Eurostat.

Anhang Tabelle 34 / KROATIEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand in %

Beschäftigungsquote

in % der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
25-64	insgesamt	insgesamt	.	62,1	64,5	62,6	61,2	60,5	62,2	63,7	63,4
		niedrig	.	45,2	46,7	43,5	41,2	39,3	38,3	39,7	38,1
		mittel	.	65,1	66,2	64,7	62,5	61,4	62,6	63,9	63,5
		hoch	.	80,6	81,0	78,9	77,9	77,7	80,5	80,9	82,1
	männlich	insgesamt	.	69,8	70,3	69,0	66,9	65,0	67,3	68,5	68,3
		niedrig	.	59,0	58,1	54,2	51,2	49,8	47,0	49,1	47,6
		mittel	.	70,6	71,1	70,6	67,7	65,0	67,7	68,6	68,4
		hoch	.	80,6	80,7	78,4	78,3	78,6	80,9	81,3	83,3
	weiblich	insgesamt	.	54,8	58,8	56,2	55,5	56,0	57,1	58,9	58,5
		niedrig	.	37,2	39,0	36,5	34,5	32,0	32,3	33,3	31,2
		mittel	.	58,4	60,3	57,6	56,4	57,2	56,6	58,3	57,8
		hoch	.	80,5	81,3	79,3	77,5	77,0	80,2	80,5	81,2

Arbeitslosenquote

in % der Erwerbspersonen

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
15-74	insgesamt	insgesamt	.	12,7	11,7	13,7	16,0	17,3	17,3	16,2	13,1
		niedrig	.	11,5	13,0	17,4	18,6	21,5	25,7	21,5	17,4
		mittel	.	14,9	12,4	14,2	17,3	18,7	18,7	18,1	14,6
		hoch	.	6,3	8,4	9,2	10,6	11,3	9,6	9,2	7,8
	männlich	insgesamt	.	11,6	11,1	13,7	16,0	17,7	16,5	15,6	12,5
		niedrig	.	11,9	15,1	19,3	19,7	22,8	24,9	21,4	17,0
		mittel	.	12,8	11,0	13,7	16,8	18,8	17,3	16,6	13,7
		hoch	.	6,1	7,8	8,7	9,9	10,5	8,9	9,2	6,8
	weiblich	insgesamt	.	13,9	12,4	13,8	16,1	16,8	18,3	16,9	13,8
		niedrig	.	11,1	10,8	15,5	17,4	19,9	26,5	21,7	17,9
		mittel	.	17,7	14,4	14,9	17,9	18,4	20,6	20,1	15,9
		hoch	.	6,5	8,8	9,6	11,3	11,9	10,2	9,3	8,6
15-24	insgesamt	insgesamt	.	32,3	32,4	36,7	42,1	50,0	45,5	42,3	31,3
		niedrig	.	29,0	54,1	56,0	59,0	76,1	66,9	45,0	46,5
		mittel	.	33,0	30,3	34,2	40,6	47,1	45,1	43,2	30,6
		hoch	.	25,5	29,7	43,5	47,6	61,1	31,6	29,5	28,7
	männlich	insgesamt	.	30,2	31,5	37,0	42,1	49,9	44,9	41,4	31,2
		niedrig	.	32,2	65,7	59,2	56,6	73,2	65,3	47,4	34,3
		mittel	.	30,2	28,6	35,2	41,5	46,6	43,7	41,3	31,0
		hoch	.	.	.	.	.	73,3	.	.	.
	weiblich	insgesamt	.	35,1	33,6	36,1	42,0	50,2	46,4	43,7	31,3
		niedrig	.	.	32,9	50,2	62,5	82,0	69,7	41,0	72,0
		mittel	.	37,0	33,0	32,5	39,1	48,0	47,4	46,2	30,0
		hoch	.	.	34,1	53,0	53,9	54,1	31,2	29,7	27,7

Anmerkungen: Daten beziehen sich auf Zensus 2011 ab 2007.

Quelle: Eurostat.

Anhang Tabelle 35 / LETTLAND: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand in %

Beschäftigungsquote

in % der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
25-64	insgesamt	insgesamt	64,7	70,9	67,2	69,5	70,9	72,5	72,9	74,4	75,1
		niedrig	40,5	50,3	47,1	48,5	51,8	50,9	51,3	53,2	56,7
		mittel	66,8	71,8	65,1	66,8	66,9	69,7	70,9	71,7	71,1
		hoch	79,7	83,9	80,7	84,4	86,2	85,2	84,2	85,8	87,2
	männlich	insgesamt	69,6	75,3	66,8	70,3	72,5	74,6	75,1	76,5	76,8
		niedrig	46,0	59,1	49,5	53,6	59,0	56,8	58,3	60,8	62,7
		mittel	73,2	77,1	66,1	70,0	70,5	73,4	74,8	75,4	74,9
		hoch	82,2	87,3	81,9	84,2	87,7	88,7	86,6	88,9	88,7
	weiblich	insgesamt	60,3	67,0	67,6	68,7	69,4	70,6	71,0	72,5	73,6
		niedrig	34,4	38,7	43,1	40,3	40,0	41,0	39,1	39,9	47,2
		mittel	61,1	67,0	64,1	63,6	63,1	65,8	66,9	67,7	66,7
		hoch	77,9	81,8	80,0	84,5	85,4	83,3	83,0	84,3	86,4

Arbeitslosenquote

in % der Erwerbspersonen

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
15-74	insgesamt	insgesamt	14,2	10,0	19,5	16,2	15,0	11,9	10,8	9,9	9,6
		niedrig	21,3	16,2	32,8	29,2	26,6	25,1	24,0	21,9	20,6
		mittel	14,8	10,4	21,1	18,2	17,6	13,1	11,7	10,8	11,3
		hoch	7,2	4,8	10,6	7,1	6,4	5,9	5,6	4,9	4,3
	männlich	insgesamt	15,0	10,1	22,7	18,6	16,2	12,6	11,8	11,1	10,9
		niedrig	23,5	15,2	34,5	29,6	23,1	23,3	22,7	20,0	21,1
		mittel	14,8	9,9	23,6	19,3	17,7	13,2	12,1	11,8	11,5
		hoch	7,1	4,9	11,5	8,4	7,4	5,4	5,0	4,1	4,7
	weiblich	insgesamt	13,4	10,0	16,3	13,8	14,0	11,1	9,8	8,6	8,4
		niedrig	17,5	18,3	29,6	28,3	33,9	29,2	27,1	26,5	19,7
		mittel	14,8	10,9	18,4	17,0	17,5	12,9	11,1	9,6	11,1
		hoch	7,3	4,8	10,1	6,5	5,9	6,3	5,9	5,4	4,1
15-24	insgesamt	insgesamt	21,3	15,1	36,2	31,0	28,5	23,2	19,6	16,3	17,3
		niedrig	32,1	24,3	47,4	40,1	44,2	39,1	29,4	21,9	27,2
		mittel	17,9	12,5	35,2	31,9	26,7	19,7	18,4	15,1	14,7
		hoch	.	.	20,7	14,3	13,7	18,5	15,3	14,9	16,2
	männlich	insgesamt	21,0	12,8	37,3	31,3	27,8	21,8	19,4	18,0	21,4
		niedrig	33,5	23,8	46,7	40,1	39,2	34,4	28,9	22,9	32,1
		mittel	14,2	7,0	34,5	30,1	24,4	18,1	18,1	17,5	17,6
		hoch	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	weiblich	insgesamt	21,7	18,4	34,8	30,6	29,5	24,9	20,0	14,2	12,1
		niedrig	28,8	25,5	49,1	40,2	55,7	49,8	.	.	.
		mittel	22,5	19,6	35,9	34,3	29,6	22,0	19,0	11,7	10,5
		hoch	.	.	20,2	.	.	19,4	18,3	17,1	.

Quelle: Eurostat.

Anhang Tabelle 36 / LITAUEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand

in %

Beschäftigungsquote

in % der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
25-64	insgesamt	insgesamt	68,5	74,6	68,4	71,1	72,5	73,6	75,0	76,4	78,2
		niedrig	36,7	46,3	31,6	32,9	36,0	38,9	43,2	45,0	44,8
		mittel	68,7	74,8	63,4	66,0	67,5	68,4	69,4	70,8	72,1
		hoch	80,4	87,5	86,7	88,3	88,2	88,6	89,4	89,6	91,0
	männlich	insgesamt	70,3	78,9	67,5	71,4	73,3	74,8	75,9	77,4	78,9
		niedrig	44,0	56,0	33,8	36,1	39,9	43,6	46,1	49,1	49,1
		mittel	70,7	80,1	64,7	68,8	71,2	72,1	72,4	73,7	75,2
		hoch	81,0	89,5	86,5	88,0	87,8	89,6	91,2	92,0	92,6
	weiblich	insgesamt	67,0	70,7	69,1	70,9	71,8	72,4	74,1	75,5	77,5
		niedrig	30,0	35,8	29,2	29,3	30,9	32,7	39,1	38,8	37,9
		mittel	66,4	69,6	62,0	63,0	63,6	64,3	66,2	67,6	68,6
		hoch	79,9	86,2	86,8	88,5	88,5	88,0	88,2	88,1	90,0

Arbeitslosenquote

in % der Erwerbspersonen

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
15-74	insgesamt	insgesamt	16,0	8,3	17,8	15,4	13,4	11,8	10,7	9,1	7,9
		niedrig	23,6	14,5	39,4	38,4	34,7	32,8	29,8	26,3	25,1
		mittel	20,2	9,5	21,8	19,0	16,4	14,4	13,5	11,7	10,4
		hoch	9,3	4,0	7,7	6,2	5,6	5,1	4,2	3,7	2,9
	männlich	insgesamt	18,3	8,1	21,2	17,9	15,2	13,1	12,2	10,1	9,1
		niedrig	26,5	14,7	42,5	40,8	36,4	31,7	28,4	25,8	26,0
		mittel	21,4	8,5	24,0	20,0	16,9	15,0	14,6	12,1	10,8
		hoch	10,8	4,0	8,9	7,8	6,3	4,8	4,1	3,3	3,1
	weiblich	insgesamt	13,7	8,5	14,5	12,9	11,6	10,5	9,2	8,2	6,7
		niedrig	19,2	14,1	34,4	34,5	31,7	35,0	32,2	27,2	23,2
		mittel	18,9	10,6	19,1	17,9	15,8	13,6	12,1	11,2	9,9
		hoch	8,2	4,0	6,9	5,2	5,2	5,3	4,3	3,9	2,8
15-24	insgesamt	insgesamt	28,6	15,8	35,7	32,6	26,7	21,9	19,3	16,3	14,5
		niedrig	37,3	.	54,6	47,7	36,7	38,5	39,7	.	.
		mittel	26,2	17,2	34,6	32,8	26,1	20,2	17,8	15,0	15,1
		hoch	21,4	.	26,5	21,2	22,9	19,1	14,0	.	.
	männlich	insgesamt	29,5	16,0	39,0	34,9	29,7	23,0	19,6	16,0	15,9
		niedrig	34,9	.	55,1	48,8	.	.	.	.	.
		mittel	27,6	17,0	36,7	33,1	28,4	21,6	19,1	15,2	15,3
		hoch	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	weiblich	insgesamt	27,3	15,5	31,6	29,4	22,7	20,4	18,7	16,6	12,6
		niedrig	42,0	.	.	.	.	.	.	.	.
		mittel	24,4	.	31,5	32,3	22,5	17,9	15,9	14,7	14,8
		hoch	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Quelle: Eurostat.

Anhang Tabelle 37 / POLEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand

in %

Beschäftigungsquote

in % der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
25-64	insgesamt	insgesamt	64,0	61,5	66,8	67,3	67,4	67,6	69,0	70,3	71,5
		niedrig	42,7	37,3	39,9	39,7	39,8	38,5	39,3	40,8	40,7
		mittel	66,9	61,7	65,4	65,8	65,4	65,2	66,1	67,2	68,5
		hoch	84,7	82,8	84,6	84,6	84,7	84,8	86,3	87,1	87,5
	männlich	insgesamt	71,3	68,9	74,0	74,7	74,8	75,0	76,3	77,3	78,6
		niedrig	51,9	46,2	49,5	49,2	49,6	49,0	49,7	51,5	51,9
		mittel	74,0	69,8	74,0	74,7	74,3	74,2	75,2	76,1	77,5
		hoch	87,4	86,2	88,6	88,9	89,1	89,5	90,9	91,5	92,1
	weiblich	insgesamt	57,0	54,5	59,7	60,0	60,2	60,3	61,9	63,4	64,5
		niedrig	35,2	29,8	30,8	30,7	30,2	28,3	29,0	29,8	29,3
		mittel	59,4	53,1	56,0	55,8	55,4	55,0	55,9	57,1	58,0
		hoch	82,5	80,2	81,8	81,6	81,5	81,6	83,0	84,1	84,3

Arbeitslosenquote

in % der Erwerbspersonen

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
15-74	insgesamt	insgesamt	16,4	17,8	9,7	9,7	10,1	10,3	9,0	7,5	6,2
		niedrig	21,8	27,3	17,5	18,3	19,5	20,5	19,0	16,9	14,5
		mittel	17,0	19,1	10,5	10,4	11,0	11,4	10,1	8,4	6,9
		hoch	5,5	7,1	5,0	5,2	5,6	5,7	4,7	4,0	3,3
	männlich	insgesamt	14,6	16,6	9,4	9,0	9,4	9,7	8,5	7,3	6,1
		niedrig	21,2	27,0	17,5	18,2	19,4	19,9	18,9	16,7	14,7
		mittel	14,6	17,1	9,7	9,3	9,7	10,1	9,0	7,7	6,4
		hoch	5,0	6,0	4,6	4,4	4,8	4,8	3,9	3,5	2,9
	weiblich	insgesamt	18,4	19,2	10,0	10,4	10,9	11,1	9,6	7,7	6,2
		niedrig	22,5	27,8	17,6	18,5	19,7	21,4	19,3	17,3	14,1
		mittel	20,0	21,7	11,7	12,1	12,9	13,2	11,7	9,4	7,7
		hoch	5,9	8,0	5,3	5,8	6,2	6,4	5,3	4,3	3,6
15-24	insgesamt	insgesamt	35,7	36,9	23,7	25,8	26,5	27,3	23,9	20,8	17,7
		niedrig	37,0	41,2	30,3	31,8	33,2	32,3	29,8	29,1	26,8
		mittel	35,7	37,0	23,1	25,4	26,0	27,2	23,9	20,3	17,2
		hoch	26,1	29,3	20,7	22,0	22,5	23,5	19,5	17,0	13,4
	männlich	insgesamt	34,3	35,7	22,4	23,6	24,1	25,4	22,7	20,7	17,4
		niedrig	36,1	40,6	28,9	30,4	31,4	30,9	29,0	27,9	26,5
		mittel	34,1	35,1	21,4	22,7	23,0	24,7	22,0	19,6	16,5
		hoch	.	28,3	19,4	19,2	19,0	21,1	18,7	18,7	13,0
	weiblich	insgesamt	37,2	38,3	25,4	28,8	30,0	30,1	25,5	20,9	18,0
		niedrig	38,8	42,9	34,4	36,2	39,5	37,3	32,1	33,2	27,7
		mittel	37,4	39,3	25,7	29,7	30,8	31,0	26,8	21,4	18,4
		hoch	28,7	29,8	21,4	23,5	24,3	24,7	19,8	16,1	13,6

Anmerkungen: Daten beziehen sich auf Zensus 2011 ab 2010.

Quelle: Eurostat.

Anhang Tabelle 38 / RUMÄNIEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand in %

Beschäftigungsquote

in % der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
25-64	insgesamt	insgesamt	73,3	66,9	68,2	67,2	68,1	67,8	68,8	68,6	69,2
		niedrig	68,7	53,2	55,8	51,9	53,5	54,0	55,5	53,7	52,8
		mittel	74,0	69,6	69,6	69,2	69,7	68,8	70,4	69,7	70,3
		hoch	84,5	85,1	85,8	85,9	85,4	85,8	86,0	86,9	87,8
	männlich	insgesamt	79,5	74,1	77,0	75,3	76,6	76,3	77,4	77,5	78,2
		niedrig	76,9	64,6	70,0	62,9	65,2	66,7	67,9	69,0	68,6
		mittel	79,5	75,1	77,2	76,7	77,7	76,7	78,5	77,5	78,2
		hoch	85,2	86,1	86,8	87,5	87,4	87,8	88,0	89,5	90,5
	weiblich	insgesamt	67,4	59,8	59,5	59,2	59,7	59,4	60,1	59,6	60,2
		niedrig	63,5	45,8	45,8	44,0	45,1	44,5	45,2	41,1	39,5
		mittel	67,6	63,2	60,9	60,6	60,5	59,7	61,2	60,9	61,4
		hoch	83,6	84,1	84,9	84,4	83,5	83,8	84,1	84,5	85,3

Arbeitslosenquote

in % der Erwerbspersonen

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
15-74	insgesamt	insgesamt	7,1	7,2	7,0	7,2	6,8	7,1	6,8	6,8	5,9
		niedrig	4,2	6,7	5,9	7,2	6,7	6,7	6,7	8,1	7,6
		mittel	9,4	8,0	8,0	7,9	7,3	7,8	7,2	7,2	6,2
		hoch	3,6	3,9	4,8	4,7	5,1	5,4	5,8	4,1	3,1
	männlich	insgesamt	7,7	7,8	7,6	7,7	7,4	7,7	7,3	7,5	6,6
		niedrig	5,2	8,4	7,6	9,7	9,2	8,9	8,6	9,6	8,8
		mittel	9,4	8,3	8,2	7,9	7,4	7,9	7,2	7,8	6,8
		hoch	4,0	3,5	4,8	4,4	4,8	5,2	5,8	3,9	3,1
	weiblich	insgesamt	6,6	6,4	6,2	6,5	6,1	6,3	6,1	5,8	5,0
		niedrig	3,3	4,9	3,9	4,5	4,0	4,3	4,3	6,1	6,1
		mittel	9,5	7,7	7,7	7,9	7,3	7,5	7,1	6,4	5,4
		hoch	3,1	4,2	4,9	5,1	5,4	5,7	5,9	4,4	3,2
15-24	insgesamt	insgesamt	17,8	20,2	22,1	23,9	22,6	23,7	24,0	21,7	20,6
		niedrig	11,6	16,3	16,2	19,4	17,0	17,2	18,7	19,9	17,8
		mittel	22,0	22,5	24,7	25,6	25,0	25,9	25,4	22,4	21,9
		hoch	9,0	22,1	27,9	28,3	26,6	31,3	33,2	23,2	22,7
	männlich	insgesamt	19,3	21,6	22,1	24,0	22,2	23,2	23,6	20,6	19,9
		niedrig	12,3	17,1	16,9	20,4	19,3	18,9	20,4	19,7	17,1
		mittel	24,7	24,4	25,0	26,1	23,9	24,9	24,4	20,9	20,9
		hoch	.	.	24,6	23,7	.	28,7	32,3	.	.
	weiblich	insgesamt	15,9	18,4	22,1	23,7	23,0	24,6	24,7	23,4	21,8
		niedrig	10,5	14,8	14,9	17,7	12,9	14,2	15,7	20,3	19,2
		mittel	18,9	19,9	24,3	24,8	26,6	27,4	26,9	24,9	23,5
		hoch	15,4	.	30,2	31,5	29,4	33,1	34,0	23,4	.

Anmerkungen: Daten beziehen sich auf Zensus 2011 ab 2010. Ab 2002 Arbeitskräfteerhebung angepasst an EU und ILO Definitionen.

Quelle: Eurostat.

Anhang Tabelle 39 / SLOWAKEI: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand in %

Beschäftigungsquote

in % der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
25-64	insgesamt	insgesamt	65,4	67,2	68,4	68,8	68,9	68,7	69,4	70,9	72,8
		niedrig	30,2	26,3	29,7	30,3	30,7	31,3	32,7	34,4	37,2
		mittel	70,3	70,8	69,9	70,1	70,3	69,9	71,0	72,6	74,3
		hoch	86,3	84,0	82,2	81,5	80,1	79,5	80,0	80,3	81,3
	männlich	insgesamt	72,4	75,8	76,0	76,3	76,7	75,9	76,6	78,2	79,4
		niedrig	34,2	29,8	37,0	35,3	36,0	36,9	37,0	39,8	43,6
		mittel	75,6	78,5	77,2	77,5	78,2	76,9	78,1	79,4	80,7
		hoch	89,2	89,7	88,1	87,1	85,9	85,7	87,4	88,2	87,4
	weiblich	insgesamt	58,6	58,9	60,9	61,3	61,0	61,4	62,2	63,6	66,2
		niedrig	28,2	24,3	24,9	27,1	27,3	27,7	29,6	30,5	32,5
		mittel	64,5	62,7	62,1	62,1	61,4	62,2	63,3	64,8	67,0
		hoch	83,2	77,9	77,5	76,9	75,6	74,4	73,9	74,2	76,7

Arbeitslosenquote

in % der Erwerbspersonen

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
15-74	insgesamt	insgesamt	19,1	16,3	14,4	13,6	14,0	14,2	13,2	11,5	9,7
		niedrig	40,4	53,3	44,2	42,5	44,6	42,4	41,1	37,6	31,6
		mittel	18,4	14,4	14,1	13,4	13,5	13,9	12,6	10,9	9,2
		hoch	5,3	5,1	5,8	5,8	6,8	7,2	6,4	6,0	5,7
	männlich	insgesamt	19,4	15,5	14,2	13,6	13,5	14,0	12,8	10,3	8,8
		niedrig	48,7	58,4	45,3	46,5	48,2	45,5	44,9	39,6	31,2
		mittel	18,4	13,5	13,6	13,2	12,7	13,6	12,0	9,5	8,1
		hoch	6,1	4,5	6,2	5,0	5,9	6,2	5,1	5,1	4,9
	weiblich	insgesamt	18,6	17,2	14,6	13,6	14,5	14,5	13,6	12,9	10,8
		niedrig	33,7	48,5	43,0	38,3	40,8	39,2	36,8	35,5	32,1
		mittel	18,4	15,5	14,7	13,7	14,5	14,4	13,4	12,9	10,6
		hoch	4,3	5,7	5,5	6,6	7,6	8,2	7,7	6,9	6,3
15-24	insgesamt	insgesamt	36,9	30,1	33,6	33,4	34,0	33,7	29,7	26,5	22,2
		niedrig	77,2	76,8	67,3	63,9	66,0	58,1	55,7	59,5	46,5
		mittel	35,0	25,2	30,6	30,9	31,0	30,8	26,4	22,6	18,7
		hoch	26,4	17,3	27,5	24,2	29,1	30,8	30,0	23,5	26,2
	männlich	insgesamt	40,0	31,0	34,6	33,2	35,0	34,9	29,5	25,8	19,8
		niedrig	83,8	74,8	61,5	57,0	64,9	58,3	52,4	58,2	43,0
		mittel	37,0	25,6	31,5	30,8	31,5	32,0	26,8	22,3	16,5
		hoch	.	.	38,5	.	30,8	.	.	.	.
	weiblich	insgesamt	33,3	28,8	31,9	33,8	32,5	31,6	30,1	27,5	26,3
		niedrig	64,3	80,1	77,4	76,7	68,6	57,7	61,7	61,4	53,7
		mittel	32,8	24,6	29,1	31,2	30,0	28,6	25,6	23,3	22,6
		hoch	.	.	21,1	21,8	27,9	31,5	34,0	23,6	28,3

Anmerkungen: Daten beziehen sich auf Zensus 2011 ab 2011.

Quelle: Eurostat.

Anhang Tabelle 40 / SLOWENIEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand in %

Beschäftigungsquote

in % der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
25-64	insgesamt	insgesamt	70,9	73,5	72,7	70,8	71,0	70,0	70,4	71,4	72,2
		niedrig	53,4	56,1	51,1	46,7	47,2	45,5	48,5	49,0	46,1
		mittel	74,4	74,6	73,0	70,6	70,7	69,5	69,5	69,7	71,0
		hoch	86,1	87,0	87,3	86,4	85,1	83,8	83,2	84,4	85,2
	männlich	insgesamt	75,4	78,1	76,4	74,2	74,7	74,1	74,3	75,5	75,3
		niedrig	61,7	65,3	60,8	55,5	56,1	55,1	55,6	56,9	53,7
		mittel	77,4	78,8	76,1	74,0	74,5	73,9	73,5	74,2	74,9
		hoch	86,4	88,1	89,6	87,4	87,4	86,3	86,5	88,3	86,5
	weiblich	insgesamt	66,4	68,6	68,8	67,3	67,1	65,6	66,3	67,0	69,0
		niedrig	47,5	49,0	43,0	39,5	39,3	36,4	42,2	42,0	39,6
		mittel	70,6	69,5	68,9	66,0	65,7	63,8	64,0	63,4	65,7
		hoch	85,8	86,1	85,7	85,7	83,5	82,0	80,8	81,7	84,3

Arbeitslosenquote

in % der Erwerbspersonen

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
15-74	insgesamt	insgesamt	6,9	6,5	7,3	8,2	8,9	10,1	9,7	9,0	8,0
		niedrig	10,8	9,5	11,7	13,4	14,8	17,8	15,4	13,9	14,5
		mittel	6,9	6,9	7,5	8,7	9,1	10,7	10,4	9,9	8,1
		hoch	2,2	3,2	4,3	4,9	6,1	6,1	6,3	5,8	6,1
	männlich	insgesamt	6,8	6,1	7,5	8,2	8,4	9,5	9,0	8,1	7,5
		niedrig	11,6	10,0	13,3	14,6	15,3	17,2	15,8	14,3	14,1
		mittel	6,6	5,9	7,2	8,1	8,4	9,7	9,5	8,5	7,3
		hoch	.	3,2	4,1	4,9	4,6	5,0	4,5	4,6	5,6
	weiblich	insgesamt	7,1	7,1	7,1	8,2	9,4	10,9	10,6	10,1	8,6
		niedrig	10,0	9,0	9,8	11,9	14,2	18,8	14,8	13,4	15,0
		mittel	7,4	8,2	7,9	9,5	10,1	12,3	11,9	12,2	9,2
		hoch	2,9	3,2	4,4	4,9	7,1	7,0	7,6	6,7	6,5
15-24	insgesamt	insgesamt	16,4	15,9	14,7	15,7	20,6	21,6	20,2	16,3	15,2
		niedrig	26,2	20,6	19,7	24,8	29,6	27,1	23,5	21,8	23,7
		mittel	14,5	14,8	12,9	13,3	18,6	20,3	19,2	15,7	13,7
		hoch	.	18,1	16,9	16,8	21,3	22,6	21,2	9,9	13,4
	männlich	insgesamt	14,8	14,5	15,2	15,0	20,3	20,1	19,4	17,7	15,6
		niedrig	27,5	20,0	22,3	24,0	29,5	25,0	22,2	24,4	22,7
		mittel	11,9	12,9	12,8	12,4	18,1	19,4	18,4	16,6	14,1
		hoch	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	weiblich	insgesamt	18,5	17,8	13,8	16,8	21,0	23,7	21,3	14,6	14,7
		niedrig	24,0	21,9	14,9	26,5	29,8	30,9	25,3	17,0	25,8
		mittel	18,0	17,1	13,1	14,6	19,3	21,5	20,3	14,7	13,2
		hoch	.	.	17,7	19,8	23,5	27,9	20,7	.	13,6

Quelle: Eurostat.

Anhang Tabelle 41 / TSCHECHISCHE REPUBLIK: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand

in %

Beschäftigungsquote

in % der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
25-64	insgesamt	insgesamt	72,7	73,4	73,5	74,1	74,7	75,8	76,7	77,7	79,5
		niedrig	47,2	41,2	43,2	42,2	40,4	41,8	43,0	41,9	45,1
		mittel	75,5	75,5	74,5	75,2	75,9	76,6	77,6	78,9	80,7
		hoch	86,1	85,8	83,3	83,1	83,6	84,9	84,5	84,8	85,6
	männlich	insgesamt	82,3	83,1	83,0	83,3	83,7	84,5	85,4	86,0	87,3
		niedrig	57,0	49,4	53,1	50,7	48,6	52,5	53,5	52,6	56,6
		mittel	83,6	84,2	83,3	83,5	84,3	84,5	85,6	86,3	87,6
		hoch	92,4	92,0	91,0	91,5	91,2	92,7	92,3	92,7	93,4
	weiblich	insgesamt	63,2	63,6	63,7	64,8	65,5	66,9	67,8	69,3	71,5
		niedrig	42,6	37,4	38,3	38,0	36,1	35,7	37,1	35,6	37,9
		mittel	66,7	66,2	65,0	66,2	66,8	67,9	68,7	70,7	73,1
		hoch	77,7	78,1	75,0	74,4	76,0	77,3	77,2	77,6	78,3

Arbeitslosenquote

in % der Erwerbspersonen

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
15-74	insgesamt	insgesamt	8,8	7,9	7,3	6,7	7,0	7,0	6,1	5,1	4,0
		niedrig	22,6	26,8	25,0	24,3	28,5	25,6	22,1	22,7	20,5
		mittel	7,8	7,2	6,9	6,4	6,5	6,8	6,0	4,7	3,5
		hoch	3,0	2,3	2,8	2,8	2,9	2,8	2,8	2,4	1,9
	männlich	insgesamt	7,3	6,5	6,4	5,8	6,0	5,9	5,1	4,2	3,4
		niedrig	26,2	30,0	26,8	28,0	31,6	26,5	23,4	23,0	20,3
		mittel	6,3	5,7	6,0	5,4	5,4	5,7	4,8	3,8	3,0
		hoch	2,3	2,1	2,6	2,5	2,4	2,2	2,4	2,0	1,5
	weiblich	insgesamt	10,5	9,8	8,5	7,9	8,2	8,3	7,4	6,1	4,7
		niedrig	20,1	24,5	23,6	21,5	25,9	24,9	20,9	22,4	20,7
		mittel	9,7	9,2	8,2	7,8	7,9	8,4	7,7	5,9	4,2
		hoch	4,0	2,7	3,0	3,2	3,4	3,4	3,4	2,8	2,3
15-24	insgesamt	insgesamt	17,0	19,2	18,3	18,1	19,5	19,0	15,9	12,6	10,5
		niedrig	44,2	48,0	43,3	45,5	48,9	41,9	32,4	36,9	30,1
		mittel	14,1	16,4	15,7	15,2	16,1	16,4	13,9	9,4	7,9
		hoch	13,4	16,2	15,1	12,4	12,6	14,5	13,3	11,8	6,3
	männlich	insgesamt	17,4	19,3	18,2	18,1	19,9	18,6	15,0	11,3	9,9
		niedrig	46,6	50,0	40,1	47,4	50,8	41,6	32,3	34,3	32,1
		mittel	13,8	16,4	15,7	14,6	15,3	15,7	12,3	8,1	7,1
		hoch	13,1	9,6	17,2	12,7	17,6	16,1	17,5	9,3	.
	weiblich	insgesamt	16,4	19,1	18,5	18,0	19,0	19,4	17,1	14,4	11,4
		niedrig	40,2	44,9	48,7	41,8	45,0	42,4	32,6	41,8	27,3
		mittel	14,4	16,5	15,7	16,2	17,4	17,7	16,6	11,5	9,3
		hoch	13,6	20,1	14,1	12,2	10,6	13,7	11,5	12,8	8,1

Anmerkungen: Daten beziehen sich auf Zensus 2011 ab 2011.

Quelle: Eurostat.

Anhang Tabelle 42 / UNGARN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand

in %

Beschäftigungsquote

in % der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
25-64	insgesamt	insgesamt	62,5	65,0	62,9	63,4	64,7	66,0	69,6	71,7	74,1
		niedrig	36,0	38,1	37,0	37,3	38,1	39,2	45,3	48,1	51,7
		mittel	72,2	70,4	65,8	65,9	67,3	68,5	71,8	73,7	76,1
		hoch	82,2	83,0	78,2	79,3	79,5	80,0	81,8	83,0	85,0
	männlich	insgesamt	70,4	72,4	68,9	69,9	70,9	72,6	76,8	79,2	81,5
		niedrig	43,0	45,4	44,0	45,8	46,8	47,2	54,7	58,5	62,2
		mittel	78,3	76,9	71,1	71,5	72,3	74,2	78,2	80,5	82,9
		hoch	87,2	87,5	82,8	84,7	85,7	86,8	88,4	89,8	91,2
	weiblich	insgesamt	55,0	58,0	57,2	57,3	58,9	59,7	62,8	64,5	67,0
		niedrig	31,2	33,2	32,2	31,5	31,8	33,4	38,1	39,9	43,6
		mittel	65,3	63,3	59,8	59,6	61,6	62,0	64,6	66,1	68,2
		hoch	77,6	79,4	74,8	75,3	75,0	75,1	77,0	78,0	80,5

Arbeitslosenquote

in % der Erwerbspersonen

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
15-74	insgesamt	insgesamt	6,6	7,2	11,2	11,0	11,0	10,2	7,7	6,8	5,1
		niedrig	11,5	14,3	25,1	25,0	24,8	23,7	18,5	17,4	13,2
		mittel	6,4	6,9	10,6	10,7	10,8	10,0	7,4	6,4	4,8
		hoch	1,4	2,7	4,6	4,3	4,5	3,9	3,1	2,4	1,8
	männlich	insgesamt	7,2	7,0	11,6	11,1	11,3	10,2	7,6	6,6	5,1
		niedrig	13,3	15,6	27,2	25,5	25,3	24,5	18,4	16,8	13,7
		mittel	6,9	6,4	10,5	10,4	10,9	9,7	7,0	6,0	4,5
		hoch	1,6	2,3	4,9	4,1	4,2	3,4	2,8	2,2	1,8
	weiblich	insgesamt	5,8	7,4	10,7	11,0	10,6	10,1	7,9	7,0	5,1
		niedrig	9,6	12,9	22,8	24,5	24,4	22,7	18,7	18,1	12,7
		mittel	5,9	7,6	10,6	11,0	10,5	10,4	7,8	6,9	5,1
		hoch	1,3	3,0	4,3	4,4	4,7	4,3	3,4	2,6	1,8
15-24	insgesamt	insgesamt	12,3	19,4	26,4	26,0	28,2	26,6	20,4	17,3	12,9
		niedrig	21,3	31,0	41,9	41,6	44,0	43,4	34,7	32,0	24,8
		mittel	11,0	17,1	22,9	22,9	25,7	23,8	17,3	13,9	10,6
		hoch	.	13,0	22,0	19,4	19,0	18,1	16,8	11,3	.
	männlich	insgesamt	13,7	19,6	27,8	27,0	29,1	25,6	20,0	18,3	12,9
		niedrig	22,0	30,1	44,1	41,9	43,1	40,7	31,8	30,3	25,4
		mittel	12,0	16,7	22,5	22,8	26,2	22,0	16,6	14,4	9,3
		hoch	.	.	26,2	.	.	.	18,1	.	.
	weiblich	insgesamt	10,4	19,0	24,7	24,7	27,1	27,9	20,9	16,0	12,9
		niedrig	19,9	33,2	37,0	41,0	45,7	49,5	41,0	35,4	23,6
		mittel	9,6	17,6	23,4	22,9	25,1	26,3	18,4	13,1	12,3
		hoch	.	13,4	19,7	18,9	21,4	18,3	15,9	.	.

Anmerkungen: Daten beziehen sich auf Zensus 2011 ab 2006.

Quelle: Eurostat.

Anhang Tabelle 43 / ÖSTERREICH: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand

in %

Beschäftigungsquote

in % der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
25-64	insgesamt	insgesamt	71,0	70,8	74,6	74,7	75,2	75,3	75,0	75,2	75,7
		niedrig	52,8	51,9	54,8	55,1	54,7	54,1	53,0	52,9	53,9
		mittel	74,4	73,0	77,0	76,8	77,1	77,5	75,9	75,7	75,9
		hoch	86,6	83,9	85,3	85,9	86,7	86,0	85,3	85,4	86,2
	männlich	insgesamt	80,2	77,9	80,1	80,1	80,3	80,2	79,6	79,5	80,1
		niedrig	64,9	62,3	62,8	63,6	62,3	61,2	59,1	59,3	60,5
		mittel	81,8	78,8	80,6	80,4	80,5	80,9	79,8	79,1	79,4
		hoch	89,3	85,7	88,8	89,0	89,6	88,6	87,2	87,4	88,5
	weiblich	insgesamt	61,9	63,8	69,3	69,5	70,1	70,4	70,5	70,8	71,4
		niedrig	46,2	45,9	50,5	50,3	50,5	49,9	49,5	49,1	49,9
		mittel	66,2	66,8	73,0	73,0	73,3	73,9	71,6	72,0	72,0
		hoch	82,6	81,4	81,0	82,2	83,2	82,9	83,3	83,1	83,8

Arbeitslosenquote

in % der Erwerbspersonen

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
15-74	insgesamt	insgesamt	4,7	5,6	4,8	4,6	4,9	5,4	5,6	5,7	6,0
		niedrig	8,1	11,1	9,2	9,1	9,8	10,4	11,4	11,2	12,7
		mittel	4,2	4,9	4,4	4,0	4,4	4,7	5,0	5,4	5,8
		hoch	2,2	3,0	2,5	2,6	2,4	3,5	4,0	3,9	3,6
	männlich	insgesamt	4,8	5,4	5,0	4,6	5,0	5,4	5,9	6,1	6,5
		niedrig	9,0	11,7	10,6	9,9	10,9	11,6	13,0	12,9	14,7
		mittel	4,3	4,7	4,6	4,1	4,6	4,9	5,4	5,8	6,1
		hoch	2,1	2,8	2,3	2,2	2,0	2,9	3,8	4,0	3,8
	weiblich	insgesamt	4,6	5,9	4,6	4,6	4,8	5,3	5,4	5,3	5,6
		niedrig	7,3	10,5	8,0	8,3	8,8	9,3	10,0	9,6	10,9
		mittel	4,0	5,1	4,1	3,9	4,2	4,5	4,7	5,0	5,4
		hoch	2,5	3,3	2,8	3,2	2,8	4,2	4,2	3,7	3,4
15-24	insgesamt	insgesamt	6,3	11,0	9,5	8,9	9,4	9,7	10,3	10,6	11,2
		niedrig	8,3	16,2	12,6	12,8	13,3	13,3	14,4	13,7	16,8
		mittel	5,4	8,5	7,6	6,7	7,5	7,9	9,0	9,8	10,2
		hoch	.	.	.	.	.	.	7,2	8,0	6,2
	männlich	insgesamt	6,9	11,6	9,6	8,8	9,6	9,4	10,6	11,1	12,1
		niedrig	7,7	15,1	11,3	11,7	12,0	12,4	13,7	13,9	16,0
		mittel	6,5	9,4	8,4	6,9	8,2	7,6	9,8	10,1	10,8
		hoch	.	.	.	.	.	.	.	8,2	8,2
	weiblich	insgesamt	5,6	10,3	9,4	9,1	9,2	10,0	9,9	10,0	10,2
		niedrig	9,1	18,0	14,5	14,5	15,2	14,7	15,5	13,4	18,0
		mittel	4,2	7,6	6,9	6,4	6,8	8,3	8,2	9,4	9,4
		hoch	.	.	.	.	.	.	7,9	7,9	5,0

Anmerkungen: Bis 2003 Mikrozensus, Durchschnitt der Erhebungen im März, Juni, September und Dezember.
Ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.

Quelle: Eurostat.

Anhang Tabelle 44 / WIEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand

in %

Beschäftigungsquote

in % der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
25-64	insgesamt	insgesamt	71,4	66,6	71,0	70,9	71,4	71,0	69,6	69,2	69,7
		niedrig	.	50,7	51,8	53,1	50,3	48,6	43,4	44,6	45,3
		mittel	.	66,1	72,1	71,2	71,5	71,5	68,9	67,8	67,2
		hoch	.	80,8	81,4	82,5	85,0	83,2	81,9	81,4	82,8
	männlich	insgesamt	78,4	71,0	75,6	74,6	75,2	74,4	73,0	72,5	72,9
		niedrig	.	56,9	58,6	62,6	58,3	57,5	50,6	52,5	49,2
		mittel	.	70,3	75,1	72,4	73,6	72,5	71,9	69,7	70,5
		hoch	.	80,7	85,2	86,2	88,1	86,3	83,2	83,3	85,1
	weiblich	insgesamt	64,6	62,5	66,6	67,3	67,8	67,8	66,2	66,0	66,5
		niedrig	.	46,7	47,4	46,8	44,9	41,9	38,1	38,7	42,4
		mittel	.	61,9	68,8	69,9	69,1	70,6	65,5	65,7	63,4
		hoch	.	81,0	77,6	78,9	82,2	80,2	80,7	79,5	80,7

Arbeitslosenquote

in % der Erwerbspersonen

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
15-74	insgesamt	insgesamt	.	9,9	8,3	8,0	8,9	9,2	10,2	10,6	11,3
		niedrig	.	18,6	15,0	15,6	18,4	17,0	20,5	20,8	22,9
		mittel	.	9,2	8,4	7,5	8,6	9,0	10,3	11,1	12,9
		hoch	.	5,3	4,1	4,5	4,1	5,9	6,7	6,6	5,9
	männlich	insgesamt	.	11,4	9,2	8,6	9,9	9,8	11,2	12,2	12,8
		niedrig	.	.	.	.	.	.	.	.	.
		mittel	.	.	.	.	.	.	.	.	.
		hoch	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	weiblich	insgesamt	.	8,3	7,3	7,4	7,8	8,6	9,0	8,8	9,6
		niedrig	.	.	.	.	.	.	.	.	.
		mittel	.	.	.	.	.	.	.	.	.
		hoch	.	.	.	.	.	.	.	.	.
15-24	insgesamt	insgesamt	9,5	21,2	18,1	17,3	19,4	16,1	18,0	18,0	20,3
		niedrig	.	.	.	.	.	.	.	.	.
		mittel	.	.	.	.	.	.	.	.	.
		hoch	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	männlich	insgesamt	12,2	25,7	19,8	17,2	20,6	16,4	20,9	21,9	23,9
		niedrig	.	.	.	.	.	.	.	.	.
		mittel	.	.	.	.	.	.	.	.	.
		hoch	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	weiblich	insgesamt	.	16,1	16,2	17,4	18,0	15,8	15,1	14,1	16,7
		niedrig	.	.	.	.	.	.	.	.	.
		mittel	.	.	.	.	.	.	.	.	.
		hoch	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Quelle: Eurostat, Statistik Austria, Berechnungen von MA23 und wiiv.

Anhang Tabelle 45 / BOSNIEN UND HERZEGOVINA: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand

in %

Beschäftigungsquote

in % der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
25-64	insgesamt	insgesamt	.	.	45,3	44,9	45,4	45,3	45,8	45,7	46,4
		niedrig	.	.	25,7	26,0	27,4	26,9	24,2	26,4	26,2
		mittel	.	.	51,8	50,5	50,5	49,8	51,5	50,1	50,7
		hoch	.	.	74,3	74,7	72,1	71,8	71,3	71,6	69,5
	männlich	insgesamt	.	.	57,9	56,9	57,9	56,8	58,1	57,3	59,4
		niedrig	.	.	44,6	44,1	45,5	44,6	41,8	45,0	44,9
		mittel	.	.	59,5	58,2	59,3	57,7	60,3	58,3	60,8
		hoch	.	.	75,9	74,7	74,5	73,9	72,1	72,9	73,1
	weiblich	insgesamt	.	.	33,1	33,1	33,2	34,0	33,7	34,3	33,6
		niedrig	.	.	16,4	16,7	17,8	17,3	15,4	16,6	16,7
		mittel	.	.	40,9	39,7	38,3	39,1	39,3	39,0	37,2
		hoch	.	.	72,6	74,8	69,7	69,6	70,6	70,3	66,0

Arbeitslosenquote

in % der Erwerbspersonen

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Total 15+	insgesamt	insgesamt	.	.	27,2	27,6	28,0	27,5	27,5	27,7	25,4
		niedrig	.	.	28,0	29,2	26,9	28,2	30,2	27,3	25,6
		mittel	.	.	29,3	29,9	30,6	30,0	28,9	30,0	26,6
		hoch	.	.	15,6	15,4	17,9	16,9	19,3	18,4	20,3
	männlich	insgesamt	.	.	25,6	26,1	26,4	26,5	25,2	25,8	22,5
		niedrig	.	.	28,6	29,0	27,9	29,0	27,9	27,0	24,1
		mittel	.	.	26,7	27,6	27,9	28,3	26,3	27,2	23,6
		hoch	.	.	13,0	13,8	14,5	14,3	16,2	15,9	14,8
	weiblich	insgesamt	.	.	29,9	29,9	30,7	29,0	31,2	30,7	30,0
		niedrig	.	.	27,4	29,4	25,5	27,0	33,1	27,8	27,5
		mittel	.	.	34,1	34,2	35,8	33,2	33,9	35,0	32,6
		hoch	.	.	18,3	17,1	21,2	19,6	22,2	20,9	25,5
15-24	insgesamt	insgesamt	.	.	57,5	57,9	63,1	59,1	62,7	62,3	54,3
		niedrig	.	.	55,8	57,7	68,1	64,5	53,7	70,6	54,5
		mittel	.	.	57,1	58,7	61,8	59,8	63,2	62,0	54,4
		hoch	.	.	67,4	49,1	74,6	43,6	68,1	58,2	53,1
	männlich	insgesamt	.	.	55,1	56,4	62,6	59,1	61,0	59,5	52,0
		niedrig	.	.	60,8	52,3	75,8	59,6	47,0	60,3	48,7
		mittel	.	.	54,3	57,8	60,7	59,4	62,4	59,3	52,8
		hoch	.	.	.	43,8	.	51,7	58,8	62,3	.
	weiblich	insgesamt	.	.	61,3	60,5	64,0	59,2	65,4	67,3	58,9
		niedrig	.	.	46,4	67,9	57,5	76,2	62,1	88,7	65,6
		mittel	.	.	61,8	60,5	63,9	60,7	64,7	67,2	58,0
		hoch	.	.	74,2	53,4	71,0	38,2	71,8	55,4	60,6

Quelle: SEE Jobs Gateway.

Anhang Tabelle 46 / SERBIEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand

in %

Beschäftigungsquote

in % der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
25-64	insgesamt	insgesamt	.	.	55,6	53,5	53,1	55,4	57,9	58,9	62,0
		niedrig	.	.	42,7	40,4	39,8	42,3	43,5	44,6	48,7
		mittel	.	.	56,2	54,1	53,3	56,2	58,2	58,9	62,0
		hoch	.	.	71,6	69,9	69,4	68,5	71,6	72,4	73,8
	männlich	insgesamt	.	.	64,0	61,4	61,1	64,0	65,8	66,8	69,3
		niedrig	.	.	58,9	55,1	53,9	55,7	57,3	58,0	59,6
		mittel	.	.	64,1	61,0	60,6	64,6	65,6	66,7	69,8
		hoch	.	.	70,4	70,7	71,3	71,1	74,8	75,6	76,8
	weiblich	insgesamt	.	.	47,3	45,7	45,2	47,0	50,1	51,2	54,8
		niedrig	.	.	31,2	29,6	29,4	32,2	33,2	34,3	40,2
		mittel	.	.	47,0	46,0	44,9	46,6	49,6	49,9	53,0
		hoch	.	.	72,6	69,2	67,6	66,3	69,1	70,0	71,5

Arbeitslosenquote

in % der Erwerbspersonen

Alter	Geschlecht	Ausbildung	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Total 15+	insgesamt	insgesamt	12,1	20,8	19,5	23,4	24,4	22,5	19,2	17,7	15,3
		niedrig	.	.	16,3	21,9	23,7	20,6	17,3	15,0	12,4
		mittel	.	.	22,6	26,2	27,0	24,5	21,2	19,4	16,7
		hoch	.	.	13,4	16,3	17,4	18,7	15,4	15,3	13,9
	männlich	insgesamt	.	.	18,4	22,5	23,3	20,9	18,3	16,8	14,6
		niedrig	.	.	15,2	21,2	23,0	19,5	16,9	15,8	13,6
		mittel	.	.	20,7	24,6	25,4	22,2	20,1	17,9	15,4
		hoch	.	.	13,4	15,8	15,9	17,7	13,7	14,1	12,8
	weiblich	insgesamt	.	.	20,9	24,5	25,8	24,6	20,3	18,8	16,1
		niedrig	.	.	17,7	22,8	24,5	22,1	17,9	13,9	11,1
		mittel	.	.	25,5	28,6	29,4	28,0	23,0	21,6	18,6
		hoch	.	.	13,4	16,6	18,6	19,5	16,8	16,4	14,8
15-24	insgesamt	insgesamt	.	.	46,6	51,4	51,6	49,9	47,5	43,2	34,9
		niedrig	.	.	39,5	48,3	50,7	46,2	42,9	37,8	31,2
		mittel	.	.	46,9	51,3	51,0	49,2	48,2	43,0	34,6
		hoch	.	.	59,9	58,0	58,2	66,2	50,4	51,5	44,2
	männlich	insgesamt	.	.	45,9	48,1	48,4	45,1	46,1	40,1	32,2
		niedrig	.	.	36,2	40,4	43,8	35,4	37,8	37,9	29,3
		mittel	.	.	46,9	49,6	49,1	46,2	47,9	40,0	32,4
		hoch	.	.	65,1	51,3	53,3	61,4	45,2	46,9	36,3
	weiblich	insgesamt	.	.	47,9	57,6	57,4	57,9	50,0	48,2	39,5
		niedrig	.	.	46,6	71,5	68,8	66,8	52,8	37,6	35,4
		mittel	.	.	46,8	54,3	54,7	54,2	48,7	48,4	38,4
		hoch	.	.	54,2	62,6	60,7	68,9	53,1	54,7	48,9

Anmerkung: Daten ab 2010 angepasst an EU und ILO Definitionen; Daten zurück nicht vollkommen vergleichbar.

Quelle: SEE Jobs Gateway.

Anhang Tabelle 47 / Durchschnittlicher Monatslohn im Vergleich zu EU-28, Österreich und Wien zu Wechselkursen

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Durchschnittlicher Brutto-Monatslohn (VGR-Basis)									
<i>Euro zu Wechselkursen</i>									
Bulgarien	138	222	378	403	435	471	498	527	559
Estland	330	551	857	868	940	983	1045	1077	1139
Kroatien	719	1011	1182	1200	1198	1176	1107	1105	1114
Lettland	302	454	711	728	794	831	906	977	1038
Litauen	284	479	679	721	754	792	829	876	928
Polen	508	607	813	830	837	848	869	882	885
Rumänien	178	347	515	493	511	532	572	591	650
Slowakei	315	515	888	911	934	951	964	994	1023
Slowenien	1072	1357	1726	1752	1729	1739	1765	1787	1841
Tschechische Republik	389	658	939	991	988	952	922	957	1009
Ungarn	397	748	833	847	839	835	805	781	812
Bosnien und Herzegowina ¹⁾	276	405	622	650	660	660	659	659	665
Serbien ¹⁾	253	307	460	517	508	537	524	506	516
Österreich	2182	2393	2709	2763	2839	2899	2950	3013	3087
Wien ¹⁾	2159	2301	2501	2501	2547	2568	2599	2625	2661
EU-28	1731	1950	2137	2175	2237	2256	2303	2386	2375

Lohnniveau im Vergleich zur EU-28 (VGR-Basis)

<i>Euro zu Wechselkursen, in %</i>									
Bulgarien	8,0	11,4	17,7	18,5	19,4	20,9	21,6	22,1	23,5
Estland	19,0	28,3	40,1	39,9	42,0	43,6	45,4	45,1	48,0
Kroatien	41,6	51,8	55,3	55,1	53,6	52,1	48,1	46,3	46,9
Lettland	17,5	23,3	33,2	33,5	35,5	36,8	39,3	40,9	43,7
Litauen	16,4	24,6	31,8	33,2	33,7	35,1	36,0	36,7	39,1
Polen	29,3	31,1	38,0	38,1	37,4	37,6	37,8	37,0	37,3
Rumänien	10,3	17,8	24,1	22,7	22,9	23,6	24,8	24,8	27,4
Slowakei	18,2	26,4	41,6	41,9	41,8	42,1	41,9	41,6	43,1
Slowenien	61,9	69,6	80,8	80,5	77,3	77,1	76,7	74,9	77,5
Tschechische Republik	22,5	33,7	43,9	45,6	44,2	42,2	40,1	40,1	42,5
Ungarn	22,9	38,3	39,0	38,9	37,5	37,0	35,0	32,7	34,2
Bosnien und Herzegowina	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Serbien	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Österreich	126,1	122,7	126,7	127,0	126,9	128,5	128,1	126,3	130,0
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.
EU-28	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Lohnniveau im Vergleich zu Österreich (VGR-Basis)

<i>Euro zu Wechselkursen, in %</i>									
Bulgarien	6,3	9,3	14,0	14,6	15,3	16,3	16,9	17,5	18,1
Estland	15,1	23,0	31,7	31,4	33,1	33,9	35,4	35,8	36,9
Kroatien	33,0	42,3	43,6	43,4	42,2	40,6	37,5	36,7	36,1
Lettland	13,9	19,0	26,2	26,4	28,0	28,7	30,7	32,4	33,6
Litauen	13,0	20,0	25,1	26,1	26,6	27,3	28,1	29,1	30,1
Polen	23,3	25,4	30,0	30,0	29,5	29,3	29,5	29,3	28,7
Rumänien	8,2	14,5	19,0	17,8	18,0	18,4	19,4	19,6	21,0
Slowakei	14,5	21,5	32,8	33,0	32,9	32,8	32,7	33,0	33,1
Slowenien	49,1	56,7	63,7	63,4	60,9	60,0	59,8	59,3	59,6
Tschechische Republik	17,8	27,5	34,7	35,9	34,8	32,8	31,3	31,8	32,7
Ungarn	18,2	31,3	30,7	30,6	29,5	28,8	27,3	25,9	26,3
Bosnien und Herzegowina	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Serbien	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Österreich	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.
EU-28	79,3	81,5	78,9	78,7	78,8	77,8	78,1	79,2	76,9

(Anhang Tabelle 47 / Fortsetzung)

Anhang Tabelle 47 / Fortsetzung

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Durchschnittlicher Brutto-Monatslohn (Register-/Lohnsteuerdaten)									
<i>Euro zu Wechselkursen</i>									
Bulgarien	115	166	331	351	374	396	420	449	485
Estland	314	516	792	839	887	949	1005	1065	1146
Kroatien	637	844	1053	1048	1047	1048	1042	1058	1029
Lettland	267	385	628	657	690	717	765	818	859
Litauen	263	370	576	593	615	646	677	714	774
Polen	472	587	807	826	844	872	903	934	928
Rumänien	143	267	452	467	463	489	524	575	626
Slowakei	268	448	769	786	805	824	858	883	912
Slowenien	928	1157	1495	1525	1525	1523	1540	1556	1585
Tschechische Republik	382	616	944	995	997	964	936	975	1020
Ungarn	337	638	735	763	771	777	770	800	845
Bosnien und Herzegowina	276	405	622	650	660	660	659	659	665
Serbien	253	307	460	517	508	537	524	506	516
Österreich	.	2111	2351	2392	2457	2499	2543	2592	2647
Wien	2159	2301	2501	2501	2547	2568	2599	2625	2661
EU-28	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lohnniveau im Vergleich zu Österreich (Register-/Lohnsteuerdaten)									
<i>Euro zu Wechselkursen, in %</i>									
Bulgarien	.	7,8	14,1	14,7	15,2	15,9	16,5	17,3	18,3
Estland	.	24,4	33,7	35,1	36,1	38,0	39,5	41,1	43,3
Kroatien	.	40,0	44,8	43,8	42,6	41,9	41,0	40,8	38,9
Lettland	.	18,2	26,7	27,5	28,1	28,7	30,1	31,6	32,5
Litauen	.	17,5	24,5	24,8	25,0	25,9	26,6	27,6	29,2
Polen	.	27,8	34,3	34,5	34,3	34,9	35,5	36,0	35,0
Rumänien	.	12,7	19,2	19,5	18,8	19,6	20,6	22,2	23,6
Slowakei	.	21,2	32,7	32,9	32,8	33,0	33,7	34,1	34,5
Slowenien	.	54,8	63,6	63,7	62,1	60,9	60,6	60,0	59,9
Tschechische Republik	.	29,2	40,2	41,6	40,6	38,6	36,8	37,6	38,5
Ungarn	.	30,2	31,3	31,9	31,4	31,1	30,3	30,9	31,9
Bosnien und Herzegowina	.	19,2	26,5	27,2	26,8	26,4	25,9	25,4	25,1
Serbien	.	14,6	19,6	21,6	20,7	21,5	20,6	19,5	19,5
Österreich	.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Wien	.	109,0	106,4	104,6	103,6	102,7	102,2	101,3	100,5
EU-28	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lohnniveau im Vergleich zu Wien (Register-/Lohnsteuerdaten)									
<i>Euro zu Wechselkursen, in %</i>									
Bulgarien	5,3	7,2	13,3	14,0	14,7	15,4	16,2	17,1	18,2
Estland	14,5	22,4	31,7	33,6	34,8	37,0	38,7	40,6	43,1
Kroatien	29,5	36,7	42,1	41,9	41,1	40,8	40,1	40,3	38,7
Lettland	12,4	16,7	25,1	26,3	27,1	27,9	29,4	31,2	32,3
Litauen	12,2	16,1	23,0	23,7	24,2	25,2	26,1	27,2	29,1
Polen	21,9	25,5	32,3	33,0	33,1	34,0	34,7	35,6	34,9
Rumänien	6,6	11,6	18,1	18,7	18,2	19,1	20,2	21,9	23,5
Slowakei	12,4	19,4	30,7	31,4	31,6	32,1	33,0	33,6	34,3
Slowenien	43,0	50,3	59,8	61,0	59,9	59,3	59,3	59,3	59,6
Tschechische Republik	17,7	26,8	37,7	39,8	39,1	37,5	36,0	37,1	38,3
Ungarn	15,6	27,7	29,4	30,5	30,3	30,3	29,6	30,5	31,8
Bosnien und Herzegowina	12,8	17,6	24,9	26,0	25,9	25,7	25,4	25,1	25,0
Serbien	11,7	13,4	18,4	20,7	19,9	20,9	20,1	19,3	19,4
Österreich	.	91,8	94,0	95,6	96,5	97,3	97,8	98,7	99,5
Wien	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
EU-28	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Anmerkung: VGR-Basis: Der durchschnittliche Monatslohn ist berechnet auf Basis der Brutto-Jahreslöhne der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) je Beschäftigten (Inlandskonzept) und dividiert durch 12 Monate. Register-/Lohnsteuerdaten: Angaben der jeweiligen Statistischen Zentralämter. Die österreichischen Daten umfassen Voll- und Teilzeit-Beschäftigte, ganz und nicht-ganzjährige Bezüge.

1) Auf Basis der Register-/Lohnsteuerstatistik; Daten sind nicht vollkommen vergleichbar mit den Daten der VGR, daher auch keine weiteren Berechnungen.

Quelle: wiiw Annual Database, Eurostat, wiiw Berechnungen.

Anhang Tabelle 48 / Durchschnittlicher Monatslohn im Vergleich zu EU-28, Österreich und Wien zu Kaufkraftparität

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Durchschnittlicher Brutto-Monatslohn (VGR-Basis)									
<i>Euro zu Kaufkraftparität</i>									
Bulgarien	440	618	836	848	928	995	1085	1142	1173
Estland	616	931	1281	1279	1363	1382	1462	1508	1555
Kroatien	1272	1553	1701	1794	1858	1831	1758	1790	1750
Lettland	584	871	1126	1107	1176	1221	1341	1470	1537
Litauen	589	936	1153	1204	1258	1312	1380	1478	1513
Polen	973	1111	1377	1431	1473	1484	1517	1564	1589
Rumänien	505	761	1080	1017	1102	1075	1149	1189	1279
Slowakei	757	993	1354	1357	1399	1422	1464	1523	1535
Slowenien	1538	1890	2070	2118	2153	2163	2200	2256	2266
Tschechische Republik	847	1144	1328	1377	1412	1420	1473	1514	1544
Ungarn	822	1204	1389	1436	1459	1457	1416	1370	1377
Bosnien und Herzegowina	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Serbien	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Österreich	2107	2306	2461	2507	2636	2671	2721	2847	2839
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.
EU-28	1731	1950	2137	2175	2237	2256	2303	2386	2375
Lohnniveau im Vergleich zur EU-28 (VGR-Basis)									
<i>Euro zu Kaufkraftparität, in %</i>									
Bulgarien	25,4	31,7	39,1	39,0	41,5	44,1	47,1	47,8	49,4
Estland	35,6	47,7	59,9	58,8	60,9	61,3	63,5	63,2	65,5
Kroatien	73,5	79,6	79,6	82,5	83,1	81,1	76,3	75,0	73,7
Lettland	33,7	44,6	52,7	50,9	52,6	54,1	58,3	61,6	64,7
Litauen	34,0	48,0	54,0	55,3	56,3	58,2	59,9	61,9	63,7
Polen	56,2	57,0	64,4	65,8	65,9	65,8	65,9	65,6	66,9
Rumänien	29,2	39,0	50,5	46,8	49,3	47,6	49,9	49,8	53,9
Slowakei	43,7	50,9	63,3	62,4	62,6	63,0	63,6	63,8	64,6
Slowenien	88,8	96,9	96,9	97,4	96,2	95,9	95,6	94,5	95,4
Tschechische Republik	48,9	58,6	62,2	63,3	63,1	63,0	64,0	63,5	65,0
Ungarn	47,5	61,7	65,0	66,0	65,2	64,6	61,5	57,4	58,0
Bosnien und Herzegowina	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Serbien	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Österreich	121,7	118,2	115,1	115,3	117,9	118,4	118,2	119,3	119,5
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.
EU-28	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Lohnniveau im Vergleich zu Österreich (VGR-Basis)									
<i>Euro zu Kaufkraftparität, in %</i>									
Bulgarien	20,9	26,8	34,0	33,8	35,2	37,3	39,9	40,1	41,3
Estland	29,2	40,4	52,1	51,0	51,7	51,7	53,7	53,0	54,8
Kroatien	60,4	67,4	69,1	71,5	70,5	68,5	64,6	62,9	61,6
Lettland	27,7	37,8	45,7	44,2	44,6	45,7	49,3	51,6	54,1
Litauen	28,0	40,6	46,9	48,0	47,7	49,1	50,7	51,9	53,3
Polen	46,2	48,2	56,0	57,1	55,9	55,6	55,8	54,9	56,0
Rumänien	24,0	33,0	43,9	40,6	41,8	40,2	42,2	41,8	45,1
Slowakei	35,9	43,1	55,0	54,1	53,1	53,2	53,8	53,5	54,1
Slowenien	73,0	82,0	84,1	84,5	81,7	81,0	80,9	79,2	79,8
Tschechische Republik	40,2	49,6	54,0	54,9	53,6	53,2	54,1	53,2	54,4
Ungarn	39,0	52,2	56,4	57,3	55,4	54,6	52,0	48,1	48,5
Bosnien und Herzegowina	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Serbien	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Österreich	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.
EU-28	82,2	84,6	86,8	86,8	84,8	84,5	84,6	83,8	83,7

(Anhang Tabelle 48 / Fortsetzung)

Anhang Tabelle 48 / Fortsetzung

	2000	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Durchschnittlicher Brutto-Monatslohn (Register-/Lohnsteuerdaten)									
<i>Euro zu Kaufkraftparität</i>									
Bulgarien	367	461	732	738	797	837	916	973	1017
Estland	586	871	1184	1237	1286	1334	1406	1491	1564
Kroatien	1127	1297	1517	1567	1624	1631	1654	1714	1616
Lettland	517	739	995	999	1022	1053	1133	1231	1272
Litauen	545	722	978	989	1027	1071	1128	1205	1262
Polen	905	1074	1367	1425	1485	1525	1575	1657	1666
Rumänien	404	587	946	963	997	989	1054	1157	1232
Slowakei	644	863	1172	1171	1206	1232	1303	1353	1368
Slowenien	1331	1611	1793	1843	1900	1895	1920	1964	1950
Tschechische Republik	832	1071	1335	1382	1424	1438	1495	1542	1561
Ungarn	699	1028	1226	1293	1342	1356	1354	1404	1433
Bosnien und Herzegowina	689	932	1271	1334	1381	1382	1383	1388	1371
Serbien	347	802	1042	1095	1142	1134	1137	1126	1123
Österreich	.	2035	2135	2170	2282	2303	2346	2449	2433
Wien	2084	2217	2272	2269	2365	2366	2398	2481	2447
EU-28	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lohnniveau im Vergleich zu Österreich (Register-/Lohnsteuerdaten)									
<i>Euro zu Kaufkraftparität, in %</i>									
Bulgarien	.	22,7	34,3	34,0	34,9	36,4	39,0	39,7	41,8
Estland	.	42,8	55,4	57,0	56,4	57,9	59,9	60,9	64,3
Kroatien	.	63,8	71,0	72,2	71,2	70,8	70,5	70,0	66,4
Lettland	.	36,3	46,6	46,0	44,8	45,7	48,3	50,3	52,3
Litauen	.	35,5	45,8	45,6	45,0	46,5	48,1	49,2	51,9
Polen	.	52,8	64,0	65,7	65,1	66,2	67,2	67,6	68,5
Rumänien	.	28,9	44,3	44,4	43,7	43,0	44,9	47,2	50,6
Slowakei	.	42,4	54,9	54,0	52,8	53,5	55,5	55,3	56,2
Slowenien	.	79,2	84,0	84,9	83,2	82,3	81,8	80,2	80,1
Tschechische Republik	.	52,6	62,5	63,7	62,4	62,5	63,7	63,0	64,2
Ungarn	.	50,5	57,4	59,6	58,8	58,9	57,7	57,3	58,9
Bosnien und Herzegowina	.	45,8	59,5	61,5	60,5	60,0	59,0	56,7	56,3
Serbien	.	39,4	48,8	50,5	50,1	49,2	48,5	46,0	46,1
Österreich	.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Wien	.	109,0	106,4	104,6	103,6	102,7	102,2	101,3	100,5
EU-28	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lohnniveau im Vergleich zu Wien (Register-/Lohnsteuerdaten)									
<i>Euro zu Kaufkraftparität, in %</i>									
Bulgarien	17,6	20,8	32,2	32,5	33,7	35,4	38,2	39,2	41,6
Estland	28,1	39,3	52,1	54,5	54,4	56,4	58,6	60,1	63,9
Kroatien	54,1	58,5	66,8	69,1	68,7	68,9	69,0	69,1	66,1
Lettland	24,8	33,3	43,8	44,0	43,2	44,5	47,3	49,6	52,0
Litauen	26,2	32,6	43,1	43,6	43,4	45,3	47,0	48,6	51,6
Polen	43,4	48,4	60,2	62,8	62,8	64,5	65,7	66,8	68,1
Rumänien	19,4	26,5	41,7	42,5	42,2	41,8	43,9	46,6	50,3
Slowakei	30,9	38,9	51,6	51,6	51,0	52,1	54,3	54,5	55,9
Slowenien	63,9	72,7	78,9	81,2	80,3	80,1	80,1	79,2	79,7
Tschechische Republik	39,9	48,3	58,8	60,9	60,2	60,8	62,3	62,2	63,8
Ungarn	33,5	46,4	54,0	57,0	56,7	57,3	56,4	56,6	58,6
Bosnien und Herzegowina	33,1	42,0	55,9	58,8	58,4	58,4	57,7	55,9	56,0
Serbien	16,7	36,2	45,9	48,3	48,3	47,9	47,4	45,4	45,9
Österreich	.	91,8	94,0	95,6	96,5	97,3	97,8	98,7	99,5
Wien	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
EU-28	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Anmerkung: VGR-Basis: Der durchschnittliche Monatslohn ist berechnet auf Basis der Brutto-Jahreslöhne der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) je Beschäftigten (Inlandskonzept) und dividiert durch 12 Monate. Register-/Lohnsteuerdaten: Angaben der jeweiligen Statistischen Zentralämter. Die österreichischen Daten umfassen Voll- und Teilzeit-Beschäftigte, ganz und nicht-ganzjährige Bezüge.

Quelle: Eurostat, wiiw Annual Database, wiiw Berechnungen.

